

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Erpohl) 2553, Redaktion 52,
Druckerei 2566.
Kaufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausbleiblich Bestellgeld. —
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Einzelhändler, sonst die
141 Kioskbetriebe in allen Teilen der Stadt; in Oberhessen die hiesigen 35 Kioskbetriebe und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“
in einblättriger Spalte; 20 Pfg. in beider abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 215.

Wiesbaden, Freitag, 8. Mai 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die größte Aufgabe.

Was wollen Reichsvereinsgesetz und Börsenreform bedeuten gegenüber der Pflicht, die Regierung und Reichstag mit der Durchführung einer ausreichenden Reichsfinanzreform zu erfüllen haben? Seit der Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuchs war der Reichsgesetzgebung keine wichtigere Aufgabe als diese gestellt. Verlagen die Gesetzgebungsfaktoren hier, dann ist das der politische Bankrott. Sie können aber nicht verjagen, die außerordentliche Größe der Pflicht wird und muß eine gleichwertige Kraft in Bewegung setzen. Was jetzt not tut, und was jeden Tag beinahe gesagt, vielmehr dem öffentlichen Bewußtsein gleichsam eingehämmert werden muß, das ist die immer intensiver verbreitete der allgemeinen Überzeugung, daß es mit dem bisherigen Flickwerk nicht mehr geht, daß ganze Arbeit geleistet werden muß. Die Wähler sollen es von den Parteien, die Parteien von den Regierungen, die Regierungen wieder von den Parteien verlangen, daß jeder die Aufnahme so bitter ernst nehme, wie sie ist. Man hat aus der letzten Sitzung der Budgetkommission des Reichstags erfahren, was uns droht. Mit förmlichem Entschluß sprach Reichschatzsekretär Sydow und die Redner der meisten Parteien von der ansehend sicheren Steigerung der Reichsschulden für die nächsten fünf Jahre um eine weitere Milliarde. Bereits haben wir vier Milliarden Schulden, und da eine Lawine im Rollen noch größer zu werden pflegt, als die Furcht erwartet, so mögen es nach fünf Jahren nicht fünf, sondern wohl gar sechs Milliarden sein. Mit dem Schuldentilgungsgesetz, das ein von den Abg. Baasche und Erzberger gemeinsam eingebrachter Antrag fordert, wird es selbstverständlich nicht getan sein. Schuldentilgungen sind nur auszuführen, wenn die Gelder dafür vorhanden sind, und entsprechende Gesetze sind zumeist nur Pflaster zur Verbedung, nicht zur Sei-

lung von Gebrechen. Auf neue Steuern kommt es an, nicht auf ein Mehr oder Weniger an Amortisierung der bisherigen Anleihen. Denn wenn aus Mangel an neuen Einnahmen die Anleihen doch unvermeidlich sind, was liegt alsdann viel daran, ob sich die alte Schuld um einen Bruchteil dessen verringert, was durch neue Schulden der Reichsfinanzen wieder aufgehoben wird?

Über den Kern der Frage aber läßt sich mit nüchternem Rationalismus sprechen. Das Problem steht einfach so, ob die Reichsfinanznot durch indirekte oder durch direkte Steuern oder durch ein gemischtes System beseitigt werden soll. So weit zum wenigsten sind wir in allen Parteilagern schon, daß über die Vorfrage, das Bedürfnis der Erbschaftsteuer neuer Einnahmequellen, kein Streit ist. Nur über den Weg noch streitet man. Gegen direkte Steuern wenden sich die Konservativen und das Zentrum, auch die Regierungen. Gewisse indirekte Steuern würden nicht bloß von den Nationalliberalen, sondern auch von den Freimünnigen nicht prinzipiell zurückgewiesen werden, wenn Regierung und Rechte (das Zentrum ließe sich hier zur Not auscheiden) die Finanzreform nicht einseitig auf indirekte Steuern begründen wollten, sondern den unüberwindlichen liberalen Ansprüchen Flug entgegenkämen. Solange die Frage nur so stand, ob eine Reichsvermögenssteuer oder eine Reichseinkommensteuer oder beide Steuern eingeführt werden sollen, schien der Gegensatz zwischen den verschiedenen Anschauungen der Blockfaktoren unüberwindlich. Aber warum hält man sich nicht an die Möglichkeit der Vermittelung, die durch die Gunst der Umstände dargeboten wird, daß es ein Zwischending gibt, nämlich den Ausbau der Reichserbschaftsteuer? Eine direkte Steuer ist diese Steuerform nicht und eine indirekte auch nicht. Auch haben wir sie schon, nur daß ihr Ausbau und ihre Ausnutzung erst sehr schüchtern in Angriff genommen worden sind. Jede neue Untersuchung, die sich mit der Erweiterung der Erbschaftsteuer beschäftigt, fördert immer neue Bürgschaften eines ertragreichen Erfolges zutage. Man kennt die vielberufenen Bambergerschen Vorschläge, nach denen das Reich Zehntelsterbe werden soll, wenn es sich um den Nachlaß eines ohne Deszendenten oder Abzendenten Verstorbenen handelt. Auch wenn Bambergerschen Schätzungen, nach denen von dieser Reform eine halbe Milliarde jährlich zu erwarten sein soll, übertrieben sein sollten (und wahrscheinlich sind sie es), auch der Ertrag dadurch verringert werden sollte, daß wenigstens Geschwister einander auch ohne Testament beerben sollen, so käme eine Summe von mindestens 100 Millionen jährlich heraus, die dem Reiche zuzuflehen würde, ohne daß irgendwer als benachteiligt erschiene. Wir hoffen immer noch, daß die eindringliche Vernünftigkeit des Bambergerschen Reformplanes einen Siegeszug durch unsere Gesetzgebung antreten werde. Wir wissen, und jede Woche bringt neue Zeugnisse dafür, daß gerade in der Welt der aktiven Politik immer mehr und immer gewichtiger Freunde dieses Vorschlages auftreten. Was aber erforderlich ist, das ist vor allem, daß die Öffentlichkeit mithilft,

daß sie diese Reform verlangt, daß sie sie schon darum verlangt, um auf diese Weise schlechtere Steuern auszuschießen, auf die man sonst vielleicht doch käme.

Wieder meldet sich eine beachtenswerte Stimme, die für die Begrenzung des gesetzlichen Verwandtenerbrechts mit ausgezeichneten Gründen laut wird. Es ist der Kieler juristische Professor Dr. Pappenheim, der im jüngsten Heft der „Deutschen Juristenzeitung“ lebhaft für den Bambergerschen Gedanken plädiert. Auf seine Gründe wollen wir hier nicht eingehen, es ist auch wegen der stets siegreicher sich entfaltenden Kraft des Reformvorschlages nicht nötig. Immerhin sei erwähnt, daß Professor Pappenheim den trefflichen Vorschlag macht, die einzelnen Staaten am Ertrage der verbesserten Erbschaftsteuer teilnehmen zu lassen, etwa so, daß das Reich zwei Drittel, die Einzelstaaten ein Drittel erhalten oder, besser noch, daß nach drei Vierteln und einem Viertel geteilt wird. Sollte solche Aussicht die Einzelstaaten nicht freundlicher für die verlangte Reform stimmen können? Viele Millionen winken ihnen da plötzlich, und sie brauchen nur zuzugreifen. Die Sache wird und muß ja in Fluß kommen. Wenn sie bisher nicht ganz so schnell vorwärts geht, wie sie sollte, so geschieht es offenbar hauptsächlich aus einem psychologischen Motivenkomplex heraus, der seinen bestimmenden Charakter von der vis inertiae erhält. Etwas Neues wird gefordert, folglich reagiert der Sinn für Trägheit; aber überwinden läßt der sich auch, und er wird überwunden werden.

Politische Übersicht.

Zur Eulenburg-Sache.

L. Berlin, 6. Mai.

Nach Münchener Meldungen wird Fürst Eulenburg dort in der polizeilichen Liste der Homosexuellen schon seit 22 Jahren geführt. An diese Mitteilung knüpft sich verschiedentlich der Ausdruck des unwilligen Erstaunens darüber, daß die gravierende Tatsache nicht längst schon nach Berlin berichtet worden ist, und daß somit dem Kaiser nicht schon vor Jahren gesagt werden konnte, wer und was der Schloßherr von Liebenberg ist. Wir halten das Erstaunen und den Vorwurf für gerechtfertigt, indessen hat man andererseits auch zu bedenken, daß die Polizei diskreter und taktvoller ist (oder vielmehr sein kann), als gemeinhin angenommen wird. Immer weiß sie eine Menge von Dingen, die sie aus guten Gründen besser für sich behält. In diesem Falle freilich hat die Münchener Polizei die Grenze der empfehlenswerten Zurückhaltung leider überschritten. Der Berliner Polizei hat sie jedenfalls nichts von ihrer Kenntnis abzugeben, und niemand wird begreifen, warum diese Verschwiegenheit im inneren Verkehr der Polizeibehörden geübt wurde. Daß aber hier nichts Neues über den Fürsten Eulenburg bekannt war, dafür gibt es einen ganz sicheren Beweis. Der zuständige Kriminalkommissar, Herr v. Tressow, konnte im zweiten Hardenprozeß zwar einiges über den Fürsten bekunden, nämlich, daß Vergehen gegen

Genilleton.

Kaiser Franz Joseph als Jubilar.

Der greise österreichische Kaiser, dem jetzt als Vorfeier zu seinem sechzigjährigen Regierungsjubiläum durch die Subdignation der deutschen Bundesfürsten eine einzigartige Ehrung dargebracht wird, hat während seines langen Lebens schon eine Fülle von Jubiläen und Festlichkeiten an sich vorübertrauen lassen. Bald nach jenem denkwürdigen 18. August 1863, an dem sich die deutschen Fürsten zu Frankfurt a. M. unter so ganz anderen Verhältnissen und zu so ganz anderen Zielen als heute um ihn versammelt hatten, feierte er in Innsbruck ein echtes Volks- und Schützenfest unter seinen Tiroler Landeskindern zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit dem Habsburgischen Herrscherhaus.

Die eigentliche Reihe der Jubiläen aber, in deren Mittelpunkt die Gestalt des Kaisers stand, ward eröffnet durch das Jubeljahr 1873, in dem sich der Tag seiner Thronbesteigung zum 25. Male jährte. Wie ein Vorklang der eigentlichen Feier hatte die großartige Wiener Weltausstellung schon im Frühjahr eine Schaar fürstlicher Gäste nach Wien geführt. Zar Alexander II. Kom und Kaiser Wilhelm I. erwiderte den Besuch, den Franz Joseph ihm im Vorjahre mit dem Kaiser von Rußland zusammen abgestattet hatte. Auch König Viktor Emanuel und der Shah von Persien weilten längere Zeit in der Kaiserstadt an der Donau. Als mit dem Beginn des Dezember der eigentliche Festtag heranrückte, da hatte das ganze weite österreichische Reich ein feiertäglich Gewand angelegt. Die Ungarn

hatten schon in den letzten Tagen des November dem Herrscher in Pest gehuldigt; in imposanter Form gestaltete sich dann die Subdignation der Armee, die der Erzherzog Albrecht in ergreifenden Worten dem Kaiser übermittelte und auf die Franz Joseph mit einem tiefempfundenen Bekenntnis seiner Heimatsliebe antwortete. Die Stadt Wien rief zur dauernden Erinnerung an diese Feste den „Franz-Joseph-Rondel“ ins Leben, der Kostspielenden Hilfe bringen sollte, und in seinem Dank für diese Gründung sprach es der Monarch aus, daß dieser Wohlthätigkeitsakt ihm als die würdigste Begehung eines solchen Festtages erscheine: „Es ist dies die Art, ihn zu feiern, welche wir wenigstens die erwünschte ist.“ Auch später ist der Kaiser immer bemüht gewesen, dem Brunn rauschender Festlichkeiten soviel wie möglich zu entgehen; „er wollte nicht vorübergehende glanzvolle Feste, nicht demutsvolle Adressen, nicht schwungvolle Worte der Unterwürfigkeit, sondern die Ausübung nützlicher bleibender Werke.“ Eine strahlende Illumination, die ganz Wien in ein Feuermeer tauchte und zu der „der schlichteste Handwerker nach seiner Weise ebenso beitrug wie der Krönus in seinem Ringstrahlenpalast“, schloß dieses erste Regierungsjubiläum ab.

Von einem Kranz reicher Festlichkeiten war dann wieder das Jahr 1879 umschlungen, in dem das silberne Hochzeitsfest des Herrschers gefeiert wurde. Um das Kaiserpaar zu bealichwünschen, hatten sich die Edellen des Landes, die Großen der Nation versammelt, „alles, was Österreich an glänzenden historischen Namen aufweist, war vertreten.“ In einem Zug von lebenden Bildern, die von Künstlern gestellt worden waren, traten dem Kaiserpaare bedeutungsvolle Szenen aus der Geschichte des Habsburgischen Hauses entgegen

und in dem vielbesprochenen Festzuge der Stadt Wien, bei dem Hans Makart alle Farbenwunder und Kostümlichkeiten seiner Kunst ins Leben übertrug hatte, war aller Jubel und alle Freude der Herzen zu einem einzigen Bilde zusammengedrängt. Der Tag der Silberhochzeit erhielt dann durch die festliche Einweihung der Botiv-Kirche seinen erster denkwürdigen Charakter.

Am 18. August 1880 ließ ein großartiges Volksfest im Prater den alten Jubel, die alte Liebe für den Kaiser wieder aufleben, denn man feierte das fünfzigjährige Geburtsfest Franz Josephs im ganzen Lande. Neue Subdignationen und Feiertlichkeiten schlossen sich während der Reisen an, die der Monarch bald darauf nach Pest und Prag, nach Steiermark und Krain unternahm. Auch die 60-Jahrfeier der Vereinigung der österreichischen Stammländer mit dem Hause Habsburg am 27. Dezember 1882 ging nicht ohne würdige Zeremonien und neuentstehenden trenner Anhänglichkeit vorüber. Großartige Vorbereitungen wurden für das Jahr 1888 getroffen, um das 40jährige Regierungsjubiläum zu feiern. Bedeutende Ausstellungen, wie die Wiener Jubiläums-Ausstellung, die Ausstellung des niederösterreichischen Gewerbe-Vereins und die Maria Theresia-Ausstellung, wurden veranstaltet. Von einer allgemeinen Volksfeier aber hat eine kaiserliche Verfügung abzusehen: „Den Gedanktag selbst aber wünschen Allerhöchstdieselben, da auch kein überlieferter, bekräftigender Brauch dafür spricht, nicht zum Anlaß einer feierlichen Begehung zu nehmen, denn auch ohne solennes Gepränge, ohne offizielle Lokalitätsfundgebungen, ohne Entsendung von Deputationen und Subdignationsadressen sind Se. Majestät von der stets bewährten Anhänglichkeit Ihrer treuen

§ 175 nicht bekannt geworden sein, und daß im übrigen ihm, dem Kommissar, die Ermächtigung zu weiteren Angaben nicht erteilt worden sei, aber schließlich zeigte sich, daß nicht so viel dahinter stecke, wie es zuerst schien. Denn wenn Herr v. Tresdow mehr gewußt hätte, wenn er überhaupt etwas Bestimmtes gewußt hätte, so würde es auch der Oberstaatsanwalt Jienziel erfahren haben, der unmittelbar nach dem Gordenprozeß ein Ermittlungsverfahren gegen den Fürsten Eulenburg einleitete und zu diesem Zweck Herrn v. Tresdow vernahm. Der Kommissar aber muß nicht imstande gewesen sein, belastende Aussagen zu machen, und gerade weil er, der anerkannt tüchtige Chef seiner Abteilung des Polizeipräsidiums, ununterrichtet war und auch durch die besondere Vernehmung des Fürsten Eulenburg nicht besser unterrichtet wurde, glaubte der Oberstaatsanwalt sich berechtigt und verpflichtet, die Anklage gegen den Justizrat Max Bernstein in München wegen Verleumdung des Fürsten Eulenburg zu erheben. Die Verantwortung dafür, daß die Dinge diese böse Wendung nehmen konnten, fällt zu einem gewissen Teile allerdings auf die überzarte Rücksichtnahme der Münchener Polizeibehörde.

Der Landarbeiterstreik.

m. Rom, 6. Mai.

Man hofft, den Streik in Parma noch einige Zeit hinauszuschieben, vielleicht sogar ganz vermeiden zu können, doch hat sich diese Hoffnung als trügerisch erwiesen, und die Hühner unter den Landarbeitern haben ihr Ziel erreicht. Circa 40 000 Mann sind von der Bewegung betroffen, die von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit behandelt wird, und man rechnet damit, daß der Kampf lang und erbittert sein kann. Die streikenden Arbeiter wollen um jeden Preis die Fortschaffung des Viehes aus den betroffenen Gegenden und die Landbestellung verhindern, während die Bauern den Versuch machen, sich mit freiwilligen Hilfskräften einzumischen weiter zu helfen. Wie fast stets, sind auch hier die Weiber am tollsten; sie sammeln sich in Haufen vor den Ställen, lassen niemand herein, und wenn es versucht wird, sie wegzutreiben, so werfen sie sich samt ihren Kindern zur Erde, so daß das Militär, welches herangezogen worden ist, sie eventuell überreiten müßte. Auch der Versuch, sie einzeln wegzutragen, mißlingt meistens. Allein das Vieh in den betroffenen Gegenden repräsentiert einen Wert von rund 80 Millionen Mark, und die Besitzer sind sehr entschlossen, sich den Bedingungen der syndikalierten Arbeiter nicht zu unterwerfen, vor allem, da sie behaupten, daß deren Forderungen einfach unerfüllbar seien. Vorläufig geht es noch relativ ruhig zu, trotzdem ist es gestern in Porto Denza zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem drei Männer und eine Frau verwundet wurden.

Vom Suezkanal.

n. London, 6. Mai.

Raum eine zweite Schiffsroute der Welt ist so geeignet, ein Bild von dem Stande des Seehandels und der Schifffahrt zu geben, wie der Suez-Kanal; allerdings muß man dabei von Amerika absehen, das der Natur der Sache nach diese Wasserstraße nicht allzusehr frequentieren kann. In den letzten Tagen ist nun der Bericht der Aktiengesellschaft erschienen (deren Aktien sich bekanntlich größtenteils im Besitze des englischen Staates befinden). Wir entnehmen ihm folgende Angaben. Auch 1907 hat der Verkehr im Kanal zugenommen und ist auf 4267 Schiffe gestiegen, deren Wasserdrängung 20 1/2 Millionen Brutto-Registertonnen betrug; 1906 waren es nur 3975 Fahrzeuge mit 18,8 Millionen Registertonnen. In den letzten 15 Jahren hat sich die Tonnage der Schiffe, welche den Kanal benutzen, mehr als verdoppelt. Unter den durchpassierenden Fahrzeugen befanden sich 59 Kriegsschiffe. Eigenartig ist es, daß im Suez-Kanal der Verkehr nach Süden jenen nach Norden ganz erheblich überwiegt. In der Richtung nach dem Mittelmeer passierten nur 1984 Schiffe mit 6,7 Millionen Netto-Tonnen, während dem

Roten Meer 2383 Fahrzeuge mit fast 8 Millionen Tonnen zuströmten. Daß der Flagge nach die Vereinigten Königreiche allen anderen hier weitaus voraus sind, ist ganz selbstredend; den Union Jack führten 2651 Schiffe mit fast 10 Millionen Netto-Tonnen. An zweiter Stelle kommt Deutschland mit kaum einem Viertel dieser Zahl: 580 Schiffe mit etwas über 2 1/4 Millionen Tonnen tragen das schwarz-weiß-rote Banner. In Tausendteilen ausgedrückt entfallen: auf England 645, Deutschland 153, Frankreich 55, Holland 43, Österreich-Ungarn 30, Japan 17 und Rußland 16 pro Mille des Gesamtverkehrs. Wie sehr die Größe der Schiffe von Jahr zu Jahr steigt, ist daraus zu ersehen, daß 42 Prozent (gegen nur 34 Prozent im vorhergehenden Jahre) über 8 Meter Tiefgang aufweisen. Eigenartig ist eine Wirkung des Russisch-Japanischen Krieges in der Handelsstatistik: Aus Anlaß seiner Beendigung hat nämlich der Passagierverkehr um fast ein Drittel — genau 116 036 — Personen abgenommen, weil 127 500 russische Soldaten weniger den Kanal passierten als 1906. Der Gesamtverkehr von Zivilpersonen hat demnach um rund 11 000 zugenommen; im ganzen wurden 243 500 Personen durch den Suez-Kanal befördert.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Kriegsminister v. Einem befindet sich gegenwärtig in Baden-Baden und hat sich, wie er schreibt, während seines Urlaubs und der Nachkur ausgezeichnet erholt. Er wird am 14. Mai in Berlin wieder eintreffen und tags darauf seine Amtsgeschäfte übernehmen. Da er mit den Herren der Budgetkommission persönlich die gemeindefreie Beschäftigung der Justizreferarabteilung vornehmen möchte, ist diese auf den Herbst vertagt worden.

Rangordnung unter den deutschen Fürsten. Die heute erfolgte Huldigung der deutschen Fürsten hat sowohl bei dem Zuge, in dem die hohen Herren zur Befehlswünschnung erschienen, als auch bei der nachfolgenden Tafel Fragen der Rangordnung berührt. Auch diesmal hat der Prinz-Regent von Bayern, der seinem Range nach natürlich hinter den deutschen Königen stehen würde, den Vortritt beansprucht. Die Stellungnahme des Prinz-Regenten läßt sich dabei wohl begreifen. Es hat bisher nur von ihm abgegangen, ob er auch formell den Titel eines Königs von Bayern tragen soll. Anregungen in dieser Beziehung sind häufig erfolgt, aber er selbst hat unzweideutig seinen Entschluß kundgegeben, solange der gegenwärtige König, der bekanntlich unheilbar erkrankt ist, lebt, eine Änderung nicht einzutreten zu lassen. Dagegen hat Prinz Luitpold materiell die ihm als Vertreter des Königreichs gebührenden Vorrechte stets in vollem Maße in Anspruch genommen. Als Kaiser Wilhelm II. den ersten Reichstag eröffnete, haben sich bekanntlich sämtliche deutsche Fürsten bei der Zeremonie mit ihm geschart. Damals schritt der Prinz-Regent an der rechten Seite des Kaisers in den Saal, nahm während der Rede rechts von ihm seine Stellung und bedeckte zugleich mit den deutschen Königen während der Ansprache sein Haupt, während die übrigen Fürsten unbedeckt blieben. Niemand in Deutschland wird dem, auch durch sein ehrwürdiges Alter eine besondere Stellung genießenden bayerischen Regenten den Anspruch, den er auch jetzt ausstellt, bestreiten wollen. Den deutschen Königen aber wird man es dankbar anrechnen, daß sie aus dieser Formfrage keinerlei Schwierigkeiten gemacht haben.

Ein Dementi, das zu erwarten war. Zu der Meldung der „Coln. Volksztg.“, daß dem Abgeordnetenhaus bald nach seinem Zusammentreten eine Vorlage über eine beträchtliche Erhöhung der Zivilliste des Königs von Preußen zugehen werde und daß man gleichzeitig mit der Ausarbeitung einer Vorlage für den Reichstag beschäftigt sei, in der eine hohe Dotation für den König von Preußen als deutscher Kaiser gefordert werde, kann die

„D. Tagesztg.“ mitteilen, daß weder für das Abgeordnetenhaus noch für den Reichstag eine derartige Vorlage ausgearbeitet worden ist. Ebensovienig sei man mit der Ausarbeitung solcher Vorlagen oder mit ihrer Vorbereitung bisher beschäftigt gewesen.

Bund gewerblicher Arbeitgeber. Die vorgestern in Berlin geführten Verhandlungen zwischen dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände und dem Zentralverband deutscher Industrieller zwecks Gründung eines allgemeinen, politischen Bundes gewerblicher Arbeitgeber, haben, wie eine Korrespondenz erfährt, zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Die definitive Beschlußfassung wurde vertagt.

„Feuerbestattung und katholische Kirche.“ Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Münch. N. Nachr.“ ein Schreiben des bekannten Forschungsreisenden H. Glaser: Es ist seitensamerweise wenig bekannt, daß in Rom selbst die katholische Kirche dieser Frage viel weniger schroff gegenübersteht, als man sich auswärts den Anschein gibt. Auf dem großen katholischen Zentralfriedhof am Campo Verano, draußen bei San Lorenzo fuori le Mura, findet sich ein Halbmond-Urnenraum, wo sich viele, viele — man könnte von Hunderten reden — von ganz einfachen Urnen aus roter Tonerde mit kurzen Aufschriften der Namen, Geburts- und Todesdaten finden. Ich lebe seit längerer Zeit den größten Teil des Jahres in Rom und habe am Allerheiligentag oft den Friedhof am Campo Verano gesehen. Dann besuchen die Angehörigen auch die Halle der Aschenurnen und bekränzen diese mit Blumen, ganz wie andere Leietragende die Gräber. Es handelt sich hier also um die Urne von Katholiken, und zwar mitten auf dem größten katholischen Friedhofe von Rom. Das Krematorium befindet sich ganz nahe dabei. Dort werden die Leichen ohne Unterschied der Konfession eingäschert. Die Prostanten werden dann auf dem bekannten Friedhof an der Cestiuspyramide in Gräbern beigelegt oder vielmehr es muß ein Grab zur Beisetzung der Aschenurne erworben werden. Die Urne Malwida v. Meyersburg z. B. befindet sich in einer Urne, die in einer Nische des Grabsteins steht. Außer bei dieser Beisetzung bin ich auch bei der Beisetzung der Urne des Bildhauers Joseph Kopf und des Professors Labriola anwesend gewesen. Jedenfalls ist also die Leichenverbrennung von Anhängern aller Konfessionen in Rom gestattet und wird von der Kirche an dem Orte, wo das katholische Oberhaupt steht, toleriert. Ob die Geistlichkeit sich dieser Beisetzung feindlich entgegenstellt oder sie nur ignoriert, weiß ich nicht, jedenfalls aber duldet sie dieselbe und hat ihr mitten auf ihrem Friedhofe eine einfache Halle errichten lassen.

Das neue Automobilhaftpflichtgesetz wird durch den „Reichsanzeiger“ der öffentlichen Kritik unterbreitet werden, bevor der Bundesrat sich schlüssig macht.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Hr. v. Reibnitz, Gen.-Leut. und Kommandant von Karlsruhe, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. * Hr. v. Waldenstein, Gen.-Major und Kommandeur der 20. Inf.-Brig., zum Kommandanten von Karlsruhe ernannt. * v. Gurechik-Cornik, Oberst und Kommandeur des Königin-Augusta-Garde-Regts. Nr. 4, mit der Führung der 20. Inf.-Brig. beauftragt. * Ritter u. Edler v. Oettinger, Oberleut. und Ober des Generalstabes des 5. Armeekorps, zum Kommandeur des Königin-Augusta-Garde-Regts. Nr. 4 ernannt. * Hr. v. Hammerstein-Equord, Oberleut. im Generalstabe der Armee, unter Beförderung in der Stellung als Militär-Attache bei der Botschaft in Rom, in das 1. Garde-Regt. zu Fuß versetzt.

Verteilung der Feldküchen in der Armee. Die Frage, welchen Truppenteilen in Zukunft Feldküchen zugeteilt werden sollen, ist vor einiger Zeit geregelt worden. Es soll jede Infanterie- und Feldpionier-Kompagnie sowie jede Batterie der schweren Artillerie eine Feldküche erhalten, die auf den Marschen der Gesechtsbagage zuzuteilen ist. Das Fahrzeug wird von zwei Pferden gezogen und führt auch die 3. eiserne Portion für die Truppen mit.

Völker, von der Festigkeit des Bundes überzeugt, welches zum Segen des gemeinsamen Vaterlandes Fürst und Volk so innig verbindet.“ So wurde denn das Fest in aller Stille begangen, aber zur Vorfeier kam am 3. Oktober 1888 der junge deutsche Kaiser Wilhelm II. nach Wien und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen. 1892 konnte Franz Joseph das 25jährige Jubiläum seiner Krönung zum König von Ungarn begehen und 1896 stand er im Mittelpunkt der Feste, die zur Feier des tausendjährigen Bestandes Ungarns gefeiert wurden. In frischer Erinnerung sind noch die unzähligen festlichen Veranstaltungen, mit denen 1898 das fünfzigjährige Regierungsjubiläum gefeiert wurde, und diese Feststimmung, diese freudige Verehrung, die in allen Herzen für den greisen Monarchen lebt, wird nun im Jahre 1908 eine schöne Wiederholung erleben. Die Präudien dazu werden in der deutschen Fürstenhuldigung in mächtigen Akkorden angeschlagen. K. C. W.

Wie Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn lebt.

Augenblicklich, da Schönbrunn durch den Fürstenbesuch im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht, dürften einige Mitteilungen über die Lebensgewohnheiten des greisen Monarchen in seinem Lieblingschloß Schönbrunn recht bemerkenswert sein. Aus Wien wird uns darüber folgendes mitgeteilt: Der Kaiser verläßt im Sommer um 4 1/2 Uhr, während der Wintermonate um 5 1/2 Uhr morgens das Bett. Der Kammerdiener ist ihm bei der Toilette behilflich, doch läßt sich der Kaiser von ihm nur wenig Dienste verrichten. Der Kaiser benützt zum Waschen stets das rissalte Schönbrunner Hochquellenwasser und geht von dieser Gewohnheit auch bei einem eventuellen Unwohlsein nicht ab. Der Friseur ist schon am frühen Morgen im Schloß, doch hat er nicht viel zu tun, da der Kaiser sich selbst rasiert. Der erste Besuch, den der Monarch

empfangt, ist sein Leibarzt, bei dem er sich nach den Witterungsverhältnissen erkundigt. Hierauf begibt er sich in sein Arbeitszimmer, in dem sich der Flügeladjutant vom Dienste meldet. Dieser überreicht dem Kaiser, falls offizielle Ausfahrten vorgezogen sind, das schon früher bestimmte Tagesprogramm und erbittet sich hierauf die weiteren Befehle. Der Kaiser selbst ändert niemals etwas an diesem Programm, außer wenn sein Leibarzt es zu lang und ermüdend findet und ein energisches Veto einlegt. Nachdem der Kaiser seine Aufträge erteilt hat, tritt er seinen gemohnten Spaziergang an. Mag das Wetter noch so schlecht sein, mag es draußen stürmen oder schneien, von seinem Morgen-spaziergang läßt er sich niemals abhalten.

Eine der wichtigsten Sorgen des Leibarztes ist es, daß stets alle Räume des Schloßes gleichmäßig temperiert sind, was bei der komplizierten Bauart des Schönbrunner Palais mit seinen vielen Gängen und Treppen nicht so leicht zu erzielen ist. Vom Schlafzimmer des Kaisers führen zwei Gemächer zu einem Korridor und über diesen auf die Terrasse, bei welcher der Kammergarten beginnt. Jumeist macht der Kaiser seinen Morgen-spaziergang ohne Begleitung. Den Säbel läßt er zu Hause und nimmt dafür einen Spazierstock zur Hand. Häufig behnt er seine Spaziergänge auch auf den öffentlichen, zur frühen Morgenstunde noch geschlossenen Park aus. Von der Schloßwache ehrfurchtsvoll begrüßt, lenkt er dann wohl auch seine Schritte in den Tiergarten, wo er zahlreiche Diebstahle besitzt, die er meist beim Namen kennt. Bei schönem Wetter währt der Spaziergang eine Stunde, bei schlechtem wird er bis auf 10 Minuten verkürzt. Durch die Bewegung in der freien Luft erfrischt, kehrt der Kaiser dann ins Schloß zurück.

Das aus Milchsaft und einem Weizenbrot bestehende Frühstück nimmt er im Arbeitszimmer ein und widmet dann etwa 30 Minuten der Zeitung.

Lektüre. Dabei werden ihm alle österreichischen und die führenden ausländischen Blätter vorgelegt, von denen er manche durchliest, manche nur durchblättert. Außer dieser Lektüre der unzerstückelten Zeitungen werden ihm noch zahlreiche Auschnitte vorgelegt, die er manchmal mit Randanmerkungen versieht.

Nach einer kurzen Pause beginnt die eigentliche Arbeit. Zuerst liest er die persönlichen Briefe und Depeschen, die von Mitgliedern seiner Familie oder von fremden Potentaten an ihn gerichtet sind. Mittlerweile ist aus der Hofburg die Ordnung, ein Wachtmeister der Leibgardeeskadron, in Schönbrunn eingetroffen. Er bringt eine große verpackte Aktentasche mit, deren Inhalt sofort auf den Schreibtisch des Kaisers gebracht wird. An Wochentagen fährt dann der Monarch gewöhnlich gegen 9 Uhr in Begleitung seines Flügeladjutanten in die Hofburg. Die Fahrt geht durch die um diese Zeit sehr belebte Mariahilferstraße, wo der Kaiser stets mit brausenden Hochrufen begrüßt wird.

Meist kommt der Monarch während der ganzen Fahrt durch die Stadt gar nicht dazu, die zum Gruß erhobene Hand zu senken, doch scheint ihm die herliche Begrüßung durch seine Wiener nicht unangenehm zu sein, denn er hat noch niemals davon Abstand genommen, wenn es das Wetter nur irgend erlaubt, einen offenen Wagen zu benutzen.

In der Hofburg wird die Arbeit fortgesetzt. Es werden die Generaladjutanten, die Sekretärsdirektoren, die zur Audienz befohlenen Generale empfangen und mit kurzer Unterbrechung bis 1/3 gearbeitet, um welche Zeit der Kaiser nach Schönbrunn zurückkehrt. An Sonntagen bleibt Kaiser Franz Joseph meist in Schönbrunn und wohnt in der Schloßkapelle dem Gottesdienst bei. Das Dejeuner wird um 1/21 eingenommen. Es besteht aus einem nicht besonders opulenten Wahl,

Die Landtagswahlbewegung.

Konservative Wahlbezirksgeometrie.

Über ungünstige Urwahlbezirks-Geometrie im Wahlkreis Emden-Norden wird in der „Lib. Korresp.“ Klage geführt. Durch „geschickte“ Zusammenlegung einzelner Ortshäufen zu Urwahlbezirken kann tatsächlich die Wahl in konservativem Sinne beeinflusst werden. Man schreibt der „Lib. Korresp.“ nämlich: Hier (in Emden-Norden) hat der Landrat v. Frese die Urwahlbezirke zum Teil wesentlich anders zusammengefügt wie bei früheren Wahlen. Auch die Wahlorte sind teilweise gewechselt. Wenn man näher hinsieht, so müssen diese Änderungen überwiegend zugunsten der Agrarier ausfallen. Kleine Ortshäufen, die an der äußersten Grenze der Wahlbezirke liegen, sind als Wahlorte gewählt worden an Stelle größerer Orte, wie es früher üblich war. In inmitten des Urwahlbezirks gelegen sind und den natürlichen Mittelpunkt abgeben. Besonders „geistvoll“ ist hierbei, daß die Wahlorte nicht etwa alle an einander angrenzende Gemeinungen sind. Vielmehr sind räumlich weit voneinander getrennte Gemeinden zu einem Urwahlbezirk zusammengelegt; dazwischen liegende Orte sind wieder mit ganz anderen, weit entfernter liegenden Dörfern vereinigt. Der große Vorort von Emden zerfällt z. B. mit 865 Einwohnern in mit dem weit entferntesten Wydelsum (482 Einwohner) vereinigt, letzter Ort ist Wahlort. Die Dörfer Borsum und Uphusen sind ebenfalls weit getrennt, bilden aber einen Urwahlbezirk. Diese Beispiele nur für viele! Der Herr Minister des Innern, für den ja doch wohl auch das Wort des Fürsten Bülow gilt, daß die Wahlen unbeeinflusst sein sollen, sollte sein Augenmerk auf dieses eigenartige, den Bürgern das Wählen verleidende und das natürliche Resultat im Sinne der konservativen Partei „korrigierende“ Verfahren bei der Einteilung der Urwahlbezirke richten und für entsprechende Remedur sorgen!

Aber „Landtagswahl und Steuergeheimnis“

wird der „Voll. Stg.“ geschrieben: Wegen die für die bevorstehende Landtagswahl zur Verwendung gelangende Form der Urwählerliste ist mit vollem Recht der Einwand erhoben worden, daß sie das in § 75 des Einkommensteuergesetzes und § 48 des Ergänzungsteuergesetzes gewährleistete Steuergeheimnis vollkommen aushebt, und zwar dadurch, daß die Jahresbeiträge der von dem Wähler zu zahlenden Staatssteuern einzeln (Einkommen-, Ergänzungs- und Gewerbesteuer) aufgeführt werden. Die Kommunalsteuern dagegen werden nicht einzeln, sondern nur in ihrer Summe angegeben. Bisher wurden auch die Staatssteuern nur in ihrer Summe eingetragen. Das Staatsministerium hat beschlossen, daß in § 3 Abs. 2 des Wahlreglements vom 14. März 1908, bezw. 20. Oktober 1906 vorgeschriebene Formular in der bezeichneten Weise umzuändern. Die Behauptung einer Zeitung, daß die Sache gesetzlich sehr einfach liege insofern, als auf Grund des § 3 Abs. 2 des Wahlreglements nur die Summe der Staats- und Kommunalsteuern in die Wählerliste einzutragen sei, ist durchaus irrig. Diese Bestimmung ist durch Beschluß des Staatsministeriums in rechtsgültiger Form abgeändert worden. Der Widerspruch mit dem in dem Einkommen- und Ergänzungsteuergesetz dem Steuerzahler versprochenen Steuergeheimnis bleibt bestehen. Der neue Landtag wird nicht umhin können, sich bald mit dieser Streitfrage zu beschäftigen. Der jetzige Zustand ist ganz unhaltbar. Auskunftsbarcaus und Heiratskandidaten haben die denkbar beste Gelegenheit, sich zu orientieren. Wie weit der Begriff der öffentlichen Auslegung der Wählerliste zu fassen ist, ist gesetzlich nicht bestimmt. Analog den Bestimmungen des § 20 der Städteordnung wird man aber das Recht der Einsichtnahme nicht darauf beschränken dürfen, daß der Wähler die Richtigkeit der Liste nur in bezug auf seine Person prüfen darf. Das Oberverwaltungsgericht hat ausdrücklich entschieden, daß das Recht der Kenntnisnahme sich auf die ganze Liste erstreckt, daß es dem Wähler auch erlaubt ist, sich Notizen von dem Er-

gebnis der Einsicht der Liste zu machen. Man kann einen Wähler kaum daran hindern, daß er die Liste eine Stunde lang durchblättert und so anderen Wählern das Recht auf Einsicht verweigert oder nimmt. Welche Motive den Beschluß des Staatsministeriums herbeigeführt haben, ist unbekannt. Will es aber, wie eine Zeitung meint, damit das Steuergewissen schärfen, daß jeder die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des lieben Nächsten erfährt, so ist das Mittel sehr ungeeignet. Es ist zu fordern, daß wieder wie in der Gemeindevählerliste und früher in der Landtagswählerliste nur der ganze Steuerbetrag angegeben wird. Will man aber die Möglichkeit den Wählern geben, die Einteilung auf ihre rechnerische Richtigkeit zu prüfen, so genügt es, wie bei den Gemeindevahlen, vollkommen, daß in der Liste, welche die einzelnen Steuergattungen enthält, die Wähler nicht mit Namen, sondern nur mit Nummern aufgeführt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Mai.

Wiesbaden vor hundert Jahren.

In seinem zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu Wiesbaden erschienenen Handbuch der Geographie und Statistik des Herzogtums Nassau macht J. A. Demian über die alte Bäderstadt einige interessante Mitteilungen:

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug damals 6120 Seelen. Von „Prachengebäuden“ waren nur vorhanden der Kurssaal, das unvollendete, als Landesbibliothek benutzte Palais des Erbprinzen, sowie das Badhaus „In den vier Jahreszeiten“. In den „vorzüglichsten“ Gebäuden rechnete Demian die Kaserne, das alte Schloß oder Regierungsgebäude, das Schulgebäude in der Burgstraße und die einzige Kirche Wiesbadens, die 1561 erbaut und 1716 erweiterte evangelische Pfarrkirche. Die Katholiken hielten ihren Gottesdienst in dem ehemaligen Badhaus „Zum Kappen“. Die Orgel der Pfarrkirche kamme aus dem Kloster Oberbach. Große öffentliche Plätze hatte Wiesbaden nicht. Außer dem Wiesbrunnen war nur noch ein „trinkbares Wasser“ auf dem Markt vorhanden. Dießem Mangel abzuhelfen, legte man damals eine Brunnenleitung von der Platte her an. Fabrikten und Manufakturen gab es nicht, und an geschickten Handwerkern, besonders solchen, von denen eine höhere Kunstfertigkeit gefordert wird, fehlte es. Dagegen waren die gewöhnlichen Handwerker wie auch die Kleinrämer in unverhältnismäßig hoher Zahl vorhanden. Großhändler und Banlhändler kannte man nicht. Von Buchhandlungen behandelte die L. Schellenbergische, die Ritterische, von Buchdruckereien die Schellenbergische, die Niederische und die Endersche. Öffentliche Unterrichtsanstalten waren das Pädagogium und die Volksschule, in der acht Lehrer 800 Schüler unterrichteten. Daneben bestanden das Anabensinstitut von Hofrat Delaspe, die Lehrerschule von Madame Sönig und das Mädcheninstitut von Fräulein Cromer.

Der Teil von Wiesbaden, wo „die Quellen dampfen“, wurde die „warme Stadt“ genannt. Bei Regenwetter oder stiller Ralte war dieser Stadtteil in Dämpfe gehüllt. Die Quellen lieferten im Tage gegen 84 000 Kubikfuß Wasser, wovon nur etwa 32 720 Kubikfuß benutzt wurden. „Der Geruch des Wassers“, sagt Demian, „gleich dem eines gekochten und schnell gekochten Gies. Sein Geschmack ist fade und hat Ähnlichkeit mit dem einer Schwache, veralteten Kalbfleischbrühe. Zum Waschen sowie zum Kochen von Fleisch ist das Wasser unbrauchbar, desto besser aber zum Brotbacken und zum Abwaschen der Gemüse und des Geschlages. In den älteren Jahreszeiten trank man das Vieh damit und will bemerkt haben, daß die Rube besonders viele und fetter Milch geben.“

Badehäuser gab es nach Demian in Wiesbaden 27, darunter zwei öffentliche, das gemeine Stadt- oder

Bürgerbad und das Hospitalbad. Erhiereß bemühten die Bürger unentgeltlich, fremde Dienstboten und Tagelöhner zahlten 1 Kreuzer. Das Hospitalbad war für arme Kranke bestimmt. In den besingerichsten Privatbädern zählten die „Vier Jahreszeiten“ und die „Rose“, wo man für ein Bad in den größeren Kabinetten 1 Gulden (1,71 M.), für eine Dusche 1 Gulden 12 Kreuzer (2,05 M.) zahlte. Diesen folgte das „Admerbad“, der „Englische Hof“, der „Engel“, der „Abler“, der „Schönenhof“, der „Schwarze Bär“, der „Niese“, das „Weiße Hof“, der „Schwan“, die „Blume“, der „Schwarze Bod“, der „Spiegel“, das „Rebhuhn“, der frühere „Goldene Brunnen“ (in der Lauggasse), die „Goldene Krone“, die „Zwei Bode“, der „Haide Mond“, die „Weißen Viken“, die „Goldene Kette“, der „Sonnenberg“, das „Goldene Kreuz“, der „Stern“ und der „Reichsapfel“.

Für das Hasardspiel waren im Kurssaal eigene Zimmer eingerichtet. Die Pachtsumme betrug 7700 Gulden. Die meisten Spieler kamen jedoch an Sonntagen aus Mainz und Frankfurt. An Wochentagen waren die Spielzimmer meist lde, da den Einwohnern von Wiesbaden sowie den nassauischen Beamten und dem Militär das Hasardspiel verboten war. Ein eigenes Schauspielhaus hatte Wiesbaden damals noch nicht, doch gab die Mainzer Schauspielergesellschaft zeitweilig Vorstellungen im „Schönenhof“.

Die Einkünfte der Stadt Wiesbaden beliefen sich damals auf 29 000 Gulden. In den vorzüglichsten Quellen derselben gehörten die Alhise und der Ertrag der Gemeindevaldungen. K. W.

— **Offiziers-Jubiläum.** Am heutigen Tage feiert der Freiherr Reinhold v. Malapert, gen. v. Neufville, sein 60jähriges Offiziers-Jubiläum. Der Jubilar entstammt einer alten nassauischen Adelsfamilie und wurde am 13. Mai 1849 als Sohn des Herzogl. Nass. Neg.-Direktors und Kammerherrn v. Malapert zu Wiesbaden geboren. Im September 1859 trat er in die Kadettenschule in Bensberg und später in diejenige in Berlin ein, war als Selektioner Page bei S. K. Hohenzollern dem Prinzen Karl von Preußen, von dem er einen Ehrenfabel erhielt. Am 8. Mai 1858 wurde er als Sekondeleutnant in das damalige 7. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30 eingereiht, dem späteren Niederrheinischen Pfüllier-Regiment in Mainz, nahm an den Feldzügen von 1864 und 1866 teil und wurde am 30. Oktober 1866 als Premierleutnant in das neuformierte Saxe-Altenburgische Infanterie-Regiment Nr. 75 nach Stade versetzt, in dessen Verband er den Krieg 1870/71 mitmachte. Im Verlauf desselben wurde er zum Hauptmann befördert, bei Deageny am 9. Dezember verwundet, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse sowie mit dem Nassauischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. In 1890 nahm er seinen Abschied, um sich der Fernwertung seiner väterlichen Liegenschaften in Wiesbaden zu widmen. Er wurde hierdurch der Schöpfer des heute so ausgedehnten und blühenden Stadtteils auf dem „Philippenberg“. Sein König beförderte ihn später noch zum Major. Der alte Herr feiert gemäß seinem schlichten, echt nassauischen Auftreten sein Jubiläum in aller Stille im engsten Freundeskreise. Rüge er noch lange in rüstiger Gesundheit sich eines heiteren Lebensabends erfreuen, ein Repräsentant eines echten alten Adels, der, ein Freund allen Frunkes, den Adel seiner Geburt auch durch sein menschenfreundliches und wohlthätiges Wirken in seinem Privatleben zu betätigen weiß.

— Die 8. ärztliche Studienreise beginnt am 1. September a. e. in Hamburg mit dem Doppelschraubenschneidampfer „Deana“ der Hamburg-Amerika-Linie (8000 Tons Gehalt, 7500 PS.), welcher den weitgehendsten Anforderungen nach jeder Richtung hin entspricht. In Aussicht genommen ist (Anordnungen vorbehalten) der Besuch von Comés und Ventnor (Isle of Wight), Terfen, Lissabon, Funchal (Madeira), Santa Cruz und Drotava (Teneriffa), Tanger, Trouville (Havre). Die Preise für einen Kabinenplatz beginnen mit 625 M. und erhöhen sich je nach den Ansprüchen und Lage des Kabinenplatzes. Zur Verfügung stehen 85 einbettige, ca. 80 zweibettige

Todestag eines Richard Wagner, der doch wahrlich den deutschen Geist mit machtvoll-bedeutender Kunst und Kultur gegenüber dem Ausland vertreten hat, wie Bismarck es durch die große Politik getan — dieser Todes-tag lächle sich heuer bereits zum 25. Male, ohne daß bis dato von seinem Bildnisse in seiner deutschen Ruhmeshalle etwas verlaunt hätte; Prinz-Regent Euitpold ist zugleich derzeitiger „Protetktor“ der Bayerischen Bespiele, und der Meister von Bayreuth war es doch eigentlich, der es uns erst gesagt hat, was „Walhall“ ist — zum mindesten hat er eben durch sein Werk uns Deutschen diesen Begriff mit einem Inhalte erst wieder erfüllt!

Gibt es wohl einen Antikmenschen, der diesen Antrag auf Erfüllung einer Ehrenschuld nicht unterschreibt?

* Prinz Emil v. Schönau-Carolath ist am Sonntag auf seinem holländischen Gute Haseldorf zur letzten Ruhe getragen worden. Haseldorfer Bauern trugen den Sarg in die Kirchennische, die sich Schönau-Carolath zu seinem Ruheplatz ausersehen. Die Beinhaltung im angestammten Mausoleum, das in nächster Nähe des Schlosses liegt, hat er mit den Worten: „Dort ist es mir zu kalt“, abgelehnt. Mit einer fast übermenschlichen Energie hat der Schwerekrante, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, sein Leiden getragen. Man darf wohl sagen, daß er zwei Jahre lang gestorben ist. Schließlich konnte sich der Dulder, der flaglos unter den entsetzlichen Schmerzen litt, selbst nicht mit fremder Hilfe sitzend im Bette aufricht erhalten. Gleichwohl hat er noch bis zu den letzten Tagen seines Lebens an Freunde, Bittsteller und Trostbedürftige mit unermünderter Geistesfrische Briefe diktiert. Manchem Geistesverwandten bezeugnete er sich in diesen Zuschriften als „moribundus“ und fügte ein wehmütig lächelndes Wort hinzu. Dabei war es rührend zu beobachten, wie ängstlich der Leidende seinen Zustand selbst vor den Nächsten zu verbergen suchte. Den suchbarsten Qualen zum Trotz zeigte er sich mit dem Aufgebote einer

fabelhaften Selbstbeherrschung gefaßt und guter Dinge, so oft er sich beobachtet glaubte. Der drohende Tod schreckte ihn nicht. Und monatelang vor dem Ende stand auf seinen Befehl im Schlosse der bereitgestellte Sarg. Es scheint, daß er sich durch diesen Akt, wie es von Shakespeares „Macbeth“ heißt, „auf den Tod üben“ und seine Lieben auf solche Weise an die Unvermeidlichkeit des Abschieds gewöhnen wollte. „Ich möchte schlafen“ waren seine letzten Worte.

Theater und Literatur.

Klara Freiin v. Eichendorff, Schwiegertochter des Dichters, ist 82 Jahre alt, in Bonn gestorben. Ihr Witte, der preussische Geh. Regierungsrat Hermann v. Eichendorff, des Dichters älterer Sohn, ging ihr acht Jahre im Tode voraus. Von ihren Kindern sind zwei Söhne Offiziere, eine Tochter Konventualin der Benediktinerinnenabtei Frauenbrühl.

Am 1. Mai beging der Generalintendant des Großherzoglichen Hoftheaters in Schwerin, Freiherr Karl v. Ledebur, in aller Stille das Jubiläum seiner 26-jährigen Wirkamkeit in diesem Amt.

Ein neues Stück von Artur Schnitzler wird noch in dieser Saison das Rampenlicht sehen: „Gräfin M 1331“ oder „Der Familienstag“, ein Lebensbild aus der Wiener Gesellschaft, das bei einem bevorstehenden Einakterabend des Burgtheaters seine Uraufführung erleben wird.

Adalbert Matkowsky, der bekannte Heldendarsteller des Berliner Königl. Schauspielhauses, der seit längerer Zeit von einer hartnäckigen Krankheit befallen war, hat nunmehr einen viermonatigen Urlaub angetreten.

Bildende Kunst und Musik.

Kammerfänger Karl Burrian teilt aus Cherbourg, wo er soeben gelandet ist, mit, daß die umlaufenden Gerüchte, er sei an einem Halsleiden erkrankt, un wahr sind.

Aus Kunst und Leben.

Zwei offene Briefe.

Die „Allg. Mus.-Stg.“ (Berlin) veröffentlicht zwei Briefe, die verdienen, in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden. Im ersten Brief legt Dr. Richard Strauß seinen Standpunkt in der Frage der Warenhauskonzerte dar, in welcher Sache er bekanntlich schwer angegriffen worden war. Da heißt es: „... Sie (die Hensler) sind mir allerdings selten irgendwo so unangenehm begegnet als in Amerika gelegentlich der Salome- und Wannenmacher-Angelegenheit. So sehr ich mein künstlerisches Gewissen erforische, ich kann auch heute noch keine Strupel darüber finden, daß ich seinerzeit im Warenhaus des Herrn Wannenmacher dirigiert habe. Das Geschäft daselbst war abends geschlossen, eine Etage zum richtigen Konzertsaal umgewandelt, das Konzert selbst tadelloß vorbereitet, von einem vortrefflichen Orchester angeführt, meine Frau selbst hat gesungen; vor einem geladenen Publikum von 10 000 Personen und die Konzerte höchst würdig verlaufen; ich wüßte heute noch nicht, welchen Vorwurf ich mir darüber machen sollte. ... Wäre Kunst adelt jeden Saal, und anständiger Gelderwerb für Frau und Kind schändet nicht — einmal einen Künstler.“

Der zweite offene Brief (von Prof. Dr. Artur Seidl-Deffau) fordert die Aufstellung der Büste Richard Wagners in der Walhalla. Seidl schreibt da u. a.: „Der

und ca. 36 dreieckige Rabinen. In den Preis sind eingeschlossen die Landausflüge und Wagenfahrten auf der Isle of Wight, Jersey, in Lissabon und Funchal, sowie ein 5 bis 6tägiger Landausflucht in Drottava, Ein- und Ausboote, sowie die Gewässbeförderung von Hamburg bis Hamburg. Der Anmeldung ist die Hälfte des Preises des beanspruchten Platzes beizufügen und können bei der großen Zahl von Meldungen, die bereits vorliegen, nur noch umgehende Anmeldungen berücksichtigt werden. Schiffspläne usw. sind auf Anfrage zu erhalten beim Komitee zur Veranstaltung ärztlicher Studienreisen, Berlin NW, Luisenplatz 2/4 (Kaiserin-Friedrich-Haus für das ärztliche Fortbildungswege).

Das 25jährige Bühnenjubiläum der Frau Sophie Schenk am Residenz-Theater wurde durch einen festlichen Akt auf der Bühne gefeiert, an dem Herr Direktor Dr. Rauch und alle Mitglieder des Theaters teilnahmen. Der Direktor begrüßte die Jubiläarin in einer herzlichen Ansprache, ebenso Herr Detlefsen, dieser im Antrage der Kollegen und Kolleginnen. In der Abend-Vorstellung, in welcher Frau Schenk mitwirkte, bekundeten lebhaftester Beifall und viele Blumen- und andere Spenden die Verehrung des Publikums für die sympathische Künstlerin.

Vom neuen Exerzierplatz. Bekanntlich wurde wegen der zum neuen Exerzierplatz in der Dohheim-Schieferener Gemarkung nötigen, aber von den Eigentümern noch nicht abgetretenen Grundstücke das Ent eignungsverfah ren eingeleitet. Die betreffende Kommission hat vor kurzem ihre Einschätzungsarbeiten beendet; allerdings ist über die Höhe der angebotenen Preise nichts bekannt. Dies wird den betreffenden Grundbesitzern erst später schriftlich zugehört, wogegen diese dann, wenn sie nicht damit einverstanden sind, Widerspruch erheben können. So zieht sich das Enteignungsverfahren ziemlich lange hin, was für die Eigentümer unangenehm ist, da sie nicht wissen, ob sie die Äcker noch einmal bestellen sollen oder nicht. Viele ziehen das letztere vor, und zwar auch schon aus dem Grunde, weil ein Acker, der vielleicht einzeln mitten im Exerzierplatz liegt, bei Übungen usw. selbstverständlich nicht so geschont werden kann, als es der Eigentümer wünscht.

Der Rhein-Mainische Volksbildungstag für 1908 findet Sonntag, den 21. Mai, im Neubau des Kaufmännischen Vereins zu Frankfurt a. M. statt. Zur Besprechung kommt das volkstümliche Vorwortsweifen nach Aufgabe, Inhalt und Methode (Referent: Herr Dr. Robert Kahn in Frankfurt). Außerdem soll die Auswahl der Theaterstücke für die nächste Spielzeit vorgenommen und eine gemeinsame Gastpflichtversicherung für alle dem Verbande angeschlossenen Vereine beschlossen werden. Mit der Versammlung ist eine Ausstellung von Hilfsmitteln für die Volksbildungsarbeit (Diapositive, Apparate und Karten, Einrichtungen für die Wandbibliotheken, sowie für Kunst-Wanderausstellungen) verbunden. Der Jahresbericht behält eine erfreuliche Weiterentwicklung der Volksbildungsarbeit im ganzen Gebiete; die Zahl der körperschaftlichen Mitglieder ist auf 197, die der persönlichen Mitglieder auf 508 gestiegen. Leider hat aber der Verband durch den Tod seines Schatzmeisters, des Herrn Charles V. Hallgarten, einen großen Verlust erlitten.

Einem tiefsten Appell, die Kinder vor dem Alkohol zu bewahren, richtet der bekannte Nervenarzt Dr. J. Marfise an die Eltern und Erzieher in seiner soeben erschienenen Schrift „Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie“. Dabei auch — heißt es darin — in der Erziehung Anleitung zur frühen Überwindung vor allem eines Genusses, der der unzertrennliche Begleiter der Sittlosigkeit ist, des Alkohols! ... Er ist nicht bloß im körperlichen Sinne das unheilvollste Gift für den kindlichen Organismus, er ist auch sein größter Feind, indem er alle sittlichen Regungen erstickt und die Herrschaft der Sinne, und zwar in tierischer Art, proklamiert. Wer seine Kinder lieb hat, wer sie zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft heranziehen und nicht im Sumpf untergehen lassen will, der halte sie fernab von diesem „falschen, gleichnerischen Freunde“, der seine vor allem am eigenen Beispiel, das am tiefsten wirkt, das das Unheil, welches vom Alkoholgebrauch kommt, Entfaltung und damit Selbstzucht verlangt.

In große Unruhe versetzt wurden vorgestern die Angehörigen zweier Familien in der Karstraße. Drei Kinder derselben im Alter von 4 bis 6 Jahren hatten sich morgens 9 Uhr von Hause entfernt und kehrten auch im Laufe des Tages nicht wieder zurück. Alle Nachforschungen waren vergebens, bis schließlich abends durch die Polizei die Nachricht eintraf, daß sich die Kinder in Schierstein befänden. Dort holten sie die besorgten Eltern ab.

Überfahren. Die Sanitätswache wurde gestern nachmittags 1/4 Uhr nach dem Hause Kleine Schwalbacher Straße 8 gerufen, wo dem 25jährigen Arbeiter Adolf Krebs, Moonstraße 11 wohnhaft, eine Droschke über den Fuß gefahren war. Die Wache brachte den Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus.

Volksbildungsverein zu Wiesbaden, G. S. Wie machen hierdurch auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß der Volksbildungsverein heute abend 8 1/2 Uhr im Friedrichshof seine Hauptversammlung abhält, zu welcher auch Gäste willkommen sind.

Wiesbadener Lehrerverein. Der Wiesbadener Lehrerverein hält seine Monatsversammlung Samstag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Grüner Wald“ mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Stadtschulrats Müller: Gedanken zu einer zeitgemäßen Gestaltung des Unterrichts. 2. Bericht über die Hauptversammlung in Hahenelshagen. 3. Bericht der Kommission über ihre Tätigkeit, betreffend Neubildung der Schuldeputation und 4. Vereinstätigkeiten.

Kleine Notizen. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert Sonntag, den 10. Mai, die Eheleute Wilhelm Klein und Frau, geb. Dorel, Karlsruher Straße 17. — Die Tanaidüler des Herrn Derrmann veranstalten Sonntag, den 10. Mai, im Saale „Zur Waldlust“ (Platter Straße) ein Langsträngchen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Volks-theater. Die Direktion des im Kaiseraal, Dohheimer Straße 15, neu eröffneten Volks-theaters zeigt durch gute Auswahl der Stücke und mäßige Eintrittspreise

das Bestreben, der Allgemeinheit ein hervorragendes Bildungsmittel zugänglich zu machen. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege ist das vom Volksbildungsberein bewiesene große Entgegenkommen, das darin besteht, daß zu den Preisausschreibungen im Vorverkauf die Billettpreise noch weiter ermäßigt werden; sie betragen 50 Pf. für den Saal (2. Platz) und 30 Pf. für die Galerie. Diese ermäßigten Preise gelten schon für die Vorstellung heute abend, die den „Goldhauer“ von Rich-Heffer bringt. Die Billette sind zu haben in den Geschäften von Rodt, Wein- und Drogerie (Seckelplatz 1, Ecke Weißbrotstraße), Gust-Eitel (C. M. Rodt, Langgasse 10), J. Spring, Kolonialwarenhandlung (Wismar-Ring 23, Ecke Meidstraße) und in der Volkslesehalle (Friedrichstraße, Ecke der Schwalbacher Straße). Möchte das neue Theater in seinem Streben, auch den Kindern ein gutes geistige Nahrung zu bieten, vollen Erfolg haben.

Konzert. Eine Vereinigung Wiesbadener Sängern unter Leitung des Direktors Franz Schreiber vom Neuen Wiesbadener Konfessionarium wird Montag, den 11. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Kasino ein Konzert geben, dessen Reinertrag für die Armen unserer Stadt bestimmt ist. Solistisch beteiligt sind die Opernsängerinnen Frau Gusti Hoff, Frau Lilli Alton, Frau Schellmann, Frau Kammermüller Werner und Frau Wolff. Der deklamatorische Teil ruht in den bewährten Händen von Frau Direktor Ella Wilhelm, der Violinpart in denen des Königl. Kammermusiklers Max Hertel. Die Klavierbegleitung ist abwechselnd vertreten durch Fräulein Julie von Weilschläger, sowie durch die Herren Kapellmeister Alton und Musikdirektor Franz Schreiber. Weitere Mitwirkende sind die beiden jugendlichen Klavierspieler: Der 13jährige Werner Ludwig und der 13jährige Werner, zwei Schüler des Direktors Schreiber. Als hauptsächlichste Nummer des Programms ist Reinholds „Gebet zu Gmünd“ auf dem Programm vertreten. Dem Werke liegt die Dichtung nach einer von Heinrich Heide und Justus Kerner mitgeteilten Legende aus dem 17. Jahrhundert zugrunde. Als op. 273 kammt die Komposition aus der letzten Schaffenszeit des Meisters und wurde in Leipzig, Hamburg, Bremen, Genua usw. mit großem Erfolge aufgeführt. Dreistimmiger Männerchor, Sopran, Alt-Solo, Violine und Deklamation.) Das abwechslungsreiche Programm, die Persönlichkeit der Mitwirkenden und nicht zum wenigsten der ungewöhnliche Zweck der Veranstaltung dürften ein zahlreiches Erscheinen des Publikums erwarten lassen. Karten zu 2 und 1 M. können schon jetzt durch sämtliche Musikalienhandlungen, sowie durch die Buchhandlung der Herren Moritz u. Münzel, Wilhelmstraße 62, vorbestellt werden.

Vortrag über die Dienstbotenfrage. Es sei hiermit noch einmal auf den Vortrag aufmerksam gemacht, welcher heute Freitagabend 5 Uhr in der „Waldburg“, Schwalbacher Straße 3, stattfindet. Fräulein v. Knebel-Doeberitz aus Berlin spricht zu den Hausfrauen über die Dienstbotenfrage.

Vereins-Nachrichten.

Der Vorstand des Vereins „Süd-Wiesbaden, G. S.“ hat seine Mitglieder zu einer am Samstag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Vogel, Rheinstraße, stattfindenden Versammlung eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt außer Streifenbahnangelegenheiten eine Reihe erstrebenswerter Verbesserungen im Stadtbereich, sowie Änderung der Satzungen. Eine rege Beteiligung der Vereinsmitglieder ist bestimmt zu erwarten.

Der Verein pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten hält seine Monats-versammlungen von jetzt an am zweiten Freitag im Monat, abends 8 Uhr, im Restaurant Friedrichshof ab. Nächste Versammlung heute Freitag, den 8. Mai.

Der „Stenographenverein Gabelsberger“ hält heute abend 9 Uhr seine Monatsversammlung im Vereinslokal „Baier Rhein“, Meidstraße 5, ab.

Der „Sachsen- und Thüringenverein“, gegründet 1882, unternimmt Sonntag, den 10. d. M., einen Ausflug nach Diebrich (Turmhalle).

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Die allgemeine Teuerung macht der Hausfrau fortgesetzt schwere Sorgen. Immer mehr kommt sie deshalb zur Erkenntnis, daß die Waagen-Erzeugnisse, deren Preise stets die gleichen geblieben sind, eine ungemessene Bedeutung haben. Eine vorzügliche Suppe ist mit Ragout Suppenwürfel zu billigen Preisen schon herzustellen. Und dabei fast gar keine Arbeit und keinerlei Zutaten, sie werden nur mit Wasser gelocht. — Ragout neue Bouillonnierel aber sind, zumal bei plötzlich eintretendem kaltem Wetter, von besonderer Wichtigkeit. Denn eine Tasse guter Bouillon erwärmt und erfrischt den Körper. — Nicht zu verpassen schließlich ist Ragout Würze als ein allbewährtes Mittel, um Fleischsuppen, schwere Suppen, Saucen, Gemüsesuppen, herbporrend zu verfeinern und um gleichzeitig am teuren Fleisch zu sparen.

In der heutigen teuren Zeit muß es für jede Hausfrau von Interesse sein, einen Apparat kennen zu lernen, der wie kein anderer die Arbeit des Kochens erleichtert und die Kosten der Verköhlung der Nahrungsen vermindert. Es ist dies der Sparofen „Bad- und Brautapparat „Ekonom“. Die Handhabung dieses Apparates ist die denkbar einfachste, man hat nur nötig, die Speisen auf dem Feuer ins Kochen zu bringen und sie in den „Ekonom“ zu legen, der dann seines Amtes waldet, und zwar äußerst geschicklich, da nichts anbrennt, nichts verbröckelt und nichts überläuft. „Ekonom“ gestattet das Einsetzen eines ganzen Kochtopfes auf einmal innerhalb 20 bis 25 Minuten. Was mit der Kocharbeit der Hausfrau erleichtert ist. Sämtliche Speisen werden in 2 Stunden gar, sie bleiben aber auch viele Stunden im „Ekonom“ heiß, ohne von ihrem Wohlgeschmack zu verlieren. Den Alleinverkauf dieser vorzüglichen Apparate hat die Firma L. D. Jung, Kirchgasse 47, Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte, welche heute Freitag, den 8. Mai, von 4 bis 6 Uhr nachmittags, eine praktische Vorführung derselben veranstaltet, worauf an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht sei.

Fußboden-Blanzland. Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabriizierte und praktisch bewährte Fußboden-Blanzland, der gelbbraun, mahagoni und nussbaum gefärbt wird und nur in der Drogerie Koebus, Taunusstraße 25 hier, zu haben ist, ist ganz reichhaltig, kann daher vom Dienstpersonal ohne Vorkenntnisse verarbeitet werden. Derselbe trocknet bei absoluter Geruchlosigkeit während des Streichens und ist somit bei jeder Witterung auch bei geschlossenen Fenstern verwendbar.

Massanische Nachrichten.

er. Rombach, 6. Mai. Bei der am vergangenen Samstag stattgefundenen Zwangsversteigerung des Anwesens des Gahwirts Philipp Christ von hier, in einer Gahwirtschaft mit Tanzsaal bestehend, wurde die Wiesbadener Kronbrauerei als Höchstbietende Eigentümerin. Das Höchstgebot betrug 70 000 M. — Die diesjährige öffentliche Impfung für die Erst- und Wiederimpfung unserer Gemeinde findet am 13. Juni, die Impfnachschau am 20. Juni im Sitzungssaal der Bürgermeisterei statt, und zwar ist der Termin der Erstimpfung auf 3 Uhr und der der Wiederimpfung auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

a. Hirschheim a. M., 6. Mai. Der Regierungspräsident hat mit Ermächtigung der zuständigen Ministerien die landespolizeiliche Genehmigung zur Ausführung

des Projekts der Kanalisation von Hirschheim erteilt. Das von dem Diplom-Ingenieur Moder aus Wiesbaden ausgearbeitete Projekt sieht das sogenannte Trennsystem vor und berücksichtigt alle zur Bebauung vorgesehene Gebiete. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 330 000 M.

n. Griesheim, 6. Mai. Der am Sonntagnachmittag auf der Mainzer Landstraße durch ein Automobil der Adlerwerke überfahrene Buchbinder R. W. Kradt aus Coblenz ist im Frankfurter Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

!! Winkel i. Rh., 6. Mai. Unter Wasserwerk erzielte im abgelaufenen Jahre einen Überschuß von 5000 M. Da die jetzige Wassermenge als unzureichend betrachtet worden ist, will man jetzt vorgenannte Summe dazu verwenden, um neues Wasser am „Lauerberg“ zu erschürfen. Mit den Arbeiten hat man die Firma Jabobi in Stephanshausen beauftragt.

i. Limburg a. d. L., 6. Mai. Ein wegen eines mit einem Komplizen im Oberlahnkrain ausgeführten Raub-anfalles haderbriefflich verfolgter Geisteskranker wurde heute hier verhaftet. Der Mann trieb sich schon im vergangenen Jahr hier herum; damals gab er sich als Dr. Meier aus Berlin und als Verwandter des Zaren aus.

x. Dies, 6. Mai. Gegen Abend am geistigen Tage Pirate ein Gefelle von Limburg und der Lehrling Karl Fischer von Ems, welche von Herrn Landdeckermeister Ernst Glöckner hieselbst beschäftigt werden, beim Tode einer Giebelwand vom Gerüst, so daß ersterer einen Armbruch und letzterer, da er auf den Gefellen fiel, nur eine Kopfwunde davontrug. Der eine wurde ins Krankenhaus zu Limburg gebracht und der Lehrling ins hiesige Krankenhaus aufgenommen. Der Meister ist selbst schon zweimal verletzt verunglückt, daß er kein Tsch mehr betrogen kann.

! Vom Westerwald, 6. Mai. Durch die nasse Witterung sind die Landente mit ihrer Frühjahrsarbeit sehr zurückgeblieben, so daß sie jetzt noch auf dem hohen Westerwald mit dem Säen des Hafers beschäftigt sind. In der Umgegend von Selters werden die Kartoffeln geerntet. Sehr beliebte Sektarten sind in diesem Jahr u. a. „Selecia“, „Industrie“ und „Kaiserkrone“. Letztere wird deswegen gern getrunken, weil sie sehr früh zur Reife gelangt. — Troßdem die Wahl der Landtagsabgeordneten sehr nahe vor der Tür steht, merkt man in der Bevölkerung noch nichts davon. Dies muß auffallen, da bei den Reichstagswahlen die politischen Wogen sehr hoch gehen. So viel man von den Landenteu hört, werden sie sich sehr wenig an den Wahlen beteiligen. Die Ursache ist einzig und allein in dem „Dreiklassenwahlsystem“ zu suchen. Seit einigen Tagen liegen die Listen der Urwähler offen, aber keiner hat das Verlangen, sich dieselben anzusehen. Und da spricht man noch auf konservativer Seite von dem „bewährten“ Wahrecht!

e. Steinen (Westerwald), 6. Mai. Heute fand Gemeindevorstandssitzung im Beisein des Landrats und Kreisbauamteisters statt. Es wurde wegen der Erweiterung des Schulhauses verhandelt. Bekanntlich ist die Lehrerwohnung für verheiratete Lehrer zu klein. Es soll ein Wohnzimmern, eventuell ein neuer Lehrsaal angebaut werden. Unser jetziges Schulhaus sieht erst 30 Jahre.

w. Grenzhausen, 6. Mai. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr brach im Nachbarort Höhr in einem dem Gastwirt Maurer gehörigen Hause Feuer aus. Den vereinigten freiwilligen Feuerwehren von Höhr und Grenzhausen gelang es jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die dicht dabei liegenden Gebäude, welche stark gefährdet waren, zu erhalten. Das Feuer zerstörte das Maurerische Haus vollständig. Einer Familie, welche darin zur Miete wohnte, verbrannte alles, da Mann und Frau auswärtig auf Arbeit sich befanden und die Wohnung verschlossen war. — Hier und im benachbarten Höhr sind die Hauptstraßen teilweise gesperrt, da dieselben mit Kleinpflaster versehen werden.

Aus der Umgegend.

?? Mainz, 6. Mai. Vor mehreren Jahren wurde in der hiesigen Synagoge der israelitischen Religions-Gesellschaft die Opferbüchse geraubt. Von dem Täter war keine Spur zu finden. Nunmehr fand man die Büchse im Rhein, ihres Inhalts beraubt und ganz zerbrochen. Die Büchse, aus Bronze bestehend, ist über 200 Jahre alt, sie war ein Geschenk der jüdischen Beerdi-gungsbrüderschaft und auf ihr sind viele Namen früherer Vorsteher, wie Hamburg, Carlbach, Poch und Kassel, eingegraben. Bei dieser Gelegenheit dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß bei Regulierung des hiesigen jüdischen Friedhofs ein Käfig von Mannsgröße ausgegraben wurde, in dem sich ein an eine Kette gelegtes Skelett befand.

Homburg v. d. S., 7. Mai. Der letzte Gottesdienst in der alten Schloßstraße findet am kommenden Sonntag mit der feierlichen Überreichung der von dem Kaiserpaar gestifteten beiden Bibeln durch den General-superintendenten D. Maurer aus Wiesbaden statt.

Rain, 7. Mai. Rheinpegel: 1 m 75 cm gegen 1 m 64 cm am geistigen Vormittag.

Sport.

Fußball. Wiesbadener Fußball-Verein — Rombacher Fußballklub = 4:0, 3:2. Am vergangenen Sonntag fand der Wiesbadener Fußballverein wiederum mit zwei Mannschaften im Wettspiel und hatte er diesmal den Rombacher Fußballklub zum Gegner. Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich denn auch auf dem Exerzierplatz eingefunden, die dem Verlauf der interessanten Spiele mit Spannung folgte. Die 2. Mannschaft spielte zuerst und zeigte Wiesbaden, daß es sich seit seiner Niederlage gegen Hirschheim bedeutend verbessert hat. Resultat 3:2 für Wiesbaden, Halbzeit 2:1. Das Spiel der 1. Mannschaft fand ganz unter der Herrschaft der Wiesbadener. Zwar verfuhrte Rombach das Spiel offen zu halten, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Ball bis Halbzeit dreimal in ihrem Tor landete. Nach Halbzeit wurde das Spiel ganz in die Hände Rombachs verlegt, doch konnte Wiesbaden vorerst außer einer großen Anzahl Eckbälle nichts erzielen. Vor Schluß verfuhrte Rombach noch einige Durchbrüche und das Spiel wird wieder offener. Bei einem Angriff der Wiesbadener fällt das vierte Tor, während Rombach leer aus-

geht. — Am kommenden Sonntag steht die 2. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins der 2. Mannschaft der Kasseler Fußballvereinigung auf dem heiligen Exerzierplatz gegenüber. — Anlauf gegen 8 Uhr.

Prinz-Georg-Wanderpreis. Der vom Prinzen Georg für die Prinz-Georg-Fahrt gestiftete Preis besteht aus einem Automobil, das in miniature die genaue Nachbildung eines 40 PS-Benz-Lorenzautos darstellt. Er ist in allen Teilen ganz in mattweissen Silber gearbeitet. Die Räder, Laternen und alle sonstigen Bestandteile sind erst ausgearbeitet und fein ziselirt, teilweise arabisiert, auf einem Serpentinstein-Sockel ruhend. Das ganze ist inklusive Sockel etwa 30 Zentimeter breit, 44 Zentimeter lang und 22 Zentimeter hoch und wiegt insgesamt etwa 27 Pfund. Der Sockel trägt vorn auf einer aufgestellten silbernen Platte die eingravierte Aufschrift: Prinz-Georg-Wanderpreis 1908—1910. Der Preis ist im Atelier des Schmiedlers Robert Koch in Frankfurt a. M. in kunstvoller Ausführung hergestellt worden.

Die Lawn-Tennis-Spiele um die englische Amateurmehrmehrschaft, an denen auch der vorjährige Sieger und Weltmeister J. Gould-Amerita teilnimmt, haben ihren Anfang genommen. Am ersten Tage siegten E. A. Noel über R. D. Bonworth mit 6-3, 6-2, 6-3 und A. Page über H. Palmer mit 6-2, 6-3, 6-4, während E. R. Miles gegen E. A. Biedermann ohne Spiel gewann.

Gerichtssaal.

hd, Berlin, 6. Mai. Im Ehrengerichtsverfahren gegen Dr. Karl Liebknecht hat jetzt der Generalsstaatsanwalt Dr. Wähler beim Ehrengerichtshof für deutsche Rechtsanwälte in Leipzig Revision eingelegt. Die Begründung kann erst erfolgen, wenn dem Generalsstaatsanwalt der Text des freisprechenden Urteils vorliegt.

hd, Breslau, 6. Mai. Die fünfte Zivilkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute wiederum über den Schadensersatzprozess, den der Arbeiter Biewald, dem beim Krawall am 9. April 1906 von einem Schutzmann die linke Hand abgeschlagen wurde, gegen den Magistrat angehängt hatte, nachdem das Reichsgericht erkannt hatte, daß der Magistrat verpflichtet sei, Biewald zu entschädigen. Biewald erklärte in der heutigen Verhandlung, der Magistrat habe ihn als Promenadenwärtler anstellen wollen, das habe er jedoch abgelehnt. Der Gerichtshof beschloß nach längerer Beratung, die Entscheidung über die Höhe der zu zahlenden Entschädigung zu vertagen und ärztliche Sachverständige über den Grad der verminderten Arbeitsfähigkeit Biewalds zu vernehmen.

wb, Bromberg, 6. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Eisenbahnstationsdiener Manthey und den Hülfsweichensteller Kneip zu je 100 M. Geldstrafe, weil sie am 7. Juli 1907 in Schultze die Güterzüge von vier Wagen des Schnellzuges Bromberg-Thorn verfrachtet hatten, wobei vier Postbeamte schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Vermischtes.

Komtesse Veith. Über die Verhaftung des Wiener Grafen Marcell Veith und sein Vorleben haben wir bereits berichtet. Die Annahme, daß seine 17jährige Tochter, die Komtesse Maria Veith, die er wiederholt an Aristokraten verknüpft hatte, in den Tod gegangen ist, gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die näheren Berichte der Wiener Blätter über den bereits kurz erwähnten Selbstmord des jungen Mädchens: An der Elisabethpromenade in Wien stürzte sich ein junges Mädchen in den Donaukanal und ertrank. Nach Papieren, die am Ufer zurückblieben, und nach der Personalbeschreibung ist das Mädchen mit der 17jährigen Komtesse Migi Veith identisch. Ein bewegtes und dühneres Leben hat damit in jungen Jahren ein Ende gefunden. Komtesse Veith, eine auffallende Blondine von zartem Bausch, war eine bekannte Erscheinung in den Wiener Vergnügungsetablissemens. In ihrer Gesellschaft befand sich oft ihr Vater, noch häufiger aber sah man sie in fremder Gesellschaft. Allmählich wurde die Polizeibehörde auf die Komtesse aufmerksam. Schließlich fand sich die Behörde bewogen, gegen die Komtesse und ihren Vater einzuschreiten. Am Dienstag erschienen Polizeibeamte in ihrer Wohnung in Wien und führten mit der Komtesse, ihrem Vater und ihrer Mutter zur Polizeidirektion, wo die drei dem Sittenpolizeikommissar vorgeführt wurden. Die Spitze der Beschuldigungen wandte sich nur gegen die Komtesse und ihren Vater. Das Mädchen suchte anfangs die Anklagen als grundlos hinzustellen, als aber ein Zeuge nach dem anderen — Bäckerinnen, Kellner und Wohnungsnachbarn — gegen sie auftrat und belastende Aussagen bekräftigte, erklärte sie schluchzend, daß sie nun nicht mehr leugnen wolle. Nur, daß man auch ihren Vater in das Netz der Anklagen ziehe, daß man ihm vorwerfe, sie auf Abwegen gewinkt, ja, noch mehr, sie auf diese Bahn selbst geführt zu haben, könne sie nicht zugeben. Dem standen aber Zeugenansagen und andere Umstände entgegen, die der Weiskundigung gegen den Grafen so viel Stütze versicherten, daß er zur Untersuchung dem Landesgerichte eingeliefert wurde. Die Komtesse und ihre Mutter wurden auf freien Fuß gesetzt. Das Mädchen war seit der Verhaftung ihres Vaters gebrochen. Das habe er nicht verdient, rief sie, daß man ihm nachlässe, er habe ihren Lebenswandel so sehr getrübt, so völlig vergiftet, um auch seine Erlösung fristen zu können. Lieber den Tod! Nach einer stürmischen Szene mit ihrer Mutter verschwand sie aus der Wohnung und ließ folgende Abschiedszeiten zurück: „Verzeihe mir, Mutter, aber ich kann nicht anders. Küß mir den Papa. Migi.“ Auch an den Polizeikommissar, der die Ermittlungen gegen sie angeheißelt hatte, und an andere Personen hat sie Abschiedsbriefe gefandt. In ihrer Wohnung hat die Polizei zahlreiche Briefe beschlagnahmt — eine Korrespondenz, die die Komtesse und ihre Beziehungen scharf beleuchtet —, ferner ein Tagebuch und Aufzeichnungen von Geldsparten. Die Leiche der jungen Komtesse, die so tapfer ihren Vater gegen alle Anschuldigungen in Schutz nahm, ist noch nicht gefunden worden.

Der ermordete Bankdirektor. Die Geschichte des zerstückelten Bankiers Rainband wird immer roman-

hafter. Das Pariser „Journal“ hat entdeckt, daß der Ermordete gar nicht Rainband, sondern Barré hieß, und daß dieser vor sieben Jahren wegen Vertrauensmißbrauchs und betrügerischen Bankrotts in contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Barré hatte in Angers mehrere Banken gegründet, zuletzt die Bank von Anjou, die 1901 verkrachte. Barré floh nach Luxemburg und nahm später den Namen eines verstorbenen Herrn an, zu dem seine Familie in Beziehungen stand. Unter diesem Namen gelang es ihm, Leiter der Filiale der Bank von Nizza in Grasse zu werden, wo er nun ein so entsetzliches Ende gefunden hat. Madame Barré ist tatsächlich seine Tochter. Sie war früher Sängerin, ist von ihrem Gatten geschieden und lebt als Freundin eines reichen Pariser Kaufmanns in beglückten Verhältnissen. Sie hatte ihren Vater jeden Sommer einige Monate bei sich aufgenommen und ihn häufig mit Geld unterstützt. Die Wirtschaftlerin, die übrigens erst 36 Jahre alt ist, scheint mit dem Ermordeten intime Beziehungen unterhalten zu haben. Sie hat jetzt schon angegeben, daß sie ihrem Herrn geholfen habe, sich umzubringen, sie leugnet aber jede Selbständigkeit der Tat.

Die Verzweiflungstat eines unglücklichen Familienvaters hat vorgestern die Bewohner des Hauses Elbingerstraße 84 in Berlin in Aufregung versetzt. Durch die Polizei wurden dort die bereits in Verwesung übergegangen Leichen des 42 Jahre alten Schankwirts Franz Zippner und seiner 12jährigen Tochter Alice in ihren Betten liegend aufgefunden. Das Fehlen jeden Zeichens äußerer Gewalt in Verbindung mit dem allgemeinen Befund läßt nur die Annahme zu, daß der Vater sein Kind und hierauf sich selbst durch Gift getötet hat. Der Beweegrund zur Tat ist Verzweiflung über die Kollage und die Krankheit, unter der Vater und Kind zu leiden hatten. Die Leiche und Reste von vorgefundnen Getränken wurden beschlagnahmt.

Ein furchtbarer Schlafgefährte. Im „clair“ erzählt K. Haune, der längere Zeit in Martinique gewohnt hat, von dem außerordentlichen Schlangentodtüm dieser französischen Insel in West-Indien und von den Verheerungen, die die furchtbaren Giftschlangen alljährlich unter den Eingeborenen anrichten. Dabei berichtet er von einem Vorfall, der sich vor nicht allzu langer Zeit in Port de France ereignete. Im Disziplinargefängnis war ein junger Kolonialsoldat wegen eines geringfügigen Vergehens eingesperrt worden. Die Temperatur war heiß und drückend, und da der Soldat kein schweres Verbrechen sich hatte zuschulden kommen lassen, ließ der dienhabende Sergeant die Nacht über die Zelle halb offen. Der Aufseher selbst erzählt das Weitere: „Die Nacht verlief ohne Zwischenfall. Als ich am Morgen um fünf Uhr mich der Zelle näherte, um meinen Gefangenen mit einem energischen „Aufstehen!“ aus dem Schlummer zu wecken, blieb mir vor Entsetzen das Wort in der Kehle stecken. Der Mann lag auf dem Rücken, unbeweglich, und auf seiner Brust sah ich eine große gelbe Viper. Friedlich hatte sie sich dort zusammengerollt und schien zu schlafen. Auf den Fußzehen schlich ich davon, stürzte zur Polizei und lehrte nach wenigen Minuten mit einer Schale Milch und einigen Gefährten zurück. Reife, vorsichtig schob ich das Milchgefäß durch den Türspalt und begann zu pfeifen; was mir gerade einfiel, ich glaube, es war die „schöne blaue Donna“. Bei der Balzweise hob die Viper, die für Russen eine außerordentliche Vorliebe hat, den Kopf und dann glitt sie langsam zur Erde und näherte sich der Milchschale, die sie sofort gefehen zu haben schien. In dem Augenblick, da die spitze, schmale Zunge in die weiße Milch tauchte, sanken zehn Knüttel gleichzeitig auf das Reptil nieder. Es war ein prachtvolles Exemplar von fast zwei Meter Länge. Der Gefangene aber lag betäubungslos in tiefer Ohnmacht. Er erzählte später, wie er um Mitternacht von einem Trübe auf der Brust erwacht sei und den glatten Schlangenkörper gespürt, den Kopf der verderblichen Viper deutlich gefehen habe. In starrem Entsetzen, in krampfhafter Unbeweglichkeit verbrachte er die Nacht, die Sekunden wurden zu Stunden und als er am Morgen endlich meinen Schritt hörte, wurde er ohnmächtig vor Revenerschöpfung. Erst nach wochenlangem Aufenthalt im Sanatorium erholte er sich. Seine Haare aber waren in diesen fürchterlichen Stunden über Nacht schneeweiß geworden.“

Tragisch. Die „Daily News“ erhielt aus New York die Meldung von einer tragischen Affäre in Cleveland. In den amerikanischen Zeitungen fand eine Diskussion darüber statt, ob es nicht besser sei, Kranke, deren Zustand gänzlich hoffnungslos sei, zu vergiften, um sie von ihren Leiden zu befreien. Ein Russler Runne ließ sich durch die Leskäre von Artifeln, die den „Gnadentod“ befürworteten, verleiten, seine unheilbar idiottische Tochter durch Chloroform zu töten. Nach der Tat aber erfasste ihn Reue und Verzweiflung und er beging Selbstmord.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 7. Mai.

Am Bundesratssitz: die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, Dernburg und Sydow. Nach Erledigung von Petitionen wurde der Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 20. Oktober ohne Debatte angenommen.

Darauf wurden mehrere Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten erledigt.

Die internationalen Abkommen über das Verbot der Nacharbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und das Verbot der Verwendung von weißem Phosphor bei Zündhölzern wurden in dritter Beratung endgültig angenommen, ebenso die drei Abkommen, die am 19. Juli 1905 im Haag über das internationale Privatrecht unterzeichnet wurden.

Der Gesetzentwurf, betr. Stempelabgaben von Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge ausländischer Besther, gelangte in dritter Lesung zur endgültigen Annahme.

Bei der dritten Lesung der

Münzgesetznovelle

für die Staatssekretär Sydow aus, die Mehrheit der Verbündeten Regierungen habe ein Bedürfnis zur Einführung des Dreimarkstücks nicht anerkannt. (Vehharter Värm.) Daß die große Mehrheit der Handelskammern und eine Reihe anderer Korporationen sich gegen die Einführung des Dreimarkstücks ausgesprochen hätten, lasse erkennen, daß in weiteren Kreisen des Handels die Einführung nicht für nötig gehalten werde. Andererseits sei anzuerkennen, daß die Landwirtschaft und das Handwerk die Einführung wünschten, dies sei aber nur ein kleiner Teil. Eine weitere Vermehrung der Scheidemünzen sei um so mehr zu vermeiden, als durch das 25-Pfennigstück ohnehin eine neue Scheidemünze hinzukomme. Zudem würden die Behauptungen, dem Fünfmarkstück eine handlichere Form zu geben, erschwert werden. (Stürmischer Widerspruch und anhaltende Bewegung.)

Abg. Freiherr v. Camp (Npt.) erklärt sein lebhaftes Bedauern über den Beschluß des Bundesrats. Auch die Industrie habe sich für den Taler ausgesprochen. Unsere schwierigen Geldverhältnisse seien wesentlich auf die Einziehung des Talers zurückzuführen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Den Berliner Bankiers möge das Dreimarkstück unbedeuten sein, aber das sei nicht maßgebend. (Stürmischer Beifall und große Unruhe.) Der Redner bat, das Dreimarkstück auch in dritter Lesung anzunehmen.

Abg. Kirsh (Zentr.) hat gleichfalls, da die Verbündeten Regierungen die Vorlage nicht für annehmbar erklärt hätten, es bei den Beschlüssen der zweiten Lesung zu belassen. (Lebhafte Beifall rechts und Värm.)

Abg. Raab (Wirtsch. Ver.) meint, der Reichstag sei dazu da, die Erkenntnis des Bundesrats zu ergänzen und zu berichtigen. Der Bundesrat möge lieber auf das 25-Pfennigstück verzichten, aber den Taler bewilligen.

Inzwischen ging ein Antrag Abfah auf Streichung des Dreimarkstücks ein.

Abg. Ledebour (Soz.) sprach sich zugunsten des Antrags aus.

Abg. Graf v. Kanitz (kons.) erklärt, seine Partei werde gegen den Antrag stimmen. Wenn die Vorlage daran scheiterte, so hätten die Verbündeten Regierungen die Verantwortung.

Während der folgenden Reden dauerte der große Lärm an. Der Präsident versuchte vergeblich, mit der Glocke Ruhe zu schaffen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Goller (freif. Volksp.) und Dove (freif. Ver.) wurde die Diskussion geschlossen.

Die namentliche Abstimmung über den Antrag Abfah vollzog sich unter tosendem Lärm. Die Streichung des Dreimarkstücks wurde mit 178 gegen 94 Stimmen abgelehnt. Das Ergebnis wurde von der Mehrheit mit demonstrativem Jubel angenommen.

Darauf wurde auch die übrige Vorlage nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat, betreffend Feuerungszulagen, wurde in dritter Lesung ohne Debatte angenommen, ebenso der Nachtrag, betreffend Stenografenzulagen.

Die Nachtragsetats, betreffend Kolonialbeamte, wurden ebenfalls definitiv angenommen.

Nach kurzer Debatte, betreffend die früheren Ausführungen des Abg. Severing über die Kruppischen Wohlfahrtsanstalten, wurden ferner in dritter Lesung die Gesetzentwürfe über den Versicherungsvertrag mit Einföhrungsgefeß und die Novelle zum Handelsgesetzbuch bezüglich der Seeversicherung ebenfalls angenommen.

Ohne Debatte erfolgte ferner in dritter Lesung die Annahme des Gesetzentwurfs, betr. die Haftung des Tierhalters, und die Vorlage wegen Abänderung des § 63 des Handelsgesetzbuchs, wonach der Handlungsgeld nicht verpflichtet ist, das Krankengeld auf das Gehalt anzurechnen.

Desgleichen wurden angenommen in dritter Lesung die Gesetzentwürfe, betr. den Wechselproteß, das Postverfahren und die Gewährung einer Subvention an den Norddeutschen Lloyd in Höhe von 200 000 M.

Es folgte die dritte Lesung der Gewerbeordnungs-novelle, betr. den kleinen Befähigungsnachweis.

Hierzu beantragt der Abg. Dr. Wagner (kons.) eine redaktionelle Änderung.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Albrecht (Soz.), der sich nach wie vor gegen das Geseß erklärt, und dem Abg. Rieseberg (Wirtsch. Ver.) wurde auch diese Vorlage mit dem Antrag Wagner angenommen.

Es folgte die dritte Lesung der Novelle zum Vogelstanzgesetz.

In der Einzelberatung wurden die Beschlüsse der zweiten Lesung genehmigt. Zwei gegen das Verbot des Dolchensatzes vorliegende Anträge wurden abgelehnt. Ebenso wurde der Gesetzentwurf, betr. die Beschränkung des Handels mit lebenden Vögeln, angenommen. Das Geseß tritt am 1. September 1908 in Kraft. Es folgte die dritte Lesung des Entwurfs einer

Mah- und Gewichtsordnung.

In der Bestimmung, daß zur Eiche zugelassen sind Förderwagen und Fördergefäße im Bergwerksbetrieb ohne Rücksicht auf den Rammgehalt, wurden die Worte „im Bergwerksbetrieb“ gestrichen. Im übrigen wurde die Vorlage unverändert angenommen.

Abg. Baffermann (nat.-lib.) sprach hierauf dem Präsidenten den Dank des Hauses aus, welchen Präsident Graf Stolberg erwiderte und auf das übrige Präsidium ausdehnte.

Staatssekretär Dr. v. Bethmann-Hollweg verlas dann die Allerhöchste Verordnung, nach der der Reichstag bis zum 20. Oktober vertagt wird.

Präsident Graf Stolberg brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in das das Haus begeistert einstimmte. Schluß 12½ Uhr.

Letzte Nachrichten.

Die Hulbigung der deutschen Fürsten.

Wb. Wien, 7. Mai. Um 9 Uhr 25 Min. langte der Sonderzug mit dem Kaiser, der Kaiserin, dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise von Pola in der Station Reibling an. Dort hatte sich Kaiser Franz Joseph eingefunden, der den Hofsonderwagen befragte und mit nach Penzing fuhr. An der Station Penzing hatten sich u. a. zur Begrüßung sämtliche in Wien weilenden Erzherzöge, die Ehrenkompagnie des 51. Infanterie-Regiments mit der Fahne, der Kaiserin und dem regimentsmäßigen Vorgesetzten, und der Deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön eingefunden, ferner die Herren der deutschen Botschaft und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin. Die Erzherzöge trugen deutsche Uniform. Punkt zehn Uhr langte der Sonderzug auf dem Penzinger Bahnhof an. Die Musik spielte „Gott dir im Siegerkranz“.

Als erster entstieg dem Wagen Kaiser Franz Joseph in der Uniform des Kaiser-Franz-Garde-Regiments, hierauf Kaiser Wilhelm an österreichischer Marschalluniform mit dem Bande des Stephansordens, sodann half Kaiser Franz Joseph der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria beim Aussteigen. Der deutsche Kaiser begrüßte nunmehr durch Händedruck in herzlichster Weise die Erzherzöge und küßte den Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand. Die Gemahlin des deutschen Botschafters v. Tschirch und Bögenhoff überreichte der Kaiserin ein Rosenbuket, ihre Tochter, Fräulein v. Tschirch, der Prinzessin Viktoria Luise ein Maiglöckchenbuket. Der deutsche Kaiser schritt sodann die Front der Ehrenkompagnie an der Spitze des Kaisers Franz Joseph ab und begrüßte alle zur Aufwartung Erschienenen.

Hierauf hielt Bürgermeister Dr. Lueger eine Ansprache an den Kaiser, worauf Kaiser Wilhelm antwortete. Nunmehr begab sich Kaiser Wilhelm in das reich geschmückte Empfangszelt, begrüßte dort durch Händedruck die Erzherzoginnen und unterhielt sich mit jeder einzelnen. Der Kaiser stellte ihnen den Prinzen August Wilhelm vor, der jeder Erzherzogin die Hand küßte. Die Allerhöchsten Herrschaften bestiegen die Wagen. In dem ersten à la Penmont mit vier Schimmeln bespannten Wagen saßen die beiden Kaiser, in dem zweiten die Kaiserin mit der Erzherzogin Maria Annunziata, in dem dritten Prinz August mit dem Erzherzog Franz Ferdinand und in dem vierten die Prinzessin Viktoria Luise mit der Erzherzogin.

Die Ansprachen der beiden Kaiser.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

Wien, 7. Mai. Bei der Gratulation der deutschen Bundesfürsten hielt der deutsche Kaiser folgende Ansprache:

Eine erhabende Hingung der göttlichen Gnade und Vorsehung ist es, die uns am heutigen Tage um die erhabene Person Ew. Kaiserlichen und Königlich Apostolischen Majestät vereinigt. Sechzig Jahre, zwei Menschenalter haben Ew. Kaiserliche und Königlich Apostolische Majestät in nie rostendem Eifer und äußerster edelster Pflichterfüllung dem Wohle und dem Glück Ihrer Völker gewidmet. Mit berechtigtem Stolz und heber Genugtuung mag es das Herz Ew. Majestät erfüllen, wie von allen Seiten die Untertanen dem in Ehrfurcht geliebten Herrscher landesväterliche Treue mit hingebender Liebe und Dankbarkeit zu vergelten bemüht sind. Aber nicht nur Millionen eigener Landesfinder jubeln in froher Zustimmung ihrem heilgeliebten Kaiser und König zu, nein, auch weit hinaus, über die Grenze der Monarchie beugt sich die Welt in Verehrung und Bewunderung vor der ehrwürdigen Gestalt Ew. Majestät. Ew. Majestät sehen hier drei Generationen deutscher Fürsten um sich versammelt und feinen darunter, dem Ew. Majestät nicht schon ein Vorbild gewesen war, bevor er selbst berufen war, die Pflichten seines hohen Amtes zu übernehmen. Uns allen haben Ew. Majestät in lehrreicher Arbeit ein herrliches Beispiel aufgestellt, an dem sich noch die Kinder und Enkel der Jüngsten unter uns erbauen werden. So sind wir, die treuen Freunde und Verbündeten Ew. Kaiserlichen und Königlich Apostolischen Majestät, und mit uns Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, meine Gemahlin, hierher geeilt, um Zeugnis abzulegen von den herzlichsten Gefühlen inniger Freundschaft und Anhänglichkeit, die uns für Ew. Majestät besetzen. Aus bewegten Herzen bringen wir unsere Hulbigung dar dem edlen Herrscher, dem treuen Bundesgenossen, dem mächtigen Hort der Friedens, auf dessen Haupt wir den reichsten Segen Gottes herabflehen.

Kaiser Franz Joseph erwiderte:

Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät haben um Vereine mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzregenten von Bayern, Ihrer Majestät den Königen von Sachsen und Württemberg, den hier anwesenden Durchlauchtigsten und Durchlauchtigen deutschen Bundesfürsten und dem Vertreter der freien Hansestädte den liebenswürdigen Entschluß gefaßt, meiner Person aus Anlaß der Erreichung meines 60. Regierungsjahres persönlich ihre Glückwünsche darzubringen. Dieser Beweis Ihrer mir so überaus teuren Freundschaft, der zu den kostbarsten Erinnerungen meines Lebens gehören wird, hat mein Herz auf das freudigste berührt, und ich bitte Sie, dafür meinen innigsten, tiefempfindenen Dank entgegenzunehmen. Ich darf in diesem mich in hohem Maße beglückenden Akte herzlichster Freundschaft wohl eine feierliche Aushandlung des monarchischen Prinzips erblicken, dem Deutschland seine Macht und Größe verdankt. Auch Österreich-Ungarns Kraft liegt in diesem Prinzip. Und in der Treue und unwandelbaren Liebe meiner Völker habe ich stets neue Zuversicht geschöpft, um den mir obliegenden schweren Pflichten gerecht zu werden. Die Tatsache, daß es mir heute vergönnt ist, eine so große Anzahl deutscher Fürsten um mich versammelt zu sehen, ist auch die ausdrückliche Bestätigung des zwischen uns seit beinahe 30 Jahren bestehenden engen und unerschütterlichen Bundesverhältnisses. Dieser Tag bestärkt mich in der frohen Erwartung, daß dieses nur friedliche Ziele verfolgende Bündnis dem gleichen Bestreben der anderen Mächte wirksam zur Seite stehen und seine Aufgabe bis in die fernste Zukunft erfüllen wird. Ich bitte die göttliche Vorsehung, sie möge Ew. Majestät und alle deutschen Bundesfürsten sowie auch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, deren Anwesenheit mich tief rührt und zu wärmstem Danke verpflichtet, für alle Zeiten in ihren gnädigen Schutz nehmen.

ten gerecht zu werden. Die Tatsache, daß es mir heute vergönnt ist, eine so große Anzahl deutscher Fürsten um mich versammelt zu sehen, ist auch die ausdrückliche Bestätigung des zwischen uns seit beinahe 30 Jahren bestehenden engen und unerschütterlichen Bundesverhältnisses.

Dieser Tag bestärkt mich in der frohen Erwartung, daß dieses nur friedliche Ziele verfolgende Bündnis dem gleichen Bestreben der anderen Mächte wirksam zur Seite stehen und seine Aufgabe bis in die fernste Zukunft erfüllen wird. Ich bitte die göttliche Vorsehung, sie möge Ew. Majestät und alle deutschen Bundesfürsten sowie auch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, deren Anwesenheit mich tief rührt und zu wärmstem Danke verpflichtet, für alle Zeiten in ihren gnädigen Schutz nehmen.

Der amerikanisch-japanische Schiedsvertrag.

Wb. London, 7. Mai. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio gemeldet wird, ist der amerikanisch-japanische Schiedsvertrag, der bereits vor dem russisch-japanischen Kriege vorbereitet wurde, in Washington unterzeichnet worden. Es ist dies der erste derartige Vertrag, den Japan abgeschlossen hat.

Wb. Landau (Pfalz), 7. Mai. Aus Waldmohr wird gemeldet: In Schönenberg schlug der Blitz in das Haus des Aderser Wies, welcher auf dem Felde arbeitete; die drei im Hause weilenden Kinder wurden schwer verletzt.

Wb. Hamburg, 7. Mai. Der am neuen Operntheater tätige Sänger Ferdinand Bacin wurde heute wegen Verachtens gegen den § 175 verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 7. Mai. Die Börse fand heute unter dem Einfluß verschiedener unangünstiger Nachrichten aus der Eisenindustrie, so der Meldung von der Preisberabstimmung des österreichischen Eisenkartells, ferner der Mitteilung über Schwierigkeiten bezüglich des Zustandekommens des Drahtisten-Verbandes. Der Bericht des „Iron Age“ über den amerikanischen Eisenmarkt wurde keineswegs als ermutigend aufgefaßt, insbesondere aber verstimmt die angebl. Absicht der Donnersmard-Hütte, neue Aktien herauszugeben, und der dadurch im freien Verkehr veranlaßte Kursrückgang der Donnersmard-Hütte um 3 bis 4 Proz. Die herrschende Anlauf wurde verjährt durch die im Anschluß an die gestrige Abendbörse erfolgte weitere Abbröckelung der Schiffahrts-Aktien und die Schwäche Wiens. Der feste Schluß des gestrigen New York bot kein Gegengewicht, weil man die Bewegung an diesem Markt auf Einwirkungen einzelner Finanzleute zurückzuführen geneigt ist. Die weltlichen Börsen boten keine besondere Anregung. Die Geschäftstätigkeit war namentlich auf dem Bankenmarkt äußerst beschränkt. Russische Bank für auswärtigen Handel gab weiter nach, angeblich auf Meldungen über weitere Zahlungseinstellungen mehrerer russischer Zucker-Industrieller. Von Bahnen Staatsbahn auf Wien schwächer. Bombarden besetzten sich dagegen im Verlaufe. Amerikanische Werte verloren die anfänglich ziemlich gute Haltung, und Kohlenaktien stellten sich durcheinweg niedriger. Allerdings erreichten die Verluste nicht 1 Proz. Auf dem Rentenmarkt kamen nur wenige Umsätze zustande. Japaner und Russen ermäßigten ihren Kursstand. Tägliches Geld 4 1/2 bis 4 Proz. Die Diskontio-Veränderung der österreichischen Bank blieb einflusslos. Im dritten Vorkursunde sehr still. Wegen weiterer Kursrückgänge gewährte jedoch die Festigkeit der weltlichen Börsen eine Stütze. Industriewerte des Kassamarktes nicht einheitlich. Im allgemeinen waren Kursveränderungen bei kleinem Geschäft gering.

Wb. Budapest, 7. Mai. Der Generalrat der österreichisch-ungarischen Bank legt von morgen ab den Wechseldiskont auf 4 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 4 1/2 Prozent herab.

Augenmarkt.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerien der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.

Donnerstag, den 7. Mai 1908. Steinkohle: Alle Daafe Nachfrage 1640, Angebot 168. Wienendung Nachfrage —, Angebot —. Constanin der Große Nachfrage 34 000, Angebot 36 000. Deutlich. b. Dählgr. Nachfrage 6000, Angebot 6500. Dohring Nachfrage 15 550, Angebot 14 000. Eintracht Liffbau Nachfrage 4900, Angebot 5000. Erbad Nachfrage 52 000, Angebot 53 000. Fr. Vogel u. Unverh. Nachfrage 2700, Angebot 2850. Graf Schwerin Nachfrage 2200, Angebot 2400. Heinrich Nachfrage 5100, Angebot 5200. Helene, Amalie Nachfrage 17 400, Angebot 18 200. Hermann I—III Nachfrage 31 000, Angebot 31 500. Königin Elisabeth Nachfrage 29 500, Angebot 29 900. Lederinger Nachfrage 25 800, Angebot 29 000. Rent-Geld Nachfrage 15 000, Angebot 15 200. Cappel Nachfrage 1450, Angebot 1500. Schürb. Charlottenburg Nachfrage —, Angebot —. Trappe Nachfrage —, Angebot —. Tremonia Nachfrage 3610, Angebot 3650. Zier Nachfrage 4950, Angebot 5000. Biet Nachfrage —, Angebot 16 000. Franziska: Brühl Nachfrage 8400, Angebot 8700. Friedr. b. Dungen Nachfrage —, Angebot 1800. Humboldt Nachfrage 1675, Angebot 1625. Kollergrube Nachfrage —, Angebot 31 000. Schallmayer Nachfrage 3500, Angebot 3550. Kali: Alexanderhall Nachfrage 2900, Angebot 6200. Feinrobe Nachfrage 4900, Angebot 4700. Würzburg Nachfrage 10 700, Angebot 10 900. Carlshund Nachfrage 5800, Angebot 6000. Teichmanna Nachfrage —, Angebot 5850. Deutschl. Justenba. Nachfrage 2750, Angebot 2850. Gluckauf Sondersh. Nachfrage 13 800, Angebot 14 500. Grobk. v. Sachsen Nachfrage 5500, Angebot 5650. Gunthershall Nachfrage 4450, Angebot 4500. Seldrungen Nachfrage 630, Angebot 860. Bohentels Nachfrage —, Angebot 7400. Bohensalzen Nachfrage 3900, Angebot 3750. Johannshall Nachfrage 3250, Angebot 3300. Kaiseroda Nachfrage 6900, Angebot 7100. Reulshof Nachfrage —, Angebot 11 800. Rotend. Schmh. Nachfrage 975, Angebot 1025. Wilhelmshall Nachfrage 6550, Angebot 6700. Winterhall Nachfrage 11 800, Angebot 12 100. Grz: Asteibaumerz Nachfrage 350, Angebot 400. Wautenberg Nachfrage 2000, Angebot 2050. Berns Nachfrage 3100, Angebot 3200. Henriette Nachfrage 1500, Angebot 1550. Kaiserweide Nachfrage 625, Angebot 675. Victoria h. Pittfeld Nachfrage 1200, Angebot 1250. Wlberg Nachfrage —, Angebot 100. — Tendenz: Der Verkehr auf dem Augenmarkt war heute äußerst ruhig. Inoffiziell gefragt wurden von schweren Schmelzwerken Leifzinger. Umgesetzt wurden nur einige Hermann I—3. Bei

ca. 2850 Cappel und Tremonia. Der Auktionsmarkt verblieb ohne jede Anregung und die Kurse neigten meistens zur Schwäche.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik eingesandten, nicht verwerteten Einsendungen kann es die Redaktion nicht einzulassen.)

* Kirchenwahlen. Die Wahlen für die kirchlichen Vertretungen fanden Mittwoch, den 6. Mai, statt. Der von der Vertrauenskommission (wie die Partei sich nannte) für die Parokiale vorgeschlagene Wahlzettel erhielt bei der Wahl nur 67 Stimmen. Dieser Zettel, der von der Vertrauenskommission bis zur letzten Stunde geheim gehalten wurde, erregte bei seinem Bekanntwerden lebhafteste Verwunderung und fand vielerorts großen Widerpruch. Infolge dessen sahen sich eine Anzahl Gemeindeglieder veranlaßt, einen anderen Zettel aufzustellen, der ihrer Auffassung entsprach und dessen Vorläufer, zu deren Vorbereitung sie nur ganz kurze Zeit hatten, doch solchen Anklang, daß ihr Zettel 54 Wähler fand. Sollte diese Tatsache die Herren der Vertrauenskommission nicht zur Erkenntnis bringen, daß ihr einseitiges Vorgehen bei der Aufstellung ihres Wahlzettels keineswegs die Billigung der größeren Zahl der Gemeindeglieder fand, und sollten die Herren, die nur mit einer Majorität von 13 Stimmen gewählt wurden, es für richtig halten, trotz dieser geringen Majorität die Wahl anzunehmen, dann muß dies diesen Herren überlassen bleiben.

* Christliche Duldsamkeit. Bei den letzten evangelischen kirchlichen Vertreter-Wahlen haben 50 unchristliche Erwiderungen hervorgebracht, daß sich hier einige Anfragen erlaube. In es nachhaft, daß Gesandte sich vor dem Wahllokal in die politisch-kirchlichen Parteien mischen, sogar Versuche machen, einen nicht zu ihrer Partei gehörigen Wahlzettel zu vernichten? Soll in den kirchlichen Körperschaften nur eine Partei vertreten sein, die der oberen Schichten? Oder zeigte es nicht mehr christlichen Geist und Glaubensduldsamkeit, wenn alle Parteien zur Bildung von Vertretern der christlichen Körperschaften eingeladen würden, als eine solche Gesandtschaft, wie sie hier geschildert? Die mit so geringer Majorität gewählten evangelischen Gemeindevertreter mögen das wohl überlegen. Ein evangelischer Christ.

* Die Herrngartenstraße wurde vor einigen Jahren neu hauffiert, seit dieser Zeit gleicht dieselbe bei Regenwetter eher einem Feldweg als einer besseren Straße. Trodnet der Schlam, so bilden sich derartige Staubmassen, daß es jedem unmöglich ist, ein Pferd offen zu halten. Es ist höchste Zeit, daß der Magistrat dieser Straße seine Aufmerksamkeit zuwendet — denn gleiches Recht für alle.

* Nach meinen Beobachtungen, welche sich zunächst nur auf den Hauptplatz an der Fietenschule beziehen, gehen die Fußgänger in der letzten Zeit etwas humaner mit ihren Pferden um und leisten an schwierigen Stellen einander Vorspann. Oft aber sind auch 4 Pferde kaum imstande, die schwer mit Backsteinen beladenen Wagen an die bestimmte Stelle zu bringen, und es geht dabei immer noch ohne recht derbe Peitschenhiebe nicht ab. Wäre es hier nicht am Plage, den Zufahrtswegen an dieser Baustelle einmal etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken? Überhaupt sollte den Leuten jegliche Zu- und Abfuhr an Hauptplätzen so lange unterbunden werden, als Zu- und Abfuhrer noch nicht hergestellt sind. Geschieht dies — und es sollte und müßte dies geschehen — so dürften bald manche Klagen über Pferde-mißhandlungen, wie sie heute an der Tagesordnung sind, von selbst verstummen. N. M.

* Von hier sich jahrelang ohne Arbeit herumtreibenden Leuten wird zurzeit ein sehr schmerzhafter Pöbel um Dromden, Estepel, Meider usw. betrieben und das Gedrehte, namentlich Samstag, in einer Herberge verkauft. Sollte deshalb die Polizei nicht etwas schärfer gegen Leuten auf die Finger sehen, damit Wiesbaden von diesen Plagegeistern befreit wird?

* Dem kirchlich erschienenen Artikel über Vogel-fängerer hätte ich noch manches hinzuzufügen. So notwendig es ist, den betreffenden Leuten nachzukommen, welche darauf aus sind, unsere so nützlichen Vögel wegzufangen, so notwendig ist es aber auch, da, wo man durch Gebüdderbruch so manche Nistgelegenheit nimmt, bei dem errichteten Neubau mehr darauf bedacht zu nehmen, hier und da an geeigneten Stellen, an denen es ja nie fehlt, ein geschütztes Plätzchen oder Loch anzulegen, welches sehr gern von Vögeln verschiedener Art als Niststätte benützt würde. Ich erinnere mich noch, daß, bevor die Heidenmauer durchbrochen war, sich dortselbst eine Anzahl Nester von Rot-schwänzen, Klugeknäppern und Mauerknäppern befanden, alles nützliche, infektentreibende Vögel, welche jedes Jahr hies bei sich bauten. Diesen Tieren hat man durch den Umbau die fernere Nistgelegenheit genommen, und mit welcher Leichtigkeit hätte man bei diesem Neubau schon vorher erwähnte Einrichtung einbauen können. Aber nichts geschah. Die Vögel bei man länger von der Mauer betriebe. So könnte ich noch mehrere Fälle anführen, meistens nach häßliche Leuten einbehalten. Der Vogel- oder Tierschutzverein könnte sich große Verdienste erwerben, würden sie sich dieser Angelegenheit nach annähmen. L. T.

Briefkasten.

(Die Redaktionen des „Wiesbadener Tagblatts“ übernimmt schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Belegzeitung beiliegt. Redaktionelle Einsprüche werden nicht angenommen.)

Fischerei in Hessen. Nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen haben Sie das Recht, mit der einfachen Dondangel sowohl im Main wie auch im Rhein zu fischen. Besondere Erlaubnis bedarf es dazu nicht.

A. B. Ob in den Jahren 1895 bis 1820 in Köln ein Dem-Reaktionsführer angeführt war, ist uns nicht bekannt. Vielleicht vermag einer unserer Leser darüber Auskunft zu geben.

T. C. Geschiede Vorschriften bestehen für die Krankenkontrolle in dieser Beziehung nicht. Jedenfalls kann dagegen, daß die Kontrolle um 19 Uhr abends noch ausgeübt wird, nichts eingewendet werden.

A. S. 100. Der Vorsitzende des Kreis-Krieger-Verbandes Wiesbaden-Stadt ist Herr Landmesser und Leutnant b. A. Klein hier.

R. A. Wenden Sie sich an das Kaufmannsgericht, Rathaus, Zimmer Nr. 3.

Softe A. Welche Ausstellungszeitung meinen Sie?

Geschäftliches.

Advertisement for Kaiser-Borax. Text: Zum tagl. Gebrauch 1 Waschwasser, ein unerschöpfliches, ein unerschöpfliches, ein unerschöpfliches... Kaiser-Borax. Zum tagl. Gebrauch 1 Waschwasser, ein unerschöpfliches, ein unerschöpfliches, ein unerschöpfliches... Kaiser-Borax.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten mit der Belegbeilage „Der Roman“.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: H. Bergerhoff; für den Anzeigenteil: J. B. W. Müller; für die Druckerei: A. H. Müller; für die Anzeigenteil: J. B. W. Müller; für die Druckerei: A. H. Müller.

Deutsche Bank Wiesbaden.

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt im

Neubau Wilhelmstrasse 18, Ecke Friedrichstrasse.

670

Damen und Herren,
welche dem Monistenbund als Mitglied beitreten wollen, werden gebeten, sich an denselben „Hamburg 5“ zu wenden.
Wiesbaden, den 7. April 1908.



Continental

Prima und Centrum

Suverlässigste und im Gebrauch
billigste Kautschukbereitung.

Continental Caoutchouc- u. Gutta-Percha Co.
Hannover.

(Bwg. 680) P. 116

Luft- und Sonnen-Bad auf dem Heselberg.

Das Bad ist eröffnet und empfehlen wir unseren Mitgliedern den Besuch desselben. Die Badezeit ist täglich von 5 Uhr morgens bis zum Eintritt der Dunkelheit.
Eintrittspreis: Tageskarte 20 Pf. Saisonkarte für eine Person 5 Mk.
Saisonkarte für eine Familie 6 Mk. Für Familienglieder über 14 Jahre Beitrittskarte à 1 Mk.

Kneipp-Verein Wiesbaden.

Langgasse 32/34. **Europäischer Hof,** Langgasse 32/34.
Vornehmes Hotel-Bierrestaurant mit Garten und Terrasson.
Zweifelloste beste Kurlage.

Heute Freitag: Lichtenhainer Bier.

Spezialitäten: Austern, Hummer, Kaviar.

Salm grillé à la maître, Schinken in Brotteig, Szegediner Fleisch, Hammel-Rippchen à la saubise, Filet mignon à la parisienne, Thüringer Klöße mit Hausmacher Rinderbraten.
NB. Der Garten ist eröffnet.

Schweizerhaus Bellevue
Nassau an der Lahn,
10 Min. v. Bad Em, prachtl. a. Wald
gelegen, herrl. Aussicht, Jagd- u. Fischerei
gelegenheit, billige Pensionen für
Familien. Herrlicher Bingshaufenhalt.
Carl Minor. P 74

Nassovia- Gesundheitsbinden

für Damen (Marko gos.
gesch.), Anerkannt bestes
Fabrikat.

Besitzen die höchste Auf-
saugungsfähigkeit, sind beim
Tragen von angenehmer Weich-
heit und als Schutz gegen Erk-
ältung, sowie zur Schonung der
Wäsche fast unentbehrlich. 861

Paket à 1 Dtzd. M. 1.—,
à 1/2 „ 60 Pf.
Andere Fabrikate von 80 Pf.
an per Dtzd.

Befestigungsgürtel in
allen Preislagen, Damenbedienung.

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Pflanzenkübel,

Wass- und Reichtbüden in
größter Auswahl. Reparaturen
werden bestens besorgt. 7590
L. Bauer, Säferci, Kerostraße 32.



7412

Hebbare Pflanzen

aller Art zu haben Versorgungshaus
für alte Leute, Schiersteinerstr. 42.

Nur prima Stoffe,

deutsche u. englische, für Damen-
Kostüme, Valetots, Herren- u. Knaben-
Anzüge, Hemden, auch Futterstoffe,
zum Selbstkostenpreis zu verkaufen
Schwalbacherstr. 12, 2. Et. 661

Magnumbonum-Kartoffeln

in prächtiger Ware wieder eingetroffen.
Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71.

Versteigerung von Spirituosen und Likören.

Wegen Geschäftsaufgabe läßt Herr Rudolf Hüger
heute Freitag, den 8. Mai, nachmittags
2 1/2 Uhr beginnend,

in meinem Versteigerungssaale,
7 Schwalbacherstraße 7,

folgende Spirituosen, Liköre u., als:
No. 200 Fl. Cognac, 300 Fl. Alter Schwede, ja. 300 Fl.
Cherry-Brandi, Booncamp, Chartreuse, Sakao, Anisette,
Yngostura, Aromatique, Pfeffermünz, Bernbardiner, Curacao,
div. Bunsche, Säfte u. sonst. Liköre aller Art,
freiwillig meistbietend gegen Vorzahlung versteigern.

Besichtigung und Proben während der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator u. Taxator, 7741
Telephon 2941. Schwalbacherstr. 7.

Warum wohnen Sie nicht am Rhein?

in einer netten kleinen Stadt mit günst. Steuerverhältnissen und
bill. Wohnungen (kl. Landhaus v. 15,000 Mk. an), 20 Minuten
Eisenbahn n. Wiesbaden, sodaß Sie alle Annehmungen der Großstadt
mitgenießen können, ohne deren Schatten teilen zu müssen.

Prospekt und Näheres: P 72

Verschönerungsverein, Verkehrsabteilung,
zu Eltville a/Rh.

Einladung

zu der
Sonntag, den 10. Mai, nachmittags 6 Uhr,
im „Friedrichshof“, Friedrichstraße 33
(Eingang durch das Tor, 1 Treppe), stattfindenden

28. ordentlichen General-Versammlung

der
**Konservativen Vereinigung
für den Reg.-Bez. Wiesbaden.**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht über die Vereinstätigkeit.
2. Kassenbericht und Entlastung des Rechners.
3. Vorstandswahl.
4. Besprechung der Frage: „Was ist konservativ?“
Referent: Kammerherr von Heimburg.
5. Landtagswahlen.
6. Anträge aus der Versammlung. — Diskussion.

Alle Parteifreunde bitten wir bringend, durch zahlreiches Erscheinen
das Interesse an den Parteibestrebungen betätigen zu wollen. F 254
Wiesbaden, den 27. April 1908.

Der Vorstand. J. A.: **Wilhelmi**, Oberleutnant a. D.

Frauenleiden

behandelt, auch Massage.

Schülerin des Medizinalrats Dr. Ebers-Berlin.

Empfehlungen von den höchsten Herrschaften. Damen finden jederzeit
freundliche Aufnahme.

Frau Hertel, Goethestrasse 1, I. Etage,
vis-a-vis dem neuen Bahnhof. 773.

Fugenloser Fussboden Germalith

— fusswarm, schwamm- und feuersicher, staubfrei, elegant. —
Bester Belag für ausgetretene Fussböden u. Treppen.
Alleiniger Fabrikant **Theod. Mezger**, Dohlemerstr. 94 u. 180.
Vertreter allerorts gesucht. 7761

Dankagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme an dem
uns betroffenen Verluste sagen wir hiermit auf diesem Wege
unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Th. Minor, Bwe., geb. Bauer.

Lisette Genuinghausen, geb. Bauer (Herborn).

Wiesbaden, den 8. Mai 1908.

Die Direktion.

Grausam enttäuscht



werden Sie sein, wenn Sie beim Einkauf von Seifenpulver
nicht auf den Namen „Goldperle“ und den Kaminsieger achten,
benn so hübsche und praktische Geschenke finden Sie sonst nicht in
den Paketen. P 67

Fabrikant: **Carl Gentner**, Göttingen.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.



Solides Eisenbett mit Spiralfederboden, braun und bronze gefärbt, Seergas-Matratze mit Stahl, grau oder färbt in Braun, Deckbett aus rotem Daunensepfer, 190 x 190 cm groß, Federkissen 80 x 80 cm, mit guten, gereinigten Federn gefüllt, komplett 32.50 Mk.

- Leidbetten, zusammenlegbar von 7.50 an.
- Eisenbetten 15.50, 9.50, 5.50 Mk.
- Kinderbetten mit abklappbaren Seitenteilen 9.50 an.
- Messingbetten in großer Auswahl zu sehr niedrigen Preisen.
- Dannen-Steppdecken in Ia Ausführung, Seiden-Satin und Knopfleiste von 36 Mk. an.
- Federkissen aus uni rot Inlett mit 2 Pfd. Federn . 2.30 Mk.
- Federkissen aus Ia rot Inlett mit 2 Pfd. pr. Federn 3.50 Mk.
- Federbett, 1 1/2-schläfig, aus uni rot Inlett oder prima Köper-Barchent mit 6 Pfd. prima Federn 11.75 Mk.
- Federbett, 2-schläfig, aus Ia Inlett od. Satin-Barchent mit 8 Pfd. Ia Federn 18.50 Mk.

Steppdecken,

2-seitig Satin,
 Serie I mit guter Füllung 9.50 Mk.
 Serie II mit Halbwoollfüllung 12.50 Mk.

Modes.

Große Auswahl in garnierten und einfachen Hüten. Wegen Ersparnis der Ladenmiete bin ich im Stande gut und billig zu arbeiten. — Alle Hüte werden modernisiert. B 6504

Berta Gerhard,
 Blücherstraße 6, Part.

Gebrüder Lehmanns
 Kola-, Tropon- u. Eisenoid-Karamellen, F 74
 erfrischend, anregend und kräftigend, à Paket 10 u. 20 Pfl., stets zu haben bei **August Würner,** Kolonialwaren-Handlung, Rasenthalerstraße 6.



Vertreter: F 114
Ludw. Schreiber, Mainz.
 Lager in amerik. Schuhen.
 Aufträge nach Mass. 460
Herrn Stieckorn, Gr. Burgstr. 4.

Diejenige Dame,
 welche zum Schneidern nicht die beliebtesten **Favorit-Schritte** verwendet, schädigt sich selbst. Anleitung durch das neueste **Favorit-Modenalbum** nur 60 Pfl. **Jugend-Modenalbum** nur 50 Pfl. bei **Ch. Hemmer, Langgasse,** Billigste Bezugsquelle für Kurwaren, Spitzen, Besätze u. alle Zusätze für die Damenschneiderei.

Von besten Haaren!
 Anfertigung von Scheiteln, Perücken, Zöpfen, Zöpfen, Unterlagen. Beste Ausführung, Billigste Preise. **M. Gürth, Spiegelgasse 1.**

Nur kurze Zeit!

Ausstellung

von echt orientalischen und Perser-Teppichen

Hotel Alleesaal, Taunusstr. 3, I, im grossen Saal.
 Die Sammlung enthält einen alten Gobelin, ferner antike Bocharas, Journvuts, Sumacs, Afghanistans, Schiras, alt Ferechan, Cabistans, Exoten und Gebet-Teppiche, auch grosse Herrenzimmer-, Speisezimmer- u. Salon-Teppiche in feinsten Qualitäten, als: Tebriz, Joraghan, Mesched-Corassan etc. Farbprächtige persische und türkische Seidenteppiche, darunter ein grosser antiker Seidenperser mit Figuren.
 Da der Verkauf dieser Teppiche nur kurze Zeit währt, so lade Interessenten u. Käufer zur baldigen Besichtigung ohne jeden Kaufzwang höflich ein.

Carl Joseph,
Wiesbaden, Hotel „Alleesaal“, Taunusstrasse 3, I,
 vis-à-vis dem Kochbrunnen.

Paulinenschlösschen

Wiesbaden.

Vereinigung der Kunstfreunde Berlin.
Ausstellung
 farbiger Wiedergaben nach Gemälden aus Kaiserl. Besitze, der Kgl. National-Galerie u. vieler and. Museen.
Dauer der Ausstellung:
 25. April bis 25. Mai 1908.
 Geöffnet an Wochentagen von 10—2 und 4—6 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr.

Hotel Burghof,

Langgasse 21/23.

Neuerbautes Haus mit allem Komfort.

Bäder. — Pension. — Mässige Preise. — Grosses luftiges Bierrestaurant. — Vorzügliche Küche. — Diners von 12—2 1/2 Uhr zu Mk. 1.50 und höher. Abonnement Ermässigung. — Reichhaltige Abendkarte. — Soupers Mk. 1.50 und höher. — Gutgepflegte Biere. Fürstenbergbräu, Tafelgetränk S. M. des Kaisers, Tucherbier aus der Freiherlich Tucherschen Brauerei Nürnberg, sowie Kropfenbräu Wiesbaden. — Prima Weine nur erster Firmon.

Dir. Theodor Beckmann. 7428



Kragen
 in grösster Auswahl
 Handschuhe Unterzeuge
Franz Schirg
 Hoflieferant
 Webergasse 1 Fernspr. 549

Sanatorium Siegfried, Bierstadter Höhe

Die Eröffnung der **Luft- und Sonnen-Bäder**
 (Tageskarten 30 Pfl.) getrennt für Herren und Damen, sowie der Anstalt für die gesamte physikalisch-dilätetische Therapie, Massage etc. zeigt ergebenst an **H. Siegfried.** 656

Gilhar
 Tafelbestecke jeder Art.
 Rauch- und Toilette-Geräthe, Schirm- und Stockgriffe etc. in grosser Auswahl.
= Kunstartikel! =
 Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis.

Special-Geschäft für **echtes Silber** Detail.
Albert J. Heidecker
 25 Taunusstrasse 25.
 = Billigste feste Cassapreise. =
 Verkauf nur gegen Bar!

Oeffentlicher Vortrag

mit praktischer Vorführung
Kochen, Braten, Backen,
 sowie Herstellung von Gefrorenem im

„Oekonom“

am **Freitag, den 8. Mai, von 4—6 Uhr nachm.,** in der ersten Etage meines Geschäftslokales durch Herrn **J. Henrich** aus Freiburg i. Br.

Eintritt frei.
 In der heutigen teuren Zeit wird die Wichtigkeit der „Oekonom“-Apparate immer mehr erkannt und dürfte diese Veranstaltung **allen Hausfrauen** von grossem Interesse sein. K 198

Alleinverkauf bei **L. D. Jung, Kirchgasse 47.**

Gesichtshaare

Warzen und Leberflecke entferne unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen. **Keine Narben.**
Frau E. Gronau, Wiesbader, Kirchgasse 17, I. Elektrische Gesichts-Massage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

Trau-Ringe stets in allen Grössen, Breiten und Preislagen, sowie Mattgold vorrätig. Meine Spezialität: **Fugenlose Kugelfasson-Ringe** (aus einem Stück gegossen), Marke „Obagos“, patentamtl. gesch., berechno ohne Preis-erhöhung. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann. **Herm. Otto Bernstein, Ecke Kl. Schwallbacherstrasse.**

Schweizerreise Mk. 185.— inkl. Verpflegung
 nach **Strassburg, Luzern, Bern, Zürich, Grindelwald, Rheinfall, Interlaken, Stuttgart.**
 20. bis 26. Juni 1908
 Anskunft erteilt **Reisebureau „Adlerflüge“** München, Theaterstrasse 23.

Das schlafende Modell.

Es New York wird dem „B. T.“ geschrieben: Sollte man je einem Photographen eingefallen sein, die Schönheit von allen Schreden des Anstößigen umgeben auf die Platte zu bannen? Dem einer angesehenen photographischen Firma in New York blieb es vorbehalten, auf diese seltsame Idee kommen und sie zur Ausführung zu bringen. Die S. Drake-Company liefert Photographien zu künstlichen Illustrationen, unter denen das anatomische vorherrschte. Zu diesem Zweck unterhält die Gesellschaft neben ihren Ateliers ein eigenes Anatomielaboratorium. In unmittelbarer Nähe befinden sich mehrere medizinische Colleges, mit denen die Drake-Company in dauernder Verbindung steht. Aus den Leichenkammern „entlehnt“ Mr. Drake die Toten und Leichen, die zusammen mit seiner eigenen reichhaltigen Sammlung von Schädeln und Skeletten die schauerliche Stofflage bilden, in deren Mitte sich häufig ein schönes, junges Weib befand, das anscheinend in tiefem Schlaf ruht. Der Umstand aber, daß dieser Schlaf nur induziert und nicht durch ein narkotisches Mittel erzeugt war, dürfte dem Eigentümer der unheimlich-phantastischen Idee teuer zu stehen kommen, als er vorausgesehen hatte, denn es bedurfte einer kleinen List, um das geeignete Modell zu beschaffen. In einer jungen Dame von 19 Jahren fand der Photograph das passende Modell zu einer Reihe von Bildern, die gewissermaßen Illustrationen zu dem bekannten Schillerschen Lied „Der Tod und das Mädchen“ bilden sollten. Nach einzigem Jögern hatte Miß Kingsnorth eingewilligt, mit einem Skelett einige Posen aus dem populären Tanzcouplet „Walze noch einmal mit mir, Wilhelm!“ einzunehmen und sich schließlich, auf dem „Schoß“ des unheimlichen Partners sitzend, seine Knochenarme um ihre schönen Schultern legen zu lassen. Als die Aufnahmen fertig waren und Miß Kingsnorth sich empfehlen wollte, bat Mr. Drake sie, ihm noch zu einem einzigen anderen Bild zu sitzen, das aber im aufstehenden Anatomiesaal aufgenommen werden mußte. Da sie gewiß noch nie in einem solchen Raum gewesen sei, wollte man sie mit verbundenen Augen hinführen. Sie habe dann nur nötig, sich auf eine Chaiselongue niederzuliegen und sich, nachdem man ihr die Binde abgenommen, für die Dauer weniger Minuten schlafend zu stellen. Auf keinen Fall dürfe sie die Binde heben, sonst würde das Bild verderben, und sie selber könne erschrecken, denn die Dinge in einem anatomischen Laboratorium seien eben nichts für junge Damen.

Das Mädchen ließ sich überreden, zog ein reich mit Spitzen besetztes Nachtwand über das Straßenkleid, legte Schuhe und Strümpfe ab und wurde mit verbundenen Augen in den Nebenraum zu dem Kuchelager geleitet. Vertrauensvoll streckte sich Miß Kingsnorth darauf aus, nahm eine ungezwungene, anmutige Lage ein und versprach, die nochmalige dringende Warnung, die Augen geschlossen zu halten, sich zu befolgen. Die Binde fiel, und der Blitzlichtapparat tat seine Schuldigkeit. Alles

ging gut. „Noch eine Aufnahme“, bat Mr. Drake. Die Schloßmullantin nickte, und wieder flammte das Blitzlicht auf. Diesmal aber gab es, infolge einer zu starken Quantität Pulver, einen furchtbaren Knall, und der Blitzschein war so grell, daß die Siegende erschreckt die Augen aufriß. Was sie nun mit einem einzigen Blick erfaßte, war grauenvoll genug, um selbst ein starkes Nervensystem aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Unmittelbar neben ihr ruhte der „Skelettmäuger“, auf der anderen Seite lag der Leichnam eines Mannes, das fahle, verfallene Totenanklitz ihr zugewendet. Über das erhöhte Kopfende des improvisierten Lagers wühlte sich ein anderer Toter. Es schien, als starrten die weit offenen, gebrochenen Augen dem entsetzten Mädchen gerade ins Gesicht.

Wie eine Bahnhühne sprang das Modell auf. Von ihren Rippen gestien Schreie, so furchtbar, so voller Entsetzen, daß es den Hörern durch Mark und Bein ging. Dann sank sie ohnmächtig in die Arme des Photographen. So schnell es ging, trug man die Bewußtlose ins Nebenzimmer und legte sie auf ein Sofa. Ehe man Befehlsmittel anwenden konnte, kam sie von selbst zu sich, preschte die Finger auf die Augen und jammerte in herzzerreißenden Tönen, man solle sie hinausbringen. Es dauerte lange, ehe man die Arme dazu bewegen konnte, die Augen aufzumachen und sich davon zu überzeugen, daß sie nicht mehr in dem Schredensaal weilte. Trotzdem fiel sie von neuem in Schreikrämpfe, denen eine tiefe Ohnmacht folgte. Einem Arzt gelang es erst nach Stunden, sie ins Bewußtsein zurückzurufen. In frohlicher Laune, scherzend und lachend hatte Miß Kingsnorth am Vormittag ihr Heim verlassen, eine von hysterischem Schrecken geschüttelte Nervenkranke brachte man gegen Abend den erschrockenen Eltern ins Haus. Die junge Dame wird nach Aussage des seit Wochen behandelnden Spezialisten die Folgen des furchtbaren Nervenschocks in der Tat nie ganz überwinden. Das Oberhaupt der Familie Kingsnorth ist daher im Begriff, dem struppeligen Laboratoriumleiter den Prozeß zu machen. Er wird versuchen, auf gerichtlichem Wege eine Entschädigung von 25 000 Dollar zu erlangen.

Aus Verzweiflung. Die Generalin Würder stürzte sich vom Aussichtsturm im Schloßpark von Jaroslaw Gselo herab; sie war sofort tot. Die Ursache zu der Tat war Verzweiflung darüber, daß die einzige 17jährige Tochter der Generalin an einem unheilbaren Augenleiden erkrankt war. Das junge Mädchen starb einige Stunden nach dem Selbstmorde der Mutter.

Der konfiskierte Sempel. Die in Wien beschlagnahmte letzte Nummer des „Simplicissimus“, welche sich mit dem Besuche der deutschen Bundesfürsten in Wien befaßte, ist nunmehr auch in bayerischen und württembergischen Städten konfisziert worden.

In den Überschwemmungen in Anhalt liegen folgende Meldungen vor: Jaroslaw. Die Wolga steigt fortgesetzt. Viele Straßen der niedrig gelegenen Stadtteile sind überschwemmt. Das Wasser ist insgesamt um 10 Meter gestiegen. Pawlowo (Gouvernement Rischik-Nongorod). Die Wasserhöhe übersteigt die der Überschwemmung von 1849. Am Markte stehen sämtliche Wäden unter Wasser. Omsk. Auf dem Irtschik-Flusse herrscht voller Eisgang. Die niedrig gelegenen Stadtteile sind überschwemmt.

Im Mühlengetriebe. In der Kohlenmühle bei Brande kam vorgestern Abend der dreijährige Sohn des Besitzers in das Getriebe. Die Mühle ging weiter und zerstückelte den Unglücklichen in gräßlicher Weise. Nachdem die Mühle zum Stehen gebracht worden war, mußte sie erst auseinandergenommen werden, um die Leiche zu bergen.

Raubanfall im Traum. Mit einem großen Aufgebot von Einzelheiten berichteten die römischen Blätter von dem angeblichen Überfall auf einen Engländer in einem Eisenbahnzuge bei Pisa. Der im Schlafe überfallene Engländer habe (wie er selbst behauptet) auf den Angriff einer einige Revolverkugeln abgefeuert, worauf der Fremde entflohen. Eine umfassende Polizeiquete stellte fest, daß von einem Eisenbahnunfall keine Spur zu finden war. Der gute Englishman ist das Opfer einer Halluzination geworden.

Auf dem Riesengebirge gelandet. Dienstagmittag landete in der Agnetendorfer Schneegrube ein mit drei Personen besetzter Luftballon. Der aus Bitterfeld kommende Ballon war mehrere Male an den scharfen Felsgipfeln hängen geblieben, wobei einer der Insassen nicht unerheblich am Kopfe verletzt wurde. Die Landung gelang nur mit großer Mühe. Nach einer Meldung des „Boten a. d. Riesengebirge“ wurde der Verletzte sowie die Ballonhülle von Waldarbeitern auf Holzschlitten zu Tal gebracht.

Selbstmörderklub. Wie aus Chicago gemeldet wird, wurden dort zwei Damen und ein Herr unter dem Verdachte verhaftet, daß sie zu dem unter dem Namen „Der Orden des schwarzen Schleiers“ bekannten Selbstmörderklub gehören. In diesem Klub bestimmte das Loos, wer Selbstmord zu begehen hatte. Dem Ausgelosten wurden ein schwarzer Schleier, schwarze Handschuhe und schwarze Strümpfe geschickt und er mußte sich innerhalb einer Woche nach deren Empfang das Leben nehmen. Es ist bekannt, daß sechs Personen diesem finsternen Ritus zum Opfer gefallen sind.

Kleine Chronik.

Der Blitz. In Ballstedt (Braunschweig) wurden zwei Frauen vom Blitz getroffen. Die eine ist tot, die andere liegt schwer verwundet darnieder.

Familien drama. Aus Großaspach (Oberamt Badnang) wird gemeldet: Ein aus dem Unterlande hierher gezogener Tagelöhner namens Söhler hat heute früh seine Ehefrau, mit der er im Streit lebte, erschossen und darauf sich selbst erhängt.

Über die Ostsee. Am furländischen Strande ist ein Luftballon mit zwei schwedischen Offizieren, dem Rittmeister Grafen Hamilton und Leutnant Bogmann, niedergegangen. Die Fahrt von Stockholm über die Ostsee dauerte zwölf Stunden. Die Luftschiffer sind mit der Bahn über Epsöföhnen nach Danzig und von dort nach Schweden gereist.

Es sind jetzt eingetroffen in modernster Form, elegant ausgestattet:



- Damen braune Chocreaux-Stiefel 750
- Damen schwarze Chocreaux-Stiefel 675
- Damen harte Wickelstiefel 450
- Herrn hochfeine Bogal-Stiefel für 850
- Herrn Wickelstiefel - Gatenstiefel, modern für 650
- Herrn Zug- u. Gatenstiefel, anerkannt bewährt für 475

Niemals

wurde in Wiesbaden für gleiche Preise eine bessere Qualität in Schuhwaren geboten, als was wir hier offerieren.

Wiesbadener Schuhwaren-

Consum

Gel. m. b. S.
19 Kirchgasse 19.
nahe der Luisenstr.



Handtaschen, Kettentaschen, Handkoffer, Kallenkoffer, Portemonnaies, Größte Auswahl. Billigste Preise.

A. Letschert,
Faulbrunnstraße 10. 824

Zum Empfang Sr. Majestät
empfehle:
Fahnen u. Flaggen
in jeder denkbaren Ausführung.
Billige Nationalfahnen.
Wappen und Embleme.
Dekorative Guirlanden.
Dekorationsfähnen in allen Landesfarben.
Illuminations-Artikel.

Eigene Anfertigung hier am Platze.
Keine Niederlage einer auswärtigen Fabrik.

Gefl. Aufträge erbitte recht frühzeitig.

Wiesbadener Fahnenfabrik, Friedrichstrasse 25 (kein Laden).

Königl. Preussische Klassen-Lotterie.
Zu der am 6./5. begonnenen, bis 3./6. dauernden Hauptziehung der 5. Klasse 218. Lotterie heb: ich noch einige Lose in verschiedenen Abchnitten abzugeben.

von Branconi,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Sport-Saison 1908.
Engl. Tennis-Rackets,
Engl. Bälle, Tennis-Netze, Ballständer, Fussbälle, sowie sämtliche Sport-Artikel, Ia Fabrikate.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41. K10

Globin
ist das
beste und feinste
Schuhputzmittel

WIESE'S
Cacao
Chocolade
Pralines
Nur echt mit dem Namen
WIESE 10, WZ 51618

Aug. Wiese & Sons
Hoflieferanten
Köln/Rh.

Für die Kaisertage
finden 300 Gedächtnisblätter, edelherbig, genau nach Vorschrift, für 4.00 Mk. b. mit eingetroffen.
Ph. Deuster, Drantenstr. 12.

Zadentheken,
D. N. G. M.,
neuen Systems, sehr preiswert, in verschiedener Ausführung auf Lager
Dieblich, Rheinstraße 54.

Startoßeln,
Industrie, Reuter 3 Mt., empfiehlt
W. H. Enders, 7 Göttenstraße 7.

Blau-weißen Gartenkies
liefert billigst waggons-, farrns- u. forswelle die Expeditionsfirma
W. Ruppert & Co.,
G. m. b. S., 354
Mauritiusstr. 3. Telefon 32.

Terracotta und Gold, seien, und die Kranke des Fiskus ist in denselben Knausen schmaler. Der Hod hat eine kastorische Stäckerel und fällt in schmaler, langer Schleppe aus. Das Kleid ist als vornehmtes Empfangs-Kleid für vornehmerliche Gesellschaft komponiert, und kann ausgeschnitten oder mit einem Kragen- und Hals-stück aus goldarbeiter Ephe getragen werden. Der kleine Ausschnitt für ganz intime Gesellschaft ist immer moderner, und wir werden wohl auch in diesem Sommer viel Blumen mit freiem Hals sehen, wie unsere ganz jungen Mädchen das ausgeschnittene Kleid überhaupt sehr bevorzugt werden, und mit Recht. Es gibt gar nichts Kleidameres und Jugendlicheres als diese Form, die bestimmt ist, den überhohen Steiftragen abzuwaschen und den Hals endlich einmal nach langen Jahren aus seinem Gefängnis zu befreien.

Die Köpfe der Hüte sind nun schon so hoch geworden, daß man nun wieder an ihre Erniedrigung denken muß. Sie sind kleidlich, das ist nicht zu leugnen, sobald ihre



Fig. 3.



Fig. 4.

Höhe indes das Mittelmaß übersteigt, wirken sie stark karikaturnhaft und geben der ganzen Erscheinung sehr leicht etwas Dickköpfiges. Streng zu vermeiden ist es, diese Hüte zu sehr auf den Hinterkopf zu legen, wie man das selber bei unseren deutschen Damen oft genug sieht. Die Französin probiert den Eid des Hutes mühevoll bis auf den Bestimmer aus, sie weiß, daß der Effekt der ganzen Erscheinung davon abhängt. Unsere deutschen Frauen, so viel Mühe sie sich auch sonst um ihre äußere Erscheinung geben, scheinen von dieser Feinheit manchmal keine Rechnung zu haben, sehr zum Schaden des ganzen Effektes. Und da sich die moderne Art der Stellung immer mehr auf die Auskünstelung leben Effekts aufbaut, werden alle, die Wert darauf legen, nach bestem Schick geachtet zu sein, gut tun, gerade diesen Effekt sorgsam auszubprobieren.

Bunte Welt.

1. Handtaschenmode. Die diesjährige Frühjahrsmode verlangt, daß die elegante Dame immer behandschmeidig erscheine. Erachtet man doch sogar von der Königin von England und der russischen Kaiserin-Witwe, daß sie selbst bei Tisch die Handtasche anbehalten. Du Paris ist es "schick", wenn man den freien Gebrauch der Finger unbedingt notwendig hat, die langen, weichen Handtasche um das Doppelte aufzusammensrollen, dann es wäre auch gar zu un bequem, Handtasche, die oft 24 Stunden haben, bei jeder kleinen Handbewegung ablegen zu müssen. Bei den Herren dagegen ist es in den letzten Jahren

immer mehr und mehr Mode geworden, im Winter überhaupt keine Handtasche mehr zu tragen. Herren, die etwas auf sich halten, stecken einen Handschuh an und behalten den anderen in der Hand; der wirkliche Gentleman aber wird unentwegt bei noch so feierlicher Gelegenheit beide Handtasche in der Hand tragen. Ein solcher forrechter Handy ist der Graf Lornstall, von dem der "Cri de Paris" ein höchst interessantes Gespräch erzählt. Als der Graf Botshaller in London war, wurde ihm bei einem Ball die Güte angetan, mit der Prinzessin von Wales die Quadrille zu tanzen. Die tadellosen Handschuhe, das unermessliche Symbol seiner Eleganz, trug er, wie immer, in der Hand. Man muß er sie anlegen; mit unruhigen Fingern beginnt er sie aufzukreuzen, denn die Quadrille wird bald beginnen. Aber plötzlich hält er an und steht versteinert: der Gesandte des Königs von Spanien am englischen Hofe hatte — zwei Linke Handschuhe.

K. Sarah Bernhardt's Ruhm. Suzanne Despré, die große Bühnenkünstlerin, veröffentlicht Blätter aus dem Tagebuch während ihrer letzten Tournee und weiß darin ein amüsantes kleines Abenteuer aus Kairo zu berichten: "Denk eine Promenade, bei der man freudig wird! Zwei Tage vor ich auf dem Nil, endlich, glücklich, und heute wollte ich Kamelreiten. Es war zwischen der Späting und der Pyramide. Über den hell aufleuchtenden Sand hin verstreut sahen Beduinen und verleihten jene biblischen, langsam schreitenden Höcker mit den dummen träumerischen Augen. Ein Beduine nähert sich mir und im gebrochenen Deutsch bietet er mir sein Kamel zum Reiten an: "Willst du auf Bismarck reiten?" So heißt nämlich sein Kamel und er hält mich für eine Deutsche. "Nein!" "Auf Schamberg?" "Nein!" Ich verstand ihn zuerst nicht recht, aber nun war's ihm; für jeden Touristen kennt er einen berühmten Namen, der seinem Nationalstolz schmeichelt. "Aber ich bin Französin", sage ich ein wenig geärgert. "O, Madame, dann reiten Sie auf Sarah Bernhardt!" Und ich bin geritten und ich war stolz für alle, für das Land, für mich, für sie! Und sie wird mir vergehen, denn sie ist so groß und so gerührt bis zu den Beduinen! Und ich habe hier und hergeschaut bei dem Ritt: mir ist sehr viel gemordet und beim Reiten hätte ich gern den Kamelführer schwören lassen, daß er eines Tages auch ein Tier nennen wird: "Suzanne Despré".

Reinhold'sche Witzgellen. Eine unentgeltliche Gaskalkulation hat der Herr Schwedischer Hofkassenschreiber bei Stockholm erreicht. Schulentschuldene Wädhgen sollen dort völlig kostenlos alle Reinnisse für den Haushalt erwerben können. — Die Schwägerin des Kronministerpräsidenten Bernburg, Frau von Uba Seliger, die am Berliner königlichen Kunstgewerbemuseum als Lehrerin für Kunsthandwerk wirkt, hat einen Aufnahmepreis erhalten. Germaine Seliger wird ihr Berliner Atelier auflösen und im Oktober nach der Metropole am Hudson übersiedeln, um dort eine Schule für Kunsthandwerk nach Berliner Muster einzurichten. Die Gattin Bernburgs war gleichfalls Lehrerin am Kunstgewerbemuseum und fügte ihre Tätigkeit auch noch mit großem Erfolg in den ersten Jahren ihrer Ehe an. — Der erste weibliche Uavertist ist ein Professor in Wien. Die Dame hat sich an der Prosteiner Universität als Professor der Psychologie habilitiert und beginnt ihre Vorlesungen zum nächsten Wintersemester. — Eine preisgekrönte Bildhauerin ist Frau Marie Wiesen, die in Stockholm bei der Konkurrenz für eine Meisterschule des königlichen Christen IX. den ersten Preis errang. — Eine Postkutschkin in Wien hat einen Preis für eine Skulptur des Staatsministeriums des Innern bekommen, die gegenwärtig die Postdirektion in Wien mit der Frage der Aufstellung einer Postkutschkin befaßt.

Nr. 108. Freitag, 8. Mai. 1908.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Erst komme ich!

Roman von Graf von Holstegen.

Alles schrie durcheinander. Sie hatten die gestrigen paar Mann hielten die zitternden Lieder fest, während andere das Geschick loskramten. Der gräßliche Stützer machte seinem Herzen Luft wie ein ostpreussischer Sergeant, der polnische Wekruten drückt. "Ich bitte mit Ruhe aus. Lassen Sie mal sehen, was ist denn passiert? Wird wohl so schlimm nicht sein." "So? Na, ich danke, Herr, wenn Sie das noch nicht können genug ist", brauchte der Stützer respektlos auf. "Da stehen Sie sich mal bei Handfesseln an; ein Sommer ist das mit der Welt; ich will mich strecken lassen, wenn Sie das nicht im Vorweg von schön auf behält! Und das Saitensied, das hängt up alle vor Been."

"Na, lassen Sie man gut sein", versuchte Arribert den Ausgezeichneten zu beruhigen. "Ich komme natürlich für den Schaden auf. Sie können ja nichts dazu. Ich werde dem Gaul selbst eine kalte Komresse um den Kopf legen."

"Ach was, da fragt der Gaul mir nach, Herr Baron, ob Sie oder ich ihn de Kumpress' umlegt", schrie der Mann, fast heulend vor Jorn. "Ich bin den Herrn Grafen verantwortlich für sine Bier, um de Bier, de Jollen mir, ob Sie beladen konn'n, Herr Baron. — Das konn'n Sie mit dreißig glauben. Ich krieg das mit von'n Herrn Grafen um Sie beladen ein feene nigen Krafshner nicht — Sie beladen ja überhaupt nicht, Herr Baron. Aber das kann ich See man seggen: das was das ist und das ist das, das Herr Graf so dumm west is" und schick den ersten besten sin Pferd im Wagen."

"Werden Sie nicht unverschämlich!" rief Arribert, seine Stimme dämpfend. "Ich werde das schon ausmachen mit dem Herrn Grafen."

Wenn nur Charlotte die losen Reden dieses frechen Deutschen nicht gehört hätte! — Na, wo war denn die junge Frau geblieben? Er hatte sie in der Aufregung bang verpfessen. Er sah sich nach der Treppe um. Die bengalische Feuer waren gerade im Verlöschen. Mutter und Konte stiegen oben die steinernen Stufen herunter, um, nachdem sie sich von dem ersten Schreck erholt hatten, nun auch ihrerseits nachzusehen, wer etwa bei dem Un-glücksfall an Schaden gekommen sei.

"Ist meine Frau schon im Saal?" rief ihren Arribert entgegen, ohne er sie noch begrüßt hatte. "Nein, wir haben sie noch gar nicht gesehen. Herr Gott, es wird ihr doch nichts passiert sein!" rief Frau von Klinkenberg und lief aufgeregt an den Schloß, in der Annahme, daß die Schwägerin nicht viel leicht noch phantasiehaft im Wagen hien geblieben sei.

Arribert trat an seiner Mutter. Er war so wild, daß er nicht damit warten konnte, ihr seine Meinung zu sagen. Und während die Leute mit den verwundeten Pferden sich entfernten, flüsterte er ihr leiser ins Ohr,

indem er halb auf die abziehende Schor und halb auf den Wagen wies: "Stehst du, da haben wir die Befreiung. Wenn du doch bloß keine Idee haben wolltest! Hoff mich ne Stange Gold, deine Therrraschuna. Den Grafen haben wir uns auf einige Zeiten zum Feinde gemacht. Und außerdem die Plamage vor Kotten, — schenkt'st!"

"So — so —", fuhr die Jögere Dame laut sehernd den Sohn an: "Das ist also der Lauf, den man davon hat, daß man in der ganzen Nachbarschaft herum betteln geht, um auch einen würdigen Empfang zu bekommen — mit Equipage und galonierten Reutenen, wie sich's gehört! Das ist der Lauf dafür, daß man sich berichte streiben läßt wie ein altes Gerümpel, das nicht präntabel ist, wenn der Herr Sohn Hochgott macht! Du sollst mir bloß wiederkommen mit in die Wäder gehen und ..."

"Da ist sie ja, da ist sie ja!" rief da auf einmal Lante Lantens hohe Stimme daswischen. Und sie jog Charlotte an der Hand hinter dem Landauer herbor, "Ach mein armes Kind, Sie haben gewiß einen schönen Schreck bekommen! Danken wir Gott, daß er Sie so gnädig behütet hat. Nein, aber auch das dumme Jenerwerk! Gählet ihr nur auf mich gehört. Der gute selige Daniel Viktor hat es auch schon immer gesagt: Unnützig Schließen und Gefnall ist schuld an manchem Unglücksfall."

Frau von Klinkenberg hatte sich inzwischen gesetzt. Sie ergriff Charlottens andere Hand und jog sie zu sich heran.

"Na ja, es ist ja gut, Tante, laß sie nur los. Guckst kommt doch wohl die Schwägerin, die ich. Und kann öfnete sie die Arme weit und stürzte zuersich: "Daß dich unarmen, mein geliebtes Kind. Gott segne deinen Eingang."

Charlotte führte eine forrekte Verbeugung vor ihrer Schwägerin aus und dann ließ sie sich, ohne ein Wort zu sagen, unarmen und füssen. Arribert stand ungeduldig daneben, kippte seiner Mutter auf den Arm und sagte:

"Mann, kommt nur endlich hier aus dem Diktorn. Ihr müßt sie euch doch mal bei Licht befehen." Und dann löste er sein Kleid aus der mittlerischen Umarmung los, nahm sie um die Taille und drückte sie an sich. "Armes Herz, wo hast du denn nur gesteckt?" fragte er ärtlich.

"Mir war ganz schön geordnet von dem Schreck", versetzte sie leise, indem sie seine Hand von ihrer Hüfte entfernte. "Ich habe mich hinten am Wagen festhalten müssen."

"Ach Gott, mein armes Vottchen! Und ich habe dich so köndlich im Stich gelassen — bitte tausendmal um Verzeihung; aber ich mußte der Schwägerin erst einmal über die Köpfe fahren."

(Nachdruck verboten.)

Vermietungen

(Fortsetzung von Seite 14.)

Kamfern, Stallungen etc.
 Viehkeller zu vermieten Johannishofstraße 8. 1848
 Unter Lagerkeller zu verm. Electr. Licht, Wasser, Kurgang, Näh. Bureau Dion u. Rheinstraße 88, 3 r. 1770
 In Hof-Keller als Lagerraum fof. zu verm. Weis. Gasthaus zum Güter-Parkhof. 1849

Answärtige Wohnungen.
 Sonnenberg, 8-Zim.-Wohn., Küche, S. nahe Kurp., Kaltw. d. Gl., Wiesbadenerstraße 64, auf 1. Juli s. v. Näheres dortselbst 1. Etage.

Sonnenberg, Kambacherstraße 31, 2. sehr sch. 4-Zim.-W. i. v. 1. 7. bill. Waldstraße 90 3-Zimmer-Wohnung monatlich 45 Mk. sofort od. später zu verm. Näh. 1 St. oder Bleichstraße 27, B. Stiller. 1222
 Waldstr. 90, 856., 2-Zim. u. 1. Apr. 2. 1 St. o. Bleichstr. 27, B. 1. 775

Sommerwohnungen

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen - Das Dersuchen einzelner Wirt in d. Zeit durch seine Schrift ist unzulässig.

2 schöne 2-Zim.-Sommer-Wohn. mit Balkon, im Kurort, am Walde gelegen, zu vermieten, Näh. bei Karl Kaiser und Hall, Bahn im Lonnus.

Mietgesuche

Beamter sucht auf Oktober 2-Zim.-Wohn. mit evtl. N. Garten. Nähe der Leisingstr. bebaut. Off. m. Preis u. S. 841 an den Tagbl.-Verl.

Ruhige Familie sucht 2-4-Zimmer-Wohnung, Boden, oder 1. Stad. Offerten mit Preis unter B. 841 an den Tagbl.-Verlag.

Im Zentrum der Stadt 1-1.5-Zim. für Privat-Speisehaus, Part. oder 1. Stad. per 1. Juli oder später zu mieten gesucht. Off. mit Preis unter C. 338 an den Tagbl.-Verlag.

Verstiehb. Lagerpl. od. Schuppen mögl. innerh. d. Stadt z. miet. gef. R. Nikolastr. 18, B. Verten. 18700

Wohnung.
 Eine 1. Etage gesucht, bestehend aus fünf Zimmern usw., in einem mod. Haus mit Zentralheiz. und electr. Vor-Offert. u. C. 77 an Tagbl.-Agent., Wilhelmstraße 6. 7728

Krat sucht zum Oktober 6-Zim.-Wohn. in Kurlage, Offerten unter M. 338 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht a. 1. Okt. von zwei Damen mit allem Komfort ausgef. 6-8-Zim.-Wohnung in Villa, Nähe Kurhaus. Off. u. S. 83 handpostlagernd.

Gesucht zum 1. Oktober eine Part.-Wohnung von 2-3 Zim. im Kurviertel zu Pensionzwecken im Preise von 2-3000 Mk. Offerten erb. u. T. 328 an den Tagbl.-Verlag.

Kinderloses Ehepaar sucht gegen Verrichtung d. Hof- u. Gartenarbeit freie Wohnung. Off. unter J. 342 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht 4-Zimmer-Wohnung von alt. Ehep. zum Off. d. S. Rheinstraße, Adelheidsstr. oder in deren Nähe. Gest. Offerten unter R. 841 an den Tagbl.-Verlag.

Geräumige Barriere-Wohnung im Geschäftsviertel der Stadt zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter M. 841 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Zwei bessere Herren suchen per 1. Juni 2 mod. Zim. mit sep. Eingang in gutem Haus, mögl. Telefon-Gelegenheit, Nähe Rhein- und Bahnhöfe, Offert. mit Preisangabe u. 1578 postlag. Schützenhofstraße.

Kaufmann i. v. 15. d. Jahres angeh. mögl. Zim. u. Frühl. (Kalkbrenn.) Lage: Pfaffenstr., Secundenstraße, Bismarckring bezogen. Off. mit Preisang. u. C. 155 an Tagbl.-Agent., Bismarckring 29. 19727

Vermietungen

1 Zimmer.
 Bleichstraße 18 zwei sehr schöne helle Wohnungen, jede 1-Zimmer, 1 Zimmer u. Küche u. 2 Zimmer u. Küche, neu hergerichtet, fof. oder später zu vermieten.

2 Zimmer.
 Ecke Rothringers u. Westendstraße schöne große 2-Zimmerwohnungen auf sofort zu vermieten. Näheres daselbst bei Sehnor. 15100

Schwalbacherstr. 23 2-Zimmer-Wohn. im Mittelbau fof. od. spät. zu v. 1679

Schöne frdl. Frontstr.-Wohn., 3 Zim. u. K., 2 Keller mit Koblensaug. für 300 Mk. wozu geb. fof. oder 1. Juli zu verm. Näh. Vrt. rechts bei Weckert, Gneisenaustr. 10. 7762

Schöne 2-3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör preisw. zu verm. Otto Schubert, Westendstraße 33, 1. Et.

3 Zimmer.
 Adelsheidestraße 10, Part., 3 große Zimmer und Zubehör, per 1. Juli 08 zu verm. Näh. Dinterb. 2. 1658

Ecke Rothringers u. Westendstraße schöne 3-Zimmer-Wohnungen auf sofort zu vermieten. 15009

4 Zimmer.
 Villa Adolfshöhe herrschaftl. 4-Zim.-Wohn., Bad, reichl. Zubehör, mit vob. Nachl. abzugeben. Näh. Wohnungs-nachweis-Bur. Lion & Co., Friedrichstraße 11.

Bismarck-Ring 29
 Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, 3. Stad., per fof. oder später zu vermieten. 13480

Eine 4- u. 6-Zim.-Wohnung mit Nachl. per 1. Juli zu vermieten Secundenstraße 16, 2.

5 Zimmer.
 Bahnhofsstr. 6, 1, in die von Herrn Johnerzt Meletta leihend innegeh. Wohn. von 5 oder 6 Zimmern u. 1. Okt. zu verm. Näh. Franke, Wilhelmstr. 22, Bureau. 1823

Dambachtal 25 hochb. 5-Zim.-Wohnung mit allem Komf. per 1. April zu verm. Näh. daselbst bei Kreyffelt Seuser. 1777

Elisabethenstraße 14, 1. Et. (Eingang zum Arcotal), 5 Zimmer mit Balkon, Badezimmer, Küche mit Speisekammer, Warmwasserleitung, Gas, elektrisches Licht und Mühlenerleitung, englisches Kofet, 2 Manfarden, 2 Kell. Angewiesen von 10-12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Näheres Pagenstecherstraße 9, 1. 1800

Kirchgasse 5, 1. Etage, 5-Zimmer-Wohn. u. z. Zubehör, alles der Neuzeit entspr., a. gl. zu verm. Näheres daselbst oder Götterstraße 7. 1282

Rheinstraße 13 hochgelegente 5-Zimmer-Wohnungen u. sep. Garberoden. 1867

Marktplatz 7
 In die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badezimmer, Manfarden, Zentralheizung, per 1. Oktober 1908, eventuell früher zu vermieten. Näh. im Bureau der Weinhandlung Carl Acker. 1882

Rheinstr. 101 eine 5-Zimmer-Wohn. in der 1. Etage mit Ger. u. reichl. Zubehör fofort od. sp. zu verm. Näh. B. 1496

In Villa z. Alleinbewohnen 5 Zimmer, 4 Kamm. u. an Kinderl. Leute per 1. Oktober zu vermieten. Antw. u. T. 321 an den Tagbl.-Verl.

Schenkdorfstraße 6

hochherrsch. 5-Zimmer-Wohnung im Part., ferner 4-Zimmer-Wohn. im 1. St., mit reichlichem Zubehör und allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungsgegenständen, v. fofort, ev. 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten. Näh. Parterre. 1806

6 Zimmer.
 Adelsheidestr. 14, 3. Et., hochherrsch. 6-Zimmer-Wohn. mit electr. Heizung, Peteranten-Treppe, der Neuzeit entspr., zu verm. Näh. das. Part. 1. 1244

Wesergasse 27 Wohnung, 6-9 Zimmer, fof. od. spät. Näh. im Laden. 786

Für Arzt oder Zahnarzt.
 Die erste Etage mit 6 großen Zimmern u. reichl. Zubehör, Zentralheizung, electr. Licht, ist für gleich oder später zu vermieten. 1776
 Conrad Vulpian, Ecke Marktstraße und Neugasse.

7 Zimmer.
 Adolfsstr. 9, Ecked. Adelheidsstr., vis-a-vis der Adolfsallee, in die erste Etage, bestehend aus 7 großen Zimmern nebst einem Kabinett, Badezimmer und großen Balkon, auf 1. Juli, ev. etwas später zu verm. Näh. Part. 1. von 10-1 Uhr. 1730

Biebricherstraße 17 (Stagenvilla) elegante hochherrsch. 1. Etage-Wohnung mit 7 Zimmern und reichlichem Zubehör, elektrisches Licht, Etageheizung, ev. auch mit Automobiltouren, p. 1. Oktober zu vermieten. Best. bis vom Vormittag 10 bis 12 Uhr. Näheres Schützenhofstraße 11, Gumburgen. 1593

8 Zimmer und mehr.
 Villa Bierstädterstr. 7, elegante herrschaftl. 8-Zimmer-Wohn., große Tische, Bad, 2 Kofette, große Küche, 2 Treppen, Zentralheizung, electr. Heizung, electr. Licht, Gas, Höfen für Vacuum-Reinigung, für gleich od. sp. zu verm. Näh. das. H. Villa. 1354

Rheinstraße 26, 2, herrschaftliche 8-Zimmer-Wohn. u. Balk. u. reichl. Zubehör, Bad, electr. Licht auf sofort od. später zu verm. R. Gartenb. 1 v. 651

In Villa Röhlerstraße 12 sind die beiden oberen Etagen, 10 Zimmer, zusammen oder geteilt auf 1. Oktober zu vermieten. Angewiesen von 11 bis 1 Uhr vorm. und 3 bis 5 Uhr nachm.

Wilhelmstr. 32, 2, herrschaftliche Wohnung von 11 Zimmern mit Badezimmer und reichl. Zubehör (Witz, Haupt- u. Vesperantentreppe), 2 Balkons und gedeckter Veranda per sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst Parterre im Bankbureau. 7007

hochherrsch. Wohnung von 9 Zimmern mit reichl. Zubehör (Witz, Zentralheiz.) Lonnusstr. 37 zu verm. Näh. das. 1. St. 1417

Läden und Geschäftsräume.

Dohheimerstraße 21 Souterrain, hell, als Arbeits- oder Lagerräume, event. mit Herd, fof. od. später zu vermieten. Näheres bei Moritzstr. Adelheidsstr. 11. 1249

Dohheimerstraße 40, Wittelbau 1. Stad., ca. 220 qm großer Raum, für Lagerräume, Bureau etc. geeignet, ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres bei Julius Lüthler, Götterstraße 11.

Laden für Kolonialwaren, Dohheimerstraße 47, zu vermieten. Näh. Friedrichstraße 50. 1610

Geladen Friedrichstraße 5, nächst der Wilhelmstraße, fofort zu vermieten. Näheres Delospestr. 1, R. H. G. Volk. 1260

Friedrichstraße 3 7003
 Werkstätte od. Lagerräume mit oder ohne Wohnung per fofort oder später zu vermieten. Näh. bei Lion & Co., Friedrichstr. 11.

Friedrichstr. 12, Dinterb. R., schöne Werkstätte, ca. 60 qm groß, event. mit 2-Zimmer-Wohn. u. Bureau, p. 1. Juli zu verm. Näh. G. Kalkbrenner, Götterstraße 17

Parterrecaum, 150 qm, zwei Kellerräume, 270 qm, Souterrain, 45 qm, brauen zugänglich, mit electr. Heizung, electr. Licht, Wasserleitung u. verschieb. bed. geeignet für Fabrikbetrieb, Weinhandlung, Engrosgehalte, auf 1. Oktober 1908 zu verm. Näh. Sorberh. Part. Walther. 1463

Laden Seelenstraße 10 mit Wohnung u. Zubehör auf fof. od. spät. zu verm. Näh. 1. 1261

Kirchgasse 30 Laden mit 2 Schaufenstern u. 1. Oktober, ev. 1. Juli, zu v. R. das. 1. St. 1898

Laden Kirchgasse 54, beste Geschäftslage, u. modern verändert u. Nebenräume, p. Okt. u. v. Näh. 2. St. Gerhardt, Arch. 1633

Werkstätte, ev. mit 2-Zimmer-Wohn. Seitenh., Meißstraße 8, Neubau, zu verm. Näh. das. Bankbureau 2. 1268

Gr. schöner Laden, eventuell mit Keller-Küchenflächen, Moritzstr. 66 per 1. Okt. d. J. an am Näh. Meißstr. 68, Rentor. 1788

Seelenstr. 4-6, Laden event. mit 11 Werkstätte, per fofort zu verm. 1707

Schlachthausstraße 12, gegenüber Hauptbahnhof, schöne Bureau-Räume, Parterre, ferner Werkstätten und Lagerräume, feuerfest erbaut, zu verm. Dampftr., electr. Anschluß vorhanden. Stückgutbahn u. Ladegleise für Baggonen in nächster Nähe. C. Kalkbrenner, Friedrichstraße 12.

Schenkdorfstr. 6
 Lagerräume, ca. 70 qm groß, direkt von der Straße aus fahrbar zugänglich, zu vermieten. Näh. Parterre. 1807

Laden
 Webergasse 9, beste Lage (selber Decularium), zu vermieten. Näheres bei Schaefer, Webergasse 11.

Wilhelmstr. 4, zweite Etage, sehr geeignet für Ärzte, Zahnärzte, 7006

herrsch. Wohnung von 9 Zim., Badezimmer, Zubehör u. Haupt- und Vesperantentreppe, per fofort zu vermieten. Die Wohnung ist durchaus neu und modern hergerichtet. - Näh. Bureau Societ. Metropole, vormittags 11-12.

In unserem Neubau Wilhelmstraße 36 sind per Frühjahr 1909 30 Zimmer u. modernster Ausstattung, als
Hotel,
 sowie 270 qm Erdgeschloftlokalitäten als
Café-Restaur. od. Laden
 im ganzen oder geteilt zu vermieten. Näh. vormitt. in unserem Kontor, Schlachthausstr. 23, od. mittags v. 2-3 Uhr Wilhelmstr. 10a. 682
 Gebr. Kuhn.

Laden
 für Putzer- und Glasergeschäft mit 2-Zimmerwohnung und Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näh. Dellmannstraße 5, 1. Stad. links. 1537

Zwei große Läden mit Nebenräumen, auch vorzüglich zu Bureau geeignet, zu vermieten Secundenstraße 6. Näheres dortselbst im 2. Stad. 639

2 Läden m. groß. Kellereien u. Ladenraum, Kaiser-Friedr.-Ring 44, auf Wunsch a. herrsch. Part.-Wohnung von 7 Zimmern, Zentralheizung, fofort od. sp. zu verm. Untervermietung gestattet. Näh. 3. Etage links. 1731

Das von der Firma Frank & Marx seit vielen Jahren als Möbelmagazin benutzte Ladenlokal mit Entrost u. Sessel, ca. 300 qm, im Mittelpunkt der Stadt gelegen. Ist per Juli da. J. zu verm. Ausk. Kirchg. 54, P. 1363

Große Lager-Räume u. fofort zu verm. Moritzstr. 12. 1269

In meinem Hause Ecke der Rhein- u. Drantienstr. ist ein gr. Laden mit 4 Schaufenstern u. 3 Nebenräumen, worin seit 1879 e. Buch- u. Schreibwarenhandlung betrieben wird, per 1. Okt., ev. früher, zu verm. Drantienstraße 1, 3. 1924
 Herm. Schellenberg.

Laden
 mit Badezimmer fofort zu verm. Seelenstraße 12. 1468

Lagerräume od. Werkstätte zu vermieten Schwalbacherstr. 23, 1678

Helle Werkstätte für einiges Geschäft in fofort zu verm. Schwalbacherstr. 57, B. 793

Für Metzger.
 In guter Lage Laden mit Hinterzimmer, sehr geeignet für Ausschnitt-Geschäft und Metzgerei-Filiale, fofort oder später billig zu vermieten. Näheres im Tagbl.-Verlag. 1884 VI

Zu verkehrsreicher Geschäftslage des Seelenstr. 11 per fofort od. 1. Oktober ein Hinterbau, 8-bis 13, ja. 260 Qm. große Räume zu vermieten.
 Eignet sich als Lagerraum, Fabrikbetz., Werkstätte u. Glaser, Licht separ. Bureau, Telefonanl. des. Lese-eintrag. Offerten unter V. 158 an den Tagbl.-Verlag. B 6890

Größere Parterrelokalitäten, hochfein gebaut und ausgestattet, welche sich besonders i. arztlichen Institut, i. Bankgeschäfte, i. Verwaltungsbüros oder Geschäftsvereinen eignen und welche sich in der Nähe der Königl. Theaters befinden, zu vermieten. Off. unter M. 325 a. d. Tagbl.-Verlag.

Konditorei und Café mit schöner Einrichtung, gute Geschäftslage, in verkehrsreicher Lage, v. bald zu verm. Off. u. S. 321 an d. Tagbl.-Verl.

Bäckerei zu verm. per fofort Adlerstr. 27. 1293

Wägen und Häuser.

Villa Grillbargerstr. 1, m. alt. Komfort der Neuzeit ausgestattet, ja. 11 Zimmer, nebst alt. Zubehör, schön. Gart., Elektr. b. Wasser. (Kombell) auf 1. Okt. zu verm. od. p. def. Näh. bei B 661
 Blise & Böhlmann. Tel. 2708.

Arzt oder Fremdenpension
 in bester Lage Wohnung von 9 Zimmern u. ev. per Oktober event. früher zu vermieten. Näheres Webergasse 3, 1.

Arzt oder Fremdenpension
 in bester Lage Wohnung von 9 Zimmern u. ev. per Oktober event. früher zu vermieten. Näheres Webergasse 3, 1.

Gr. Laden
 Marktstr. 22, mit bedeutenden Lagerräumen, in welchem das älteste u. größte Glas-, Porzellan- u. Luxuswarengeschäft Fa. Rud. Wolff seit fast 100 Jahren betrieb. wird, per 1. Juli zu verm. Näh. d. R. Meier, Nikolastr. 31. 1634

Michelsberg 1, direkt an d. Kreuzung d. Lonnus-, Kirchg. u. Marktstr., ist der Laden mit Hotelfeller, event. auch mit Entrost und Wohnung u. Anfang Okt. zu verm. Laden u. Haus werd. innen u. außen aufs modernste ausgef. Näh. bei Fort, Rheinstr. 60a, u. Schwank, Stätes-Friedrich-Ring 73, Sout. 1791

Laden Michelsberg 11 per Oktober zu vermieten. 1516

Moritzstraße 7 2-Zim.-Wohn. auf fofort oder später zu verm. 1775

Laden 7019 mit 2 Schaufenstern u. 2-Zim.-Wohn. u. Zub., Ecke Wlberstr. u. Drantienstraße zu verm. Näh. u. 2-4 Uhr.

Bureau, 2 beste, gr. Räume, u. gr. Aufstellflächen, Part., im Adelsheide-Dohheimerstr. 28 per fof. od. sp. zu verm. R. das. 1898

Laden
 mit 2 Schaufenstern in meinem Hause Ecke Rheinstraße u. Kirchgasse per 1. Juli 08, ev. früher, zu verm. Näh. d. A. Müller, Kaiser-Friedrich-Ring 69. 1774

Laden
 mit 2 Schaufenstern in meinem Hause Ecke Rheinstraße u. Kirchgasse per 1. Juli 08, ev. früher, zu verm. Näh. d. A. Müller, Kaiser-Friedrich-Ring 69. 1774

Villa Schützenstr. 16, mit Auto-Garage, Hall...

Villa Parkstraße 95, mit allem Komfort der Neuzeit...

Sonnenbergerstraße 64, die hochherrschaffl. Villa, best. aus...

Villa Weinbergstr. 16, Villa Amselberg 3, Villa Mainzerstr. 20...

Gartenhaus an der Frankfurterstraße mit Stallung...

5-Zim.-Wohnung mit Badzimmer u. Küche kann sofort zusammen od. getrennt...

Kapellenstraße 40, in Villa mit Garten eleg. möblierte...

Rheinstr. 92, Hochp., gut möbl. Wohn. u. 4-6 Zim., an Veranda...

Möbl. Etage (3-5 Zimmer) Villa Otilie, Riederstr. 92, a. Taunusstr.

Gewerkschaftlich möbl. große Wohnung im vornehmsten Kur-

Bahnhofstraße 6, 21. zwei schöne Balken sofort zu vermieten.

Elendogengasse 10, 1. nahe dem elegant möbl. Zimmer.

Emserstr. 20, Park, schön möbl. Zimmer frei.

Schön möbl. Zimmer mit freier Aussicht, Morgenluft, voll. Pension...

Marstr. 18, 1. möbliert. Zimmer, auch mit 2 Betten, sofort zu vermieten.

Fein möbl. Zimmer zu vermieten in Villa Otilie, Riederstraße, an der Taunusstraße.

Geb. Herr findet zwei in möbl. Zimmer billig. Näh. im Tagbl.-Verlag. B 5798 Dr

Leere Zimmer und Mansarden etc. Martstr. 13, 1. zwei leere, große, separate Zimmer sofort zu vermieten.

Weinfelder Friedrichstraße 40, 6. d. Kirchstraße, nebst Bureau und Kassa...

Morichstraße 7 2 Pferde, evtl. mit 2-Zimmer-Wohnung, per sofort oder später zu verm.

Morichstraße 9 Weinfelder mit oder ohne Zubehör zu vermieten. 689

Weinfelder, 60 Stuhl, Aufzug, Bad- u. Büroräume, unmittelbare Nähe d. Hauptbahnhofes...

Sommerwohnungen Wo findet in erholungsbed. Frau mit zwei Kindern...

Miegelei Sofort ungenierte 2-3-Zimmer-Wohnung, womöglich 1. Etage, gesucht.

Ungenierte 3-Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht per sofort. Offerten unter N. 337 an den Tagbl.-Verlag.

Kindert. Alt. Ehepaar sucht zum 1. Juli, evtl. früher, 2 bis 3-Zimmer-Wohn., Kochp. od. 1. St., Sonnenseite, wenn mögl. im Garten.

Herrschäftliche 3-4-Zimmer-Wohnung nebst Zubehör von älterer altentstehend. Dame, möglichst in Zweitmittenbauweise...

In der Schützenhof- oder Antons Emserstraße wird per Oktober evtl. Januar bessere 4-5-Zimmer-Wohn., mögl. mit Gartenumgebung gesucht.

Möbl. Zimmer mit od. ohne Pension u. einem Fräulein für sofort gesucht. Off. m. Preisangabe unter W. 339 an den Tagbl.-Verlag.

Ge sucht vom 1. November 1908 bis Juni 1909 möblierte Villa von circa 16 bis 18 Zimmern...

Möbl. Zimmer, ungeniert, per sofort zu mieten gesucht. Offerten u. N. 338 a. d. Tagbl.-Verl.

Wilhelmstraße. Welcher Hausbesitzer der Wilhelmstraße wäre bereit, einer ersten Berliner Firma ein photogr. Atelier einzubauen?

Barterre-Lokalitäten, zu Weinrestaurant geeignet, in guter Lage gesucht. Offerten unter N. 339 an den Tagbl.-Verlag.

Stallgesuch. Stallung für 6 Pferde mit Schweicher, Rutscherwohnung, Hofraum und Wagenremise zu mieten gesucht.

Fremder Pensionen Adelstr. 45, 1. schön möbl. Zim. (Sonnenseite) mit und ohne Pension.

Familien-Pension, Widmartring 37, 1. schön möbl. Zimmer mit vorzüglicher Pension. Nr. 3.00-3.50 pro Tag. H 6667

Emserstr. 20, 2. Et., gut möbl. Pension, 2 Zim. mit od. ohne Pension zu vermieten.

Pension Silesia, 7817 Serrngartenstr. 6, 2. 2 Min. v. Bahnh. eleg. möbl. Zimmer mit Balkon, vorzügl. Pension. - Elektr. Licht. - Ethernalüberd.

Luisenstraße 14, 2. nächst möbl. Zimmer mit vorzügl. Pension zu mieten. Preis. Mädel. - On parle français. - Se habla español.

Villa Mozart, Mozartstr. 2. Möblierte Zimmer mit u. ohne Pension. Zille Preise. Gute Sonnenbergerstraße. Rote Linie d. Elektrischen. Ruhige vornehme Lage. - Garten.

Pension Danilo, Nikolastraße 10. Nähe Kuranlagen und Bahnhof. Komfortable Zimmer. Gute Verpflegung.

Rheinstr. 58, 2. gut möbl. Zim. Pension zu mäß. Preis. Schöne Lage.

Villa Hofgarten, Rosenstr. 10, Ecke Gartenstr., direkt am Kurhaus und Röntg. Theater, eleg. möbl. Zimmer mit u. ohne Pension.

Pension Terefiua (früher Frankfurterstr. 9.) Wilhelmstraße 2a, vis-à-vis Viktoria-Park u. Bahnh. Eleg. Zim., Balkon. - Gute Küche. 7127

Pension Schenck, Kleine Wilhelmstraße 7. 1. Et. Zimmer mit und ohne Pension. Bad, Balkon, Garten. Schöne ruhige Lage. English spoken. 7633

Chepar über Familien haben gem. mäßliches Heim preiswert nahe Kuchbrunnen St. Burgstr. 1, 2 rechts.

Gesucht. Für einen jungen Franzosen, ca. 18 Jahre alt, wird für die Sommerferien (2 Monate) vollständige Familien-Einstellung gesucht.

Jeder Mieter vorlauge die Wohnverhältnisse des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins e. V.

Wohnungs-Nachweis Bureau Lion & Cie., Friedrichstraße 11. Telefon 703.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Welcher sehr Welche vornehmsten Willen...

Kapitalien-Angebote. 1. Hypotheken-Kapital in jeder Höhe per sofort und später zu kausalen Bedingungen abzugeben.

Mostafelder Nachweis klöcherer Hypotheken durch 7602 Wiesbadener Villen-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.

Erkennl. Hypothekkapital (Bankgeld) für Wiesbaden stets zu haben.

15,000 Mk. per sofort, 30,000 Mk. per Juli et. an weite Stelle nur nach Wiesbaden u. 20,000 Mk. Privatbankgeld ausliehen.

An zweiter Stelle habe ich 100,000 Mark auszuliehen, eventl. auch geteilt.

Kauf! zu kaufen gesucht. Julius Allstadt.

Kapitalisten - Notare welche Kapitalisten auf Land u. Hypotheken abzugeben haben, wollen solches bei mir gest. anmelden. D. Aberles senior, Bank-Vertreter

2000 Mk. Hypothek aus einer Konfuzmasse mit bed. Nachl. abzutreten. Näh. bei Rechtsanwalt Dr. Theim Wolf, Adelstr. 6, 1.

3000 Mk. zu leihen gesucht auf 3 Jahre u. Selbstgehör, 6% Zinsen u. mehrfache Sicherheit in schuldenfreien Grundstücken.

Mk. 7000-12000 zweite Hypoth. u. 6 1/2 % erher und innerhalb 60. der Tage Weh. auf vorg. Objekt zu 5 1/2 - 6 1/2 % per. O. Engel, Adolstr. 3.

10,000 Mark auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Sichere Kapitalanlage! 12,000 Mk. als erste Hypothek auf neu erbaute kleine Villa, nahe den Kuranlagen, zu 6 Proz. gesucht.

Ich suche 15,000 Mk. als erste, 10, bis 12,000 als zweite Hypoth. auf zwei ganz vorzügliche Objekte vom Selbstweiser als bald. Agent. verb. Offerten unter V. 323 hauptpostlagernd.

Immobilien Welche vornehmsten Willen geben und Verschreibung zu erklären, bis wir ihre direkte Offertiere, nicht aber solche von Vermittlern beizubeh. Ter Verlag.

Zu verkaufen! Im herrlichen Villenviertel „Glaubeim“, am Dombahnhof, 8 u. 10 Zimmer, auch für zwei Familien eingerichtet.

Neue Villen an der Dingerstr., direkt bei den Kuranlagen, 3 Minuten von der elektr. Bahn, mit 10 Räumen, gr. Garten preisw. zu verk.

Herrschäfts-Villen Unterd. 4 u. Vestingstr. 5, erstere mit gr. Diele, Stallung und Remise, zu verkaufen. Näheres Vestingstraße 5.

Billig zu verkaufen zwei neue, komfortable Villen, Schützenstr. 10 u. Wilmstr. 55, jede 8-10 Z., viele Nebenräume, eine davon mit Auto-Garage.

Villa bester Anlage, hinter engl. Kirche, 17 Zimmer, Zentralheizung u. Elektr., zu verkaufen oder zu vermieten Goethestraße 24, 2 r.

Villen in der Reichsstraße von Mk. 50,000.- bis 90,000.- sind z. Verkauf angeboten: Lombardstr., Perotstr., Parkstr., Wieserstraße, Perotstr., Sonnenbergerstr., Theodorstr., Bachmayerstr., Friedrichstr., Alexanderstraße, Herbergsstraße, Weinbergstraße, Kapellenstraße, Warturmstr., Silesiastraße Villa mit Stallung. Näheres Auskunft erteilt B 6738 D. Aberle sr., Immobilien-Kassier, Walluferstraße 2.

Gute Rente! Etagen-Villa, Friedrichstraße, 15 Villen, zu verkaufen, Näh. Max Liebergall, Serobensstraße 3, 1.

Villen zu verkaufen Schützenstraße 1 und Amelbergstr. 9, mit je 8-10 Zim. und reichl. Zubehör, Garten und Balkons, Gas, elektr. Licht, Zentralheizung, vornehmer Ausstattung, gr. Garten, schöne Aussicht, gesunde freie Lage, an der elektr. Bahn, Waldumgebung und Nähe des Kurgartens. Näheres Besizer Max Hartmann, Schützenstraße 1. Telefon 2105.

Kleine Villa, hochlieg., gesunde Lage, zu verkaufen, Näheres Detl. Reichs-Hof, Bahnhofsstraße 18.

Erteilungshalber sehr preiswert zu verkaufen komfortable Herrschafts-Villa in der Parkstraße. 11 Zimmer und Zubehör. Näheres nur durch die Immobilien-Agentur von J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.

2-Famil.-Villa (8 x 5 Z. u.) Nr. 68,000 - 68,000 Mk., durch Max Liebergall, Serobensstraße 3, 1. Näheres u. Verkauf.

Villa Gde. Magdeburg (verf. Neuborferstr.) u. Fris. Kallstraße, nächst dem Hauptbahnhof, herrschäftlich mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres daselbst oder nebenan im Dombureau, Viebergsstraße 29, Sout.

Villa Villa Alexanderstr. 10, mit acht Zimmern von 35 bis 44 qm groß, der Neuzeit entspr. eingerichtet, mit Vor- u. Hintergarten, vor 1. Oktober d. J. zu verkaufen. Näh. Riederstr. 17, B.

Meine Villa mit außerordentlichem Garten, Weinbergstr. 4, ist wegen anderer Verhältnisse, preisw. zu verkaufen. Näh. daselbst. Brachpulle, massiv gebaute, hochherrschäftliche

Villa, in schönster gesunder Lage Wiesbadens, nahe beim Walde (Kaltstelle Elektrische Bahn), 10 Zimmer mit vielen Balkons, reichlichen Nebenräumen, sehr großer Küche, herrlich. Restibül u. besonders schönem Garten, ist in Händen des Besizers zu verkaufen. Anfragen unter S. 341 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Kleine gemütliche Villa mit schönem Obgartens für 32,000 Mk. zu verkaufen, Kauf ausgeschlossen, Emserstraße 41.

Moderne neue Villa!
feinste Lage,
mit Zentralh., elektr., Gas,
Bad, Garten, zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Immobilien - Hypotheken,
Schiersteinerstr. 13.

hübsche Villen
preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Architekt Ed. Bidion,
Bismarck, Wiesbadener Allee 30,
und Wiesbaden, Reichstraße 9.
Telephon 335. 7114

Haus!
im Zentrum, beste Geschäftslage,
durch Umbau sehr rentabel zu
machen, zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Immobilien.

Landhaus, 10 Zim., Garten, a.
Wiesbaden, i. die Lage von 30.000 Mk.
mit 11. Anzahl zu verkaufen. Off. unt.
N. 155 an den Tagbl.-Verl. B 6794

Vornehmes Stagenhaus
im Merotal wegen Sterbefall zu
verkaufen. Näh. Weberstraße 3, 1.
Bierfeld, Wohnhaus m. Garten,
Vorberb. mit 2-B.-Zim.-Wohn., im West-
end zu verl. Offerten unter N. 154
Tagbl.-Verlag, Bismarckring 29. B6576

Rechtliches Haus
mit Torfahrt u. schönem Park,
im Stadtzentrum, im besten Zustande,
für 95.000 Mk., mit 8-10.000 Mk. An-
zahlung, sofort zu verkaufen. Näh.
P. G. Riek, Luisenstr. 5.

Rechtliches Haus
4-Zimmer-Haus am Kaiser-
Friedrich-Ring vorzugsweise für
verl. Näh. Rheinstraße 43, 1 r.

Haus Al. Schwabacherstr. 8
zu vl. Näh. bei d. Justizrat Romeis.

Rent. Haus!
Rito-Adstraße, 20.000 Mark unter
Tare zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Immobilien - Hypotheken.

Schierstein a. Rh.
Wohn. mit Stallgeb., Scheune,
Kellerhaus, Garten, für Industrie od.
Handwerker sehr geeignet, unt. günst.
Bed. zu verl. ebl. zu vermieten. Näh.
Bismarckring 19, 1 r.

Rechtliches Haus
in Gittelre, gut geb., vorz. Lage (36.000
Tare), für Kolonialwaren-Geschäft ge-
eignet, auf hiesiges Stagenhaus od.
Grundst. event. Zuzahl. Off. u. C. 11.
1276 a. P. Frey, Wiesbaden. P 40

Fremden-Pension.
Beste u. feinste Lage. Gest. Off.
u. J. 315 an den Tagbl.-Verlag.

Wirtschaft.
Haus mit schöner Wirtschaft ist zu
verkaufen oder zu verpachten. Offerten
unter N. 329 an den Tagbl.-Verlag.

Wirtschaft.
Haus mit schöner Wirtschaft ist zu
verkaufen oder zu verpachten. Offerten
unter N. 329 an den Tagbl.-Verlag.

**Günstige
Gelegenheit.**
Etwa 40 Villenbaupläne,
entw. mit fertigen Bauprojekten,
an der Wiesbadener-Allee (Wald-
park) od. an der Rhein- u. Lousen-
str. zu verkaufen. 7519

Architekt Ed. Bidion,
Bismarck, Wiesbad. Allee 30, u.
Wiesbaden, Reichstr. 9. Tel. 335.

Kapitalisten bietet sich günstige
Gelegenheit, circa
120 Aktien Aktienportfolios billig zu
kaufen. Offerten von Selbstreflektanten
unter N. 340 an den Tagbl.-Verlag.

Villen-Baupläne
an der Elmrodstraße (Haltestelle
der Straßenbahn u. Staatsbahn),
best. Aussicht a. Rhein u. Lousen,
billig zu verkaufen. Offerten erb.
u. N. 328 an den Tagbl.-Verl.

Grundstück, 2 1/2 Morgen,
ganz an der Baufront eines aufblühenden
Stadtteils gelegen, unter sehr günstigen
Bedingungen frankofortwärts zu ver-
kaufen. Offerten unter T. 329 an
den Tagbl.-Verlag.

Ein Grundstück, 77 Acker groß,
Bahnst. Dohren, zu verkaufen. Näh.
im Tagbl.-Verlag.

130 Ruten Obst- u. Biergarten
in Wiesbaden, hübsch gelegen, ist ein-
schließlich d. Villa mit Zentralheizg. u.
Gartenhaus für 125 Mk. die Acker
umfangreicher zu verkaufen durch
E. Kitzmann, Geldbergstr. 21, 1.

Immobilien-Bauforschung.
Nachmann sucht Hotel-
Restaurant, evtl. großes Wein-
restaurant zu kaufen bei einer An-
zahlung v. 20 Mk. durch die Zentral-
verkaufsstelle Deutsche Bank,
Frankfurt a. M., Torgasse 23.
Detailierte Offerten erbeten. Uebernahme
kann alsbald erfolgen. V163

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.
Sokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Anwärterige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe
In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. - Das Druckverbot einzelner
Worte im Text durch feste Schrift ist unzulässig.

Ein gutgehendes Bäckerei
mit Inventar und Kundschaft weg-
genugsam billig zu verkaufen.
Näheres im Tagbl.-Verlag zu er-
fragen. B 6788

Erntens.
Al. gut. Kolonialw. m. Mikadöl.
(140 Kr.) getr. od. auf weingeb. b. a.
vl. Off. u. D. 357 an d. Tagbl.-Verl.

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Ein Frad-Anzug
sowie ein schwarzer Overcoat, beides
aus Seide gefertigt, für starke Figur, zu
verk. Preisunterstr. 3, 1 l. B 6765

Verpachtungen
Großer Lagerplatz
sowie zu verpachten. Näh. d. Decker,
Schäufelstraße 11. 1811

Unterricht
In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. - Das Druckverbot einzelner
Worte im Text durch feste Schrift ist unzulässig.

Gymnasial- u. Real-Unterricht,
Nachhilfe, Arbeitsstunden, Vorber.
auf Exam. u. Militär-Exam. Deutsch
für Ausländer. Näh. von 3-6 Uhr
Kapellenstraße 18, Part. rechts.

Engländerin erbetet sich f. Stb.
Offert. an N. 30 Hauptpostlagernd.

Italienerin, aus Rom,
erteilt Unterricht, N. Nost, Victoria-
straße 14.

Sittler, Piano, Englisch
I. erf. Lehrerin. Nerostraße 23, 8.

Verloren Gefunden
In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. - Das Druckverbot einzelner
Worte im Text durch feste Schrift ist unzulässig.

Verloren ein Herren-Medaillon
mit Bild. Abzugeben gegen Belohn.
Nehmkirchstr. 24, 1.

**Geschäftliche
Empfehlungen**
In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. - Das Druckverbot einzelner
Worte im Text durch feste Schrift ist unzulässig.

Tätigster Kaufmann
würde Reisekosten für Versicherungen
übernehmen. Offerten unter T. 335
an den Tagbl.-Verlag.

Photographie-Vergrößerungen,
Broschüren, Andenken, einbez. Grab-
steinplatten, alles genau nach jeder
Vorlage, mit Garantie bill. u. best.
bei H. Maringer, Weidmühlstr. 30, 1.

Tapeten- u. Dekor-Arbeiten
führt sauber u. billigen Preisen aus
Richard Dabib, Weidmühlstr. 32,
Ulrichs-Karte.

Blumenstelen u. billig angefert.
Gneisenstraße 10. B 6550

Damen- u. Herren-Arbeiten
führt sauber u. billigen Preisen aus
Richard Dabib, Weidmühlstr. 32,
Ulrichs-Karte.

Blumenstelen u. billig angefert.
Gneisenstraße 10. B 6550

Damen- u. Herren-Arbeiten
führt sauber u. billigen Preisen aus
Richard Dabib, Weidmühlstr. 32,
Ulrichs-Karte.

Blumenstelen u. billig angefert.
Gneisenstraße 10. B 6550

Damen- u. Herren-Arbeiten
führt sauber u. billigen Preisen aus
Richard Dabib, Weidmühlstr. 32,
Ulrichs-Karte.

Blumenstelen u. billig angefert.
Gneisenstraße 10. B 6550

Damen- u. Herren-Arbeiten
führt sauber u. billigen Preisen aus
Richard Dabib, Weidmühlstr. 32,
Ulrichs-Karte.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
für Hotel, Rest. u. Herbergschaften wird
ang. Krampe u. billige Bedien.
Frau Krüger, Götterstr. 10, 11. 11. 11.
Preisliste u. nach Damen an.
Weslstr. 11. 11. 11. 11. 11.
3. Preisliste u. nach Kunden
außer dem Hause an. Preis-Verzeichnis
Selenenstr. 6. 11. 11. 11. 11.

Verchiedenes
Wäsche nach Verhältnissen leicht
best. anrech. Beamtin 500 Mark?
Guter Bügel vorh. Discretion erw.
Off. u. S. 340 an den Tagbl.-Verl.

Welcher edel. Herr oder Dame
w. jung. Pers. die sich eine Existenz
geb. w. 100 M. leihen g. p. Müdg.
Off. u. S. 341 an den Tagbl.-Verl.
Weiße
horizontale, freibl. Dame od. Herr
hilft Geschäftsmann m. K. Darlehen?
Off. u. S. 339 an den Tagbl.-Verl.

Wer beiligt
sichere Erbschaften? Offerten unter
S. 340 an den Tagbl.-Verl.
Mittagsstisch
von 2 best. Herrn in Pension gesucht.
Offert. unt. S. O. 23 Hauptpostlag.
Ein Stübchen mit Klavier
noch einige Abende frei. S. Weiss.
Kalkhaus zum Güter-Bahnhof.

Penf. Beamter
übernimmt Hausverw. Offert. u.
S. 155 an den Tagbl.-Verl. 10743
Wesib. Frau, a. Kantor.
23 J. w. mit gleichg. Frau, in
Verkehr zu treten. Offerten unter
S. O. Hauptpostlager erb.
Kind
wird in sorgsame Pflege genommen
Weslstr. 6. 11. 11. 11. 11.

Freunden-Beunton
9 J., beste Aurlage, immer besetzt, ganz
oder teilweise möbliert, sofort zu ver-
kaufen. Offerten unter S. 200
Hauptpostlager erb.
Eine gutgehende Konditorei
mit Ausb. d. Bäckerei zu verkaufen.
S. O. 23 Hauptpostlager erb.
Kreuzer-Geschäft sofort billig
zu verkaufen.
Off. unter S. 332 an den Tagbl.-Verl.

Endlich ist es mir gelungen, die ge-
ehrten Herrenschaften zu überzeugen, daß nur
Fran Lustig, Goldgasse 21,
den allerhöchsten Preis zahlt für gut er-
haltene Herren-, Damen- und Kinder-
garderoben, Gold und Silber.
**Zahle ausnahmsweise
hohe Preise**
für getragene Herren- u. Damen-Kleider,
Wollstoffe, Schuhe, Gold- u. Silber-
sachen. Um sich zu überzeugen, befolge
man nur **A. Schiffer, Goldg. 15.**
Um sich voll zu überzeugen, dass
nur **L. Grosshut, Metzgergasse 27, Tel. 2079.**
Zahler Wiesbadens ist
u. mehr zahlt als jeder
Andere, genügt Postk.
Kauf gut erhaltene Herren-, Damen-
u. Kinderkleid., Militärs., Pelze, Schuhe,
Gold, Silber, Möbel, ganze Nachtl. etc.
sein Leben. **Besteht den besten
Preis für Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider, Militärsachen, Schuhe.**
S. Luftig, Metzgerg. 33.
Von allen Andern ist **Bräulein
R. Geisbals, Grabenstr. 24,**
sein Leben, die beste Zahlerin für gut
erhaltene H- und Damen-Garderoben,
Bekleidungen, Uniformen, Möbel, Gold- u.
Silbersachen. Auf Wunsch, L. ins Haus.

Visitenkarten
Jeder Art
fertigt die
**L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei**
Langgasse 27.

Verchiedenes
2000.— M.
von Geschäftsmann mit gutgehendem
Geschäft zur Vergrößerung gesucht.
Off. u. S. 341 an den Tagbl.-Verl.
Bessere Persönlichkeit,
w. momentan in Geldverlegenheit geraten
bitte um ein Darlehen von 100 M.
gegen prompte u. bankbare Rückzahlung.
Off. u. S. 22 Hauptpostlag.
Grüßliches Neulames
eigen für Wiesbaden unter
äußert günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Der Wert besteht
nicht in der Ausbildung, sondern
in Wahrheit. Off. unter S. 77
an S. Frenz, Wiesbaden.

Rat und Belehrung
i. all. wichtig. Frauenangelegen. erw.
a. best. Dam. bist. u. amerl. wissen-
schaftl. gebild. Person. Offerten unter
S. 287 an den Tagbl.-Verl.
**Gutsituiertes
Fremder**
wünscht, um die Schönheiten Wies-
badens besser kennen zu lernen,
gleichm. Anst. d. Preiswechsel er-
beten unter S. 342 an den Tagbl.-Verl.
Heiraten vermittelt recht und
blitz. Frau 10669.
Moritzstr. 62 1 St.
Heirat
wünscht Dame, 22 Jahre, evgl. Müst.
erson. u. einem höh. evgl. Beamten.
Wunsch 70 M., später 120 M.
Discretion Ehrenlage. Offerten unter
S. 331 an den Tagbl.-Verl.
Heirat.
Suche für Unterbeamten mit 10,000 M.
Barverm. best. Dienst, oder Köchin m.
etw. Ververn. Vermittl. nach. Off. u.
S. 342 an den Tagbl.-Verl.

Seidelweibchen
von Edelmänn aus Jolant, braun,
schwarz, blassschön, m. u. Stammh., 61.
f. schwarz, 9 Wochen alt, abzugeben.
Jung. M. L. Richter, Niederlöhndstr. a. M.
Brillantring,
1 schön weißer Stein, 22 Ct., für nur
120 M. abzugeben Grabenstr. 2, 2.
**Zwei Tourney-
Belour-Teppiche,**
3x4 m u. 1,50x1,20 m, sehr gut er-
halten, u. ein Prad für schwarze Haut,
mittlere Größe billig zu verkaufen. West-
str. 14, S. von 9-3 Uhr.
**3 sehr gute komplette
Schlafzimmer**
mit je 1 Bett, 1 Stuhl, 1 Schrank,
1 gutes Pianino und 2 kompl. Küchen-
einrichtungen, sowie versch. Haushaltsgegen-
stände sind zu verl. durch
**Adolf Heider, Auktionator,
Weslstr. 2. Telefon 1847.**
Wegungshalber sofort zu ver-
kaufen 1 hoch-
Solongarmuhr, 1 Uhr, 1 Uhr, 1 Uhr,
Mittel und sonstige Haushaltsgegen-
stände Bismarckring 37, 3 L. 116220

der beste
Kauf gut erhaltene Herren-, Damen-
u. Kinderkleid., Militärs., Pelze, Schuhe,
Gold, Silber, Möbel, ganze Nachtl. etc.
sein Leben. **Besteht den besten
Preis für Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider, Militärsachen, Schuhe.**
S. Luftig, Metzgerg. 33.
Von allen Andern ist **Bräulein
R. Geisbals, Grabenstr. 24,**
sein Leben, die beste Zahlerin für gut
erhaltene H- und Damen-Garderoben,
Bekleidungen, Uniformen, Möbel, Gold- u.
Silbersachen. Auf Wunsch, L. ins Haus.

Muß. Unterricht
und Conversat.-Stunden ges. Offert.
mit nah Ang. u. S. 77 an den Tagbl.-
Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7747
Tüchtige Klavierlehrerin
hat noch Stunden frei. Br. d. St. 1 M.
Näh. d. Westf. Haupt-Agentur, 10, 2.
Unterricht
im Gesang und Klavierspiel er-
teilt Frau **Professor Köppe-Apol**
diplomée des Conservatoires d'Ixelles,
Brüssel etc.) in leichtfaßlicher fran-
zösischer Sprache. Schüler haben den
Vorteil, Musik u. französische Konver-
sation zur selben Zeit u. für einfaches
Honorar zu erlernen. Sedanplatz 7, 2.
Mandoline- u. italienisch.
Unterricht erteilt gründl. geb. Italiener
bei möglichem Preis. Götterstr. 15, 11. 2.

Erdarbeiten
sind zu vergeben. Näh. Bauverein
Weslstr. 9.
Derjenige Herr,
welcher angeblich durch mich un-
günstig über die Wiche Hypotheken-
Angelegenheit informiert sein soll,
wird dringend um Rennung seines
Namens gebeten. Dr. Eich.
Detektiv-
bureau u. Anstalt „Con-
fiance“, Moritzstr. 12, 1.
Telephon 2587.
On parle français. English spoken.

Josef K. Schügenhof,
Bitte Brief
abholen n. bef. Chiffre.
Gratuiere Wilhelm!!!
als Schläger Sab's in der neuen
Bartracht.

Bücher-Regal,
großes, fast neu, langer Bechenschiff und
2 Schrank sind preiswert zu verkaufen.
Königlichen Oranienstr. 43, im Laden.
Gederrolle,
leicht, sehr gut, mit Rollen, sofort
billig zu verkaufen Bismarckring 18,
Wiesbad.
Chaisen-Geschirr,
Feinb. Nickelbeschlag, neu, unter Preis
abzugeben. S. Bucher, Adm. d. B. 21.
Ein gut erh. Krankenfahrstuhl
zu verl. bei Louis Busch jr., Inhaber
Jean Carl Frsch, Tritonplatz, Mainz.
Cashmoherde, Badewanne,
Badeben und Gaslampe werden wegen
Räumung billig verkauft. Näheres bei
K. Metz. Kirchgasse 19, im Hof links.
1 weiße Emaille-Badewanne,
1 eiserner Weinschrank, einfache
flache große und kleine Tische,
verschiedene Gabeln, Zanglampen
sehr billig zu verkaufen Möbel-
haus Fuder, Bismarckring 18.

Möbel, Betten,
Teppiche, Leinwand, Fahrräder,
Musikinstrumente samt formwährend
L. Metz, Friedrichstr. 25.
**Ein u. weispännige fahrbare
Gederrolle** 7765
mit 30-40 Hkr Tragkraft in nur gutem
Zustande zu kaufen gesucht. Off. unter
S. O. 77 an S. Frenz, Wiesbaden.
56 Kirchgasse 56.
Zahlen die höchsten Preise für
Bamben, Knochen, altes Eisen,
Papierabfälle, Zeitungen, Wäcker
u. Asten zum Einstampeln, Kupfer,
Zinn, Blei, Messing, Leinwand-
abfälle, alten Gummi u. l. w. und holen
auf Bestellung pünktlich ab.
**Georg Meyer, Jacob Gauer,
Telephon 808. Telephon 1832.**
Bitte anschneiden!
Lampen, Papier, Kleider, Eisen u. sonst
u. halt p. ab S. Wipper, Oranienstr. 54.

Verloren Gefunden
10 M. Belohnung.
Goldene Brosche (Stab mit Auf-
sätzen u. Brillanten) verloren. Abg.
bei Fr. Scott, Emichstr. 48, 2.
Verloren
ein goldenes Wäcker-Armband. Ab-
zugeben gegen Belohnung Kaiser-
Friedrich-Ring 68, 2 St. 7758
**Geschäftliche
Empfehlungen**
Sehr guter Privat-Mittagsstisch
Nikolastr. 19, Penf. Danilo.
Neuwäscherei
Eleonorenstr. 8, 1.
Spezialgeschäft ersten Ranges für seine
Herren- und Fremden-Wäsche.
Herrschäftswäsche
wird gewaschen, gebügelt und gebleicht
Togheimstr. 71, h. Schneider, 116550
Pariser Neuwäscherei,
Spez. Wäschekunst für seine Herren-
u. Damenwäsche, Gardines u. Spanner.
A. Lehenroth, Poststr. 29. B 6750
Junge Dame
empf. i. in allen Massagen. Sprechst.
d. 9-8 abends. Halten d. Giehr.
Massagen
auch durch zahlr. Lehr. Strom, von junger
kräftiger Dame. Reichstr. 19, Parl.
Sprechstunden 11-1 u. 3-8 Uhr. T. 3712.
Dame empfiehlt sich
Haarpflege.
Elisabethenstr. 10, 2. Etage. B 6759
Maniküre B 6759
durch junge Dame. Bismarckring 26, 1.
Sprechst. 9-8 abends. Halten d. Giehr.
Näh. Massagen empf. sich
für Massagen jeder Art. Offerten unter
S. 77 an die Tagbl.-Haupt-Agentur.
Wilhelmstr. 6. 7764
Von der Weisse zurück.
Phrenologin
Selenenstr. 12, 1 St.
Nur für Damen.
Sprechst. 10 Uhr morg. bis 9 Uhr abds.
Nur für Damen!
Akademisch gebildete
Phrenologin
behandelt Charakter und Fähigkeiten nach
Kopfform, sowie Lebenslauf. Zu sprechen
von mittags 1-9 Uhr Frankenstr. 1
Ede Hellmuthstr. 1, Etage, gegenüber
Waldmannstr. Näheres wünscht keinen 7 Monate
alten Knaben abng. Off. u. O. 233,
an S. Frenz, Mainz. F 40

Ausgabestellen
des
Wiesbadener Tagblatts
in
Biebrich a. Rhein
sind die **36** folgenden:

Klosterstr.:
Sohn, Wiesbadener Allee 72.
Klosterstr.:
Schneider, Adolfstr. 3.
Klosterstr.:
Wagner, Adolfstr. 3.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Göhringer, Adolfstr. 2.
Klosterstr.:
Armenstr. 14.
Klosterstr.:
Lauer, Bahnhofstr. 15;
Emmerich, Ede Gaugasse 1.
Klosterstr.:
Muster, Lundenstr. 1.
Klosterstr.:
Reißhöfer, Wiesbadenerstr. 84.
Klosterstr.:
Müller, Elisabethenstr. 19.
Klosterstr.:
Lauer, Bahnhofstr. 15;
Schwind, Webergasse 21;
Voh, Webergasse 32.
Klosterstr.:
Friedrichstr. 17.
Klosterstr.:
Friedrichstr. 7;
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Lauer, Bahnhofstr. 15;
Schwind, Webergasse 21;
Emmerich, Ede Bahnhofstr.;
Breih, Gaugasse 26.
Klosterstr.:
Friedrichstr. 17.
Klosterstr.:
Groß, Hermannstr. 12.
Klosterstr.:
Julii, Kaiserstr. 1.
Klosterstr.:
Julii, Kaiserstr. 1;
Edeh, Kaiserstr. 55;
Krieger, Kaiserstr. 53;
Seubert, Kaiserstr. 53. Ede
Gartenstr. 6.
Klosterstr.:
Klosterstr. 6.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.
Klosterstr.:
Krieger, Adolfstr. 17.

Wannman's
Halt!
nicht leichter verkaufen.
Erfunde die gebrühten Herrschaften,
ihre ausgearbeiteten Garderoben etc.
nicht früher verkaufen, bis Sie
mein Angebot gehört haben.
L. Grohnt, Metzgergasse 27.
Telefon 2079.
Bitte sich gut zu überzeugen!
Nur Frau Stummer,
Kl. Weberstr. 9, 1, kein Laden,
zahlt die allerhöchsten Preise u. mehr
wie jeder Andere f. gut erh. Herren-,
Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Möbel,
Gold, Silber, u. Nachl. Kostbarste gerüst.
Zahle für getr. Herren-
u. Damenkleider,
Uniformen, Schuhe und Stiefel
die best. u. Preise.
S. Rosenfeld, Metzgerg. 29.
**Der beste Zahler
von Wiesbaden**
ist immer noch N. Schiffer, Metzger-
gasse 21, für getr. Herren- u. Damen-
Kleider, Militärsachen, Möbel, Wandh.,
Gold- und Silbersachen. Bestl. genügt.
A. Geizhals, Metzgergasse 26,
Telephon 3703,
kauft von Herrschaften gut erh. Herren-
und Damenkleider, Möbel, u. Nachl.,
Wandhänge, Gold- und Silbersachen,
Brillanten, Schmuckstücke. Auf Best. L. L. S.
Karl Kunkel
zahlt am besten für Herren-, Damen- u.
Kinder-Kleider, Schürzen, Uniformen,
Möbel u. Wandhänge. Grabstr. 12.

Wachtgeschäfte
**Mittelerose, gutgehende
Wirtschaft**
mit bürgerlichem Verkehr zu kaufen,
evtl. zu kaufen gesucht. Off. unter
S. T. 933 an Rudolf Wasse,
Bremen. (Nr. 9334) P 120
Wachtgesch.:
Grundstück, in der Nähe des Westends
geleg. für Gartenarbeit geeignet, ca.
30-50 Auten groß, am liebsten eingee-
dnet (doch nicht unbedingt), auf sofort
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis-
angabe unter S. 338 an den Tagbl.-
Verl. P 218
Unterricht
Pädagogin
sucht f. ihr Knaben-Institut u. einige
ältere Knaben. Offerten unter S. 342
an den Tagbl.-Verl.
Class. gepr. Lehrerin erl. Unter-
richt, Nachhilfe in allen Fäch. u. Klavier-
stunden. Off. unter S. 77 Tagbl.-
Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 7764
Lehrerin, 16 J. in Frankf. t. neu,
unterr. Deutsch, Franz., Englisch,
Stavier. 24. Fr. Rheinstr. 53, St. 1.
**Englisch,
Französisch,
Italienisch,
Russisch,
Holländisch,
Deutsch.**
Nur nationale Lehrkräfte, Erfolg-
reiche Sprachlehre d. Welt.
Berlitz School,
Luisenstraße 7. 7669
English lessons. (Engländerin.)
Miss Harris, Moritzstr. 7, 2.
English Lessons. (Gram. and
Conv.)
Miss Sharpe, Nikolastr. 9, 1.
Cours et leçons
Französisch dipl. m. Moritzstr. 16, II r.

Das Wiesbadener Tagblatt
gelangt in Biebrich abends zur Ausgabe und zwar das
Abendblatt vom Tage und das Morgenblatt des nächsten
Tages zusammen.
Bezugs-Preis 50 Pfg. mit 10 Pfg. Ausgabestellen-Gebühr.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Am 6. Juli 1908, vor- mittags 10 Uhr, werden an hiesiger Gerichtsstelle in Zimmer Nr. 57 die auf die Namen der Ehefrau des Kaufmanns Jakob Thewalt, Sofie Karoline Luise Elise, geb. Dormann, zu Wiesbaden, jetzt zu Gohr, und Konforten eingetragenen Grundstücke:

- 1. a) Wohnhaus mit Seitenhaus und Hofraum, Hintergebäude in Wiesbaden, Oranienstraße 17, Gebäude- steuerungswert 5580 Mk., c) Acker, rechts dem Schiersteinerweg, Gemarkung Wiesbaden, 3. Gewann, Grundsteuerrein- ertrag 3,58 Taler, d) 2 Acker, Sauerfeld, 7. Ge- wann, in der Gemarkung Weibich, Grundsteuerrein- ertrag 0,84 bzw. 0,85 Taler,

zum Zwecke der Aufhebung der Ge- meinschaft zwangsweise versteigert. Wiesbaden, den 4. Mai 1908. Königlich-Preussisches Amtsgericht, Abt. 1b. P 255

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 8. Mai e., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Reuggasse 23 öffentlich meist- bietend gegen bare Zahlung:

- 6 antike Truhen, 1 Uhr, 2 Körbe mit Inhalt, 1 Partie Porzellan- waren und 4 Kisten Porzellan.

Oetting, Gerichtsvollzieher, Rheinbahnstraße 2.

Nachamtliche Anzeigen

Alle Sorten Gemüse-Pflanzen sind zu haben Gärtnerei Aug. Nees, verl. Alexandrinerstraße. B 6730

für die Reise. Reise, Schiffs- u. Kaiser-Koffer bill. zu verkaufen Reuggasse 22, 1 St.



Der neue Tagblatt-Fahrplan

Sommer-Ausgabe 1908

in handlichem Taschen-Format ist erschienen und im Tagblatt-Haus, Langgasse 27, in der Tagblatt-Hauptagentur, Wilhelmstraße 6, den 4 Tagblatt-Zweigstellen, Bismarckring 29, Adel-heidstraße 70, Goethe-straße 13, Dambachtal 1, sowie in den Buchhand-lungen für 20 Pfennig zu haben.

Goldwaren

repariert gut und billig. Bezahle für altes Gold und Silber wegen eigener Bedarfs den höchsten Preis. J. Maringer, Schwanstraße 11, B.

Polieren und Reparieren von Möbeln und Pianon, Klügeln etc. Seidenstraße 9, 2.

H. Sereisky,

Kammerhänger (seit 20 Jahren hier am Plage mit bestem Erfolg tätig) empfi. sich zur tabulalen Vertilgung von Ratten, Mäusen, Wanzen und Nissen, sowie auch sonstigen Ungeziefer unter bester Garantie. Messergasse 14. Telefon 2899.

Strohüte,

modernste Formen, L. Damen u. Mädch., garniert u. ungar., zu maß. Preis in größter Auswahl. B 6046 Bismarck-Ring 26. Parterre links.

Haut-, Hart- u. Wundenleiden.

Boraxsalbe. Vorsichtige Erfolge. Kein Quecksilber. Distr. Sch.

Robert Dressler,

Institut für Naturheilkunde, Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10-12 u. 4-6.

Tiefenbrunn

Muskelschmerz, Rheuma u. dgl. mäßig. heilt nach d. von Prof. Lamarche, Methode d. verstorbenen Julius Wolff seine von ihm selbst ausgebildete Tochter u. langjähr. einzige Assistentin Frau Thies Dolow-Hell, WIESBADEN, Elisabeth-straße 11. - Man verlange Prospekt.

Magen Frauen

heute Prospekt. Verlobung. C. Blocher, Leipzig.

Erbsenz

durch Beteiligung mit 2000 Mk. an der Gründung eines vornehmen touristischen Reisebüros. Stein Rißlo. kein Ladengeschäft. Offerten unter Nr. 22 an D. Frey, Wiesbaden. P 40

Aber beteiligt sich an einem gut eingeführten älteren Immobilien-Geschäft mit etwas Kapital?? (Auch Dame.) Offerten unter Nr. 320 an den Tagbl.-Verlag.

Welches leistungsfähige Versicherungsgeschäft

übernimmt noch die Vertretung einer hochangesehenen Sterbekasse? Ausführl. Offerten unter A. 301 an d. Tagbl.-Verlag.

Zeugnis-Abschriften

in Maschinenschrift schnell, billigst. Lehmann's Schreibstube, Marktstr. 12, 1.

Eiserne Treppe,

leicht gewonnen, 11 Stiegen, mit geschmiedetem Geländer, für Garten-Terrasse sehr geeignet, billig zu verkaufen. Anzugeben in der Schlosserei Nr. 11, 2. Hofstr., Römerberg 8. Sonstige Spaltergärtenhandsch. sehr bill. bei Gg. Becker, Breitenheim b. Mainz.

Für Schlosser!

Gutes neues Bandeisern, 2 om breit, in größeren Mengen billig abzugeben. F. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Langgasse 27. Druckerei-Rentor.

Wer soll Enrilo trinken? Alle diejenigen, welche gezwungen oder freiwillig zum Genuss von Erbsenmitteln für den Bohnenkaffee übergegangen sind, die also früher Malzkaffee, Kornkaffee, gebrannten Weizen oder sonstiges Getreide getrunken haben. Ein einziger mit Enrilo angefertigter richtiger Versuch überzeugt von dessen hervor- ragenden Eigenschaften mit Ge- zug auf Geschmack, Farbe, Ge- schmacklichkeit. Enrilo kostet pro Liter ja. 1 Pf. Pakete à 25 Pf. überall käuflich. Hergestellt von Heiner. Franck Söhne.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr: Rundfahrt. 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert. 8 Uhr: Wagen-Ausflug. Radum. 4 Uhr: Militär-Konzert. 8 Uhr: Großes Konzert. Dirigent: Herr Gustav Köhler. Königl. Schauspiel. Abds. 7 Uhr: Maria Stuart. Meibens-Theater. Abends 7 Uhr: Der Hühnerhändler. Volkstheater Wiesbaden. Abends 8.30 Uhr: Der Goldbauer. Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Vorhüllung. Walhalla-Restaurant. Abds 8 Uhr: Konzert. Reichshallen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorhüllung. Stephan-Theater. Wilhelmstraße 6 (Hotel Monopol). Radum. 4.30-10. Sonntag 4.30 bis 11 Uhr. Rheinpark-Theater. Langgasse 1. (Berliner Hof). Taglich: Vor- hüllungen. Vortrag von Prof. Anselm-Dörberit aus Berlin, in der Wartburg, nachm. 5 Uhr.

Versteigerung von Mobilien usw. im Versteigerungslokal Seelenstraße 24, mittags 12 Uhr; hieran anschließend Versteigerung von Koffern, Glaslaten etc. im Hause Bahnhofsstraße 6 u. eines Kron- leuchters usw. im Versteigerung- lokal Reichstraße 4. (S. Tagbl. Nr. 214, S. 6.) Versteigerung von Spirituosen und Likören usw. im Versteigerung- lokal Schwabstraße 7, nachm. 2.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 215, S. 7.)

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele. Freitag, den 8. Mai. 12. Vorstellung. 49. Vorstellung im Abonnement Maria Stuart. Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller. In Szene gesetzt von Herrn Ober- regisseur Köhler.

Bereits-Veranstaltungen

Liedertafel. Abends 8-10 Uhr: Regenturnen. Feder-Vereinigung Wiesbaden. 8-10 Uhr: Fichten. Oberreal- schule Oranienstraße 7. Wiesbadener Fichtklub. Abends 8 bis 10 Uhr: Fichten. Fichtenklub: Schenk v. d. Ais. der Reichshalle. Musikal. Hotel Vogel, Rheinstr. Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Abends 8.30 Uhr: Haupt- versammlung. Volkbildungs-Verein zu Wiesbaden. S. U. Abds. 8.30 Uhr: Mitglieder- versammlung im 'Friedrichshof', Friedrichstraße 35. Turnerschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Turnen der Männerabteilung. Männer-Turnverein. Abends 8.30: Turnturnen. Gesangsverein Wiesbadener Männer- klub. Abends 8.30: Probe. Gesangsverein Arbeiter-Verein. 8.30: Gesangsprobe. Stern- und Ring-Klub Athletia. 8.30: Übung. Stenographen-Verein Gabelberger. Anianer-Interpret: 4.30-10 Uhr, Ritzschule Außenstraße 26, Him- mer Nr. 30. - Vereins-Übungs- abend. 4.30 Uhr im Vereinslokal Hotel 'Unter Rhein', Weidstr. 5. 9 Uhr: Monatsversammlung. Theater-Gesellschaft Wiesbaden. Ver- einlokal: Thüringer Hof. 9 Uhr: Probe. Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30: Übung.

Versteigerungen

Versteigerung von Mobilien im Ver- steigerungslokal Seelenstraße 6, mittags 12 Uhr. (S. Tagbl. 214, S. 6.) Versteigerung von Truhen, Porzellan- waren usw. im Pfandlokal Reuggasse 23, mittags 12 Uhr. (Siehe Tagbl. Nr. 215, S. 21.)

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Rauch. Freitag, den 8. Mai. Dudenblätter gültig. Fünfsiger- listen gültig.

Gerthas Hochzeit.

Vorstellung in 4 Akten von Max Bernstein. Spielleitung: Theo Tschauer.

Personen: Kommerzienrat Dehden, Theodor Tschauer. Gertha, seine Kinder, Elise Noorman, Helmut, Helmut's Bruder, Ernst Bertram, Reinhold Sager, Journalist Heiler, Rudolf Hartof, Albert Köhler. Fel. Köning, 1. Vor- sänger des Ver- eins 'Libertas', Agnes Hammer. Fel. Doff, 2. Vor- sänger des Ver- eins 'Libertas', Josef van Born. Fel. Schaeffer, 3. Vor- sänger des Ver- eins 'Libertas', Theodor Post. Herr Schmidt, 1. Vor- sänger des Ver- eins 'Libertas', Margot Wulff. Frau Schmidt, 2. Vor- sänger des Ver- eins 'Libertas', Max Lubow. Prof. Gieseler, 3. Vor- sänger des Ver- eins 'Libertas', Clara Strauß. Kandidat Reusslein, Friedr. Tegener. Frau Pfannschmidt, Sofie Schenk. Witwe Frenzel, Minna Agte. Fanny, Dienstmädchen bei Dehden, Steffi Sandori. 1. Dame, 2. Dame, 3. Dame, 4. Dame, 5. Dame, 6. Dame, 7. Dame, 8. Dame, 9. Dame, 10. Dame, 11. Dame, 12. Dame, 13. Dame, 14. Dame, 15. Dame, 16. Dame, 17. Dame, 18. Dame, 19. Dame, 20. Dame, 21. Dame, 22. Dame, 23. Dame, 24. Dame, 25. Dame, 26. Dame, 27. Dame, 28. Dame, 29. Dame, 30. Dame, 31. Dame, 32. Dame, 33. Dame, 34. Dame, 35. Dame, 36. Dame, 37. Dame, 38. Dame, 39. Dame, 40. Dame, 41. Dame, 42. Dame, 43. Dame, 44. Dame, 45. Dame, 46. Dame, 47. Dame, 48. Dame, 49. Dame, 50. Dame, 51. Dame, 52. Dame, 53. Dame, 54. Dame, 55. Dame, 56. Dame, 57. Dame, 58. Dame, 59. Dame, 60. Dame, 61. Dame, 62. Dame, 63. Dame, 64. Dame, 65. Dame, 66. Dame, 67. Dame, 68. Dame, 69. Dame, 70. Dame, 71. Dame, 72. Dame, 73. Dame, 74. Dame, 75. Dame, 76. Dame, 77. Dame, 78. Dame, 79. Dame, 80. Dame, 81. Dame, 82. Dame, 83. Dame, 84. Dame, 85. Dame, 86. Dame, 87. Dame, 88. Dame, 89. Dame, 90. Dame, 91. Dame, 92. Dame, 93. Dame, 94. Dame, 95. Dame, 96. Dame, 97. Dame, 98. Dame, 99. Dame, 100. Dame.

Volks-Theater.

Direktion: Hans Wilhelm. Freitag, den 8. Mai. Der Goldbauer. Original-Schauspiel in 4 Akten von Carl Dürckheimer. Spielleitung: Direktor Wilhelm.

Personen: Wilhelm, Baron von Heltron, Landbesitzer Kurt Huppel. Ruppert, genannt der Goldbauer, A. Schöndorff. Frau, seine Tochter, Lisa Neumann. Madai, Landbesitzerin, Witwe, 1. Schlichter, Mathilde Zehl. Frau Kumblerin, sein Schweserkind, eine Witwe, Trude Gmax. Frau, Witwe, im Goldhof, Ottilie Brunner.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 8. Mai. Morgens 11 Uhr: Konzert des Walhalla-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Kapellmeister Paul Oex.

- 1. Old Falluh, Marsch Holzmann. 2. Fast-Overture, Leutner. 3. Nakiria-Hochzeit, Lincke. 4. 'Gedenke mein', Lied für Tomba, Kuscha. Herr Hochstedt. 5. Potpourri d. Operette 'Die Fledermaus', Strauß. 6. 'Mit Dampf', Galopp Millböcker.

Militär-Konzert.

Kapelle des Füsilier-Regiments von Gersdorf (Kurhaus) Nr. 89. Leitung: Kapellmstr. E. Gottschalk.

- 1. Hralda, spanischer Marsch, Holz. 2. Ouverture zur Oper 'Indra', v. Flotow. 3. Zwei Lieder: a) Einquartierung, Lange. b) Röslein im Walde, E. Fischer. 4. Weaner Mad'ln, Walz, Ziehrer. 5. Szenen aus der Oper 'Lohengrin', B. Wagner. 6. Potpourri a. d. Ope- rette 'Gasparone', Millböcker. 7. Alter Kurh. Parade- marsch, arrang. von Meister.

Walhalla-Theater.

Stürmischer Lacherfolg des großartigen letzten Programms.

Koschel, Jülich, John Weil und weitere 6 Attraktionen. Anfang 9 Uhr.

Saal der Loge Plato, Friedrichstraße 27. Voranzeige! Heitere Künstler-Abende Ensemble des Dresdener Königlichen Belvedere. Direktion: Schwarz. Eröffnungs-Abend: Montag, 11. Mai 08. Anfang 8 1/2 Uhr. Preise der Plätze 5 und 3 Mk. Vorverkauf: Reisebureau Engel, Wilhelmstraße.

The Oceanic Vio Co. Am Bahnhof - Adolfsallee. Nur noch einige Tage! Heute Freitag z. letztenmal: Das Riesen-Programm der Serie IV. Nachmittags 4 1/2 u. abds. 8 1/2 Uhr. Die Vorstellungen dauern 2 1/2 Stunde. Vorverkauf täglich von 10 bis 12 Uhr an der Zirkuskasse. Während dieser Zeit können Logen, Sperrsitze u. 1. Platz ausgewählt und belegt werden, ohne Zuschlag. Reichshallen-Theater, Stiftstraße 18. Spezialitäten - Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends. Kaiser-Panorama, Ahrnstraße 37. Wöchentlich zwei Serien.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Mottensichere Aufbewahrung von Pelzen und Winterkleidern.

Die zunehmende Frühlingswärme läßt nach und nach auch Pelze und dicke Winterhüllen entbehrlich werden. So manchemal haben sie uns sorgsam gegen Winterkälte und Sturm geschützt und wohlthuende Wärme verliehen. Was soll nun in der Ruhezeit mit ihnen werden? fragt sich wohl voll Sorge so manche Hausfrau.

Das Beste ist freilich, sie zum Kürschner zu schaffen und sich von diesem volle Garantie für sicheren Mottenschutz geben zu lassen — aber es kostet freilich auch ein gutes Teil Geld, zumal in kinderreichen Familien — gerade in diesen könnte es so viel besser und nützlicher angelegt werden.

Und doch würde wohl nichts anderes übrig bleiben, wenn wir die kostbaren Wasas, Muffen, Hüte und Mäntel unverfehrt wieder benutzen wollen, denn alle bisherige Verwahrung im Hause zwischen Naphthalin, Mottenkraut und -pulver usw. ist nie ganz zuverlässig gewesen. In diesem und jenem Stück hatten die Motten doch schon ihr Zerstörungswerk begonnen und oft Schäden verursacht, welche nur unter der geübten Hand des Kunststoppers wieder verschwanden. Die dadurch verursachten Aufkosten waren freilich nicht sehr groß — aber ein gepriesenes Stück hat doch für uns an Wert verloren — auch wenn man den Schaden gar nicht bemerkt. Also zum Kürschner damit. — Doch halt — noch gibt es ein Mittel, welches Pelze und Kleider vor Mottenfraß vollständig bewahrt, sehr billig und in jedem Haushalt zu finden ist, zudem oft erprobt wurde und sich stets bewährt, es ist das Zettungspapier, und zwar darf man nicht zu altes verwenden, da gerade der Geruch der Druckerwärme die Motten fernhält.

Man schneidet sich einen ganzen Stoß Zeitungen in fingerbreite Streifen, welche Arbeit schnell von statten geht, wenn man mehrere Bogen aufeinander legt, schmal zusammenfaltet und nun mit einem Scherenschnitt den ganzen Bogen trifft. Auf diese Weise bekommen wir in Form von Papierwolle ein leichtes Verpackungsmaterial, welches die Kleidungsstücke gegenfeitig vor Druck bewahrt, keine Fäden gibt und ganz sicher vor Motten schützt.

Die Pelze und Winterkleider klopfen und bürsten man sorgfältig von innen und außen, lege die Hüte, Koffer oder einen verfügbaren Schrank dicht mit Zeitungspapier aus, verklebe etwaige Ritze und Lücken mit Papier und reinem Mehlseife, dem man einen Teil gestohlenen Pfeffer beimischt, und lege nun recht glatt die einzelnen Stücke hinein, und zwar die schwersten nach unten, die leichteren nach oben, alle Lücken, Falten, Ärmel, Schultern usw. mit Papierwolle ausstopfend.

Auf jede Lage Kleidungsstücke wieder ganze Zeitungsbogen ausbreitend und so fort, bis zuletzt obenauf die Wasas, Muffen, Pelzmützen und -hüte folgen, auch diese einzeln in Zeitungspapier eingeschlagen und mit Papierwolle dicht bedeckt. Dann schließe man den Deckel und öffne ihn auch vor Beginn der Kälte im Herbst nicht wieder. Der Geruch der Druckerwärme würde sonst nur entweichen und damit auch der einfache und doch so wirksame Schutz gegen die Motten.

Dat man nur einen Schrank zur Verfügung, so lege man auch in ihn die Kleidungsstücke übereinander und hänge sie nicht auf, will man seine Kleider unverfehrt erhalten.

Der Geruch der Druckerwärme haftet denselben nicht an, man kann sie sofort wieder in Gebrauch nehmen, während es bei allen anderen Mottensmitteln, wie Naphthalin, Mottenkraut und wie sie alle heißen, ohne tagelanges Lüften unmöglich ist.

Wer dieses einfache und billige Mittel einmal versucht, wird es stets von neuem gebrauchen.

Elisabeth Thielemann.

Allerlei praktische Winke.

Die Kunst wird auch in einfachen Familien oft und gern gepflegt, und es gelingt auch mit kleinen Mitteln, so manches, durch den Verbrauch abgenutzte Gebrauchsstück, wie z. B. Bilderrahmen, Gardinenstangen, kleine Tische, Kästchen und allerlei Leisten fast wie neu aussehend wieder herzustellen. Zu vielen dieser Gegenstände sind metallische Überzüge nötig, die man sich für wenig Geld selber leicht herstellen kann. Man nehme von Kampfer, Kolophonium, Baumharz und Schellack je zwei Teile, übergieße diese Ingredienzien mit 24 Teilen möglichst reinem und starkem Alkohol, und lasse diese Mischung einige Tage an warmem Ort stehen, wobei man sie öfters kräftig umschüttelt. Sind alle Bestandteile gelöst, so besorge man sich verschleißfarbige Bronzepulver, von denen man jede einzelne mit dieser Mischung anreibt, worauf man sie mit einem Pinsel auf die zu erneuernden Gegenstände aufträgt. Besonders die jugendlichen Hausfrauen lassen sich gern mit solchen Arbeiten betrauen und pflegen sie mit großem Eifer zu betreiben — sie sind auch nicht wenig stolz, wenn ihr Werk gelingt. Neu vergoldete Gardinenstangen, überbronzierete Bilderrahmen, geben den Wohnräumen ein freundliches Aussehen, und dergleichen ist ja im Haushalt beständig zu tun.

In älteren Häusern pflegen die Fußböden oft sehr schlecht zu sein, wodurch allerlei Unzuträglichkeiten für die Bewohner entstehen. Es ist daher eine notwendige, zugleich aber auch sehr lohnende Arbeit, als erstes die meist vielfach bemerklichen Fugen zwischen den Dielen zu verschließen und zu verdichten. Man kann dies auf verschiedene Arten bewerkstelligen. Ein ganz billiges Mittel ist es, wenn man alte Bindfäden vollständig auf-

dreht, in Firnis taucht, und dies dann mit einem spitzen Küchenmesser in die Fugen und Ritzen treibt, wobei aber keine einzelnen Füsseln stehen bleiben dürfen, sondern alles ganz schön glatt sein muß. Nach dem Trocknen wird die eingestrichte Masse ganz hart und verträgt auch das Aufwischen mit kaltem Wasser. Zu demselben Zweck kann man sich aber auch aus Leim und feinem Sand einen Kitt rühren, den man fest in die Öffnungen treibt und der gleichfalls nach dem Trocknen feinhart wird. Werden dann die Fußböden noch überstrichen, so sehen sie tadellos aus.

Der einfacheren Hausfrau empfehlen sich als Wasserbehälter auf dem Familientisch nicht Karaffen und Gläser, weil sie einmal sehr undauerhaft sind, und weil sich die ersteren auch immer ziemlich schwer reinigen lassen, nebenbei bleibt darin das Wasser auch bei weitem nicht am besten frisch. Die Steingutindustrie hat aber so große Fortschritte gemacht, daß man Henkelkrüge in Grün und Blau mit dazu passenden Trinkbechern in unzähligen hübschen Mustern für billiges Geld erstehen kann. Die Ware ist hübsch und das Getränk hält sich darin ganz vorzüglich kühl. Überdies werden die Trinkgenossen bald an jedem Trinkgefäß ein besonderes Merkmal entdecken, so daß nach kurzer Zeit jeder von ihnen seinen eigenen Becher heraustrinkt und immer wieder benutzt.

Frau L. D.

Das Einmachen im Mai. Die Hausfrau kann sich nicht unbedingt dem Janer des Bonnemontats hingeben. Die Vorratskammer steht leer und muß aufs neue gefüllt werden. So beginnt denn die stets Sorgende „im wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen fringen“, mit dem Einlegen von Spinat, Spargel und Rhabarber, nicht zu vergessen der lieblichsten Gabe des Monats — der Maikräuter. Zum Einlegen von Spinat wird derselbe in gewohnter Weise abgelocht, durch die Hackmaschine getrieben, fest in Gläser gedrückt und im Weischen Apparat 60 Minuten bei 100 Grad sterilisiert. Beim Gebrauch wird der Spinat wie jeder frische fertig gemacht. Die Spinat können auch Gartenmelde, Neuseeländer Spinat und die grünen Blätter des in Rassa so beliebten Stielmangolds sterilisiert werden. Die Stiele von Mangold werden wie gewöhnlich vorgekocht, in Salzwasser abgelocht, in Gläser gefüllt, mit dem Salzwasser übergossen und 60 Minuten bei 100 Grad sterilisiert. Später serviert man das sehr wohlschmeckende Gemüse mit einer holländischen Sauce wie Spargel. Spargel ist das empfindlichste unter allen Gemüsen zum Einlegen. Früher benutzte man dazu fast ausschließlich Büchsen, was sehr langwierig und umständlich war. Durch das vereinfachte Bedische Verfahren kann sich heute jede Hausfrau ihren Bedarf an Spargel ohne große Mühe einlegen. Er darf nur unbedingt frisch verwendet werden, da er sich sonst nicht hält. Zum Einlegen soll nicht der erste und auch nicht der letzte Spargel genommen werden. Am besten ist derselbe, wenn noch kein Sonnenstrahl den jungen Trieb getroffen. Der gut gepulvete und auf 18 Zentimeter zurückgeschchnittene Spargel wird kurze Zeit in kaltes Wasser gelegt, dann 10 Minuten gekocht, ja nicht länger, da er sonst unansehnlich würde. Nach dem Abbrühen sofort in kaltes Wasser gelegt und in die Gläser gefüllt. Dann stellt man das Glas mit seiner offenen Seite auf die flache Hand, damit das angesammelte Wasser abläuft, und gibt die gewöhnliche schwache Salzlösung darüber (auf 1 Liter Wasser 1 Eßlöffel Salz), schließt die Gläser und sterilisiert 90 Minuten bei 100 Grad. Rhabarber ist eines der gesündesten, wohlschmeckendsten und erfrischendsten Kompoite und kann zum Einlegen nicht warm genug empfohlen werden. Die einfachste Art besteht darin, daß wir die Rhabarberstengel in hachelbeergröße Würfel schneiden, diese in Flaschen geben, abgekochtes und wieder erkaltes Wasser darüber schütten, die Flaschen gut verkorken und versiegeln. Das Eingemachte gibt Suppe und Kompott. Die Brähe wird abgeseiht und mit Zucker, Jint, Zitronensäure aufgekocht, mit einem Löffel Dr. Oetters Gustin gebunden, mit Ei abgerührt und mit Schneeglöckchen serviert. Zu Kompott dünstet man die Rhabarberwürfel mit Zucker und Zitronen kurz auf. Auch die duftenden Maikräuter legt die sorgliche Hausfrau für den Winter ein. Die Kräuter werden von reiner Hand gepflückt, gut nachgesehen und schichtweise mit gestohlenen Zucker in große Einmachgläser gelegt, gut zugebunden und trocken aufbewahrt. Der Zucker zieht die Kräuter aus, nimmt ganz deren Geschmack an und wird statt anderem Zuckersatz zu der Bonle verwendet.

J. B.

c. Konserven. Das bayerische Staatsministerium des Innern hat die Polizeibehörden angewiesen, die folgende Belehrung an die Verbraucher von Konserven ergehen zu lassen: 1. Kennzeichen verdorbener Konserven: Als verdorben sind Büchsenkonserven anzusehen, deren Deckel und Boden federn, d. h. dem Fingerdruck nachgeben, um sofort wieder in die Lage zurückzukehren. Büchsen mit derartigen Anzeichen des Verderbens sind zurückzuziehen und unter keinen Umständen zu verbrauchen. Als verdorben sind ferner auch jene Konserven zu erachten, die sich nach Öffnen der Behälter als vertrocknet oder stark verschimmelt erweisen. Konserven, die fremdartig oder gar übel riechen, namentlich aber auch solche, die sich in Gärung befinden, was an der schaumigen Oberfläche der Flüssigkeit erkennbar ist, sind vom Gebrauch auszuschließen. — 2. Die Behandlung der Konserven: Sowohl im Haushalt als auch in Verkaufsstellen sind die Konserven stets an trockenen, kühlen Orten aufzubewahren. Büchsenkonserven sind vor Sturz oder Stoß zu schützen, da hierdurch entstehende Undichtigkeiten erfahrungsgemäß die Haltbarkeit des Büchseninhaltes erheblich beein-

trächtigen. Gewisse Arten von Konserven, z. B. Gemüsekonserven, Fischkonserven, namentlich solche mit sauren Saucen oder Säften sollen nach Anbruch der Büchsen wegen der Gefahr der Zerfetzung stets rasch verbraucht werden. Wenn die Konserven, wie Sardinen u. a., in Öl oder wie Salzheringe in Salzlake liegen, besteht diese Gefahr in geringerem Maße, so lange die Konserven noch von der Flüssigkeit bedeckt sind. Für den Hausgebrauch ist dringend anzuraten, den einmal aus einer Büchse herausgenommenen Inhalt nicht wieder in diese zurückzuliegen, auch wenn die Speise nicht auf einmal verzehrt wird. Andere Konserven, wie Dinsbohnen oder mit Zucker eingemachte Früchte u. dergl., werden nach Anbruch der Behälter bei längerer Aufbewahrung nicht selten von Schimmel befallen. Wenn sie auch deshalb nicht ohne weiteres für verdorben gelten können, so ist dennoch stets für höhere vorsichtige Entfernung der Schimmelschicht Sorge zu tragen. Hat der Schimmel schon tiefere Schichten ergriffen, dann ist die Konserven für den Verkauf und Gebrauch nicht mehr tauglich. Zu beachten ist endlich, daß das Aufkochen verdächtigter Konserven keine sichere Gewähr für die Beseitigung aller giftigen Keime bietet, weshalb in allen verdächtigen Fällen auf den Genuß der Konserven besser verzichtet wird. Konserven, auf deren Genuß, wenn auch nur vermutungsweise, Erkrankungen zurückgeführt werden, soll man nicht vernichten, da hierdurch die weitere Verfolgung des Falles erschwert und unter Umständen unmöglich gemacht wird; es sind vielmehr die Reste — womöglich samt der Büchse — unverzüglich der Polizeibehörde zur Herbeiführung einer Untersuchung durch die zuständige Stelle zu übergeben.

Schwarzwerdende Kartoffeln. Eine von Zeits. bei im beschaffte sogenannte „Weiße Kartoffel“ weist die unangenehme Eigenschaft auf, daß sie nach dem Kochen sofort schwarz wird, obwohl die Kartoffel im rohen Zustande vollkommen gesund aussieht. Um dem Übelstande zu begegnen, kocht meine Frau die Kartoffeln bereits abends vorher und läßt die Stücke über Nacht im Wasser stehen. Das Wasser zeigt am nächsten Tage eine dunkelblaue Färbung; die Kartoffeln kochen sich jedoch schneeweiß. Welcher Sachverständige vermag in dieser Frage Auskunft zu geben?

B.

Rassanischer Büchsenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.

- Sonntag. Korbessuppe. — Spargelgemüse, Salzkartoffeln, kleine Fleischbrühe. — Rhabarber-Kompott.
- Montag. Suppe von der Spargelbrähe. — Den Rest der Salzkartoffeln geröstet, Kopsalat, Sped-Gerichten.
- Dienstag. Eingebrennte Rehlisuppe. — Kinderbraten mit Passaroni.
- Mittwoch. Banadesuppe. — Klops mit Senfsauce und Salzkartoffeln.
- Donnerstag. Hirsesuppe. — Rindbraten-Ragout von den Resten des Dienstags, die Passaroni mit etwas Käse gebaden, Vordyslans.
- Freitag. Apfelsinensuppe. — Spedsalat, gebadene Weisfische.
- Samstag. Fleischbrühe mit Eiergerichte. — Suppenfleisch, geröstete Kartoffeln, Eieralat.

*) Rhabarber-Kompott. Die einfachste und beste Manier, Rhabarber-Kompott herzustellen, besteht darin, daß man die jungen Blattstiele ungehackt in möglichst kleine Würfel schneidet und diese ohne jede weitere Zutat als dem notwendigen Zucker (auf 500 gr Stengel 150—200 gr) in einem irbenen Topf in den Backofen schiebt. Bei mäßiger Hitze ist das Kompott in ½—1 Stunde fertig. Bei mäßiger Hitze ist das Kompott in ½—1 Stunde fertig, hat nicht die lange Brähe, die man sonst daran gewöhnt ist und ist nicht zerfließt, wohl aber sehr aromatisch. (Nur kalt zu essen!)

*) Eier-Salat. Man rechnet auf die Person 1 Ei. Die Eier werden hart gekocht. Das Weiße wird in zierliche Streifen geschnitten; das Gelbe zerhackt man sorgfältig mit Öl und Kapern oder Citrovin-Essig nebst einem Teelöffel Senf, gibt Kapern, Salz und Pfeffer dazu und mischt alles gut durcheinander. Einige Wacholderbeeren, fein gehoben, unter die Sauce gemischt, geben dem Salat einen feinen Geschmack. Bei einem großen Tisch legt man, um mehr Sauce zu gewinnen, etwas geriebenes Schwarzbrot zu.

b. Für einen feineren Haushalt.

- Sonntag. Braune Fleischbrühe mit Grieslöbchen. — Reispasteten mit Saisinen. — Rindfleisch, garniert. — Kopsalat.
- Montag. Suppe von den Knochen und Abfällen des Flets mit Haderladen und etwas Wein. — Gebundene Karotten mit Hammelrücken. — Omelette mit Kalbsnieren, Kopsalat, Kartoffeln.
- Dienstag. Spargelsuppe. — Boeuf à la mode, gebadene Passaroni mit Käse. — Brennende Mandelspeise.
- Mittwoch. Sauerampfersuppe. — Junge Kohlbraten mit gekochter Junge. — Gebratene Hähnchen, Gurkensalat.
- Donnerstag. Fleischbrühe mit Eierfleisch. — Kalbsmilch, gepulvt und paniert, Kartoffeln, Spargelsalat. — Rubel-pudding mit Chaudan.
- Freitag. Kräuteruppe mit Eierfleisch. — Gurken-gemüse mit Fencheln. — Gerollter Kalbsnierenbraten mit Salat und Kompott.
- Samstag. Fleischbrühe mit Kartoffeln. — Schüssel-fleisch mit Bouillankartoffeln und Radishes. — Ragout von dem übrigen Nierenbraten, garniert mit Spargel, Fleischlöbchen und gelb gerösteten Semmelstücken.

*) Braune Fleischbrühe mit Grieslöbchen. Man gibt ¼ Pfund rohes Rindfleisch und etwas mageren rohen Schinken durch die Hackmaschine und bräunt dies in 100 Gramm Butter, gibt Wurzelwerk, Zwiebel und Karotten daran, gießt Fleischbrühe (ich nehme Kops-Bouillon) oder Wasser daran und läßt alles vom Boden aufkochen. Hat man Bratenreste, Braten- oder Geflügelknochen, so verwendet man alles mit, auch Vortensauce.

*) Reispasteten mit Saisinen. Man kocht 875 Gramm gewässerten und blanchierten Reis mit Milch und einer Krise Salz recht dick und fest, läßt ihn erkalten, rührt 100 Gramm Butter mit 4 Eiern schaumig, mischt dies unter den Reis, streicht keine Pastetenformen mit gelarteter Butter aus, bestreut sie mit Zwiebeln, füllt einen Löffel Reis recht fest hinein, darauf einen Löffel feingewiegelter Saisinen, bedeckt den Boden fest mit Reis, daß die kleinen Pasteten ¼ Stunde auf einem Wech und gibt sie warm zu Tisch.

121



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

Berlin, 7. Mai.

Die Haltung New Yorks wie während der ganzen Reichszeit Unregelmäßigkeit, vielfach ausgesprochene Schwäche auf. Die hin und wieder einsetzende Interventionstätigkeit und zeitweise vorgenommenen Deckungen vermochten nicht, einen allgemeinen Rückgang zu verhüten. Letzterer wurde hauptsächlich durch die ungünstigen Berichte aus der Industrie, speziell vom Eisenmarkt, hervorgerufen. London war ganz am Schluß durch bessere Nachrichten aus den Minenströmen und hierdurch hervorgerufenes Deckungsbedürfnis leidlich fest disponiert. Im übrigen aber war die Tendenz, zum Teil im Einklang mit Wallstreet, zum Teil auf unbefriedigende Meldungen aus Indien meist schwach. Paris zeigte in den ersten Tagen ebenfalls große Mattigkeit, wofür neben dem Einfluß der ausländischen Plätze auch der Rückgang am Kupfermarkt die Ursache bildete. Londoner Anregungen führten indes schließlich zu einer Erholung. In Wien waren es vorwiegend innerpolitische Bedenken, die einen Druck ausübten, zeitweise allerdings einer zuversichtlicheren Anschauung das Feld räumen mußten. Zuletzt traten noch weniger befriedigende Meldungen von den Eisenmärkten hinzu, um eine Abschwächung zu veranlassen. Die Berliner Börse war hin und wieder geneigt, sich die zuversichtliche Stimmung zu eigen zu machen, die in den vorausgegangenen Wochen vorwiegend die Signatur des Marktes gebildet hatte. Einzelne Anregungen vom Auslande und dem heimischen Kohlenmarkt und die beruhigende Erklärung der Regierung hinsichtlich der Banken-enquete hatten ab und zu eine ziemlich ausgiebige Befestigung hervorgerufen. Meist jedoch war die Tendenz abwärts gerichtet und der Verkehr recht still. Die in der Hauptsache unfreundliche Haltung Wallstreets war in erster Linie Schuld daran, und schließlich übten auch die anhaltend ungünstigen Nachrichten wirtschaftlicher Natur einen nachteiligen Einfluß aus, so daß per Saldo fast ausschließlich Abschwächungen eintraten. Der Rentenmarkt wies mit wenigen Ausnahmen Mattigkeit auf. Heimische Anleihen wurden an einzelnen Tagen stark angeboten, und von Fremden konnten sich nur Russen unter dem Einfluß von Paris mitunter ein wenig erholen. Von Transportwerten schwächten sich die amerikanischen Bahnen im Einklang mit New York wesentlich ab, wobei für Canada noch der letzte unbefriedigende Einnahmebericht in Frage kam. Ebenso weisen die übrigen Bahnen und auch Schiff-fahrtsgesellschaften Ermäßigungen auf. Dasselbe gilt von Banken, doch halten sich hier die Rückgänge in engen Grenzen, weil die oben erwähnte Erklärung der Regierung ein kleines Gegengewicht bildete. Am Montanaktienmarkt überwiegen die Verluste. Neben den schlechten Nachrichten von den heimischen Eisenmärkten wirkte eine Nachricht verstimmend, nach welcher der amerikanische Stahlmarkt eine Forzierung des Exports im Auge hat. Am Kassamarkt war die feste Haltung späterhin recht gedrückt. Am offenen Goldmarkt notierte der Privatdiskont 4 1/2 Proz., tägliche Darlehen waren zu ca. 4 Proz. reichlich erhältlich.

Eine wichtige Frage für die deutsche Eisenindustrie.

L. Berlin, 7. Mai.

Seit kurzem wird die Erzeugung von Qualitätsstahl in elektrischen Drehstromöfen (System Röchling-Hodenhauser) mit sehr großer Aufmerksamkeit auch in der Tagespresse behandelt. Es wird dabei ausdrücklich unter Anführung der schwedischen und spanischen Eisenerze die künftige totale Unabhängigkeit unserer Eisenindustrie von allen fremden Rohstoffen und Halbfabrikaten betont. Es sind sehr wichtige, über das behandelte Spezialgebiet hinausreichende Fragen, um die es sich hierbei handelt. Wir finden die Angelegenheit in besonders fesselnder Weise besprochen im jüngsten Heft der Halbmonatsschrift „Neue Revue“, wo der sehr beachtenswerte „Pluto“ die Sache von verschiedenen Seiten her zu betrachten weiß. Er glaubt nicht, daß Krupp und Thyssen den eingangs erwähnten Versuchen so unbedingt vertrauen, denn sonst hätten sie ihre umfassenden Erwerbungen besonders von schwedischen Erzfeldern nicht bis in die jüngste Zeit fortgesetzt. Pluto meint, solche Ankäufe wären wohl sicher unterblieben, wenn man in Ruhrort wie Essen den ganzen Optimismus teilte, den einzelne Federn aus jenem an sich gewiß wichtigen neuen Verfahren schöpfen möchten. Handelt es sich dabei doch in erster Linie um die Frage, ob Deutschland überhaupt für den hochentwickelten Bedarf seiner Eisenindustrie genügend Erze habe. Diese Frage wird von allen Eisen- und Stahlindustriellen rundweg verneint, von den Besitzern unserer Erzgruben ebenso schlanthin bejaht. Die letzteren Interessenten haben sich aber noch selten unparteiisch gezeigt. Sie wünschten einen Schutz Zoll auf ausländische Erze, trotzdem diese geradezu als das Brot unseres ganzen Hüttenwesens bezeichnet wurden. Und sie haben auch in früheren Jahren sogar den Moselkanal in hartnäckigster Weise zu hinterziehen versucht, nur damit Rheinland-Westfalen aus Luxemburg oder Deutsch-Lothringen keine billiger zu verfrachtenden Erze erhalte. Eine noch weitere Veränderung schwerwiegendster Bedeutung würde aber, nach der Meinung des Verfassers in der „Neuen Revue“, für unsere Exportindustrie eintreten, wenn nämlich erziele Länder, wie Spanien und Schweden, ebenfalls dieses Patent Röchling erwerben und für sich ausbeuteten. In Spanien haben die „Billbaudeute“ seit langem auch unter Aufwendung von Kohlenbahnen das Prinzip verfochten, ihre Erze selbst zu verhütten, anstatt sie nach dem Auslande zu verkaufen und von dort als Fabrikat für ihren Bedarf wieder zu kaufen. Ebenso hat Schweden seit mehreren Jahren die Entzerrung seiner Gruben eifersüchtig zu übernehmen begonnen und u. a. durch Ausfuhrzölle resp. Ausfuhrverbote verschiedene dementsprechende Hindernisse geschaffen. Eingeweihten Kreisen sind sogar bereits englische Gründungen in Schweden bekannt, die im letzten Augenblick durch das dortige Gesetz wieder rückgängig zu machen waren. Sollten also Schweden und Spanien von diesem neuerdings mit so vieler Sicherheit gehörten Patent einen raschen Gebrauch machen, so würde dies für die Ausfuhr von deutschem Eisen und Stahl alles eher als Gutes bedeuten. Vorbilder in dieser Beziehung sind bereits vorhanden. So hatten wir u. a. viele Länder früher mit Röhrenzucker versorgt, die nachträglich uns entbehren gelernt haben, nur weil sie selbst sich Zuckerfabriken einrichten konnten. Und wer liefert ihnen diese Einrichtung? Niemand anders als wenige deutsche Maschinenbau-Gesellschaften, die in bezug auf Ausrüstung von Zuckerfabriken einen bewährten Ruf hatten.

Banken und Börse.

Kleine Finanzchronik. 7800 000 M. neue Aktien der Harpener Bergbau-Gesellschaft werden mit Gewinnberechtigung vom 1. Juli ab zum Börsenhandel an der Berliner Börse zugelassen. — Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß die Union Pacific-Emission perfekt ist. Sie besteht in je 25 Millionen Dollar in New York und London zu etwa 96 Proz. — Die Pennsylvania-Eisenbahn macht bekannt, daß ihre bekanntlich von 3 1/2 auf 3 Proz. reduzierte Halbjahresdividende mit 1 1/2 Dollar pro Aktie vom 29. Mai ab an alle am 5. Mai eingetragenen Aktionäre zur Auszahlung gelangt.

Industrie.

Verbandswesen. In Braunschweig wurde eine Vereinigung von Elektrizitätswerken im Herzogtum Braunschweig gegründet zur gemeinsamen Wahrung wirtschaftlicher Interessen. — Unter der Firma Verein Norddeutscher Getreide-, Mehl-, Futtermittel- und Düngemittel-Interessenten erfolgte in Hannover der lang geplante Zusammenschluß sämtlicher Getreidehändler Nordwestdeutschlands. Der Verein tritt als korporatives Mitglied dem von uns schon mehrfach erwähnten Verein deutscher Großhändler in Berlin bei. — Die Verbandsbildung in der Drahtindustrie ist nach den neuesten telegraphischen Meldungen auf dem sogenannten toten Punkt angelangt, weil ein westfälisches und ein Stahlwerk unerfüllbare Forderungen stellten. Die widerstrebenden Werke haben Frist bis Ende der Woche erhalten. Wenn sie nicht nachgeben, ist die Verbandsgründung als gescheitert zu betrachten. Einflußreiche Industrielle suchen zu vermitteln.

Zur industriellen Lage. Bei der Hedwigshütte, Anthrazit-, Kohlen- und Kokswerke James Stevensen, Aktiengesellschaft in Stettin, ist der Geschäftsgang andauernd befriedigend. Obwohl der Abschluß noch nicht vollständig fertiggestellt ist, steht doch bereits fest, daß der Gewinn denjenigen des vorausgegangenen Jahres, für das 1 1/2 Proz. Dividende verteilt wurden, wesentlich übersteigt.

Aus der Tapeten-Industrie. Jüngst fand eine Versammlung des Vereins deutscher Tapetenhändler statt, die sich mit der Stellung zu der „Tiag“ beschäftigt, der Rumpfororganisation, die aus dem Projekt, alle deutschen, etwa 56 Tapetenfabriken, zu einer Aktiengesellschaft zusammenzufassen, hervorging. Die „Tiag“ hat den Plan geäußert, eine Kampf-fabrik zu errichten. Demgegenüber wurde in der erwähnten Kölner Versammlung eine Resolution gefaßt, von der „Tiag“ nur dann Ware zu kaufen, wenn sie auf die Kampf-fabrik verzichtet und mit den übrigen Fabrikantengruppen Hand in Hand geht. Die Mitglieder einiger Lokalvereine der Händlerschaft haben sich durch Hinterlegung größerer Summen zur Einhaltung der Resolution verpflichtet.

Schwierigkeiten in der Juwelenbranche. Die Juwelenfirma Berthold Schiff in Berlin, sowie die Firma Ferdinand Schiff u. Leopold Schiff in Paris befinden sich in Schwierigkeiten. Ein Konkursantrag über die Firmen ist gestellt und seitens des Berliner Amtsgerichts I das Veräußerungsverbot erlassen worden. Eine Schätzung der Passiven auf 3 Millionen Mark wird laut „B. T.“ als zu hoch bezeichnet. Im Zusammenhang mit diesen Schwierigkeiten wird noch über eine weitere Zahlungsstockung eines angesehenen Berliner Diamantheuses berichtet, doch bezeichnet diese Firma die Schwierigkeiten als momentan und hofft diese bald überwinden zu können.

Encar-Aktiengesellschaft Berlin. Der Vorstand dieser Gesellschaft beschränkt sich in seinem Bericht über das Geschäftsjahr 1907 auf die Mitteilung, daß das günstige Jahresergebnis auf die deutschen Ausgaben des Bazar, sowie die Überschüsse aus den in fremden Sprachen erscheinenden Ausgaben zurückzuführen ist. Weitere nähere Angaben werden in geschäftlichem Interesse nicht gemacht. Der Rohgewinn beträgt 612 177 M. (i. V. 612 503 M.) und der Reingewinn 371 398 M. (367 408 M.), der wie folgt verwandt werden soll: 72 M. (60 M.) Dividende auf 4250 Genußscheine gleich 308 000 Mark, 7780 M. als Gewinnanteile und 57 618 M. Vortrag. Von dem begonnenen Geschäftsjahr erwartet der Vorstand ein gutes Ergebnis trotz der mit der Verfeuerung des Lebensunterhalts verknüpften geringeren Aufnahmefähigkeit des Publikums für Medezentungen.

Berliner Speditions- und Lagerhaus, Aktiengesellschaft, vorm. Barts u. Ko. Nach dem Geschäftsbericht wurde auf Speditionskonto eine Gesamteinnahme von 1 388 151 M. (im Vorjahr 1 392 856 M.) erzielt. Der Überschuß betrug 291 114 Mark (280 508 M.). Von dem Reingewinn von 195 249 M. sollen 7 1/2 Proz. Dividende verteilt werden. Im laufenden Jahre hat das Speditions-geschäft, der veränderten Wirtschaftslage entsprechend, eine weitere Abschwächung erfahren.

Aktiengesellschaft für Chemische Industrie in Gelsenkirchen-Schelle. In der Generalversammlung wurde die Dividende mit 8 Proz. (i. V. 7 Proz.), sofort zahlbar, gestellt. Wie der Vorsitzende noch mitteilte, ist auch für das laufende Jahr trotz der Abkantung in der Konjunktur, welche infolge der Geldknappheit und ihrer Begleiterscheinungen zutage getreten sei, auf ein recht befriedigendes Resultat zu rechnen, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten.

Rheinische Portland-Zementwerke, Cöln. In der Generalversammlung wurde die Dividende mit 5 Proz. festgesetzt. Über die Aussichten teilte der Vorsitzende mit, daß der Geschäftsgang in diesem Jahre bisher wesentlich günstiger wie zur gleichen Zeit im Vorjahre gewesen sei.

Akkumulatoren- und Elektrizitäts-Werke vorm. W. A. Beese u. Ko. in Berlin. In der Aufsichtsrats-sitzung wurde die Bilanz pro 1907 vorgelegt. Der Fabrikationsgewinn stellt sich auf 876 699 M., erfuhr somit eine Erhöhung um 132 783 M. gegenüber dem Vorjahre, welcher allerdings wesentlich höhere Bankzinsen, Unkosten und Abschreibungen, sowie das voll abgeschriebene Obligations-Konto gegenüberstehen. Aus dem nach Abschreibungen von 208 318 M. (im Vorjahr 169 684 M. verbleibenden Reingewinn von 226 071 M. (217 124 M.) erhält der ordentliche Reservefonds 11 583 M. und es wird der Generalversammlung die Verteilung von 24 M. pro Gewinnanteilschein und 2 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien wie im Vorjahr vorgeschlagen, während 566 M. vorgezogen werden.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Tscherkassker Zucker-Raffinadenfabrik mit einer Jahresproduktion von 2 Millionen Pud. stellte laut Petersburger Meldungen die Zahlungen ein. Die Passiven werden auf 8 Millionen Rubel geschätzt. — Verschiedene Blätter melden aus Göttingen, daß die dortige Pferde- und Getreide-Großhandlung Gebrüder Katz in Konkurs geraten ist. Zahlreiche Landwirte seien geschädigt.

Zahlungseinstellungen von Berliner Möbelfabriken. In der Berliner Möbelindustrie sind wiederum zwei Insolvenzen eingetreten. Die Fabrik von Ferdinand Pohle, welche in Weißensee bei Berlin einen größeren Betrieb unterhielt, ist insolvent geworden. Ferner hat die Firma Franz Werner, Berlin, ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva sind nicht unerheblich, die Aktiva in beiden Fällen nur gering. Entstanden sind die Insolvenzen durch größere Verluste bei Zusammenbrüchen von Kunden.

Dividenden. Die Anhaltischen Kohlenwerke werden auf die Stammprioritäten eine Dividende von 6 Proz. zahlen. Der weiter vorhandene Gewinn von 250 216 M. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Verkehrswesen.

Pfälzische Eisenbahnen. Der Jahresbericht für 1907 bezieht die Betriebseinnahmen auf 43 124 583 M. (i. V. 40 792 100 Mark), während die Betriebsausgaben 30 663 637 M. (28 562 840 Mark) erforderten. Da für die Verzinsung des Anleihekaptals 5 941 120 M. (5 771 775 M.) und für die Tüfung 2 143 300 M. (2 025 500 M.) aufzuwenden waren, verblieb ein gemeinsamer Reingewinn von 4 876 525 M. (4 431 883 M.). Der Gesamtbezug der Aktionäre stellt sich nach den üblichen und Spezial-reservestellungen für die Ludwigsbahn auf 9 1/2 Proz. (10 Proz.), für die Maximilianbahn auf 6 1/2 Proz. (6 1/2 Proz.) und für die Nordbahnen auf 4 3/4 Proz. (5 Proz.). In bezug auf das laufende Jahr wird ausgeführt, daß die Betriebseinnahmen, die ungeschädigt des schon seit Monaten eingetretenen Stillstandes des wirtschaftlichen Aufschwungs unter der Gunst örtlicher Verhältnisse eine nicht erwartete Höhe erreichen konnten, der veränderten Wirtschaftslage entsprechend in absehbarer Zeit nicht nur keine Steigerung, sondern eher eine rückläufige Bewegung zeigen werden, für deren Dauer und Umfang sichere Anhaltspunkte nicht gegeben sind. Sollten auch günstigenfalls die Einnahmen aus dem Güter- und Kohlenverkehr sich auf der bisherigen Höhe halten, so ist dies beim Personenverkehr kaum zu erwarten. Die wenig erfreulichen Aussichten in bezug auf die Einnahmen werden auch durch Ersparnisse in den Betriebsausgaben einen entsprechenden Ausgleich nicht finden können. Der Anfang des Jahres 1908 trägt die Signatur einer Zeit schwächeren Verkehrs, wo sich das Verhältnis der Betriebsausgaben zu den Einnahmen ungünstiger gestaltet als in wirtschaftlich günstigen Zeiten. Die Verwaltung hofft aber, daß sich die mäßige Lage nicht verschärfen und das Betriebsergebnis des letzten Jahres des vor 63 Jahren eröffneten Pfälzischen Privatbahnbetriebs nicht allzu sehr hinter das des Vorjahres zurückstellen wird.

Versicherungswesen.

Deutscher Anker, Pensions- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin. In der Generalversammlung vom 2. d. M. wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1907 genehmigt. Die Prämieinnahme betrug insgesamt 3 606 647 M., die Einnahme an Zinsen 315 372 M. An Schäden und Regulierungskosten waren 913 855 M. zu zahlen und 93 802 M. zurückzustellen. An Prämienreserven und Prämienüberträgen sind zusammen 7 417 466 M. zurückgestellt. Von dem Überschuß von 296 672 M. erhalten die Aktionäre nach Dotierung des Kapitalreservefonds und die Verteilung der Tantiemen eine Dividende von 5 Proz. und die mit Gewinnanteil versicherten 97 240 M. Der Rest von 8060 M. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Rheinisch-Westfälischer Lloyd, Transport-Versicherungs-Aktiengesellschaft in M. Gladbach. In der Hauptversammlung wurde beschlossen, aus dem Reingewinn des Jahres 1907 von 119 412 M. (i. V. 96 736 M.) nach Überweisung von 15 163 M. an den Reservefonds 20 141 M. Tantieme und 12 Proz. (10 Proz.) Dividende zu verteilen. Auf neue Rechnung werden 24 005 M. vorgetragen.

Rheinisch-Westfälische Rückversicherungs-Aktiengesellschaft in M. Gladbach. Die Hauptversammlung beschloß aus dem Reingewinn des Jahres 1907 von 250 866 M. (i. V. 61 481 M.) 80 000 M. für den Dividendenausgleichs-fonds und 50 000 M. als Extrazuteilung zur Kapitalreserve zurückzustellen. Ferner sollen 30 Proz. (20 Proz.) Dividende verteilt und 20 067 M. (629) auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Verschiedenes.

Handelstag. Auf der Tagesordnung der am 1. und 2. Juni nach München einberufenen Ausschuss-sitzung des Deutschen Handelstages stehen u. a. folgende Beratungsgegenstände: 1. Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes. 2. Führung einer Handelsfirma durch Minderkaufleute. 3. Änderung der Gewerbeordnung. 4. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und in der Binnenschifffahrt. 5. Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. 6. Wanderbazar. 7. Vereinbarung für die Textilindustrie über Ausstände. 8. Verkehr mit Marmelade. 9. Vertretung von Industrie und Handel bei den gesetzgebenden Körperschaften. 10. Bestimmungen für die Anstellung von Sachverständigen. 11. Postellung von Sachverständigen durch die Handelskammern. 12. Verschiedene Port-fragen, 1 Kilogramm-Paket usw. 13. Fernspreitleitungen im Fernverkehr. 14. Postüberweisungs- und Schockverkehr.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 6. Mai. Roter Weizen, russischer, per Malter 17 M. 60 Pf., Korn per Malter 14 M. 80 Pf., Gerste per Malter 11 M. 40 Pf., Hafer per Malter 7 M. 50 Pf. bis 8 M. nach Qualität, Kartoffeln per Malter 6 M.

Viehhof-Marktbericht

für die Woche vom 30. April bis 6. Mai 1908.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	von — bis			
				Stück	Q	M	h
Ochsen . . .	103	I.	50 kg Schlachtgewicht	76	—	80	—
		II.		70	—	74	—
Kühe . . .	251	I.	50 kg Schlachtgewicht	62	—	63	—
		II.		50	—	53	—
Rinder . . .	—	—	—	70	—	76	—
Schweine . . .	1242	—	—	1 11	1 20	—	—
Mastkälber . . .	356	—	1 kg	1 10	1 20	—	—
Landkälber . . .	410	—	Schlachtgewicht	1 66	1 80	—	—
Hammel . . .	140	—	—	1 56	1 60	—	—
Schafe . . .	—	—	—	—	—	—	—

Wiesbaden, den 6. Mai 1908.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Kursbericht vom 7. Mai 1908. Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. Privat-Teleg. des Wiesbadener Tagblatts.

Table listing exchange rates for various currencies including Sterling, Gold, and Silver.

Table listing exchange rates for various currencies including Gold, Silver, and Marks.

Staats-Papiere.

Table listing German government bonds (Deutsche) such as Reichs-Anleihe, Pr. Staats-Anleihe, and various 1905-1912 bonds.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and municipal bonds from various German states like Prussia, Baden, and Württemberg.

Ausländische.

Table listing foreign bonds and securities from countries like Belgium, Holland, Italy, and Russia.

Liabon + 1886

Table listing various Liabon and other securities including bonds from 1886, 1892, 1898, and 1902.

Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing fully paid bank stocks from various banks such as Handelsbank, Bayerische, and Deutsche Bank.

Kuxe.

Table listing Kuxe (shares) from companies like Gewerkschaft Rosslin and others.

Divid.

Table listing dividend-paying stocks from companies like Mittel-Deut. Gr. and others.

Nicht vollbezahlte Bank-Aktien.

Table listing non-fully paid bank stocks, including one from the Bank of Ottom.

Aktien u. Oblig. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing stocks and bonds of German colonial companies.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing stocks of industrial enterprises such as Altona, Aschaffb., and others.

Vorl. Litz.

Table listing 'Vorl. Litz.' securities including bonds from 1886, 1892, and 1902.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing dividend-paying mining stocks from various regions like Boch. Koh. u. G. and others.

Kuxe.

Table listing Kuxe (shares) from companies like Gewerkschaft Rosslin.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing stocks of transport companies such as Deutsche, Norddeut., and others.

Pr. Oblig. v. Transp.-Anst.

Table listing Prussian bonds of transport companies.

b) Ausländische.

Table listing foreign securities including bonds from Belgium, Holland, and other countries.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf.' category.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table listing dividend-paying mining stocks.

Pfandbr. u. Schuldversch.

Table listing mortgage and debt securities.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf.' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf.' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf.' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf.' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf.' category.

Staatlich od. provinzial-garant.

Table listing state or provincially guaranteed securities.

Reichsbank-Diskonto 3 1/2 %.

Table listing Reichsbank discount rates.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf.' category.

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table listing American railway bonds.

Diverse Obligationen.

Table listing various miscellaneous bonds.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf.' category.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf.' category.

Zf. Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing securities.

Zf.

Table listing various securities under the 'Zf.' category.

Zf. Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing securities.

Geldsorten.

Table listing various types of banknotes and coins.

Vertical text on the far right edge of the page, possibly containing page information or a small advertisement.

Wiesbadener Tagblatt.

122

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schiller-Platz, eröffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verlagspreis:
Verlag (Erscheinung) 2953, Heftaktion 53,
Druckerei 1266.
Stiftet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Wagen-Preis für beide Ausgaben: 30 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Weingeist. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes. — **Wagen-Preise** nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden bis 6 Jährlichen, sowie die 141. Kassenstellen in allen Teilen der Stadt; in Dürkheim bis dortigen 35 Kassenstellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Kostenlos für die Beileger 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in ebenfalls 20 Pfg. in davon abweichender Ausgabeform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — **Wagen, halbe, teilt sich** durch den Verlag, Dürkheim, nach besonderer Bestimmung. — **Bei wiederholter Aufnahme** unersättlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Wagen-Kassener: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags. **Für die Aufnahme** später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 216. Wiesbaden, Freitag, 8. Mai 1908. 56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Der Huldigungsbesuch der deutschen Fürsten in Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Heute nachmittag fuhr Kaiserin Auguste Viktoria beim Volksgarten vor und begab sich zum Denkmal der Kaiserin Elisabeth, wo sie einen Palmwedel, den sie vom Achilleion mitgebracht hatte, niederlegte. Der Kaiser begab sich nachmittags um 9 Uhr von Schönbrunn in die Hofburg, wo er den dort wohnenden deutschen Bundesfürsten und dem Bürgermeister Dr. Burghard Besuche abstattete. Kaiser Wilhelm und Prinz August Wilhelm statten am Nachmittag dem bayerischen Gesandten Frhrn. v. Tucher einen etwa eine halbe Stunde währenden Besuch ab. Der Kaiser besichtigte die Sammlungen des Barons Tucher eingehend. Nach 9 Uhr fuhr das deutsche Kaiserpaar, sowie Prinz August Wilhelm von Preußen bei der Kapuzinerkirche vor, wo sie vom Guardian Pater Esch und dem Großmeister Pater Bauer begrüßt und in die Kaisergruft geleitet wurden. Das Kaiserpaar legte auf den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolph Kränze nieder.

Wien, 7. Mai. Nach der Gratulationscour nahm Kaiser Franz Joseph die Glückwünsche der deutschen Kaiserin entgegen. Unter dem Vorantritt der Gräfin Harrach begab sich die deutsche Kaiserin in die Privatgemächer des Kaisers, um diesen zu beglückwünschen.

Wien, 7. Mai. Um 12 1/2 Uhr folgte ein Dejeuner in Schönbrunn. An demselben nahmen auch die Erzherzöge und die Erzherzoginnen teil. Zu dem Dejeuner geleitete Kaiser Franz Joseph die deutsche Kaiserin, der deutsche Kaiser die Erzherzogin Maria Kunuzkata, Prinzregent Luipold von Bayern die Erzherzogin Blanka, der König von Sachsen die Erzherzogin Isabella, der König von Württemberg die Erzherzogin Maria Theresia. Gleichzeitig fand für die Suite Marschallsdiner in Schönbrunn statt und um 1 Uhr in der Hofburg.

Wien, 7. Mai. Kaiser Wilhelm schenkte dem deutschen Vorkämpfer v. Tschirichy und Bögen-dorf seine Büste in Bronze.

Der Wiener Stadtrat hat in seiner vorgestrigen Sitzung den akademischen Maler Franz Matsch beauftragt, die gestern in Schönbrunn stattgefundene Huldigung der deutschen Bundesfürsten vor dem Kaiser in einem Gemälde festzuhalten.

Das Galadiner.

Wien, 8. Mai. Das Galadiner in Schönbrunn begann um 6 1/2 Uhr. An demselben nahmen alle Bundesfürsten, der Kaiser und die Kaiserin und fast alle Erzherzöge und Erzherzoginnen teil. Die Gesamtzahl der Gäste betrug etwa 250. Diese nahmen in der großen und kleinen Galerie Platz. In einem Nebensaale spielte die Hofkapelle in voller Galauniform. In der großen Galerie sahen 100 Personen, darunter beide Kaiser, die neben einander in der Mitte der linken Seite Platz genommen hatten. Dann folgten die Bundesfürsten und die Erzherzöge abwechselnd. Der Prinzregent von Bayern saß neben Kaiser Wilhelm, die Kaiserin neben Kaiser Franz Joseph. Während der Tafel brachte Kaiser Franz Joseph folgenden Trinkspruch aus:
Der Besuch, den mir meine treuen Alliierten abstatten, hat mich mit der größten Freude erfüllt. Ich heiße Sie herzlich in unserer Mitte willkommen. Sie haben durch Ihre Hierherkunft den Gefühlen wahrer Freundschaft anlässlich der Erreichung meines 60. Regierungsjubiläums in einer Weise Ausdruck gegeben, die meinen innigsten Dank wachruft und in mir die Überzeugung festigt, daß die so eng zwischen uns bestehenden Beziehungen und allen ein wahres Herzensbedürfnis sind. Von dieser Zuversicht durchdrungen, möge es mir gestattet sein, das Glas auf Ihr Wohl sowie auf unsere unerschütterliche Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu erheben und dabei auszurufen: Meine erlauchtesten und hohen Gäste leben hoch.

Gestern abend brachte der niederösterreichische Sängerbund dem Jubiläum und seinen Gästen im Schloßgarten zu Schönbrunn ein Ständchen dar, das sich zu einer imposanten Huldigung gestaltete. Der Andrang der Wiener Bevölkerung war dabei so stark, daß es leider zu recht turbulenten Szenen kam. In dem Zuge der Sängerbefanden sich über 160 Fahnen-träger verschiedener Vereine, die im Schloßpark hinter den Sängern Aufstellung nahmen, so daß ein majestätisches Bild entstand. Punkt 8 Uhr gab der Dirigent das Zeichen zum ersten Chorgesang „Dem Kaiser“, einer Huldigung für Kaiser Franz Joseph. Die Serenade schloß mit dem „Segenswunsch an den Kaiser“ von Hans

Wagner. Darauf verließ die Sängerschare unter den Klängen sämtlicher Regimentskapellen den Schloßpark. An der Serenade beteiligten sich allein 6000 Sängern. Beim vierten Chor wurden dem Kaiser Wilhelm lebhaft Ovationen dargebracht. Vom dritten Aktierten, dem König von Italien, ging ein herzliches Glückwunsch-telegramm ein, welches vom Kaiser Franz Joseph gleichfalls telegraphisch erwidert wurde.

Nach Schluß der Serenade defilierten die Sängern, voran 250 Fahnen-träger, an den Fenstern des Kaisers unter den Klängen der Volkshymne und des „Heil dir im Siegerkranz“ vorbei. Die Fahnen-träger senkten die Fahnen und die Sängern sowie das Publikum brachten in brausende Hoch- und Heilrufe aus, für die die Majestäten wiederholt dankten. Der Kaiser äußerte sich gegenüber dem Vorstand und den Delegierten des Sängerbundes, daß ihn die Huldigung tief berührt habe.

Ein Glückwunsch des dritten Dreieinheitsfürsten.

Wien, 7. Mai. Vom König von Italien ist an Kaiser Franz Joseph folgendes Telegramm eingelaufen: „Im Laufe des Jahres, in welchem Euer Majestät das 60jährige Jubiläum Ihrer glorreichen Regierung feiern, vereinigen alle Herrscher und Staatsoberhäupter ihre Glück- und Segenswünsche mit den loyalen Kundgebungen der Völker der Monarchie. Begeistert von der alten und treuen Freundschaft, die ich für Euer Majestät empfinde, nehme ich den innigsten Anteil an diesem freundlichen Ereignis und schreibe mich den herzlichsten Gefühlen an, welche Ihnen heute Seine Majestät der deutsche Kaiser, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, persönlich aussprechen wird. Viktor Emanuel.“ — Die telegraphische Antwort des Kaisers Franz Joseph lautet folgendermaßen: „Ich bin außerordentlich gerührt von der großen Aufmerksamkeit Eurer Majestät, mit Ihrer Glückwünsche anlässlich der Erreichung meines 60. Regierungsjubiläums an demselben Tage auszusprechen, an welchem Se. Majestät Kaiser Wilhelm, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, und die deutschen Fürsten um mich versammelt sind. Indem ich Eurer Majestät herzlich danke, beglückwünsche ich mich zu diesem neuen Zeichen der engen Bundesgenossenschaft und der innigen Freundschaft, die uns verbindet. Franz Joseph.“

Die Abreise der Fürsten.

Wien, 7. Mai. Die Abreise des deutschen Kaisers, der Kaiserin und des Prinzen August Wilhelm nach Donauinseln erfolgte um 9 Uhr 20 Min. abends. Kaiser Franz Joseph gab dem Kaiserpaar das Geleit zum Penzinger Bahnhof; außerdem hatten sich am Bahnhof eingefunden: der Vorkämpfer v. Szogony-Maria, der Vorkämpfer v. Tschirichy mit Gemahlin, die Herren der Hofkammer und Staatssekretär v. Schön. Die beiden Monarchen verabschiedeten sich voneinander in herzlichster Weise. Kaiser Franz Joseph verabschiedete sich ebenso herzlich von der Kaiserin und dem Prinzen August Wilhelm. Auf der Fahrt zum Bahnhof wurden Kaiser Franz Joseph und das deutsche Kaiserpaar vom Publikum freudig begrüßt.

Wien, 7. Mai. Der König von Sachsen ist um 9 1/2 Uhr abends zur Jagd nach Targow abgereist. — Der König von Württemberg, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Anhalt und der Fürst zur Lippe traten heute abend die Heimreise an.

Ordensauszeichnungen.

Wien, 7. Mai. Kaiser Franz Joseph hat folgende Ordensauszeichnungen verliehen: dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön das Großkreuz des Leopoldordens, dem holländischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen Frhrn. v. Podewils das Großkreuz des St. Stephansordens, dem deutschen Vorkämpfer v. Tschirichy das Großkreuz des St. Stephansordens, dem sächsischen Gesandten Grafen Rex die Brillanten zum Großkreuz des Leopoldordens und dem bayerischen Gesandten Frhrn. v. Tucher den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse.

Berlin, 7. Mai. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge hat Kaiser Franz Joseph dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow die Brillanten zum Großkreuz des Stephansordens verliehen.

Berlin, 7. Mai. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, ging die erste Mitteilung über die Ordensverleihung an den Reichskanzler Fürsten Bülow diesem in einem sehr herzlich gehaltenen Glückwunsch-telegramm des Ministers Frhrn. v. Kehrenthal zu. In dem es heißt, daß die Allerhöchste Auszeichnung erfolgt sei in Erinnerung an den heutigen demnächstigen Tag, an dem durch die Anwesenheit des Kaisers Wilhelm und einer großen Anzahl deutscher Bundesfürsten in Wien dem monarchischen Prinzip und dem Bündnisgedanken in so erhebender und prägnanter Weise Ausdruck gegeben wird.

Wien, 8. Mai. Kaiser Franz Joseph verlieh dem Großherzog von Baden das 90. Infanterie-Regiment,

dem Großherzog von Sachsen-Weimar das 90. Infanterie-Regiment und dem Großherzog von Mecklenburg das 6. Dragoner-Regiment. Ferner verlieh der Kaiser dem Prinzen August Wilhelm von Preußen, dem Großherzog von Oldenburg, dem Herzog von Anhalt und dem Fürsten zu Lippe das Großkreuz des Stephansordens und schenkte der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift; dem präsidierenden Bürgermeister von Hamburg Dr. Burghard verlieh der Kaiser ebenfalls sein Bild.

Der deutsche Kaiser verlieh ferner folgende Auszeichnungen: Das Kreuz der Komture des Hausordens von Hohenzollern an den Erzherzog Franz Ferdinand. Ernannt zum Chef des 27. Infanterie-Regiments wurde Erzherzog Leopold Salvator. Der Kaiser verlieh die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden dem Generaladjutanten Grafen Paar, den Schwarzen Adlerorden dem Minister des Auswärtigen Frhrn. v. Kehrenthal, dem Feldzeugmeister Frhrn. v. Bolfras und dem ersten Oberhofmeister Fürsten v. Montenuovo, den Verdienstorden der preussischen Krone dem Feldzeugmeister Fiedler, die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens dem Feldzeugmeister Frhrn. v. Steiningger, das Großkreuz des Roten Adlerordens dem Reichskriegsminister Schoenaich u. a.; ferner dem sächsischen Gesandten Grafen Rex, dem bayerischen Gesandten Frhrn. v. Tucher, dem Bürgermeister Dr. Zueger den Kronenorden 1. Klasse.

Preßstimmen.

Wien, 7. Mai. Bei der Besprechung des Besuchs der deutschen Bundesfürsten in Wien führt das „Fremdenblatt“ aus: In den hohen Gästen, die unserem Kaiser mit huldigendem Glückwunsch nahen werden, begrüßen wir die Dolmetscher ihrer Völker, die Kaiser Franz Joseph dank wissen, daß er ein Friedensfürst, einer der mächtigsten und treuesten Hüter des europäischen Friedens ist. Die unerschütterliche Treue, mit der der Kaiser an den bestehenden Allianzen festhält, ist ein wichtiger, nicht hinwegzudenkender Faktor in der europäischen Politik, und in der Huldigung, die ihm morgen zuteil wird, ist der Dank auch für diese Treue eingeschlossen. Der Dank, mit dem unser Kaiser die Herzlichkeit seiner fürstlichen Besucher erwidern wird, findet millionenfachen Widerhall durch den Chor seiner Völker, von dem ein besonders zarter, inniger Ton hinüberklingt zu der erlauchtesten Frau, die den deutschen Kaiserthron mit den Tugenden der deutschen Hausfrau schmückt, und ein brausender Huldigungsruf zu Kaiser Wilhelm und zu den Königen und Fürsten des mit uns verbündeten Deutschen Reiches.

Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet den heutigen Tag als einen festlichen, frohen für uns alle, an dem wir sehen, wie Deutschlands Fürsten dem Kaiser huldigen. Die Fürsterversammlung in Schönbrunn gebe vor allem dem Gefühl des Dankes Ausdruck für die durch dreißig Jahre dem Deutschen Reiches gehaltene Treue.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Kaiser Wilhelm ist der Inspirator und Verwirklichter des Gedankens von dem Huldigungszuge der deutschen Bundesfürsten nach Wien. Nicht Beratungen am grünen Tische, nicht Konferenzen der Diplomaten und Staatsmänner, sondern direkt dem Gefühl des deutschen Reichsoberhauptes entsprang diese feinsinnige, heute zu imponantem Leben gelangende Idee.

Die „Zeit“ nennt das heutige Fest eine Familienfeier der deutschen Souveräne. Sie gedenkt der gestrigen Worte des Präsidenten des deutschen Reichstags und sagt, den deutschen Souveränen gebäre der Vortritt vor den anderen Herrschern, die wir im nächsten Monat am Wiener Hofe sehen werden, denn Kaiser Franz Joseph ist der Schöpfer des deutsch-österreichischen Bündnisses, der treue, nie wankende Freund. Auch die Bevölkerung heißt die Fürsten aus dem Deutschen Reich herzlich willkommen.

Die „Reichspost“ sagt: So leuchtet der 7. Mai 1908 weit hinaus, der Welt verkündend, daß hier die neu beschworene Treue ein sicherer Hort der Ruhe Europas ist. Das Fest des Friedenskaisers ist auch ein herrliches Friedensfest.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu den Jubiläumsgelächerten in Wien u. a.: Ein Vorgang von welthistorischer einzigartiger Art spielt sich heute in dem an Erinnerungen so reichen Schönbrunner Schloß ab. Kaiser Wilhelm mit den deutschen Bundesfürsten und der Bürgermeister von Hamburg als Vertreter der drei freien Städte sind erschienen, um Kaiser Franz Joseph zum bevorstehenden Jubiläum seiner 60jährigen Regierungszeit zu beglückwünschen. In dieser Kundgebung inniger Sympathie gelangt die hohe Verehrung zum weltlich vernünftigen Ausdruck, die der ehrwürdige Monarch auf dem Thron der Habsburger bei den deutschen Fürsten wie bei dem deutschen Volke genießt. Unserem Volke, ohne

Unterschied des Stammes, ist der Monarch des habsburgischen Reiches längst nicht mehr allein der seit vielen Jahren bewährte, treue Verbündete und Freund unseres Kaisers, vielmehr verbinden viele Millionen des deutschen Volkes mit der Persönlichkeit des Kaisers und Königs Franz Joseph innige Empfindungen, wie sie für den Fürsten eines anderen Staates kaum je zu vorgehegt worden sind, Empfindungen, auf die gestern auch der Präsident des deutschen Reichstags hinweisen konnte. Freude und Leid, die in so reichem Maße das Leben des erlauchten Herrschers erfüllen, haben nirgends außerhalb der Donaumonarchie einen wärmeren Anteil gefunden als in Deutschland. So oft Franz Joseph den deutschen Boden betrat, wurde ihm von der Bevölkerung ein Empfang bereitet, der über den Rahmen konventioneller Gepflogenheiten weit hinausging und von der aufrichtigsten Herzlichkeit befeelt war, die bei uns der verehrungswürdigen Persönlichkeit dieses Monarchen entgegengebracht wird.

hd. Paris, 7. Mai. Die gesamte hiesige Presse verlässlich sympathisch gehaltene Artikel über die heutigen Festlichkeiten in Wien und sieht darin eine bedeutungsvolle Kundgebung der österreichisch-deutschen Sympathien. Alle Blätter heben hervor, daß die Regierung des greisen Kaisers Franz Joseph unerreichbar dasteht, daß er für den Weltfrieden einer der kräftigsten Stützen gewesen war und noch ist.

Eine Porträtgalerie der Bundesfürsten,

die sich zum Jubiläum in Wien aufhalten, bietet seinen Lesern das „Neue Wiener Tageblatt“. Wir entnehmen daraus die beiden scharf umrissenen Bilder unseres Kaiserpaars: Wilhelm II., deutscher Kaiser, König von Preußen. Mittelgroße Figur, stramme Haltung, energische Bewegungen. Größe bis auf einen Zentimeter Differenz übereinstimmend mit der des Großen Friedrich. Gebräunte, etwas gelbliche, dabei aber gesunde Gesichtsfarbe. Volles, ursprünglich blondes Haar, neuerdings immer mehr ergraut. Die charakteristisch aufwärts gebogenen Schnurrbartspitzen seit kurzem in gemildert lässiger Einwärtsführung seitwärts gerichtet. Durchdringender, beachtlich forschender Blick aus dunkelbraunen Augen. Auf der rechten Wange, unter dem Auge, sieht man die Narbe der Wunde, die ein unzurechnungsfähiger Epitaphist dem Kaiser vor Jahren in Bremen durch ein planlos geschleudertes Wankelstein ausgefügt hatte. Fast zusammengepreßte Lippen, die aber ein freundliches Lächeln oft und wegen des Gegenjages zur gezeigten Strenge doppelt gewinnend umspielt. Eine scharfe, bestimmte Stimme. — Unermüdlicher Drang nach Erweiterung des Reiches; daher die vielen Reisen und der Wunsch, repräsentative Männer aller Berufsstände heranzuziehen. Interessante Mischung von altpreussisch-konservativer Tradition und neudeutsch-moderner Ursprünglichkeit. Zahlreiche, anscheinend unvereinbare Gegensätze, zusammengehalten durch eine Persönlichkeit, für die kein hergebrachter Maßstab paßt. Ehrlicher Jäger, guter Schütze, gewandter Reiter. — Kaiserin Auguste Viktoria. Die deutsche Kaiserin trägt ihre bald fünfzig Jahre mit der würdevollen Anmut einer jungen Großmama. Volle Formen, aber gute Figur, schneeweißes Haar, gesunde Gesichtsfarbe, blaue, freundliche Augen, lebenswürdiges Lächeln, sympatische Stimme. Sieht vortrefflich zu Pferde. Hinzelnde Gattin, liebevolle Mutter, ausgezeichnete Hausfrau. Bestimmt täglich selbst den Küchenschlüssel, sorgt dafür, daß der Kaiser in selbstverständlichem Turnus seine Lippenstiftspeichen bekommt. Wird von ihren Kindern zugebetet. Als die Prinzen in Wien waren, telephonierte sie täglich mit ihnen und kümmerte sich um alle kleinen und großen Angelegenheiten des dortigen Haushalts. Läßt sich ungern photographieren und wenn doch, am liebsten im Familienkreise. Verschmüht nicht, ihre Kleider ändern zu lassen und dann weiterzutragen. Fromm,

ohne Weltfucht, wohlthätig, steht an der Spitze zahlreicher gemeinnütziger Anstalten, die zum Teil einen kirchlichen Zug aufweisen. Ihr Lebensinteresse ist der Kirchenbau usw. Hat in Berlin und in den Provinzen gegen hundert Kirchen bauen lassen, verfehlt niemals, in ihren Dankfugungen für Gratulationsadressen von Magistrat und Stadtvorständen die kirchliche Note anzuschlagen. Ihre Lieblingsblume ist die Lilie.

Politische Übersicht.

Eine kühnliche Schlussführung.

Mit einer beispiellos stürmischen Sitzung schloß der Reichstag den gegenwärtigen Sessionsabschnitt. Solche Festigkeit der Reden, wie sie heute von der Rechten gehalten wurden, solche betäubend laute Zustimmung der Konservativen, solche Mut der Entrüstung, wie sie auf den Banken der Rechten überschäumte, hat man lange nicht erlebt. Und warum das alles? Weil der Staatssekretär des Reichsschatzamts nicht finden konnte, daß ein Bedürfnis nach einem Dreimarckstück vorliegt, und weil er im Namen der Mehrheit der Verbündeten Regierungen mitzuteilen hatte, daß nach deren Ansicht ein Bedürfnis der Einführung dieser Scheidemünze nicht anzuerkennen sei. Eine so schlicht-fachliche Meinungsäußerung also konnte die Konservativen bis zur förmlichen Empörung aufregen. Man findet an anderer Stelle im Sitzungsbericht, die Proben des folternden Schmerzes, den die Antwort des Herrn Sydow den Konservativen bereitzete. Wer den Grad dieser schmerzlichen Gefühle schildern will, sieht sich in einige Verlegenheit versetzt; denn er kann kämmerlich Worte finden, die den Beweis für die Gefährlichkeit der Konservativen, wie sie in den gehaltenen Reden vorliegen, auch nur von weitem nahe kämen. Und so wird immer noch am besten auf diese Reden als Gradmesser ihrer selbst verwiesen. Jedenfalls genügen die üblichen Bemerkungen, wie „stürmischer Beifall“ oder „Lärm“ oder „kühnliche Zustimmung“ in keiner Weise, um namentlich den Eindruck der Rede des Abgeordneten Gamp wiederzugeben, sondern man muß schon zu ungewöhnlichen Bezeichnungen greifen, von „tosendem Lärm“, von „freischender Wut“ und ähnlichen Ausdrücken ergiebiger Empfindungen sprechen. Das Verhältnis aber, das zwischen diesen Entladungen und der verhältnismäßigen Geringfügigkeit der Sache selber besteht, macht den Vorgang nur noch um so sonderbarer. Vielmehr, es läßt sich schon erklären, aber es bleibt darum doch sonderbar. Es ist zweifellos so, wie es der Abgeordnete Dove bezeichnete, nämlich, daß die Entrüstung der Konservativen über die Verweigerung des Dreimarckstücks einen stark bimetalistischen Beigeschmack hat. Für die Konservativen wäre das Dreimarckstück gleichsam eine Verheißung der Möglichkeit, daß man einmal doch aus der herrschenden Goldwährung herauskäme, und wenn der Zustand, der im geheimen erstrebt wird, selbst den prinzipienstörten Doppelwährungsmännern praktisch als eine Unmöglichkeit zu gelten hat, so klammert sich wenigstens die romantische Sehnsucht an ein freilich unerfüllbares Ideal. Das alles klang aus den Reden und dem Lärm der Konservativen heraus, und als man ihnen sagte, wie es am letzten Ende mit ihren Empfindungen stehe, wurden sie erst recht böse. Wie merkwürdig ist nun aber die Rolle, die der Schatzsekretär spielte! Man kann sich schlecht vorstellen, daß Ähnliches in Volksvertretungen anderer Länder möglich wäre. Herr Sydow ließ auf sich herumtrampeln, ohne nochmals den Mund aufzutun. Er hatte sein Sprüchlein hergeseigt, und dann war die Sache für ihn erledigt. Formlich wie ein Automat und nicht wie ein Mensch von Fleisch und Blut wirkte er. Wir können uns Schöneres denken als das heute Erlebte.

Zur Eulenburg-Affäre.

wb. Berlin, 8. Mai. Dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge fand gestern im Schloß Liebenberg um 5 Uhr nachmittags die Gegenüberstellung der Zeugen Medel und Ernst mit dem Fürsten Eulenburg statt. Die Konfrontation war sehr einache und zog sich bis in die zehnte Abendstunde hin. Kriminalkommissar Raffe reiste mit seinen Beamten nicht wieder zurück; er blieb zur Überwachung des Fürsten im Schloß. Der Untersuchungsrichter will, wenn der Fürst dauernd untransportfähig bleibt, eine Million Kaution verlangen. — Wie der Zeuge Medel einem Mitarbeiter des „Berl. Lokal-Anz.“ erzählte, legte er der Fürst alles, was die beiden Zeugen in München ausgesagt haben. Er behauptet, die beiden Zeugen gar nicht zu kennen und sie nie gesehen zu haben. Medel sagte: „Aber, Herr Fürst, ich kenne Sie doch so gut; ich habe das, was ich heute hier sage, schon a h i m a l wiederholt, da ist doch nichts daran zu ändern. Ich kann es doch nicht aus der Luft greifen.“ — Darauf habe der Untersuchungsrichter dem Fürsten ebenfalls vorgehalten, daß Medel gestern, heute und jedes Mal a u s g e s a g t habe und daß er ihm unbedingt Glauben schenken müsse. Aus München wird gemeldet: Infolge der zahlreichen widerspruchsvollen Nachrichten über das schwebende Strafverfahren betreffs des Fürsten Eulenburg ist den zuständigen bayerischen Beamten eine fernere Abgabe von Mitteilungen an die Presse untersagt worden.

Deutsches Reich.

- Hof- und Personal-Nachrichten. Die staatswissenschaftliche Fakultät der Erlanger Universität ernannte den Staatssekretär Dr. Lieberding anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehren doktor.
- Der König und die Königin von Schweden werden am 31. Mai zu einem offiziellen Besuch des deutschen Hofes in Berlin einreisen. Die Abreise erfolgt am 2. Juni. An die Berliner Reise wird sich der Besuch des dänischen Königshofes anschließen, der vom 3. bis zum 5. Juni dauern wird.
- Der Verkehrsverband Groß-Berlin. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung nahm mit 78 Stimmen gegen 15 Stimmen den § 1 des Statuts betreffend den Verkehrsverband Groß-Berlin und damit im Prinzip den Verkehrsverband an.
- Rückgang der Auswanderung. Über Bremen wanderten im April nur 307 Personen aus, gegen 28 648, bezw. 19 804 Personen in den beiden Vorjahren. Seit 1. Januar 1908 beträgt die Zahl der Auswanderer 14 580 gegen 86 760, bezw. 75 148 in den beiden vorhergegangenen Jahren.

Parlamentarisches.

Organisation der Reichstags-Journalisten. Nach Schluß der gestrigen Sitzung versammelten sich die Journalisten der Reichstagstribüne im Besetzungsausschuß, um ihre Organisation zu beraten. Nach dem Referat Steinbachers von der „Edin. Ztg.“ wurde nach unerheblicher Debatte folgender Beschluß gefaßt: Zu Beginn jedes Tagungsabschnittes wird ein Ausschuss von sieben Mitgliedern gewählt, der die Berufsinteressen der Parlamentarier nach außen und innen wahr.

Heer und Flotte.

Der kommandierende General des 9. Armeekorps General von Bod und Polach hat seinen Abschied eingereicht. Dieser Schritt ist kein ganz freiwilliger. Durch den Spruch des Ehrengerichtes war ein Kaufmann aus Lohstedt aus dem Reservestabschefstande ausgeschlossen worden, weil er in einer Stichwahl sozialdemokratisch gewählt haben sollte. Dieser Beschluß war in Berlin rückgängig gemacht worden, und daraufhin hat der General demissioniert.

Fenileton.

Aus Kunst und Leben.

* Die beachtlichste Einsperrung Tolstois in ein Kloster. Die Gräfin Anna Tolstoj, eine Tante des Dichters, hinterließ ein Tagebuch, in dem sie eine seltsame Affäre erzählt, wie Tolstoj im Jahre 1886 in ein Kloster gesperrt werden sollte. Sie schreibt: „Ich hatte erfahren, daß der Minister des Innern Dimitri Tolstoj im Jahre 1886 die Absicht hatte, seinen Verwandten, den Dichter Leo Tolstoj ins Sinsdal-Kloster zu sperren, mit dem Vorbehalt, weiter zu schriftstellern. Ich fuhr zum Minister und traf ihn in großer Aufregung. Er wies auf eine Menge Schriftstücke gegen Tolstoj und erklärte, er könnte unmöglich die Sache vor dem Kaiser verbergen. Ich sah also, daß der Minister dem Kaiser berichten wollte und daß Leo Tolstoj dann offenbar verurteilt würde. Ich beschloß, alles zu tun, um ihn zu retten. Ich schrieb an den Kaiser und bat, mir eine Unterredung zu gewähren. Wie groß war meine Freude, als der Kaiser selbst am selben Tage zu mir gefahren kam. Er war ermüdet und fragte kurz, was ich wünsche. Ich antwortete: „In den nächsten Tagen wird man Euer Majestät einen Bericht einreichen über die Einsperrung des genialsten Mannes von Rußland ins Kloster.“ Das Gesicht des Kaisers nahm einen düsteren und strengen Ausdruck an; er fragte: „Tolstoj?“ „Sie haben es erraten, Majestät.“ „Er konzipiert also gegen mein Leben?“ Ich war etwas eräutet, zugleich aber erfreut bei dem Gedanken, daß es also nur dieser Grund wäre, der den Kaiser bewegen würde, den Doflad des Ministers zu befehlen. Ich erklärte dem Kaiser alles ganz genau, was mir von Leos Schuld bekannt war und was der Minister beabsichtigte. Des Kaisers Gesicht nahm einen weit freundlicheren Ausdruck an. Er hörte mich mit einem betwagten heiteren Lächeln an und ging dann fort. Nach einigen Tagen hörte ich, daß der Minister den Doflad gehalten hatte, worauf der Kaiser den Bericht fortgeschoben und geantwortet habe: „Ich bitte Sie, den Grafen Tolstoj in Ruhe zu lassen. Ich habe durchaus nicht die Absicht, einen Minister aus ihm zu machen und den Unwillen des Publikums gegen mich zu erregen. Wenn er wirklich schuld ist, um so schlimmer mit ihm.“ Später traf ich auch den Minister, der „sehr glücklich“ war, daß der Kaiser seinen Doflad zurückgewiesen habe!

Der achte Jupitermond. Das nach Mitteilung der astronomischen Zentrale in Kiel zum erstenmal von Melotte auf der Sternwarte zu Greenwiche am 27. Januar d. J. photographierte und in der Folgezeit an diesem Observatorium dauernd weiter verfolgte, ferner auch von M. Wolf in Heidelberg, Albrecht und Witten in Cambridge beobachtete kleine Gestirn (18. Größe), das den Jupiter stetig begleitet, das zuerst aber die übliche Planetenbezeichnung „1908 C. J.“ erhielt, muß jetzt als wirklicher Begleiter des Jupiter angesehen werden. Die „Astron. Korresp.“ hat darüber bereits am 8. März und 18. April berichtet und eine kurze Zusammenfassung der Entdeckungsgeschichte aller Jupitermonde gegeben; heute sei dieser ein Überblick über den gegenwärtigen Stand der Zahl aller bekannten Planeten und Monde unseres Sonnensystems hinzugefügt. Es umkreisen die Sonne: Merkur ohne Mond, Venus ohne Mond, Erde mit einem Mond, Mars mit 2 Monden, nahezu 800 kleine Planeten (Asteroiden), Jupiter mit 8 Monden, Saturn mit 10 Monden und 4 bis 6 Ringen, Uranus mit 4 Monden und Neptun mit 1 Mond.

* Den deutschen Fürsten der Töne gibt Moritz Jaffe in seinem soeben erschienenen Buche „Kunst und Leben“ folgende charakteristische Beinamen: Sebastian Bach, der Fundamentale. — Händel, der Monumentale. — Gluck, der Reformator. — Haydn, der Gemäßliche. — Mozart, der Wohlbegnadete. — Beethoven, der König der Könige. — Schubert, der Götliche. — Weber, der Deutsche. — Wagner, der Romantiker. — Schumann, der Schwermütige. — Mendelssohn, der Feinsinnige. — Meyerbeer, der Internationaler. — Liszt, der Volks-tümliche. — Volz, der Humorvolle. — Spohr, der Seltliche. — Tostow, der Volksmelodiker. — Richard Wagner, der unsterbliche Revolutionär. — Pfitz, der Überschwängliche. — Offenbach, der Parodist. — Friedrich

Kiel, nach der Dritte. — Brahms, Beethoven der Zweite, aber kein zweiter Beethoven. — Brudner, der Verbannte. — Humperdinck, der Glückspilz. — Joachim, der große Stehengebliebene. — Weingartner, der Hochstrebende. — Albert, der Unverdorrene. — Siegfried Wagner, das Kind. — Johann Strauß, der Besche. — Richard Strauß, der Kolossal.

Wilde Kunst und Musik.

Das erste ostpreussische Musikfest, das unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen steht, nahm am Sonntag in Königsberg seinen Anfang. Die mächtige Festhalle des Tiergartens war bis auf den letzten Platz gefüllt. Man folgte mit regstem Interesse den Darbietungen eines aus nahezu 600 Sängern und Instrumentalisten bestehenden Aufführungskörpers, der den Königsberger Professoren Brode und Schwalm unterstellt war. Das Programm brachte Werke von Bach, Schubert und Brahms. Der Chor und das durch eine große Zahl von Musikern aus der königlichen Kapelle von Berlin verstärkte Orchester bestanden ausgezeichnet.

Ein junger Feldwebel, Herr Billy Tetta, ein Berliner, in Mailand ausgebildet, betrat als Lohengrin zum ersten Male die Hofbühne in Altenburg und wurde sofort für mehrere Jahre engagiert. Der Künstler, der neben glänzenden, wohlgeübten Gesangsmitteln eine schöne Erscheinung mitbringt, dürfte bald die Aufmerksamkeit der großen Opernbühnen auf sich lenken.

Die in Reuß verstorbenen Witwe Dr. Klemens Reich vermachte der Stadt Reuß 250 000 M. für den Bau eines Museums und sehr wertvolle Kunstsammlungen. Verschiedenen Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten sind außerdem Legate im Gesamtbetrag von 100 000 M. zugefallen.

In Limas (Nigerien) wurde ein großes, drei zu fünf Meter messendes, trefflich erhaltenes byzantinisches Mosaik entdeckt, das die Venus Anagninense in Begleitung einer Herde und eines Tritonen darstellt. Es wurde im östlichen Teile der Stadt, in der Trajanstadt, aufgefunden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein Aufsehen erregender Vorfall.

In Pola sah man, während am Meer sich alles für die Landung des deutschen Kaisers vorbereitete, mit großer Geschwindigkeit ein Motorboot in den Hafen einlaufen, das in der Richtung des Molo fuhr. Das Boot kam aus Trieste und war von zwei Herren besetzt, einem Franzosen und einem Italiener. Sie wurden zur Sanitätsbehörde geführt, wo der Franzose erklärte, der Oberleutnant Coarvini zu sein. Die beiden hatten jedoch keine Ausweispapiere bei sich. Das Boot wurde beschlagnahmt. Der Vorfall hat großes Aufsehen erregt.

Italien.

Der frühere portugiesische Diktator Franco, welcher in Genua weilte, soll beim Papste eine Audienz nachgesucht haben, welche bewilligt wurde.

Rußland.

Des Zaren treuestes Regiment.

Anlässlich der Manöver, welche in den letzten Jahren in verschiedenen russischen Regimentern Platz griffen, und angesichts der Tatsache, daß selbst nicht alle Garde-Regimenter absolut zuverlässig erschienen, hat Kaiser Nikolaus von Rußland Order gegeben, ein neues Regiment zu formieren, welches aus Mannschaften der verschiedensten Truppenteile zusammengesetzt wird, deren Kaisertrübe außer Zweifel steht. Jeder Mann dieses Regiments, welches, wie der Zar sagt, ihn und sein Haus bis zum letzten Blutstropfen verteidigen müsse, mußte einen Nagel in den Flaggentod des Regiments treiben, welcher von dem dreißährigen Sohne des Kaisers ihm präsentiert wurde.

In der Wohnung des Weichenstellers Lubeki in Bembovice bei Sosnowice (Rußisch-Polen) entdeckte die Polizei ein umfangreiches geheimes Waffenlager, bestehend aus Gewehren, Karabinern, Patronen, Maschinen, Lubeki und seine Familie wurden verhaftet und in das Bendziner-Gefängnis gebracht. Man glaubt einer großen terroristischen Geheimbande auf der Spur zu sein.

In Bina wurde der verabschiedete Generalmajor Dschowski ermordet und seine Frau schwer verwundet. Die Mörder sind drei Soldaten, die auch das Küchen- und das Stubenmädchen ermordeten. Es handelt sich um einen Raubmord. Die Mörder fanden nur hundert Rubel, die sie noch während der Mordnacht verjubelten, worauf sie am Morgen in die Kaserne zurückkehrten. Sämtliche wurden verhaftet.

Frankreich.

Deutsche-englische Kundgebung.

Als Professor Andler, unter dessen Führung kürzlich französische Studenten eine Reise nach Deutschland unternommen hatten, gestern nachmittag an der Sorbonne seine Vorlesungen eröffnen wollte, veranstaltete eine Anzahl nationalisierender und royalistischer Studenten eine lärmende Kundgebung gegen ihn. Andere Studenten ergriffen für den Professor Partei. Schließlich wurde der Lärm so groß, daß Professor Andler die Vorlesung abbrechen mußte.

Einer offiziellen Note zufolge hat die französische Regierung dem Vorschlage Italiens, betreffend die Ernennung des gegenwärtigen Botschafters in Tokio, Graf Gallina, zum Botschafter in Paris, ihre Zustimmung erteilt.

Aus dem Vatikan kommt die Meldung, daß der Papst den französischen Geistlichen untersagt, gegen seitige Hilfsvereine zu bilden, denen die Seelenmessenstiftungsgelder überwiesen werden sollten.

England.

(Unterhaus.) Das Haus und die Tribünen waren am Nachmittag in der Voraussetzung, daß Asquith das Budget behandeln werde, gedrängt voll. Man sah seinen Darlegungen mit außerordentlichem Interesse entgegen, da die Mitteilung einer Regierungsvorlage, betreffend Gewährung von Alterspensionen, erwartet wurde. Asquith wurde vor Beginn seiner Rede lebhaft begrüßt. Er führte aus, daß der auswärtige Handel Englands nach Umfang und Wert im Jahre 1907 größer gewesen sei als in irgend einem vorhergehenden Jahre. Diese Ausdehnung sei eine Teilercheinung der internationalen Bewegung, und es seien überall Anzeichen dafür vorhanden, daß diese Bewegung Ende 1907 abzuebben begonnen habe. Der Premierminister ging im weiteren auf die Alterspensionsfrage ein und führte aus: Ein brauchbarer Entwurf müßte zur Grundlage eine Unterscheidung bezüglich des Alters, der Bedürftigkeit, des Standes und der Persönlichkeit haben. Die Regierung schlägt vor, eine wöchentliche Pension von 5 Schilling für über 70 Jahre alte Personen in Aussicht zu nehmen, deren Einkommen 10 Schilling in der Woche nicht überschreite. Er glaube, die Zahl der Pensionäre würde 500 000 nicht übersteigen und die Kosten würden sich nicht höher stellen als jährlich 6 Millionen Pfund. Der Entwurf würde nicht vor dem 1. Januar 1909 in Kraft treten. Die Kosten für das laufende Finanzjahr würden daher schätzungsweise sich auf 1 200 000 Pfund belaufen.

Das im Unterhause eingebrachte Budget fand in den parlamentarischen Kreisen im ganzen eine günstige Beurteilung.

Der Handelsausweis für April zeigt, daß gegen das Vorjahr in dem genannten Monat die Einfuhr eine Abnahme um 9 682 792 Pfund Sterling, die Ausfuhr eine solche um 3 711 528 Pfund Sterling erfuhr.

Belgien.

Es erscheint sicher, daß die internationale diplomatische Konferenz zur Neuregelung der Bestimmungen über das Waffenwesen in Afrika die in der Brüsseler Akte vorgesehenen Prohibitivbestimmungen hinsichtlich der Waffeneinfuhr verschärfen wird. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, daß die Vertragszone über die gegenwärtig festgesetzten Grenzen hinaus erheblich ausgedehnt wird.

Die Kammer nahm das internationale Berner Abkommen an, welches die Nacharbeit von Frauen in industriellen Betrieben verbietet.

Spanien.

König Alfonso unterzeichnete zum Gedächtnis des Jahrestages der Geburt des Prinzen von Asturien auf Vorschlag der Regierung ein Begnadigungsdekret für Rafens, Zbarra und Mata, die wegen des Attentats am 31. Mai 1906 verurteilt worden waren.

Türkei.

Deutsche Säger vor dem Sultan.

Die Berliner Liedertafel wurde zum Sultan geladen. Nach dem Diner, an dem 200 Personen teilnahmen, hörte der Sultan im Theater Vorträge des Vereins, von denen er sehr befriedigt war. Allen Mitgliedern wurde die Medaille für Kunst und Wissenschaft und den Vorständen und Chormeistern wurden Orden verliehen. Die Medaillen und die Orden verteilte Turhan-Pascha auf der Bühne. Nachher ließ der Sultan durch den deutschen Botschafter Freiherrn v. Marichall, der von seiner Loge aus sprach, den Sängern sagen, er sei sehr erfreut, sie gehört zu haben; seit der Zeit, da er mit dem hochseligen Kaiser Wilhelm in Coblenz war, habe er einen so schönen Männergesang wie heute nicht gehört. Er widmete dem Verein zur Erinnerung an den Abend eine Vase, die in dem Vereinslokal aufgestellt werden möge, und er wünsche ihm Glück und ferneres Gedeihen.

Wie der „Cölnischen Zeitung“ aus Konstantinopel telegraphiert wird, hatte der türkische Regierungsdampfer „Marmara“, mit entlassenen Soldaten an Bord, den Hafen von Soguldak an der Nordküste Kleinasiens angelaufen, um Kohlen zu nehmen. Die Soldaten erzwangen die Ausschiffung und plünderten an Land die Verkaufsbuden. Im Laden eines Franzosen entstand Streit wegen einer geraubten Flasche Brantwein, wobei der Franzose durch einen Messerstich und einen Revolverstoß verwundet wurde. Das kleinere der beiden französischen Stationschiffe ist gestern in der Richtung zum Schwarzen Meere in See gegangen.

Marokko.

General Rauben, welcher heute nach Colomb Wechar in Süd-Oran abreist, soll die Vorbereitung aller militärischen Maßnahmen übernehmen, und zwar, wie der „Messidor“ meldet, sowohl derjenigen, welche sich auf die Regelung der algerisch-marokkanischen Grenze beziehen, wie derjenigen Polizeimaßnahmen, welche Frankreich auf Grund der Algeriraakte durchzuführen hat.

Die Nachricht von der Ankunft Mules Hafids in Mequines bestätigt sich nicht. Man glaubt, daß Mules Hafid sich noch immer in Buznifa befindet.

Britisch-Indien.

Nachrichten von der Grenze deuten im allgemeinen darauf hin, daß die Unruhen im Erlöschenden begriffen sind. Einige Nullahs der Afghanen beteiligen sich nicht mehr an der Bewegung; dies wird dem Einfluß des Emirs zugeschrieben.

Chile.

Der „New York Herald“ berichtet aus Vina, daß in dem Gesechte, welches in der Nähe von Cerro de Pasco stattgefunden hat, die aufrührerischen Truppen erhebliche Verluste erlitten haben. Der Hauptanführer des Aufstandes Durand ist flüchtig. Ein amerikanischer Telegraphenbeamter ist von den Aufständischen in einem früheren Kampfe in derselben Ortschaft getötet worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Mai.

Zum Weingesehntwurf

Sind in der Mitgliederversammlung des Wiesbadener Weinhändler-Vereins folgende Beschlüsse gefaßt worden:

„Die Versammlung ist sich einig darin, daß der ganze Entwurf für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, die auf den Rheingauer Verhältnissen fußen, nicht paßt. Der ganze Entwurf ist als unannehmbar zu bezeichnen, und es würde das Richtige sein, sich nicht auf Details einzulassen und nicht die Hand zu bieten zur Verbesserung eines Entwurfs, der von A bis Z von Mängeln strotzt und deshalb überhaupt nicht verbesserungsfähig ist. Nach wie vor verlangen wir, daß das Gesetz von 1901 bestehen bleibt, und wenn je an eine Veränderung gedacht wird, daß vorher genaue Erhebungen durch die Regierung anzustellen wären über die Zahl der nach diesem Gesetz anhängig gewordenen Rechtsfälle im ganzen und über die Zahl der Rechtsfälle, in denen das Gesetz als unzulänglich verjagt hat.“ Zu den einzelnen Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs nimmt die Versammlung wie folgt Stellung:

- § 1. (Definition des Begriffs Wein.) Nichts einzunehmen, wenn „frisch“ getrichen wird.
- § 2. (Verbot des Verschnitts mit Dessertwein.) Einverstanden, wenn das Wort „herstellen“ durch „verarbeiten“ ersetzt wird.
- § 3. (Näumliche Beschränkung.) Im Absatz 1 sind die Bestimmungen: „bei ungenügender Reife der

Trauben“, sowie „der nach seinem Gehalt an Alkohol und Säure dem auf Trauben gleicher Art und Herkunft im Jahre der Reife“ als Kennzeichnung derart ungenau, daß sie nicht als Grundlage für ein Gesetz dienen können. Obwohl es zweifelhaft erscheint, ob der als Maximum vorgeschlagene Zusatz an wässriger Zuckerlösung in allen Fällen genügt, erheben wir gegen diese Bestimmung keinen Widerspruch.

§ 3. (Ortliche Beschränkung.) Absatz 2. Im Sinne der Forderung bilden alle weinbautreibenden Gegenden Deutschlands ein Weinbaugebiet.

§ 4. (Zeitliche Beschränkung.) Die Forderung darf nur in der Zeit vom Beginn der Weinlese bis zum 31. Januar des folgenden Jahres vorgenommen werden.

§ 5. (Anzahl des Ausdrucks „farbloser Zucker“.) Wünschenswert den Ausdruck „ungefärbter Zucker“.

§ 6. (Kellerbehandlung.) Absatz 1. Andere als die in § 3 bezeichneten Stoffe dürfen dem Weine bei der Kellerbehandlung nur insoweit zugefügt werden, als diese es erfordert. Der Bundesrat ist ermächtigt, nach Anhörung von Sachverständigen aus der Praxis zu bestimmen, welche Stoffe usw.

§ 7. (Bezeichnung gezuckerter Weine.) Wir sind durchaus einverstanden, daß gezuckerter Wein keinerlei Bezeichnung oder auch nur Andeutung führen darf, welche auf Naturreinheit oder auf besondere Sorgfalt bei der Gewinnung der Trauben deutet. Dagegen sind alle übrigen Einschränkungen hinsichtlich Angabe der Traubenorte, des Jahrgangs, der Weinbergslage und der Krözung zu verwerfen, da sie den Produzenten und Händler an einer völlig berechtigten Bewertung ihrer Ware hindern würden. Die Beschränkung des Absatzes 2 auf den Weinhandel ist nicht gerechtfertigt, dagegen muß auf Wein auch Absatz genannt werden. Ferner ist der Ausdruck „vor der Ubergabe“ zu ersetzen durch „vor Abschluß des Verkaufs“. Demgemäß ist dem § 5 folgender Wortlaut zu geben:

„Es ist verboten, gezuckerter Wein (§ 3) unter einer Bezeichnung feilzulegen oder zu verkaufen, die auf Naturreinheit des Weines oder auf besondere Sorgfalt bei der Gewinnung der Trauben deutet.“

Der Wein oder Most verkauft, ist verpflichtet, vor Abschluß des Verkaufs dem Käufer auf Verlangen mitzuteilen, ob der Wein gezuckerter ist, und sich beim Erwerb von Wein die zur Erteilung dieser Auskunft erforderliche Kenntnis zu sichern.“

§ 8. (Geographische Bezeichnungen, Kreuzungs- und Beschränkung.) In Absatz 1 ist der Ausdruck „im Handel mit Wein“ zu ersetzen durch die Worte „im Verkehr mit Wein“.

Mit Absatz 2 sind wir einverstanden, indem wir annehmen, daß hierdurch die seitlichen Gebrauche des realen Weinverkehrs nicht berührt werden.

In Absatz 3: Ein Verschnitt aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft darf nach dem für die Art bestimmenden Anteil benannt werden, alle folgenden Sätze sind zu streichen.

§ 16. (Cognac.) In Deutschland hergestellter Trankbrantwein, dessen Alkohol ausschließlich aus Wein gewonnen ist, darf im geschäftlichen Verkehr als Cognac bezeichnet werden. Trankbrantwein, der durch Mischung von Cognac mit Alkohol anderen Ursprungs hergestellt ist, muß als Cognacverschnitt bezeichnet werden. Aus Frankreich direkt bezogener Cognac darf im geschäftlichen Verkehr als Originalfranzösischer Cognac bezeichnet werden. Wenn französischer Cognac in Deutschland durch Wasser-Zusatz in seiner Stärke reduziert wird, so darf dieser Cognac nicht als Originalfranzösischer Cognac, sondern nur als französischer Cognac bezeichnet werden.

§ 17. (Lagerbuchführung.) Für § 17 wünschen wir folgende Fassung: Der Wein herstellt oder mit Trauben zur Weinbereitung, Traubenmost oder Weinhandel treibt, ist verpflichtet, Bücher zu führen, aus denen die Ein- und Ausgänge an Trauben, Most und Wein hervorgehen. Diese Buchführung hat sich jedoch auf den Nachweis der Mengen zu beschränken, und es genügt, daß die Ausgänge nur in monatlichen Zusammenfassungen eingetragen werden.

§ 18. (Kontrolle im Hauptamt.) Falls eine Kontrolle im Hauptamt geschaffen wird, soll dieselbe nicht speziell auf die Weinbaugegenden beschränkt, sondern für das ganze Deutsche Reich eingeführt werden.

§ 19. (Ausübung der Kontrolle.) Die Worte im Ein gange „Die Beamten der Polizei und die Sachverständigen“ sind durch die Worte „Die Beamten und die Sachverständigen“ zu ersetzen. Ferner wünschen wir Aufnahme eines Hinweises darauf, daß die Revision „in schonender und unangenehmer Weise“ vorzunehmen ist.

§ 20. (Verpflichtung der Sachverständigen.) Die Verpflichtung der Sachverständigen zur Verschwiegenheit und Wahrung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen ist auf „Die Beamten, Sachverständigen und deren Begleiter“ ausgedehnt.

§ 21. (Vollzug des Gesetzes.) Die hier vorgesehene Befugnis des Bundesrats, die Grenze und die Bezeichnung der Weinbaugebiete zu bestimmen, ist gemäß dem Beschluß zu § 3 Absatz 2 zu streichen.

Ferner ist strenger zu betonen, daß der Vollzug des Gesetzes in einheitlicher Weise im ganzen Reich zu betätigen ist. Dagegen sind die in Absatz 3 vorgesehene weiteren Bestimmungen der Landeszentralbehörden, die wiederum zu großen Ungleichheiten und unnötigen Erschwerungen des Weinbaus und Weinhandels führen können, zu beseitigen. Andererseits wäre, wenn einmal eine durchgreifende Kontrolle geschaffen werden soll, die Bestimmungen zu empfehlen, daß das jährliche Ergebnis der Traubenernte den Gemeindebehörden anzuzeigen ist, womit zugleich eine Grundlage für eine gute Weinproduktionsstatistik geschaffen wäre. Für § 23 empfehlen wir folgende Fassung:

„Der Vollzug dieses Gesetzes liegt den Landesregierungen nach den vom Bundesrat aufzustellenden einseitlichen Grundrissen ob. Die Grundrisse, durch welche die einheitliche Handhabung des Gesetzes im ganzen Reich sichergestellt wird, haben sich insbesondere auf die Bestellung geeigneter Sachverständiger und die Gewährleistung ihrer Unabhängigkeit zu erstrecken.“

Die Landeszentralbehörden sind gehalten, Vorschriften über die Anzeige des jährlichen Ergebnisses der Traubenernte zu treffen.“

§§ 24 bis 27 (Strafbestimmungen). Gegen die schärferen Strafbestimmungen ist nichts einzuwenden, insofern im Gesetz nur klare, unzweideutige Bestimmungen enthalten sind, so daß jeder genau weiß, was erlaubt und was verboten ist. Daß auch die schärfsten Verfehlungen so streng bestraft werden sollen, erscheint bedenklich.

§ 29 (Ubergangsbestimmungen). Dieser Paragraph ist in seiner jetzigen Fassung undurchführbar. Es darf dem Händler noch keiner Richtung erspart werden, seine Lagervorräte unter den gesetzlichen Bestimmungen zu verkaufen, unter welchen er sie eingefügt hat. Jedes äußere, amtliche Kennzeichen würde den Wein unverkäuflich machen.

Zum Schluß erklärt sich die Versammlung mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung einer Reichsweinsteuer, von der in letzter Zeit in einem Teil der Presse wiederholt gesprochen worden ist. Eine derartige Steuer würde die denkbar schwerste Schädigung

von Weinbau und Weinhandel bedeuten und wiederum eine neue Sonderbelastung den deutschen Weinbauern aufbürden.

Ferner ist ein Nachtrag beschlossen, in dem es heißt: „Der Weinhandel ist sich bewußt, daß er gegen Abgeordnete zu kämpfen hat, die ihm das Lebenslicht am liebsten überhaupt ausbliesen würden. Zu diesen muß man auch den Herrn Abg. Stauffer zählen, dessen Aufsatz in der Zeitschrift „Das nationale Deutschland“ auch im „Wiesbadener Tagblatt“ mitgeteilt wurde: Der reelle Weinhandel hat das Vertrauen in die hiesigen Volksvertreter im Parlament, daß sie einen ganzen ehrenwerten Stand nicht nach vereinzelten Verfehlungen beurteilen, sondern denselben Gerechtigkeit widerfahren lassen, mehr verlangt derselbe nicht, aber auch nicht weniger. Weiter nimmt der Weinhandel das Recht für sich in Anspruch, verlangen zu dürfen, daß jene Volksvertreter im Parlament, die sachkundig sind, sich ihr Material zu der Sache von unantastbar zuverlässiger Quelle einholen, damit sie nicht in die Hände von Leuten geraten, wie der genannte Herr Abg. Stauffer, der seine Angriffe gegen das Moselgebiet auf einen Gewährsmann begründet hat, der jetzt wegen Hausfriedensbruchs, Nötigung und Verdröpfung mit dem Revolver für 3 1/2 Monate hinter Schloß und Riegel sitzt.“

Der nützliche Automobilklub.

Wir wissen nicht, ob wir's glauben sollen, aber die Nachricht tritt ganz bestimmt auf. Bisher haben wir immer mit all den zahlreichen geplagten Leuten, die an breiten Straßen wohnen, den Automobilklub für das nützlichste Zeug auf Gottes Erdboden gehalten und die Abneigung gegen die modernen Geschwindigkeitsmaschinen gründete sich zum großen Teil auf die Staubentwicklung derselben, jetzt aber wollen „viele Landeute“ herausgefunden haben, daß der Automobilklub neben seiner unangenehmen auch eine sehr gute Eigenschaft hat, daß er ein ausgezeichnetes Mittel — gegen Erbsäule ist. Der Erbsäule ist, was wir nicht als allgemein bekannt voraussetzen, ein recht schädlicher Pflanzenschmarotzer, und es hat bis jetzt an einem absonderlichen Mittel zu seiner Vertilgung gefehlt. Namentlich haben die jungen Kohlpflanzen sehr viel unter ihm zu leiden. Nun hat man festgestellt, daß die Kohlpflanzen da besonders gut aussehen, wo sie dem Automobilklub am meisten ausgefegt sind. Da der Staub der Pflanzennahrung natürlich nicht günstig ist, ist diese Beobachtung doppelt überraschend. Man ging der Sache auf den Grund und fand, wie gesagt, daß die Erbsäule vom benzinschwärzigen Staub der Autos völlig vertrieben werden. In der Weingegend sollen, wie uns von dort berichtet wird, die Landwirte diese Entdeckung bereits in der Weise praktisch verwerten, daß sie den Automobilklub aufschren und ihn über ihre Kohlfelder streuen. So ist die Automobilkluberei doch wenigstens für etwas gut!

— Zum Kaiserbesuch. Das Kaiserpaar wird bei seiner Ankunft am Donnerstag, den 14. d. M., 12 Uhr 50 Minuten mittags, auf der Fahrt zum königl. Schloß zum erstenmal die Kaiserstraße verfahren, die jedoch, da bei deren zum größten Teil noch provisorischen Zustand die Vorbereitungen zu Dekorationen noch nicht getroffen sind, mit solchen diesmal städtischerseits nicht versehen wird. Im übrigen hat das Stadtbauamt heute vormittag mit den Dekorationsarbeiten begonnen. Auf dem Schloßplatz und in der Wilhelmstraße wurden die ersten Flaggenmasten aufgerichtet. Die Burgstraße und die Zufahrt zum königl. Theater erhalten für die Kaiserfahrt wieder elektrische Beleuchtung. Im allgemeinen werden sich die Dekorationen in bescheidenen Grenzen bewegen.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Generalmajor v. Strubberg aus Berlin im „Lands-Hotel“; Landrat Dr. Wahlmann aus Bedum in der „Villa Roma“.

— Personal-Nachrichten. Spezialkommissar Oesch in Arnburg a. d. R. ist zum Regierungsrat ernannt worden. — Dem selbster mit der kommissarischen Verwaltung der Bade- und Brunneninspektorstelle in Ems beauftragt gewesenen Regierungsekretär Gaertner von hier ist die neuorganisierte Stelle eines Rendanten der Bade- und Mineralbrunnenerverwaltung in Ems vom 1. April d. J. an übertragen worden.

— Beerdigung. Gestern nachmittag 2 1/2 Uhr wurde vom Sterbehause Niederrhein Straße 5 aus der frühere langjährige Kapellmeister im 117. Infanterie-Regiment (Garnison Mainz) Musikdirektor Ernst Fischer auf dem neuen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die gesamte Regimentskapelle des vorgenannten Regiments unter Kapellmeister Schleifer eröffnete den langen Trauerzug. Dem mit Helm und Säbel geschmückten Zug folgten die Auerwanden, eine Deputation des Infanterie-Regiments Nr. 117 in Stärke von 4 Offizieren, zahlreiche Musikdirektoren und Kapellmeister von hier und auswärts. Das Offizierskorps und das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 117 hatten prächtige Kränze gewidmet, ebenso das Artillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien). Pfarrer Hauke von der Ringkirche hielt die Trauerrede.

— Kochkunst-Ausstellung. Die Vorbereitungen zu der 1. Großen Allgemeinen Kochkunst-Ausstellung mit verbundenen Gewerken, die der „Verein der Köche“ in den Tagen vom 10. bis 19. Oktober d. J. im „Pauken-Schloßchen“ veranstaltet, sind nunmehr abgeschlossen und die Einladungen zur Beteiligung gelangen soeben an die interessierten Korporationen und Privaten zur Befsendung. Dazu dient eine mit der Aufsicht des „Pauken-Schloßchens“ geschmückte Broschüre, welche auch die Namen der Mitglieder des Ehren-Präsidiums, des Ehren-Komitees, des geschäftsführenden Ausschusses und des Ausstellungs-Komitees enthält. Dem Ehren-Präsidium gehören die Herren Regierungspräsident Dr. v. Meister, Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Regimentkommandeur

Oberst v. Coma, Oberregierungsrat Dr. v. Wyzdt, Polizeipräsident v. Schend, Landrat v. Heimbürg, Intendant Dr. v. Rutenbecher, Abteilungs-Kommandeur Major Marini und Kurdirektor v. Gomeger an. Wenn schon bei unserer hochentwickelten Kurindustrie auf dem Gebiet der Kochkunst unstrittig hier das Beste geleistet und aus diesem Grunde die Ausstellung Außerordentliches bieten wird, so läßt es sich der geschäftsführende Ausschuss dennoch angelegen sein, sie auch durch Heranziehung der der Kochkunst verwandten Gewerbe möglichst reichhaltig und in der Anordnung und äußeren Ausstattung überaus schön und anziehend zu gestalten, so daß das Unternehmen der Weiskurstadt Wiesbaden zur Ehre gereichen wird.

— Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ Aus der Tagesordnung der letzten Monatsversammlung sind zwei Beschlüsse von besonderer Bedeutung. Der eine betrifft die Wiedererrichtung der früher bestandenen Sanitätskolonne. Die Kameraden werden am nächsten Sonntag die große Jubiläumsübung des Kriegervereins in Mainz besuchen. Die Übungen beginnen nachmittags 2 Uhr und werden, da 24 Kolonnen daran teilnehmen, sehr interessant sein. Des weiteren wurde beschlossen, das Festwesen für die Kriegerwaisenhäuser im Verein zu reorganisieren und neu zu beleben. Kamerad Dahmen, Geschwener des Deutschen Kriegerbundes, Westendstraße 12, wird die gesammelten Gegenstände in Empfang nehmen, auch sonst mit Rat und Auskunft den Festkameraden zur Seite stehen.

— Jubiläum der Frankfurter Handelskammer. Aus Frankfurt a. M., 8. Mai, wird uns telegraphiert: Aus Anlaß der 100jährigen Jubelfeier der Handelskammer Frankfurt a. M. fand im dortigen großen Saal der Börse heute vormittag eine Feler statt. Der mächtige Saal war mit Laub- und Blattpflanzen geschmückt dekoriert, die Wand hinter der Rednertribüne war mit Lorbeer und den lebensgroßen Bildern der drei deutschen Kaiser umrahmt. Erschienen waren unter anderem: Staatssekretär des Reichsschatzamt v. Sydow und Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. v. Glosennap, Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben, Direktor im Handelsministerium von der Hagen, Oberpräsident Hengstenberg, Regierungspräsident Dr. v. Meister, Oberbürgermeister Abides, ferner die Vertreter aller Zivil- und Militärbehörden, darunter Korpskommandeur von Eickhorn, Prinz Friedrich Karl von Hessen, Prinz Ernst von Sachsen-Weimar. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Gesangsbeitrag des Frankfurter „Niedertranz“. Der Präsident der Handelskammer Geheimer Kommerzienrat v. Andrae-Passavant begrüßte zunächst die Anwesenden und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann hielt der Syndikus der Kammer Dr. Trumpler die Festrede, in der er eine geschichtliche Übersicht über die Entstehung, Entwicklung und Tätigkeit der Handelskammer gab. — Der heutigen Feier war gestern abend vorausgegangen ein glänzender Empfang in den Festräumen des Rathauses, an welchem die Mitglieder der Handelskammer und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden ebenfalls teilgenommen haben.

— Geschäftsjubiläum. Herr Ingenieur Karl Philipp, Leiter und Mitinhaber der Firma Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., feiert morgen sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Philipp, einer alten Wiesbadener Familie entstammend, übernahm am 9. Mai 1883 die Führung des Geschäfts seines verstorbenen Vaters, welches er aus dem damaligen bescheidenen Umfang heraus durch eiserne Energie und rastloses Streben, später vereint mit seinen Brüdern, zu einem großen industriellen Werk entwickelte: der bekannten Maschinenfabrik W. Philipp in Dohheim. Durch Vereinigung dieser Firma mit der Firma C. Kallbrenner entstand die jetzige Maschinenfabrik Wiesbaden, welche das größte industrielle Unternehmen am hiesigen Platze darstellt und deren Erzeugnisse sowohl im Inland als auch im Ausland einen guten Klang besitzen. Wir sprechen unserem Mitbürger Herrn Philipp, der auch in seiner Tätigkeit als früherer Stadtverordneter in den weitesten Kreisen der Wiesbadener Bürgerschaft bekannt ist, unsere aufrichtigen Glückwünsche zu seinem Ehrenfest aus und hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange an der Spitze des von ihm gegründeten und geleiteten Unternehmens zu stehen.

— Evangelische Gemeindevahl. Der Wahlvorschlag, der bei den Neuwahlen der Vertretungen der vier evangelischen Kirchengemeinden außer der gemeinsamen Liste zur Verteilung gelangte, ging nicht, wie erhärtet, von den evangelischen Arbeitervereinen, sondern den Anhängern anderer evangelisch-kirchlicher Vereine aus. Für die Bergkirchengemeinde wurde nur ein Zettel verteilt, da bei dessen Auffstellung nach dem Grundgesetz verfahren wurde, auch der Minorität Rechnung zu tragen.

— Ein heiterer Vorfall, der von den zufälligen Augenzeugen viel belacht wurde, ereignete sich gestern mittag 1 Uhr nach Schluß des Promenadenkonzerts. Die zahlreichen Besucher dieses Konzerts, die durch die Webergasse ihrem Heim zustrebten, blieben vor den Erkerfenstern eines Fußgeschäfts daselbst überrascht stehen, als sie unter den ausgestellten Hüten usw. einen kleinen Hund gemähten, der stolz über die Herrlichkeiten daherrabte. Auf das seltsame Ausstattungsobjekt aufmerksam gemacht, veranlaßte die Geschäftsinhaberin die Entfernung desselben, wobei festgestellt wurde, daß das Hündchen einer im Laden anwesenden Dame gehörte, und daß sich daselbe auf diese Weise die Wartzeit vertreibt. Unbemert war es dann in den offenstehenden Schaukästen geschlüpft und produzierte sich in diesem vor den amüsierten Zuschauern.

— Die Ausperrung im Ländergewerbe wird wohl im Verlaufe der nächsten acht Tage aufgeschoben werden, nachdem Arbeitgeber- wie Arbeitnehmer-Verbände dem Spruche des in Berlin zusammengetretenen Schlichtungsgerichts sich unterworfen haben. Dieser geht im wesentlichen dahin, daß die Arbeitszeit überall, wo sie länger als 10 Stunden währt, auf diese Zeitdauer herabgesetzt wird, eine weitere Herabsetzung aber nicht eintritt. Soweit in 1907 eine Lohnerrhöhung

nicht eingetreten ist, wie hier in Wiesbaden, wird der Stundenlohn um 2 Pf., im übrigen um 1 Pf. und vom 1. Januar 1908 ab um einen weiteren Pfennig erhöht. Bezüglich der Zulassung der einzelnen Arbeitnehmer-Verbände zu den Verhandlungen stellte sich das Einigungsamt auf den Standpunkt der freien Gewerkschaften, daß die Vertretung prozentual geregelt werden müsse. Es stützte der Dirsch-Dunderschen Organisation (600 Mitglieder) 1, dem Christlichen Verbands der Maler (3757 Mitglieder) 4 und dem Verbands der Maler, Anstreicher, Lackierer, Färber und Weißbinder (45 000 Mitglieder) 50 Vertreter zu. Das Einigungsamt stellte einen Normal-Tarif-Vertrag auf, der bis zum 31. Dezember 1909 Gültigkeit behalten soll. Die Verhandlungen darüber in den hiesigen Verbänden müssen bis zum 16. d. M. abgeschlossen sein. Hier haben sie noch nicht begonnen. — Von den Mitte April Ausgesperrten, im ganzen etwa 380, feiern gegenwärtig noch 240, die übrigen sind abgereist oder bei hiesigen Meistern, die sich nicht an der Ausperrung beteiligten, in Arbeit getreten. Die Ausgesperrten erhielten vom Verband Unterstützung.

— Zuständigkeit des Amtsgerichts bei Klagen auf Duldung der Räumung. Eine Witwe in Dieblich klagte gegen einen Kaufmann daselbst und einen Kaufmann in Wiesbaden wegen Duldung und Räumung. Die Beklagten erhoben bei Gericht den Einwand, daß ihrer Ansicht nach das Amtsgericht für die Klage nicht zuständig sei. Das Landgericht Wiesbaden entschied jedoch, daß diese Einrede der Beklagten unbegründet sei, und verwies die ganze Angelegenheit an die Vorinstanz zurück. Auf die weitere Berufung der Beklagten beschloß sich alsdann das Frankfurter Oberlandesgericht mit dem Fall. Dieses entschied im gleichen Sinne wie das Landgericht. In den Gründen wird u. a. gesagt, daß es sich hier um keine Besitzungsfrage im Sinne des § 256 der Zivilprozessordnung handelte. Der ursprüngliche Klageantrag war auf Verurteilung der Beklagten, die Klägerin aus der gemieteten Wohnung ziehen zu lassen, also auf Duldung des Auszugs mit den eingebrachten Mobilien, gerichtet. Klagen auf Duldung sind Leistungsklagen. Nach § 232 des Gerichtsverfassungsgesetzes sind die Amtsgerichte ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes zuständig für Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und Mieter von Wohnräumen „wegen Räumung“. Unter den Begriff der Streitigkeiten wegen Räumung fällt auch die Klage auf Duldung der Räumung.

— Aus der Praxis Scherls. Aus Mainz, 7. Mai, schreibt man uns: Auch unsere Stadt ist nunmehr auf eine Necklame Scherls hereingefallen, indem gestern nach Schluß der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten das Ansuchen Scherls, seine Pläne und Modelle für Sommer- und Villenhäuser auszustellen und hierfür die Kosten der Ausstellung, des Transports usw. zu tragen, Annahme fand. Jergendwo wird dabei sicher für den „Berliner Lokal-Anzeiger“, „Die Woche“, den „Tag“ usw., die Trommel gerührt werden, und dafür geben wir unsere Stadtkasse kostenfrei und müssen noch 20 Pf. Eintrittsgeld flehen.

— Ungerechter Sohn. Aus dem Kreise Steddenkopf wird uns berichtet: In Weidenhausen stellt sich seit einiger Zeit der Sohn eines in der hiesigen Gegend gut bekannten Wiesbadener Geschäftsmannes auf, der verschiedenlich Geld zu borgen versuchte und auf den Namen seines Vaters Schulden machte. Als er auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden erlassenen Steckbriefs verhaftet werden sollte, machte er einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer Glascherbe die Pulsader der rechten Hand aufzuschneiden versuchte, wurde aber an der Ausführung seines Vorhabens gehindert.

— Verworfen hat das Reichsgericht die Revision, die der Techniker Richard Johannes Thost aus dem Kreise Juidau, wohnhaft in Griesheim, eingeleitet hatte gegen ein Urteil des Landgerichts Wiesbaden vom 13. März d. J., durch welches Thost wegen Betrugs zum Nachteil eines Arbeiters verurteilt war.

— Fräulein Karoline Abentener. Fräulein Karoline sahle sich frei wie der Fisch im Wasser. Ihre Herrschaft war verreit. Da durfte sie daran denken, auch ihre geheimsten Herzenswünsche einmal zu erfüllen. Sie setzte sich über die Konventionen weg, die es nur dem „anderen“ Geschlecht gestattet, sich dem Gegenstand der Liebe zu nähern, und vertraute dem schönsten Papier, daß sie nur aufreiben konnte, ihres Herzens Sehnen an. „Lieber Schatz“, schrieb sie, „komme doch bald einmal zu mir, die Herrschaft ist verreit“ usw. usw. Die Adresse des Briefes war aber derart unleserlich, daß der Briefträger nicht wenig stolz war, als ein Schuhmacher, welcher denselben Familiennamen wie ihr „Ergengel“ führte, ihm den Brief abnahm und damit bewies, daß es um seinen Spätsinn nicht schlecht bestellt war. Diesen Schuhmacher hätte Fräulein Karoline, wenn sie ihn gekannt, ganz sicherlich in die Würde ihres Schatzes nicht eingesetzt. Er stand an der Reihe der fünfziger Jahre; war „eben kein Adonis“, und das aller schlimmste, er nannte bereits Frau und Familie sein eigen. Alter aber schätzte vor Torheit nicht. Hocherfreut war er über die Eroberung, die er, ohne es zu ahnen, gemacht hatte, und wer weiß, was er getan, wenn seine Frau nicht alsbald hinter sein Geheimnis gekommen wäre. Die Frau aber, gewohnt, jeder Sache auch ihre gute Seite abzugewinnen, dachte gleich doch an die materielle Ausschüttung ihres Geheimnisses. Sie hatte selbst der mit Sehnen auf die Antwort des Beliebtesten wartenden Karoline einen Versuch ab und gab ihr Kenntnis von der äblen Lage, in der sich ihr „Schatz“ eben befand. Er sei krank und müsse das Bett hüten, erklärte sie, nachdem er seine frühere Wohnung verlassen habe, und besinde sich auch materiell in äbler Lage. Am meisten bedauerte er ja, der Einladung nicht folgen zu können, aber auch der Hunger tue weh, und er werde gar nicht böse sein, wenn sie ihm mit etwas Geld und einem Quantum Kartoffeln über die unangenehme Situation weghelfe. Über diese Mittelungen war Fräulein Karoline nichts weniger wie erfreut, es kam ihr auch etwas sonderbar vor, daß ihr

Raphael, der einen eigenen Hausstand natürlich nicht bejahen, rohe Kartoffeln von ihr zu haben wünsche, sie wolle es aber nicht darauf ankommen lassen, daß ihr Liebster, empört über ihre Selbstsucht, ihr wegen der Erdäpfel den Laupfah gebe, und übergab der Botin ein Quantum derselben, ihr Geld dagegen bestellte sie für sich. Erst einige Zeit nachher, bei einem zufälligen Besuch ihres Angebeteten, klärte sich der Schwindel auf, dem sie zum Opfer gefallen war, und der Staatsanwalt wurde mit der Sache bekannt gemacht. Die Ehefrau des Schuhmachers Paul F., in der die Botin ermittelt wurde, erhielt gestern vor dem Schöffengericht wegen Betrugs 10 M. Geldstrafe.

Der Rhein befindet sich zurzeit stark im Steigen. Der Zuwachs kommt vom Oberrhein und ist zum Teil durch den Beginn der Schneeschmelze verursacht. Eine anhaltende Aufbesserung des Wasserstandes dürfte nunmehr zu erwarten sein. Am Schiersteiner Pegel ist das Wasser bis jetzt 40 Zentimeter gestiegen und hat heute die Höhe von 2,80 Meter überschritten.

Schön ist anders. Die Geschmacklosigkeit, die sich oft bei der Namensgebung neuer Bierorten zeigt, wird sich hoffentlich nicht auf das Bier selbst übertragen. Wohl in Anerkennung an das Mäandener Salvator-Brau nannte jetzt eine Brauerei in Mainz ihr Produkt: „Mainzer Malle-Rad-Tor“ und verlängert diesen seltsamen Namen noch durch den Zusatz „Extra schwerer Malbod!“ Wohl bekommt's!

Kurhaus. Bezüglich der morgigen (Samstag) abendlichen Feiern veranstaltung im Kurhaus sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Doppelkonzert im Garten und der Ball eine zusammengehörige Veranstaltung sind, so daß also der Ballsaal, die Wandelhalle und der Garten von 7 Uhr ab für die Besucher der Veranstaltung, d. h. für die Inhaber von Ballkarten (Abonnenten 1 M., Nichtabonnenten 2 M.) reserviert werden und von da ab der Eingang zu dem Festsaal und Musiksaal durch die Türe rechts vom Hauptportale stattfindet. — Zu dem großen Gartenfeste, das am Sonntag im Kurgarten mit einem abendlichen Feuerwerkprogramm von beinahe 60 Nummern stattfindet, erhalten die Abonnenten Vorkaufskarten zu 1 M.

„Kerobberger“-Versteigerung. Von der Aredgen des hiesigen Weinbaus „Keroberg“ gelangen am 12. d. M. größere Quantitäten der Jahrgänge 1905 und 1906 zur Versteigerung, welche, wie sich auch bei der vor einigen Tagen im „Nachtklub“ abgehaltenen Probe zeigte, in den Kreisen der Weinändler und Winzer lebhaftem Interesse begegnen. Der „Kerobberger“ behauptet immer noch seinen guten Ruf.

Seinen Verletzungen erlegen ist der Glasreiniger Emil Schäfer, der vor zwei bis drei Wochen auf dem Kaiser Friedrich-Ring bei Ausübung seines Berufes verunglückte und dann wieder von sich reden machte, als er kürzlich nachts im Lieberwahn aus dem „Pantoffelstift“ entwichen ist. Der Schädelbruch, den er bei dem Sturz von einer Leiter davongetragen, führte am Mittwochabend im hiesigen Krankenhaus, wo er sich aufrecht befand, seinen Tod herbei.

Ein Brand wurde der Feuerwehr heute um die Mittagszeit gemeldet aus dem Hause Alwinstraße 4, wo im Souterrain Holz und Hohlspäne in Flammen aufgegangen waren. Die Feuerwehr hatte eine halbe Stunde hauptsächlich mit Aufräumungsarbeiten zu tun.

Güterrennung haben vereinbart die Eheleute Metzgermeister Philipp Emig und Anna Wyle, geb. Pfl. zu Hochheim a. M.; Buchhalter Karl Pfeiffers in Höchst a. M. und Anna, geb. Pflend; Maschin-Friedrich Kriek und Helene, geb. Wille, zu Wiesbaden; Schuhmachermeister Paul Schäfer und Margarete, geb. Spiegel, zu Dieblich; Kaufmann Jakob Frei zu Wiesbaden und Luise, geb. Bachmann; und Tagelöhner Karl Peter Pfeiffer zu Dieblich und Marie, geb. Brühl, verzinnter Weimer.

Städteöffentlich verlobt werden: wegen Diebstahls Ländereimer Friedrich Kaus, geboren am 3. Januar 1874 zu Engenhahn; wegen Verübung einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen Zementarbeiter Jakob Gabel, geboren am 26. Januar 1868 zu Reustadt a. S., und wegen Diebstahls gegen den Tagelöhner Karl Zahn, geboren am 6. Januar 1880 zu Kuringen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiel. Wegen Erkrankung des Fräuleins Sauten wird in der heutigen Aufführung „Maria Stuart“ Fräulein Maria Freundorfer vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe die Rolle der Königin Elisabeth darstellen.

Kurhaus. Die Konzertsängerin Fräulein Clara Schaeffer aus Frankfurt a. M., welche in der am Sonntagvormittag 11 1/2 Uhr im Kurhause stattfindenden Orgel-Matinee mitwirken wird, hat bereits in zahlreichen niederhessischen und süddeutschen Städten mit vielem Erfolg gesungen. Der Musikreferent der „Cöln. Zig.“ Dr. Otto Reigel lobt ihren prächtigen Mezzo-Sopran, ihre Gesangsweise und fesselnde Vortragswärme. Fräulein Schaeffer wird am Sonntag mit Begleitbegleitung singen. Das Konzert erhält noch einen erhöhten Reiz durch die vielschichtige Mitwirkung der Frau Affen-Brammer.

Waldhalla-Theater. Der diesmalige Spielplan erweist sich als ein Raffinierter für das Theater. Das in allen Teilen interessante Programm findet allabendlich seinen Beifall.

Feiere Künstler-Abende — Ensemble-Gastspiel des Dresdener Königl. Hoforchesters. Das Unterhaltungsprogramm der Wiesbadener Hofkapelle erhält mit dem 11. Mai eine weitere Bereicherung. In den eigens hierzu adoptierten Räumen der „Loge Plato“ (Friedrichstraße 27) wird das renommierte Ensemble des Königl. Hoforchesters zu Dresden, jener berühmten Pflegestätte intimster Bühnenkunst, kurze Zeit gastieren. Wir werden noch Näheres über dieses Gastspiel bringen.

Tanz- und Operetten-Abende im Biophon-Theater. Von heute ab werden den zahlreichen Freunden des Biophon-Theaters abends von 8 bis 10 Uhr sogenannte Tanz- und Operetten-Vorstellungen gegeben, und zwar zunächst die „Ruhige Witwe“ in neun aufeinander folgenden Szenen. Sodann reist sich daran eine Serie hübscher Tanzszenen, in denen die berühmtesten Vertreterinnen der Tanzkunst auftreten, Sabaret, Guerrero, Pasport, eine Darstellung des Ri-Fi, eines seidenen, neuen Pariser Tanzes. Wir machen ausdrücklich auf diese Abende aufmerksam, da wir wissen, daß im Biophon-Theater nur Mustergütiges geboten wird und selbst vermehrte Kunstfreunde auf ihre Rechnung kommen.

Raffauische Nachrichten.

Dieblich a. M., 7. Mai. Die hiesige städtische Sparkasse beabsichtigt, das Hausparlamentssystem, welches bereits in vielen Städten mit großem Erfolg eingeführt ist, einzuführen. Es werden von der Sparkasse, um zum Sammeln auch der kleinsten Beiträge vermehrte Gelegenheiten zu geben, aus Stahlblech solid gearbeitete Haus-Sparbüchsen an jedermann, und zwar unentgeltlich, ausgeteilt. Der Entnehmer einer Sparbüchse hat nur als Sicherheitsleistung den Betrag von 4 M. auf ein Sparbüchsenbuch, falls er ein solches mit einem Guthaben in dieser Höhe noch nicht besitzt, zu zahlen; der Betrag wird aber bei Rückgabe der unbeschädigten Sparbüchse wieder zurückerstattet. Über alles Nähere wird im Kassenlokal, Rathaus, Parterre links, bereitwillig Auskunft erteilt.

Sonnenberg, 7. Mai. Die hiesige gemeinsame Ortsparlamentsklasse hält am 19. Mai, abends 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Philippstal“ (Wesiger Wdh. Jekel) eine Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1907 und Erziehung des Vorstandes von Seiten der Arbeitnehmer.

Diebstahl, 7. Mai. In der letzten Sitzung unserer Gemeindevertretung wurde der Ausbau des linksseitigen Barmittelweges beschlossen. Ferner wurden die Kaufverträge mit den Eheleuten Bernh. Siegfried und Ludwig Linn einstimmig genehmigt. — Zurzeit wird die Rathausstraße mit einem Entwässerungskanal versehen, der von Herrn Maurermeister Karl Mayer ausgeführt wird. Die Einbettung der großen Zementrohre verursacht Schwierigkeiten, da die bestehende Gasleitung direkt unterhalb des Kanals zu liegen kommt. Augenblicklich wird noch über die Einbettung eines Seitenkanals aus der Schwarzgasse verhandelt, da der in dieser Straße befindliche gemauerte Abzugskanal sehr oberflächlich liegt und erneuerungsbefähigt ist. Es ist daher nochmals die Gemeindevertretung einberufen worden, um über den Anchluss dieser Straße Beschlüsse zu fassen. Jedenfalls wäre es wünschenswert, wenn auch in dieser Straße Rohre eingelegt würden. Wie große Regenmassen plötzlich eintreten, haben die Gewitterregen der letzten Tage wieder gezeigt. Am schlaunsten ist bei solch heftig auftretendem Regen das untere Dorf davon, besonders die Rathausstraße und die Bonberggasse, die früher oder später auch einmal einen Regenwasserkanal erhalten muß. — Die Bekannte, am Eingang unseres Dorfes gelegene Restauration „Zum Tannen“, der Frau Witwe Gohmann gehörig, ist vom 1. Mai d. J. an an Herrn Willi Renzen von Nambach verpachtet worden. Herr Renzen wird die beliebte Wirtschaft in derselben Weise weiterführen. — Der letzte Sonntag brachte auch hauptsächlich den Gartenrestaurationen einen äußerst regen Besuch. — Nächsten Sonntag, den 10. Mai, findet auf dem Markt das Malfest des Gewerkschafts-Kartells in Wiesbaden statt. Bei günstigem Wetter wird dieses Fest gewiß wieder von Tausenden besucht werden. Der Markt ist für die größten Volksfeste vermög seiner ausgedehnten Anlagen besonders geeignet. — Zurzeit ist das städtische Elektrizitätswerk in Wiesbaden daran, die noch fehlenden Stromleitungen unseres Dorfes mit elektrischem Starkstrom zu versehen. Vor allem werden die Lammstraße und die Wiesbadener Straße angeschlossen. — Die Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse hat wieder ein sehr wenig erfreuliches Bild. Die von dem Kassierer Herrn Gastwirt Schöne vorgelegten Abchlüsse ergaben die Notwendigkeit, die Beiträge der Mitglieder wieder zu erhöhen. Es wurde besonders darüber geflagt, daß die Kasse immer mehr von den Mitgliedern ausgenutzt wird und daß bei den geringsten Anlässen die Kasse in Anspruch genommen wird.

Hochheim a. M., 8. Mai. Die Herren Paul Jäger, Chemiker in Wiesbaden, und Dr. Richard Leopold, Chemiker in Höchst a. M., teilen uns mit, daß in der gestrigen Morgenausgabe veröffentlichte Nachricht aus Hochheim, betreffend Errichtung eines Laboratoriums oder einer chemischen Fabrik, mit, daß die diesbezügliche Nachricht unzutreffend ist und jeglicher Grundlage entbehrt.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Am israelitischen Friedhof starb der 42 Jahre alte Tagelöhner Andreas Mod, der von Kränzen den Draht sammelte, in einen Haufen brennender Kränze und starb.

Sport.

Alpenverein. Sonntag, den 10. Mai, findet der dritte planmäßige Ausflug statt. Abfahrt mit dem Sonntagszug 7 Uhr 34 Min. nach Walsuf, von dort übergehen nach Bundenheim und Weitermarsch zum Senigberg (Waldhof und Präsküld). Dann über Horn, Bundenheim, Ober-Jungelheim, Waldeck (Rath), Gauselshelm. Von da mit Zug 2 Uhr 37 Min. nach Gauselshelm, Aufstieg zum Hognenberg und Scharlachlopf mit prächtiger Aussicht und Nachtigallkonzert und über Burg Klopp nach Wingen und zu Schiff nach Nüdesheim, wo gegen 6 Uhr im „Hotel Ehrhardt“ gemeinschaftliches Essen stattfindet.

Beleidigungsprozess Olga Molitor-Albert Herzog, sh. Karlsruhe, 7. Mai.

Unter gewaltigem Andrang des Publikums begannen heute vor der vierten Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlungen in dem großen Preßprozess wegen Beleidigung des Fräuleins Olga Molitor aus Baden-Baden, der sich gegen den Chefredakteur der „Badischen Presse“ Albert Herzog und den Redakteur des in Eitlingen erscheinenden Sentrumblattes „Bad. Landsmann“ Alfred Graf richtet. Man erwartet von diesem Prozess um so mehr eine Wiederauflösung der vielbesprochenen Dau-Affäre, als fast alle seinerzeit im Dau-Prozess vernommenen Zeugen erneut geladen sind. Ferner sind zu der heutigen Verhandlung auf Antrag der Verteidigung auch alle diejenigen Personen als Zeugen geladen, die nach Beendigung des Dau-Prozesses im Juli vorigen Jahres mit zum Teil ganz neuen Befundungen über die Vorgänge am Tage der Ermordung der verstorbenen Frau Medizinalrat Molitor in Baden-Baden hervorgetreten sind. Unter ihnen befindet sich auch der jetzt im Freiburger Landesgefängnis Internierte Herr v. Lindenau. Weiterhin sind noch der Großh. Bad. Justizminister Excellenz Herr v. Dusch und eine Anzahl Journalisten geladen. Von der Familie Molitor sind neben Fräulein Olga Molitor erschienen: deren Schwägerin, die Malerin Luise Molitor aus Dachsen bei Münden, Fräulein Fanny Molitor, der jetzt in Kiel wohnhafte Oberleutnant Karl Molitor, Prof. Dr. Wigganburg-Göln, der Vater Hans, Rechtsanwalt Dr. Dieb-Karlsruhe u. a. m. Am Sachverständigenstuhl haben neben den Ärzten, welche seinerzeit die Sektion der ermordeten Frau Molitor vorgenommen haben, auch verschiedene Maschinenbauer, Waffenfabrikanten, Artillerieoffiziere usw. Platz genommen, welche über die bei der Tat benutzte Waffe, die Art der Schußverletzung und den ungefähren Abstand des Täters von der Ermordeten im Moment des Schusses Auskunft geben sollen.

Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Herr v. Wolbeck, die Anklage vertritt wie im Dau-Prozess Staatsanwalt Dr. Fleischer. Dem angeklagten Chefredakteur Albert Herzog stehen Justizrat Max Bernlein-München und die Karlsruhe'scher Rechtsanwalt Max Döppelheimer und Hermann Bögele zur Seite. Der Angeklagte Graf wird durch Herrn Rechtsanwalt Trunk-Karlsruhe verteidigt. Dem als Nebenklägerin zugelassenen und in Begleitung ihrer Verwandten erschienenen Fräulein Olga Molitor steht als Rechtsbeistand Rechtsanwalt Dr. v. Pannwitz-München zur Seite. Ihr zweiter Anwalt Rechtsanwalt Schäfer-Baden-Baden hatte in den letzten Tagen sein Amt niedergelegt. Die Verhandlungen finden des großen Umfangs der Sache wegen in demselben großen Schwurgerichtssaal statt, in welchem sich seinerzeit auch der Dau-Prozess abspielte.

Im Austrag der Staatsanwaltschaft wird die Verhandlung von zwei Stenographen aufgenommen. Mit Rücksicht darauf, daß es in jenem Prozesse zu allerlei unklaren Zwischenfällen, hervorgerufen durch das andrängende Publikum, kam, ist ein größeres Polizeiaufgebot sowohl im Sitzungssaal als auch vor dem Gerichtsgebäude veranlaßt. Ein kräftiger Frühlingregen trieb jedoch die angesammelte Menschenmenge schon kurz nach Beginn der Verhandlung auseinander. — Oben im Saal konzentrierte sich das allgemeine Interesse zunächst auf Fräulein Olga Molitor, die in tief-schwarzer Kleidung erschienen war und auf dem hellroten Äppigen Haar einen runden, schwarzen Strohhut mit schwarzer Straußfeder trägt. Sie ist tiefblau und nimmt auf Aufforderung des Vorsitzenden alsbald nach Feststellung ihrer Anwesenheit, mit einer großen schwarzen Aktenmappe bewaffnet, neben ihrem Rechtsbeistande Platz. Der Vorsitzende bringt dann eine dienstliche Mitteilung der Justizhausverwaltung Bruchsal zur Verlesung, wonach der von der Verteidigung als Zeuge geladene Sträfling Karl Han durch seinen Zwangsaufenthalt in der Strafanstalt Bruchsal nach § 148 der Gefängnis-Ordnung am Erscheinen verhindert ist. Die Verteidigung läßt hierzu an, daß sie sich weitere Anträge vorbehalte. Es wird dann der Eröffnungsbeschluss verlesen. Nach Verlesung der inkriminierten Artikel der „Bad. Presse“ und des „Bad. Landmann“ begann dann die Vernehmung der Angeklagten.

Zunächst erklärt Redakteur Graf: Er übernehme die presserechtliche Verantwortung für die Notiz des „Landmann“. Bürgermeister Häfner-Eitlingen habe ihm mitgeteilt, daß ein Karlsruhe'scher Rechtsanwalt, der bei der Vernehmung Lindenau's zugegen war, ihm erklärt habe, Lindenau habe offen Fräulein Molitor als Täterin bezeichnet. Dadurch sei der Verdacht gegen Fräulein Molitor verstärkt worden. Die Tatsache, daß Fräulein Molitor die Täterin sei, habe er nicht verbreiten wollen. Er sei im Gegenteil immer für Fräulein Molitor eingetreten und habe sich deswegen sogar eine Beleidigungsklage angezogen. Er bedauere, daß er die Notiz aufgenommen habe.

Darauf wird der Angeklagte Chefredakteur der „Bad. Presse“ Albert Herzog vernommen. Er gibt an: Bei den inkriminierten Artikeln, die ich teils aus anderen Blättern entnommen habe, teils aus einer hiesigen Zeitungskorrespondenz, die auch allen anderen Blättern zugeht, habe ich niemals daran gedacht, Fräulein Olga Molitor zu beleidigen. Ich habe weder die Absicht, noch das Bewußtsein einer Beleidigung gehabt. Es hat sich für mich lediglich darum gehandelt, in einer Sache, die Gegenstand des allgemeinsten Interesses, der öffentlichen Erörterung war, die Tatsachen wiedergeben, die uns bekannt wurden. Als solche Tatsachen stellte ich mir dar, daß Personen auftraten, welche vorgaben, entweder zurzeit des Schusses an Ort und Stelle gewesen zu sein, und welche gesehen hätten, wie der angebliche Täter schon vor Erscheinen des Schusses in einem Wagen davongefahren war. Es waren Sachverständige aufgetreten, welche auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen zu der festen Überzeugung gekommen waren, daß Schußrichtung und Nähe es un-

möglich erscheinen liehen, daß Han der Mörder der Frau Molitor gewesen sein könne, daß der Täter vielmehr unbedingt eine kleinere Person gewesen sein müsse. Es kamen Zeugen, die behaupteten, das Verhältnis zwischen Olga Molitor und ihrer Mutter sei zu Zeiten ein recht schroffes gewesen. Dann ließ v. Lindenau in einer Vernehmung in Mannheim sich dahin aus, daß nach seiner festen Überzeugung der sogenannte Rendezvous-Brief, der ihn nach Baden berufen haben sollte, von Graf Olga Molitor geschrieben sei. Ich habe gerade bezüglich dieser Meldung mein Bedenken ausgesprochen und es als besonders fragwürdig gekennzeichnet, wie ich auch niemals in der Zeitung behauptet habe, daß die von mir mitgeteilten Tatsachen, Nachrichten und Gerüchte an sich wahr seien. Ich bin selbstverständlich von der Unterstellung ausgegangen, daß meine Leser sich selbst sagen, daß alle solche Zeugenaussagen erst von den Gerichten auf ihren letzten Wahrheitswert haben geprüft werden müssen. Im übrigen habe ich es als meine Pflicht und Aufgabe als Leiter einer Karlsruher Zeitung angesehen, mitzuwirken an der Aufklärung dieses Falles Han, der auch nach der Verurteilung Haus für Tausende und Abertausende verworren, rätselhaft und unklar geblieben ist wie vorher. Unzählige waren und sind gleich mir der Überzeugung, daß der Urteilspruch, der nach bestem Wissen und Gewissen von trefflichen Männern abgegeben wurde, bei dem alles nach besserer Überzeugung mitgewirkt hat, daß dieser Urteilspruch sich aber aufbaut auf einen Indizienbeweis, der durchaus nicht schlüssig ist. Von diesem Standpunkt aus, begleitet von den Zeugenaussagen, ist alles zu betrachten, was ich geglaubt habe wiedergeben zu müssen. Was ich wiedergegeben habe, ist, bis auf weniges, nichts als ein Register derjenigen Meldungen, die in den Zeitungen, dem großen Sammelbecken, zusammenliefen. Ich selbst wurde dann am 8. Dezember v. J. in das Bureau des Herrn Untersuchungsrichters gebeten. Der Untersuchungsrichter sagte mir, er habe gehört, daß ich beim Herrn I. Staatsanwalt mich darüber beschwert hätte, daß die Karlsruher und Badener Behörden in auswärtigen Zeitungen allerlei Nachrichten über den Täter verbreiteten, während diese Nachrichten den Zeitungen im Bunde vorenthalten worden seien. So hatten wir hier z. B. keine Abnung von dem Stadtbefehl hinter Han, den die Blätter in Berlin, Frankfurt und Hamburg schon längst in Händen hatten und der in Hamburg und den anderen Hafenorten schon überall angehängelt war. Der Untersuchungsrichter erklärte mir darauf, er fände der Presse vollständig zur Verfügung, wenn Sie irgend etwas über den Fall Han wissen wollte. Er erkenne die Bedeutung der Presse vollkommen an und sei auch der Meinung, daß sie in solchen Dingen der Behörde viel nützen könne, gerade so wie sie durch falsche Nachrichten Schaden würde. Ich möchte also alles, was jetzt noch zur Sache Han etwa an Nachrichten auf tauche, ihm doch vorher vorlegen, damit nichts in die Zeitungen komme, was er nicht begutachtet und gewissermaßen zensiert habe. Zu letzterem konnte ich mich allerdings nicht entschließen. Leider habe ich mir dann aber doch gerade an diesem Tage und von dem Herrn Untersuchungsrichter selbst eine Notiz geben lassen und veröffentlicht, die eine Stimmungsmache in optima forma, wenn auch eine unbewusste war. Er fragte mich nämlich, woher die etwas ironisch gehaltene Londoner Meldung unseres Blattes stamme, wonach die englische Regierung dem Auslieferungsantrage der badischen Staatsanwaltschaft wohl nicht so ohne weiteres Folge geben werde, und er knüpfte daran die Bemerkung: Sie können Ihren Lesern mitteilen, daß Han inzwischen angehehrt hat, noch weiterhin den wilden Mann zu spielen, weil er eingesehen hat, daß es doch keinen Zweck hat. Ich übernahm diese Nachricht im besten Glauben in die "Bad. Presse". Später wurde mir von durchaus glaubwürdiger Seite mitgeteilt, daß Han sich damals tatsächlich in einer seelischen Erregung befunden habe, hervorgerufen durch einen Brief seiner Frau, nach welchem sie den Glauben an ihn verloren hatte. Mit der Aufnahme der Notiz des Herrn Untersuchungsrichters habe ich also die Öffentlichkeit ungünstig gegen Han beeinflusst, von dem man nunmehr annehmen mußte, daß er durch die freiwillig übernommene Rolle des wilden Mannes die Behörden täuschen wollte. Nach der Aufstellung des Herrn Dr. Diez als Verteidiger hat diese Art von Nachrichtenverbreitung durch die Presse vollständig aufgehört. Trotzdem kam bald darauf der Untersuchungsrichter wieder wegen einer angeblich falschen Meldung auf die Redaktion, in Bezug auf die ich ihm jedoch nachweisen konnte, daß sie dem "Bad. Korrespondenzbureau" des Herrn Chret entstammte, der nach der eigenen Angabe des Herrn Untersuchungsrichters von der Behörde inspiriert wurde. (Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.
Berlin, 8. Mai. Die Generalversammlung des Deutsch-evangelischen Frauenbundes nahm den Antrag des Bundesvorstandes an, in ihm geeignet erscheinender Weise dahin zu wirken, daß besondere Anstalten für die Unterbringung psychopathisch minderwertiger Verbrecher errichtet werden, ebenso einen Zusatzantrag, der Bundesvorstand wolle die Ortsgruppenvorstände veranlassen, darauf hinzuwirken, daß in ihren Landesstellen Heilerziehungsanstalten für psychopathisch mindervaltige Kinder errichtet werden. Es wurde ferner eine Petition am Einföhrung des direkten Frauenwahlrechtes zu den Arbeitskammern beschlossen. Ein Referat über die Dienstbotenfrage trat für Hausfrauen- und Dienstbotenvereine ein.
Paris, 8. Mai. Gestern Abend wurde in einer nationalen Wählerversammlung ein Unteroffizier der Marineinfanterie festgenommen, der von den Umstehenden beschuldigt worden war, während der Rede des Wahlbewerbers den Ruf: Nieder mit der

Armee! ausgestoßen zu haben. Der Unteroffizier leugnete aber so entschieden, daß der Polizeikommissar ihn nach Aufnahme eines Protokolls freiließ.
London, 8. Mai. Der französische Handelsminister Cruppa war am 7. Mai, abends, bei dem Jahresbankett der französischen Handelskammer in London zugegen. Der französische Vizekonsul Combon führte den Vorsitz; ferner waren anwesend: der Herzog von Argyll, der Präsident der englisch-französischen Ausstellung, der Präsident der britischen Handelskammer in London und zahlreiche andere Vertreter des britischen und französischen Handels. Es wurden sehr herzliche Trinksprüche ausgetauscht.
Madrid, 8. Mai. Der Minister des Innern brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, der die Regierung ermächtigt, die Begabung eines neuen Kabels nach den kanarischen Inseln und zwischen den Inseln dieses Archipels in Submission zu vergeben.
Lissabon, 8. Mai. Zum Andenken an die Proklamation des Königs hat der Staatsrat unter dem Vorsitz des Königs Manuel ein Dekret unterzeichnet, betreffend die Amnestie für politische Vergehen mit Ausnahme derer, die mit dem Königsmord in Verbindung stehen. Das Dekret wird morgen offiziell bekannt gegeben.
Depeschenbureau Herold.
Zum neuen Weingesehtentwurf.
Trier, 8. Mai. In Anwesenheit des Regierungspräsidenten beriet die hiesige Handelskammer den neuen Weingesehtentwurf, der in seiner jetzigen Gestalt für die Mosel unannehmbar ist. Die zeitliche Begrenzung der Zudehung wurde vollständig abgelehnt. Bei der räumlichen Begrenzung wurde statt ein Fünftel ein Viertel als zulässige Zudehung gefordert.
Die Lage in Korea.
hd. Paris, 8. Mai. Die hiesige Ausgabe des "New York Herald" berichtet im Zusammenhang mit den letzten Nachrichten aus Korea, daß die Lage dort selbst noch immer eine sehr gespannte sei. Die von den Japanern gegen die Aufstandsbewegung getroffenen Maßnahmen erweisen sich als völlig unzureichend. Die aufrehrerische Bewegung dauert in den meisten Provinzen fort und die Japan feindliche Bewegung nimmt in ganz Korea zu, so daß ein neuer Aufstand erfolgen dürfte, wenn der abgelebte koreanische Kaiser nach Japan gebracht wird.
Toulon, 8. Mai. Auf ministeriellen Befehl ordnete der Marinepräsident an, das Transportschiff "Ribe" von der Liste der Kriegsschiffe zu streichen. Die Untersuchung gegen den Kapitän Wury wegen des Aufbaus der "Ribe" wird fortgesetzt und der Kapitän vor ein Seefriegsgericht gestellt werden.
Petersburg, 8. Mai. Einer Zeitungsmeldung zufolge wird der Minister des Innern, Iswolski, nächstens eine Reise nach Berlin antreten, um sich mit der deutschen Regierung über Balkanfragen zu verständigen.
Petersburg, 8. Mai. Eine kurze, aber sehr bewegte Szene, die sich am Schluß der gestrigen Duma-sitzung abspielte, erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen. Bei Besprechung des Etats der Staatseisenbahn wurde sowohl vom Berichterstatter der Budgetkommission wie auch von verschiedenen Rednern der Wunsch nach Schaffung einer Duma-Kommission zur Beaufsichtigung des Eisenbahnwesens ausgesprochen. Finanzminister Sokolow erklärte aus diesem Anlaß, er würde eine Regierungskommission unter Beteiligung von Abgeordneten vorziehen und fügte hinzu, wir haben Gott sei Dank kein Parlament. Die Linke züchtete, die Obozrischen schwiegen verlegen und nur die äußerste Rechte klatschte dem Minister Beifall.
Moskau, 8. Mai. Hier traf am 14. der Chef der südmandschurischen Bahn, Baron von Got, ein, um wegen des Verkaufs der Bahnstrecke von Kuang-Schen sin bis Charbin zu verhandeln.
Rom, 8. Mai. Die italienischen Schiffahrtsgesellschaften, welche den Auswandererverkehr nach Amerika vermitteln und dem deutschen Wettbewerb sich nicht mehr gewachsen fühlen, wandten sich an ihre Regierung mit der Bitte, ihnen für alle Auswanderer nach Amerika auf allen italienischen Eisenbahnen eine Tarifiermäßigung von 75 Prozent zu gewähren, da die Gesellschaften sonst gezwungen sein würden, den Verkehr einzustellen. Die italienische Regierung ist angeblich bereit, dieser Forderung Rechnung zu tragen.
hd. Petersburg, 8. Mai. Drei Soldaten, von denen einer der Mann der Köchin im Hause des Generals a. D. Pawlowski war, beschloßen, den General zu ermorden. Sie drangen abends in sein Schlafzimmer ein und schlugen ihm mit einem Beil den Schädel ein. Dann würgten sie die Frau des Generals und forderten die Schlüssel zum Geheisamt. Als diese sich weigerte, erschlugen sie auch diese. Dann gingen sie in den Wein Keller und hielten die ganze Nacht ein Wollgebe. Sie wurden in der Kaserne am nächsten Tage verhaftet.
hd. Paris, 8. Mai. In einem hiesigen Hotel bezug diese Nacht ein aus Brindisi eingetroffener junger Obmann namens Paul Selbmann, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß. Es scheint sich um ein Eifersuchtsdrama zu handeln.

Volkswirtschaftliches.

Telegraphischer Kursbericht.
 (Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 8. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 197.10, Diskonto-Kommandit 173.90, Dresdener Bank 188, Deutsche Bank 231.20, Staatsbahn 148.00, Lombarden 23.50, Baltimore und Ohio 86.15, Gelsenkirchen 102, Bochumer 215.50, Harpener 198.50, Norddeutscher Lloyd 92.00, Hamburg-Amerika-Paket 106.15. Tendenz: still.
Wiener Börse, 8. Mai. Österreichische Kredit-Aktien 629.20, Staatsbahn-Aktien 694, Lombarden 135.20, Karlsruher 117.00.

Berliner Börse.
 Letzte Notierungen vom 8. Mai.
 (Telegramm des "Wiesbadener Tagblatt".)

Div. %	Notierung	Vorletzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	161.10 161.10
5 1/2	Commerz- u. Discantobank	108.50 108.50
8	Darmstädter Bank	124 124.25
12	Deutsche Bank	230.40 230.30
9	Deutsch-Asiatische Bank	135 135.75
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10 100.10
9	Disconto-Commandit	173.20 174
7	Dresdner Bank	138 138
6	Nationalbank für Deutschland	114.75 114.50
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	— —
9,99	Reichsbank	153.40 153.75
7	Schaffhausen Bankverein	133.90 134
7 1/2	Wiener Bankverein	130.25 130.20
4	Hamburger Hyp.-Bank	98 98
8	Berliner grosse Strassenbahn	173.00 173
3 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	111.75 111.75
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	107 107.60
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	93 93.60
6,6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	148.75 148
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	123.80 123.60
7.4	Gotthard	— —
4 1/2	Oriental E.-Betriebs	— 115.25
6	Baltimore u. Ohio	86.90 86.70
7	Pennsylvania	116 —
6 1/2	Lux Prinz Henri	118.40 118.10
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	118.10 113
5	Südd. Immobilien 60 %	92.75 92.75
8	Schöllerhof Bürgerbräu	122.25 122.60
8	Cementw. Lothringen	127 127
30	Farbwerke Höchst	459.75 457
22 1/2	Chem. Albert	399 403.50
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	141.60 141.60
11	Felten & Guillaume Lahm.	152.50 152
7	Lahmeyer	122 121.90
5	Schuckert	110 109.25
10	Rhein-Westf. Kalkw	123 120.50
25	Adler Kleyer	239.50 250
25	Zellstoff Waldhof	320.50 321.50
16 1/2	Bochumer Guss	216 217
8	Buderus	111.65 111.50
10	Deutsch-Luxemburg	150.70 151.25
14	Eschweiler Bergw.	204 204.50
16	Friedrichshütte	146.60 146.20
12	Gelsenkirchner Berg	192.30 192.50
0	do Guss	78.25 78.25
12	Harpener	198.30 198.10
17	Phönix	182.60 183.20
12	Laurahütte	207.25 206.10
	Allg. El. Ges.	214.40 215.20



Öffentlicher Wetterdienst.
 Dienststelle Frankfurt a. M.
 (Meteorologische Abteilung des Vöhrkal. Vereins.)

Wettervorausage
 ausgegeben am 8. Mai:
Morgen unsicher, mehrfach Regenfälle, zeitweise stürmisch.

Genauerer durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am "Tagblatt-Gaus" Langgasse 27 täglich angeschlagen wird.
 Die Wettervorausage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen, Station Wiesbaden.

7. Mai.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*)	748.9	750.0	753.4	750.8
Thermometer (Celsius)	12.1	17.1	12.0	13.3
Dampfspannung (Millimeter)	7.4	6.7	6.9	7.0
Relative Feuchtigkeit (%)	71	46	66	61.0
Windrichtung	SW 3	WS 3	WS 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	0.2	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	17.9. — Niedrigste Temperatur 9.3.			

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.
Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
 (Durchgang der Sonne durch Erdens nach mittlereuropäischer Zeit.)

Mai.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
9.	12 23 4	52 7	56 13	16 21.	8 27 B.*

*) Hier geht Untergang dem Aufgang voraus.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.
 Leitung: H. Schulte vom Bell.
 Verantwortlicher Redakteur für Wolff: H. Heggerthor; für das Revision: J. B. W. Müller; für die Abdruck der Nachrichten und Sport: G. Wöhrer; für die Redaktion: H. Schulte vom Bell.; für die Anzeigen und Inserate: H. Dornau; für die Druckerei: J. Schulte vom Bell. in Wiesbaden.
 Druck und Verlag der L. Schellensbergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Ia schwarze Taffetseide

Kunserat billig!

Blanc

Friedrichstrasse 20, II. Stock.



Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der am 6./5. begonnenen, bis 3./6. dauernden Hauptziehung der 5. Klasse 218. Lotterie habe ich noch einige Lose in verschiedenen Abzweigungen abzugeben.

Debergasse 3, Hof links.

von Branconi, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lim. Käse Vid. 32 Pf.

Gardinen Vid. 30 Pf. 10 Springe 25. offeriert

Salattartoffeln, gelbe, gelb-weiß, Rumpf 30 Pf. Schwalbacherstraße 71.

Turn-Verein Wiesbaden.



(D. V.) Morgen Samstag, d. 9., abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Selmundstraße 25a

Haupt-Versammlung

- Tagesordnung: 1. 11. deutscher Turnfest in Frankfurt a. M.; 2. Bericht über den 69. Feldberg und 70. Streikturntag; 3. Sonstiges. F 435. Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Vorstand.

Zur Einholung des

Kontrollstempels

nehmen wir ausländische Lose entgegen u. bitten, solche baldigst an unserer Kasse einreichen zu wollen, da später voraussichtlich nur noch die mit dem Kontrollstempel versehenen Lose in Deutschland verkäuflich sind.

Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 111.

Auf Kredit!

liefern leistungsfähige Firma

Juwelen, Gold- u. Silberwaren, goldene u. silberne Uhren etc.

Bequeme Teilzahlungen! Reellste Bedienung, strenge Disziplin zugesichert. Reflektanten wollen ihre Adresse unter Nr. 237 beim Tagbl.-Verl. niederlegen.

Seifen-Abschlag!

In Spartenstraße Vid. 26 Pf. bei 10 Pf. 24 Pf., weiße Kerze Vid. 24 Pf., bei 10 Pf. 22 Pf., volles Gewicht. Karlstraße 7.

Röttgers Bohnermasse,

von tadelloser Qualität, Klein- und alle anderen Packungsformen. 161 Kurenburg-Druckerei, Kaiserstr.-Ding 52. - Telefon 786.



Großer Fleisch-Abschlag!

Pa. Rindfleisch p. Pfd. 56 Pf. Pa. Kalbf. p. Pfd. 70 u. 75 Pf. Ludwig Marxsohn, Gde Adler u. Röderstraße.

Achtung!

Prima Rindfleisch 56, " Kalbf. u. Rindfleisch 66, " Kalbf., anc Stücke 70, " Kalbf. 60, " Sauwurst Leber u. 50, " Sauwurst Pfeffer 70. Helenestraße 24.

15.000 Pfd. Rindfleisch

jedes Pfd., ohne Unterchied, nur 50 Pf. Wiesbadener Fleisch-Konsum, Reichstraße 23, Fleischstraße 23.

Fleisch-Konsum.

Besonders billig: Prima Rindfleisch p. Pfd. 60 Pf., Kalbf. " " 70, Kalbf. " " 50, Fleisch frisch, empfiehlt Metzger Jakob Baum.

2. Ziehung der 5. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie.

(vom 6. Mai 1908.) Für die Gewinnlose über 240 Zett. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Daneb. Gewinne.)

Table with lottery results for Class 5, 218. Columns include winning numbers and amounts. Includes sub-headers for 7. Mai 1908, nachmittags, Nachdruck verboten.

2. Ziehung der 5. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie.

(vom 6. Mai 1908.) Für die Gewinnlose über 240 Zett. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Daneb. Gewinne.)

Table with lottery results for Class 5, 218. Columns include winning numbers and amounts. Includes sub-headers for 7. Mai 1908, nachmittags, Nachdruck verboten.

2. Ziehung der 5. Klasse 218. Königl. Preuss. Lotterie.

(vom 6. Mai 1908.) Für die Gewinnlose über 240 Zett. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Daneb. Gewinne.)

Table with lottery results for Class 5, 218. Columns include winning numbers and amounts. Includes sub-headers for 7. Mai 1908, nachmittags, Nachdruck verboten.

Ein Posten
Louise-Seide,
prima reinseidene Qualität, in allen gangbaren Farben, wie schwarz, blau, rot, grün, braun, jeder Meter nur
Mk. 1.35

Ein Posten **Seide**
in nur modernen Stellungen, jeder Meter nur
Mk. 1.75

Beste Seide
jeder Meter
Mk. 1.00

Um schnell zu räumen, haben wir die Preise so außerordentlich billig gestellt. Benutzen Sie die günstige Gelegenheit bei

Guggenheim & Marx
Marktstraße 14.
K 175

Auf zur Seidenhelmer Strichwebe im Rheingau.
„Hotel Germania“
am Marktplatz.
Sonntag, 10., und Montag, 11. Mai:
Große Tanzmusik
und großes Garten-Konzert.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
Theodor Ober II.

Neu aufgenommen:
Gestrickte Stuttgarter
Knaben-Anzüge

Dauerhafteste, daher billigste Knabenbekleidung. Reine, weiche elastische poröse Stoffe bester Qualität. Vortrefflicher Sitz, elegante Formen. Preisliste mit Abbildungen kostenfrei.

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.
K 57

Ein ganz gewaltiger

Preisunterschied besteht zwischen den bisherigen normalen Verkaufspreisen und meinen jetzigen Ausverkaufspreisen aller Schuhwaren. Sämtliche noch im vorigen Jahre bestellten eleganten Frühjahrswaren, die nunmehr eintreffen, werden zu diesen wirklichen Schleuderpreisen ebenfalls mit ausverkauft. Es sind die denkbar feinsten **Goodyear-Weltstiefel** in den Preislagen von 15-20,00 pro Paar für Herren und Damen jetzt im Ausverkauf für

8.75, 10.75 und 12.50 zu haben.

Farbige Schuhe und Stiefel für Kinder und Mädchen, sowie für Babys fabelhaft billig.

Mein gesamtes Warenlager wird wegen Aufgabe meines Geschäfts

total ausverkauft.

Richard Zeller,
Schuhwarenhaus „Union“,
Ecke Goldgasse, Langgasse 33, Ecke Goldgasse.

Leisten
zum Fassonhalten des Schuhwerks für Herren und Damen

Paar **M. 1.85**



Neustadt's
Schuhwarenhaus,
Wiesbaden, Langgasse 9.
K 140

Akadem. Baschneideschule
von **Joh. Stein,**
Luisenplatz 1a, 2. Stage.
Erste u. älteste Baschneideschule am Platz für die sämtl. Damen- u. Kindergard. Berliner, Wiener, Engl. und Pariser Schnitt. Gründliche Ausbild. i. Schneid. und Direktr. Aufnahme tagl. Kostime werd. zugeschnitten u. eingerichtet, Taillen und Modsch. von 75 Pf. bis 1 Mk.
Säßen in allen Größen in Stoff und Seid, mit und ohne Ständer, auch nach Maß, zu Fabrikpreisen.

Künstl. Blumen,
Robeblumen, Brautkränze billigst. Stets Neuheiten in großer Auswahl.
B. von Santen,
Kunstblumengeschäft, Mauritiusstraße 8.

Rassauische Landesbank. Nassauische Sparkasse.

Die Nassauische Landesbank gibt zur Zeit 4% Landesbank-Schuldverschreibungen (Lit. V.) aus, welche mündelsicher und bis zum 1. April 1915 unkündbar sind. Der Verkaufskurs beträgt zur Zeit 100% (Pari). Dieselben werden von der Reichsbank in Klasse I und von der Nassauischen Sparkasse bis 90% des Kurswertes beliehen.

Die Nassauische Sparkasse nimmt Einlagen bis zum Höchstbetrage von 10,000 Mark entgegen.

Der Zinsfuß beträgt vom 1. Januar 1908 ab für Beträge bis 5000 Mark 3 1/2%, für Beträge von über 5000 Mark bis 10,000 Mark 3%. Die Verzinsung ist eine monatliche, doch werden für Einlagen, welche in den 3 ersten Tagen und für Rückzahlungen, welche in den 3 letzten Tagen des Monats erfolgen, die Zinsen auch für den laufenden Monat vergütet.

Wiesbaden, den 22. April 1908.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wegen gänzlicher Aufgabe
der
Herren- u. Knaben-Anzüge

bietet sich heute Jedermann eine noch nie gekannte Einkaufsgelegenheit in obigen Artikeln. Alle sonstigen Herren- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, einzelne Hosen, Westen, Kinder-Reithosen etc. verkauft von jetzt ab zu und unter Einkaufspreisen vollkommen aus. Hierunter befinden sich Anzüge auf Rohhaar gearbeitet (Gefay für Maß).

Wiesbaden, Marktstraße 22, 1.
Rein Laden. Telefon 1894.
NB. Die Auswahl ist jetzt noch ganz bedeutend und empfiehlt es sich daher, bei Zeiten die nie wiederkehrende Gelegenheit zu benutzen. 7475

Sichel's
Kaffee

allseits bevorzugt,
„Halb u. Halb“,
vorzügl. Melange, 1/2 naturell, 1/2 candiert,
von Mk. **1.20** an per Pfund.

Kein Surrogat erforderlich. Hervorragend im Geschmack. Eigene Rösterei mit elektrischem Betrieb.

Zucker 21 Pf. per Pfund.
Sichel's Kaffee-Geschäft.

Filialen:
Wellritzstraße 2. Bleichstraße 14.
Neu eröffnet: Webergasse 58.
Rabattmarken. Rabattmarken.

Hand-Reisefloffer
(Kofferfloffer) kaufen Sie sehr billig bei
F. Lammert,
Webergasse 33. 663
Empfehle als vorzügliches Tafelgetränk prima
Speierling-Apfelwein
aus der Kelterei von **Heinrich Merien, Erbenheim,**
per Flasche 30 Pf.,
sowie reines Flaschenbier und Mineralwasser. B 6824
August Müller, Sebanstraße 9.
Bestellungen werden prompt erledigt.
Prima Rostfleisch per Pfd. 45 Pf.,
6. 5 Pf. 40 Pf., empf. **J. Haub,**
Mühlgasse 17, Ecke Hühnergasse. 666
Empfehle täglich alle Arten frisch geschlachtetes
1908er Junggeflügel
(feine gebratene russ. Ware) zu den bekanntesten billigen Tagespreisen.
Johann Geyer II.,
Wild- und Geflügelhandlung,
Grabenstraße 34. Telefon 3236.
Billig am billigsten!
1 Pfd. Rindfleisch 48 Pf.
Bratenstücke 58 Pf.,
Häse und Roastbraten 60 Pf.,
Erste Qual. Schinkenfleisch 60 Pf.,
Rindfleisch 70 u. 75 Pf.,
Schweinebraten 70 Pf., B 6809
Sausal. 68 Pf., Speck 60 Pf.
Watrampfr. 18, Webergasse.

Wer ist der Billigste???
Nur prima Rindf., alle St. P. d. 56 Pf.
Kochfleisch 60
„ Kalbnerbraten, Brust u. für Ragout 70, nur 75 Pf.
„ Kalbsbraten 75 Pf.
„ Schinken o. gerollte Schweinebraten 70 Pf.
„ reines Rindfleisch 40
„ Hausw. Leberw. 35
„ „ „ 40
„ geräuch. Breichopf 60
„ mager Pörrfleisch 75
„ ger. Pörrfleisch 50
„ Speck 75
„ Fleischwurst 10
„ „ 60
rein ausgelass. Speck 40
empf. Metzsch, Metzsch, Tel. 2175.
Beste Fleischwaren. Versand u. anw.

Junges
Prachteremplar
nur allerbeste Qual.
empfehle
M. Dreite
(Jah. Hugo Kessler),
17 Hellmündstraße 17.
Telephon 2612.

Schierstein, Tivoli.
Sonntag, den 10. Mai:
Ausflug „Rino“, Theater lebender Photographien, hochinteressant und spannend.
„Tanz“
Tränen werden gelacht. Leitung: **G. Diehl.** Anfang 4 Uhr.
Wiesbadener Rino-Sport-Gesellschaft „Imperator“.

Reichsbank-Giro-Konto. Telefon (500, 978) (Direktion).
Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.
Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse 5.

Der Verein nimmt von jedermann, auch von Nichtmitgliedern:
Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganzjährige Kündigung zu 4% verzinslich;
Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu 3 1/2% Zinsen nach vollen Monaten berechnet.
Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.
Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit 3 1/2% verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:
Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar;
Wechsel diskontiert, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.
Ferner erledigt:
Wechsel-Inkasso, An- u. Verkauf von Wertpapieren unter kulanten Bedingungen, Einlösung von verlostem Wertpapieren, Sorten, Coupons, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall.
Auszahlungen im In- auch Auslande, **Annahme von offenen und geschlossenen Depôts.**
Vermietung von Safes unter Selbstverschluss der Mieter in unserer absolut feuer- und diebs-sicheren von **S. J. Arnheim, Berlin**, errichteten Stahlkammer zum Preise von Mk. 10 pro Jahr
Geschäftsberichte, Prospekte etc. stehen gratis zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit. F 370

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer Aus Eifersucht.

Dünf junge Leute, Heinrich L., Br., El., Sch. und G. von Erbenheim, sind, weil sie am 18. Dezember v. J. einen anderen Burfchen überfallen und ziemlich erheblich, zum Teil mit Werkzeugen, mißhandelt haben sollen, vom Schöffengericht mit 14. resp. 7 Tagen Gefängnis bestraft worden. Es handelte sich dabei, wie es schien, um einen Akt der Eifersucht. Der Mißhandelte hatte früher ein Verhältnis mit einem Erbenheimer Mädchen unterhalten, welches letzteres ihm auch eine Uhr zum Geschenk gemacht, später jedoch das Verhältnis gelöst hatte. Der Überfall sollte von dem späteren Bräutigam des Mädchens angefaßt worden sein, hauptsächlich zu dem Zweck, ihm die Uhr wieder abzunehmen, was dann nach der Verhinderung des angeblich Überfallenen auch geschehen ist. — Dieser ist ein mehrfach, zuletzt vor einigen Wochen wegen Erpressung mit 3 Monaten Gefängnis vorbestrafter Burfche. — Auf die Berufung der 5 jungen Leute wird heute das Schöffengerichtsurteil aufgehoben und nur L. zu 10 M. Geldstrafe verurteilt, während bezüglich der anderen ein Freispruch ergeht.

Das Urteil gegen Regierungsrat Martin.

wh. Potsdam, 7. Mai. Die Reichsdisciplinar-Kammer hat den Regierungsrat Martin des Dienstvergehens für schuldig gesprochen und auf Dienstentlassung und Erhaltung der varen Auslagen erkannt. Martin war beschuldigt, bei verschiedenen Anlässen die seinen Vorgesetzten schuldige Achtung verletzt zu haben.

hd. Berlin, 7. Mai. Im Disciplinarverfahren gegen den Regierungsrat Rudolf Martin führte der Vorsitzende bei Begründung des Urteils etwa folgendes aus: Der Gerichtshof hat alle politischen und schriftstellerischen Tätigkeiten des Angeklagten geprüft, die er als Beamter begangen hat. Danach steht fest, daß der Angeklagte sich gegen seinen Vorgesetzten, den Grafen Posadowsky, in unqualifizierbarer Weise öffentlich geäußert hat und seine Ansicht, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar in der Presse lanciert hat. Der Angeklagte mußte, als er seine Ansichten dem Journalisten Darnisch mitteilte, mit der Wahrscheinlichkeit, ja Sicherheit, rechnen, daß Darnisch seine Mitteilungen in der Presse veröffentlichen werde. Es ist daher gleichgültig, ob der Angeklagte mit dem Ton des Artikels einverstanden war. Jedenfalls hat er es gewollt, daß der Artikel in die Presse kam. Im übrigen geht aus dem Briefe, den der Angeklagte an die „Germania“ gerichtet hat, unzweideutig hervor, daß er mit dem Journalisten Darnisch in enger

Verbindung gestanden und ihm den Inhalt seiner Beschwenschrift in der Absicht mitgeteilt hat, diese in die Presse zu bringen. Der Vertreter der Anklagebehörde hat bereits darauf hingewiesen, daß die Handlungsweise des Angeklagten geeignet ist, die Disziplin der deutschen Beamten zu untergraben, wie es bisher in solcher Handlungsweise in der deutschen Beamtenenschaft noch nicht da war. Ich füge hinzu: Der Angeklagte hat die Disziplin gelockert und damit die Staatsautorität untergraben. Der Ruf der deutschen Beamtenenschaft wird in der ganzen Kulturwelt mit Stolz genannt. Der Angeklagte hat durch seine Handlungsweise zu erkennen gegeben, daß er nicht mehr geeignet ist, dem Beamtenkörper anzugehören. Der Angeklagte war durch einen Beweis bereits verwurmt, der Gerichtshof ist daher nicht in der Lage, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen. Er steht sich daher verurteilt, auf die höchste zulässige Strafe, die Dienstentlassung, zu erkennen. Die Akten des Verfahrens sind dem Angeklagten zur Post zu legen. — Sicherem Vernehmen nach wird der Angeklagte, Regierungsrat Martin, gegen dieses Urteil Berufung einlegen.

Ein Meineids-Massenprozeß.

S. H. Leipzig, 6. Mai.

Eine Massenklage wegen Meineid und Verleitung zum Meineid in solchem Umfange, wie der heute vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommende Prozeß gegen den Gastwirt Franz Reichert und Genossen, dürfte selten zur Verhandlung gelangt sein. Angeklagt sind 19 Personen, denen 39 Meineide und 34 Fälle der Verleitung zum Meineid zur Last gesetzt werden. Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirektor Schickert, hat deshalb den Prozeß in drei Abteilungen zerlegt, von denen die erste Abteilung mit acht Angeklagten etwa drei Wochen, die zweite Abteilung mit neun Angeklagten etwa zwei Wochen und die dritte Abteilung mit 4 Angeklagten etwa eine Woche in Anspruch nehmen und die ganze Strafsache in etwa 6 bis 7 Wochen erledigt sein dürfte. Es ist dabei zu bemerken, daß einzelne Angeklagte in mehreren Abteilungen zu erheben haben. Das Haupt dieser gefährlichen Meineidsgeellschaft ist der frühere Gastwirt und spätere Agent Franz Reichert, der zurzeit eine längere Zuchthausstrafe verbüßt. Er betrieb die Schwindelereien und Betrügereien in großer Stille, falschte Wechsel und nahm Hypothekensicherungen vor, bei welchen Manipulationen ihm die übrigen 18 Angeklagten mit ihrem „Wider“ behilflich waren. In großem Umfange betrieb Reichert den Warenauswandel, indem er Pferde, Fahrräder, Weine und verschiedene andere Sachen kaufte. Drangen die Lieferanten auf Zahlung und klagten, so beschworen die von Reichert gestellten Zeugen, daß sie zugegen gewesen wären, als Zahlung erfolgt sei. Die

Lieferanten kamen dabei oft in den Verdacht, ihrerseits einen Meineid geleistet zu haben, wenn Reichert 3 bis 4 Zeugen ihm gegenüberstellte. — Nach langer Untersuchung ist es dann endlich gelungen, die gefährliche Bande zu entlarven und vor das Gericht zu stellen.

Die Verbrecherjagd in der Kirche.

S. H. Gleiwitz, 6. Mai.

Große Aufregung herrschte am Samstag, den 25. Februar, in Gleiwitz. Der Kriminalbeamte Hammerla hatte an diesem Tage in Gleiwitz den wegen schwerer Verbrechen seit langer Zeit geflüchten Einbrecher Johann Dunder in der Nikolafirche gefaßt und wollte ihn verhaften. Da fuhr der Verbrecher herum, griff in die Tasche seines Rocks, zog den Revolver heraus und gab einen Schuß auf die Brust des Beamten ab. Die Kugel traf zum Glück auf die außergewöhnlich starke Tauchermütze des Beamten, die sie vollständig zertrümmerte, Hammerla aber nicht verletzte. Der Verbrecher floh in der Richtung der Peter-Paul-Kirche und der Beamte, der ihm folgte, sah wie Dunder in der Kirche verschwand. Er ließ die Kirche sofort schließen und polizeiliche Verhaftung von der Wache holen. In der Kirche sollte eben der Gottesdienst beginnen, und eine Anzahl Kundstücker hatte sich bereits eingefunden. Als Dunder in der Kirche die ihn verfolgenden Beamten bemerkte, sprang er auf die Bänke, gebärdete sich wie wahnsinnig, tobte und schrie und gab mehrere Schüsse auf die Beamten ab. Der Polizeiergent Brandt erhielt einen Schuß in die obere Schulter; ein anderer Schuß traf ein in der Kirche weilendes Dienstmädchen. Es entstand ein ungeheurer Tumult, Frauen und Kinder schrien, da sie fürchteten von den Kugeln getroffen zu werden; der Einbrecher selbst tobte und sprang auf den Bänken umher. Endlich gelang es, Dunder zu fassen und hinzuworfen. Run erst konnte ihm der noch immer geladene Revolver entwunden werden. Dunder wurde gefesselt und nach der Polizeiwache gebracht und hier wurde ihm eine ganze Sammlung von Einbrecherwerkzeugen abgenommen. Da gab es mehrere Bunde Schlüssel vom einfachsten Schraubenschlüssel bis zum kompliziertesten Welschschlüssel, auch kunstvolle Dietriche, Brechzangen aus jenem Stahl, Glaserdiamanten zum Schneiden von Schelben usw. Ferner fand man bei dem Einbrecher eine ganze Anzahl goldener Uhren, Ringe, Damenketten und dergl. Wertgegenstände. — Wegen der Straftaten in der Peter-Paul-Kirche hatte sich Dunder gestern vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Die Anklage lautete auf versuchten Mord in zwei Fällen und fahrlässige Körperverletzung. Die Geschworenen befanden die Schuldfragen und verurteilten den Angeklagten mildernde Umstände, worauf der Gerichtshof eine Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren aussprach.

Kurhaus zu Wiesbaden. Samstag, den 9. Mai.

Ab 8 Uhr abends:

Doppel-Konzert und grosser Ball.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker. — Anzug: Gesellschaftstoulette (Herren Frack oder dunkler Rock). — Öffnung des Ballsaals: 9 Uhr. — Beginn des Balles etwa 9 1/2 Uhr.

Bei ungeeigneter Witterung ab 8 Uhr bis zum Beginn des Balles: Konzert in der Wandelhalle. Der Eintrittspreis bleibt derselbe. — Vorzugskarten für Abonnenten (gegen Abstempelung der Kurhauskarten: 1 Mark. Nichtabonnenten: Balkarten 2 Mark. — An diesem Tage gelobte Tageskarten zu 1 Mark werden bei Lösung einer Balkarte zu 2 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Balkarte (2 Mark) nur eine Tageskarte.

Der Kurgarten und die in die Ballveranstaltung einbezogenen Räume werden von 7 Uhr ab für die Inhaber von Balkarten reserviert.

Eingang zu den Lesezimmern und Muschelsaale ab 7 Uhr: Türe rechts vom Hauptportale. F 251

Städtische Kurverwaltung.

Verkaufe diese Woche

Rindfleisch 11,000 Pfd. Rindfleisch

ohne Unterschied der Stücke, sowie Hälften und pr. Pfd. nur 50 Pf.
Roastbraten und alle Bratenstücke
Zerrfleisch per Pfund 70 Pf. Fleischwurst per Pfund 60 Pf.
Sackfleisch " " 60 Pf. Fiedlopf 70 Pf.
Leberwurst " " 30 Pf. Hausm. Leberwurst (Special) 60 Pf.
Blutwurst " " 40 Pf. Schmalz per Pfund 70 Pf.

Wiesbadener Fleisch-Konsum,

Gleichstraße 23. B 8619

Der erste Waggon

Rex-Apparate u. Gläser

ist eingetroffen! K 144

Erich Stephan,

Kleine Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

Paletot

„Sport“

wie Zeichnung

aus Ia imprägniertem Stoff
in bester Schneiderarbeit



in 12 Farben vorrätig

Mk. 22.-.

J. Hertz

Langgasse 20. K 113

Kurhaus zu Wiesbaden.

Auf Allerhöchsten Befehl

Freitag, den 15. Mai, nachmittags 4 Uhr,
im grossen Konzertsaal:

Gala-Konzert.

Orchester-Leitung: Herr Ugo Aferri, städt. Kurkapellmeister,
Leitung der Chöre: Herr Professor Franz Mannstädt,
Königlicher Hofkapellmeister.

Orchester: Das Städtische Kurorchester.

Männerchor: Der Wiesbadener Männergesangsverein.

Orgel: Herr Friedrich Petersen, Organist der Schlosskirche zu Wiesbaden. F 246

Eintrittspreise: Logensitze: Mittelloge: 25 Mk., Rangloge: 20 Mk., Rangloge u. Rangloge-Balkon: 10 Mk., I. Parkett 1.-20. Reihe: 15 Mk., I. Parkett 21.-26. Reihe: 10 Mk., II. Parkett: 5 Mk. Vorbestellungen, unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages, sind bis 9. Mai, abends 6 Uhr, an die Adresse „Städtische Kurverwaltung, Hauptkasse“, zu richten.

Städtische Kurverwaltung.

Grosser Saal des Kasinos,

Friedrichstraße.

Montag, den 11. Mai, abends 7 1/2 Uhr:

Konzert

zum Besten der Armen Wiesbadens,

gegeben von einer Vereinigung Wiesbadener Sängerinnen, unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerinnen Frau Gussy Alhoff (Sopran), Frau Tilly Alban-Weigand (Alt), Frau Direktor Wilhelmy (Deklamation) und des Herrn Max Hertel, Köniel, Kammermusiker (Violine), Klavierbegleitung: Fräulein Julie von Pfeilschiffer und Herr Kapellmeister Walter Alban. — Weitere Mitwirkende: Der 13-jährige Reinhold Merten und der 7-jährige Werner Luckow (Klavier).

Programm:

„Der Geiger zu Gmünd“ für 3-stimmigen Frauenchor, Soli, verbindende Deklamation, Violine und Klavier von C. Reinecke, Klavier-Konzert (F-Dur) für 2 Klaviere von Mozart, 2 Etuden von Chopin, Rhapsodie Nr. 5 und „Ständchen“ von Schubert-Liszt, Duette von Rubinstein und Schumann.

Musikalische Leitung: Herr Musikdirektor Franz Schreiber.

Numerierte Plätze zu 2 und 1 Mk. in sämtlichen Musikalien-Handlungen, sowie in der Buchhandlung der Herren Moritz und Hinzl, Wilhelmstr. 52.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Böller in Langenschwalbach ist am 6. Mai 1908 der Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann S. Senlein, Langenschwalbach. Anmeldefrist bis 2. Juni 1908. Erste Gläubiger-Versammlung am 19. Mai 1908, vormittags 9 1/2 Uhr. Offener Arrest bis zum 19. Mai 1908. Allgemeiner Prüfungstermin am 12. Juni 1908 vormittags 9 1/2 Uhr. F 255

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Emil Böller in Langenschwalbach ist am 6. Mai 1908 der Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann S. Senlein, Langenschwalbach. Anmeldefrist bis 2. Juni 1908. Erste Gläubiger-Versammlung am 19. Mai 1908, vormittags 9 1/2 Uhr. Offener Arrest bis zum 19. Mai 1908. Allgemeiner Prüfungstermin am 12. Juni 1908, vormittags 9 1/2 Uhr. F 255

Bekanntmachung.

Sonntag, den 9. Mai cr., vorm. 11 1/2 Uhr, versteigere ich im Pfandlokale Seelenstraße 5:

- 1 engl. Spiegelschrank, 1 Nachtschrank, 1 Koffer, Toiletenspiegel, 1 Kleiderkasten, ein Handtuchkasten, 1 Nachtschub, 1 Ausziehtisch, 6 Dohrkränze, 1 Sofa, 2 Sessel, rote Seide, 1 Koffer, 1 Mantel, 1 Spiegel, 1 Waschloumode m. Marmorplatte

Die Versteigerung findet des Abends statt. F 247

Eifert, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Sonntag, den 9. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr, werden im Hause Seelenstraße 24

- 1 Kügel, 1 Klavier, 1 Spiegelschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Waschloumode, 1 Toilette, 1 Divan, ein Sofa, 1 Sessel, 1 Bild mit Goldrahmen, 1 Partie Herrenkleiderstoffe gegen bare Zahlung öffentlich-angangsweise versteigert. II 58

Habermann, Gerichtsvollzieher.

Freibau. Samstag, morg. 7 Uhr, mindertwert. Fleisch 1 Rindes (50), 1er Rinde (35), 1er Rinde (25), 1er Schweine (50), geflocht. Schweinefleisch (40 Pf.), Weizenbrot, Fleischbündel, Reis, Kuristbrot, Bier, u. ff. der Erwerb d. Freibaufleisches bet. boten. Städt. Schlachthof-Vermaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Reisefoffer, Rohr-, Koffer, Koffer, Schiffs- und Handkoffer, Reisetaschen und Leder u. l. billig Wedergasse 3, D. P.

Junges Pferdeweis, la nur la Qualität, empfiehlt E. Ullmann, Telefon 3244, Mauerstraße 12.

Flick-Apparat, Kappen u. Reste f. Herren- u. Knaben-Anzüge in allen Mäßen werden bill. vert. Schwabacherstr. 30, 1. St., Kleef. Kriegerhaus (glatthaarig), selten ist. Zier. ebenis unter Hoch- und wie schöner Begleiter, ist billig zu vert. Näh. Taunusstraße 30, 1. St.

Pianola, B 6635, wenig gebraucht, in tabel. Zustand, inkl. 5 Notenrollen mit ein. Nachl. u. zu verkaufen. 18 Saig. Bismarck-Ring 16.

Fahrräder, neu, b. j. v. Biedrich, Gartenstraße 10, 2. St. Ausleih. sind 40,000 M. auf 2. Hypothek für gleich od. 1. Juli. Offerten erbeten unter N. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Geld nachweislich, A. Müller, Wiesbaden, Pöhlstraße 32, 2. St. In pr. v. 2-8 nachm.

Billige Villa, zur früh. selbger. Lage, 50,000 M. (heute erbaut 60-65,000 wert), wird bei 19,000 M.barer Anzahl. solide zweistöckige Villa, Nähe Diemenmühle, sofort an ernstl. Käufer abzugeben. Off. u. N. 242 an den Tagbl.-Verlag. Son. Saenten und nicht fest und ernstl. entschlossenen Reststanten Offerten verbieten.

Grüstenz, für strebl. Leute ein Geschäft mit Fremdenverkehr (Wohnung gute Küche), großer Saal, 6 Fremdenz. stets besetzt. Militär am Platz, elektr. u. Eisenbahn-Verbindung, ist unter günstig. Beding. sofort zu verkaufen. Preis 50,000 M., anz. 12,000 M. Offerten von Selbstrefekt. u. N. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Bauzeichnungen, für Neu- u. Umbauten, Banleitung und Revisionen aller Bauarbeiten werden prompt bei strengster Diskretion ausgeführt. Offerten unter N. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Wörthstraße 7, 2., gut möbl. Zimmer und Küche.

850 früher 13.50, 690 früher 9.50.

Herrenstiefel

aus feinsten Ledersorten, Chevreaux, Boxkalt, Mastbox u. dgl. zu bisher nicht bekannten Preisen. Seitens Gelegenheit.

Wiesbadener Schuhwaren-Consum, Ges. m. b. H., nahe der Luisenstraße, 19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstraße.

Phrenologin, Nur für Damen! Sprechst. 9 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends.

Ref. gesch. Bleichstr. 12, 1 links. Drankenstraße 31 einj. möbl. Zim. Ung. eleg. m. Salon, Schlafz. tagweise. Näh. im Tagbl.-Verlag. Z1

Massense, sucht zwei einj. möbl. Zimmer im Zentrum. Off. unter N. 242 an d. Tagbl.-Verl.

Als geübte Vorleserin, empfiehlt sich ältere, fein gebildete Dame. In erst. Scharnhorststraße 33, 1 rechts.

Bekäuferin, tüchtig und selbständig, die durch aus erfahren in d. Strumpf- und Herren-Artikel-Branchen sein muß und engl. Sprachkenntnisse besitzt. f. sofort od. später gesucht. Angeb. unter N. 242 an d. Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Mädchen, m. alle Hausarb. versteht, zum 15. cr. gef. Näh. Vertramstr. 17, 1 l. P6813

Tüchtige Koch- und Kofen-schneider sofort für dauernd gesucht bei Heinrich Wels, Marktstraße 32.

Eheschliessung in England, Auskunft hierüber erteilt: Detektiv- und Auskunftsbureau „Union“, Am Römerort 3. 7530

Beiden. Antiqu. Grub.

Wiesbadener Bestattungsinstitut, Gebr. Neugebauer, Dampf-Särzerei, Gest. 1896, Telefon 111. 461

Sargmagazin, Schwabacherstr. 22, Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung u. des Deamten-Vereins.

Bei Sterbefällen veranlassen wir auf einfache Weise bei uns alle weiteren Sargungen und Gänge.

Wiesbadener Bestattungsinstitut, Gebr. Neugebauer, Dampf-Särzerei, Gest. 1896, Telefon 111. 461

Sargmagazin, Schwabacherstr. 22, Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung u. des Deamten-Vereins.

Bei Sterbefällen veranlassen wir auf einfache Weise bei uns alle weiteren Sargungen und Gänge.

Garantiert Wein 1893

umsatzhalber billig zu verkaufen, Nikolausstraße 26, 3.

Prima Rindfleisch Pfd. 60 Pf., prima Kalbfleisch zu Ragout Pfd. 70 Pf., prima Kalbfleisch 1. Braten Pfd. 75 Pf., Schweinebraten 70 Pf., 18 Seelenstraße 18.

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigst geliebten Vatern, unsern teuren Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Emil Gläfner,

gestern abend nach 14-tägigem, schwerem Krankenlager infolge eines Anginalschlages zu sich zu ruhen.

Um stille Teilnahme bitte! Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Emil Gläfner, geb. Nagel, Altesheimerstraße 38.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. Mai d. J., vormittags 9 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Lisette Krämer,

geb. Wald, gestern abend 10 Uhr durch einen sanften Tod erlöst wurde.

In tiefstem Schmerze: Jakob Krämer nebst Kindern.

Wiesbaden, 7. Mai 1908. (Mauerstraße 12)

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Wilhelm Rodt, Gärtner,

nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitte! Die trauernde Gattin Paula Rodt, geb. Antony.

Wiesbaden, den 8. Mai 1908. Die Beerdigung findet Sonntag, den 10. Mai, vorm. 11 Uhr, vom Leichenhause aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem mich betroffenen Verlust sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Jean Hilb.

Fremden-Verzeichnis.

- Hotel Adler Badhaus, Langgasse 42, 44 und 49. Cronlund, Kfm., Stockholm. Pierre, Fr. Bergwerksdir., Holland. Baecker, Fr., Essen. Paulson, Kfm., Boden. Ager, Königfeld. Altesaal, Taunusstraße 3. Dike, Fabr., Ländscheide. Svoberg, Dir., Stockholm. Braun, Dir., Stockholm. Kramer, Kfm., m. Frau, Kattowitz. Gabriel, Rent., Berlin. Hemy, Fr. Rent., Holland. Strandberg, Pastor, Alborg. Beischer, Baumeister, Berlin. Vegesack, Gutsbes. Gr.-Lichterfelde. Lehman, Fr. Rent., Landsberg. Lundborg, Rent., m. Frau, Alborg. Bellevue, Wilhelmstraße 26. van Ekenstein, Fr., Groningen. Soderbergh, Gymn.-Dir., Sheffield. Stern, Kfm., Berlin. Allen-Grimeley, Fr., England. Hotel Bender, Hafnerstraße 10. Feidelberg, Fr. Rent., Elberfeld. Krauser, Hanau. Hotel Berg, Nikolausstraße 27. Lucke, Kfm., Massenbergr. Acher, Fr., Hamburg. Schwarzer Bock, Kranzplatz 12. Lochte, Fr. Justizrat, m. Tochter, Magdeburg. Zwei Büche, Hafnerstraße 12. Schott, m. Fr., Lindelbach. Lindtner, Major a. D., München. Fleischhauer, Rent., m. Fr., Pankow. Schliephake, Gutsbes., Beierstedt. Hotel Burghof, Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32. Strauch, Kfm., Bochum. Schulte, Kfm., Bochum. Hütrop, Kaufm., Bochum. Drechsler, Dr. med., Nandau. Rautenbach, Fabr., m. Frau, Solingen. Beezer, Kfm., Bonn. Kalle, Fr., Elberfeld. Peters, Fr., Elberfeld. Kamp, Kfm., Elberfeld. Horenycy, Kfm., Berlin. Central-Hotel, Nikolausstraße 33. Moog, Pfarr., Dortmund. Masche, m. Fr., Saaldorf. Tomas, Kaufm., Mannheim. Faensth., Köln. Geller, Kfm., Leichlingen. v. Fridagh, Rent., Brüssel. Lang, Stud., Strassburg. Simon, Kfm., Weisel. Wendler, Kfm., Wahn. Wetthauer, Kfm., Helford. Soly, Fr., Berlin. Freyer, Kfm., m. Fr., Stuttgart. Huth, Kfm., Rheydt. Haaras, Kfm., Dillenburg. Pfeiff., Kfm., Dresden. Hotel u. Badhaus Continental, Langgasse 38. Goetz, Kommerzienrat, Berlin. Hahn, Dir., Berlin. Rieder, Bauer. Peitzner, Elmhorn. Bönicke, Kfm., Berlin. Hotel Dahlheim, Taunusstraße 15. Voigt, Kfm., m. Fr., Zwickau. Kuranstalt Diemenmühle, Parkstraße 44. Berner, Frau, Heinrichswalde. Kaiser, Fr., Götze. Eisenbahn-Hotel, Rheinstrasse 17. Bendsl, Dresden. Angler, Kaufm., Köln. Schmidt, Mühlenbesitzer, Kolmar. Freiburger, Dr. m. Tocht., Speyer. Wagner, Kfm., Hannover. Hannover, Kfm., Brüssel. Hotel Einhorn, Marktstraße 32. Dodering, Kfm., Berlin. Freudenthal, Kfm., Köln. Löwenstein, Kfm., Berlin. Heisterkamp, Kfm., m. Fr., Rosdorf. Möhler, Kaufm., Strassburg. Flächinger, Kaufmann, Pirmasens. Springer, Kfm., Berlin. In Privathäusern, Marktstraße 12. Coongraht, Leutnant, Altona. Nerobergstraße 7. Otto, Fr., Eutin. Privathotel Montreux, Geisbergstr. 26. Baden. Frau Polizeisekretär, mit 2 Töcht., Zwickau. Schindler, Fr., Zwickau. Frenke, Dir., mit Frau, Zwickau. Watake, Fr., Zwickau. Kochlich, Fr., Zwickau. Nerostraße 14. Leuz, m. Fr., Kitzingen. Lockstadt, Kfm., Stettin. Nocke, noch-lunior. Pension Nerotal 12. Schanaller, Fr., Königsberg. Reimann, Fr., Königsberg. Böcker, Fr., mit Nichte, Hamburg. Rassch, Fr., Bensheim. Pension Primavera, Frankfurterstr. 8. Grethe, Fr., Hannover. Krähen, Fr., Krefeld. Heydweiller, Frau Rent., Krefeld. Jacobs-Heydweiller, Frau, Krefeld. Heimeann, Frau, Hannover. Rittausen, Prof. Dr. u. Geh. Rat, m. Fr., Berlin. Jacoby, Rent., Neuteich. Kraft, Fabrikbes., m. Fr., Düren. Teerling, Kfm., Elberfeld. Bicker, stud. phil., Freisurg. Ricker, Fr., Petersburg. Hoffmann, Fr., Petersburg. Pension Reuter, Nerotal 23. von Patz, Fr. Rent., München. Sealgasse 24/25. Weber, Fr., Stralsund. Pension Sedina, Langgasse 39. Goldbeck, Kfm., Berlin. Villa Rapprecht, Sonnenbergerstr. 17. Hoffmann, Rent., Koburg. Kuh, Fr. Rent., m. Gesellch., Brajau. Weissentob, Fabrikbes., m. Fr., Weissenburg. Zillibiller, Fr. Kommerz-Rat, München. Brennesen, Fr. Rent., München. Meise, Fr., mit Sohn, Nürnberg. Pause, Fr. Oberförster, Plauen. Pause, Dr. med., Plauen. Villa Speranza, Erathstraße 3. Nissen, Fr., Kiel. Borntraeger, Fr. Major, Gotha. Scherholz, Fr., Gotha. Stiftstraße 26. Trinckauf, Bankprokurist, m. Frau Piras. Taunusstraße 22. Christen, Fabrikb., m. Fr., Rostock. Webbergasse 39. Kirchner, Fr., Berlin. Würth, Fr., Ober-Pförsheim. Zierold, Sekr., Chemnitz. Rave, Altona. Pena Wilda u. Dembek, Taunusstr. 37. Jönsson, Fr. Kap., m. T., Helsingborg. Pension Winter, Sonnenbergerstr. 14. Weber, Fr., Lübeck. Klotz, Rittergutsbes., m. Fr., Streckenhelm. Augenheilkundst., Elisabethenstr. 9. Schneider, Kath., Mainz. Henriert, Marie, Camp. Egert, Fr., Kiedrich. Hudson, Fel., Croydon. Hensenthaler, Kastel-Mainz. Moser, Frau, Homburg. Maurer, Neubüzel.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Verlagspreis:

Verlag (Eggenstein) 2953, Redaktion 53,
Druckerei 2966.
Kaufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. —
Bezugs-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Vorstädter, sowie die
141 Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Wiesloch: die dortigen 35 Buchhändler und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Rechtswort“ und „Wiesener Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 1 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kaufzeit: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 215.

Wiesbaden, Freitag, 8. Mai 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die größte Aufgabe.

Was wollen Reichsvereinsgesetz und Vorkenreform bedeuten gegenüber der Pflicht, die Regierung und Reichstag mit der Durchführung einer ausreichenden Reichsfinanzreform zu erfüllen haben? Seit der Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuchs war der Reichsfinanzreform keine wichtigere Aufgabe als diese gestellt. Versagen die Gesetzgebungsorgane hier, dann ist das der politische Bankrott. Sie können aber nicht versagen, die außerordentliche Größe der Pflicht wird und muß eine gleichwertige Kraft in Bewegung setzen. Was jetzt not tut, und was jeden Tag beinahe gesagt, vielmehr dem öffentlichen Bewußtsein gleichsam eingebämmert werden muß, das ist die immer intensivere Verbreitung der allgemeinen Ubergangung, daß es mit dem bisherigen Standwert nicht mehr geht, daß ganze Arbeit geleistet werden muß. Die Wähler sollen es von den Parteien, die Parteien von den Regierungen, die Regierungen wieder von den Parteien verlangen, daß jeder die Aufnahme so bitter ernst nehme, wie sie ist. Man hat aus der letzten Sitzung der Budgetkommission des Reichstags erfahren, was uns droht. Mit förmlichem Entschließen sprach Reichsschatzsekretär Sydow und die Redner der meisten Parteien von der aufsehenerregenden Steigerung der Reichsschulden für die nächsten fünf Jahre um eine weitere Milliarde. Bereits haben wir vier Milliarden Schulden, und da eine Lawine im Rollen noch größer zu werden pflegt, als die Furcht erwartet, so mögen es nach fünf Jahren nicht fünf, sondern wohl gar sechs Milliarden sein. Mit dem Schuldentilgungsgesetz, das ein von den Abgg. Baasche und Erzberger gemeinsam eingebrachter Antrag fordert, wird es selbstverständlich nicht getan sein. Schuldentilgungen sind nur auszuführen, wenn die Gelder dafür vorhanden sind, und entsprechende Gesetze sind zumeist nur Pflaster zur Verdeckung, nicht zur Hei-

lung von Gebrechen. Auf neue Steuern kommt es an, nicht auf ein Mehr oder Weniger an Amortisierung der bisherigen Anleihen. Denn wenn aus Mangel an neuen Einnahmen die Anleihen doch unvermeidlich sind, was liegt alsdann viel daran, ob sich die alte Schuld um einen Bruchteil dessen verringert, was durch neue Schulden den Reichsfinanzen wieder aufgehaßt wird?

Aber den Kern der Frage aber läßt sich mit nüchternem Rationalismus sprechen. Das Problem steht einfach so, ob die Reichsfinanznot durch indirekte oder durch direkte Steuern oder durch ein gemischtes System beseitigt werden soll. So weit zum wenigsten sind wir in allen Parteien schon, daß über die Vorfrage, das Bedürfnis der Erschließung neuer Einnahmequellen, kein Streit ist. Nur über den Weg noch streitet man. Gegen direkte Steuern wenden sich die Konservativen und das Zentrum, auch die Regierungen. Gewisse indirekte Steuern würden nicht bloß von den Nationalliberalen, sondern auch von den Freisinnigen nicht prinzipiell zurückgewiesen werden, wenn Regierung und Rechte (das Zentrum ließe sich hier zur Rot ausscheiden) die Finanzreform nicht einseitig auf indirekte Steuern begründen wollten, sondern den unüberwindlichen liberalen Ansprüchen Flug entgegenkämen. Solange die Frage nur so stand, ob eine Reichsvermögenssteuer oder eine Reichseinkommensteuer oder beide Steuern eingeführt werden sollen, schien der Gegensatz zwischen den verschiedenen Anschauungen der Modifikationen unvereinbar. Aber warum hält man sich nicht an die Möglichkeit der Vermittlung, die durch die Gunst der Umstände dargeboten wird, daß es ein Zwischending gibt, nämlich den Ausbau der Reichserbschaftssteuer? Eine direkte Steuer ist diese Steuerform nicht und eine indirekte auch nicht. Auch haben wir sie schon, nur daß ihr Ausbau und ihre Ausnutzung erst sehr schwachen in Angriff genommen worden sind. Jede neue Untersuchung, die sich mit der Erweiterung der Erbschaftssteuer beschäftigt, fördert immer neue Vorschläge eines ertragreichen Erfolges zutage. Man kennt die vielberufenen Bambergerischen Vorschläge, nach denen das Reich Katesterbe werden soll, wenn es sich um den Nachlaß eines ohne Zeigenden oder Uzzendenden Verstorbenen handelt. Auch wenn Bambergers Schätzungen, nach denen von dieser Reform eine halbe Milliarde jährlich zu erwarten sein soll, übertrieben sein sollten (und wahrscheinlich sind sie es), auch der Ertrag dadurch verringert werden sollte, daß wenigstens Geschwister einander auch ohne Testament beerben sollen, so läme eine Summe von mindestens 100 Millionen jährlich heraus, die dem Reiche zuzuführen würde, ohne daß irgendwer als benachteiligt erdient. Wir hoffen immer noch, daß die eindruckliche Vernünftigkeit des Bambergerischen Reformplanes einen Siegeszug durch unsere Gesetzgebung antreten werde. Wir wissen, und jede Woche bringt neue Zeugnisse dafür, daß gerade in der Welt der aktiven Politik immer mehr und immer gewichtigere Freunde dieses Vorschlages auftreten. Was aber erforderlich ist, das ist vor allem, daß die Öffentlichkeit mithilft,

daß sie diese Reform verlangt, daß sie sie schon darum verlangt, um auf diese Weise schlechtere Steuern auszuschließen, auf die man sonst vielleicht doch läme.

Wieder meldet sich eine beachtenswerte Stimme, die für die Begrenzung des gesetzlichen Verwandtenerb-rechts mit ausgezeichneten Gründen laut wird. Es ist der Kieler juristische Professor Dr. Pappenheim, der im jüngsten Heft der „Deutschen Juristenzeitung“ lebhaft für den Bambergerischen Gedanken plädiert. Auf seine Gründe wollen wir hier nicht eingehen, es ist auch wegen der stets siegreicher sich entfaltenden Kraft des Reformvorschlages nicht nötig. Zimmerlein sei erwähnt, daß Professor Pappenheim den trefflichen Vorschlag macht, die einzelnen Staaten am Ertrage der verbesserten Erbschaftssteuer teilnehmen zu lassen, etwa so, daß das Reich zu ein Drittel, die Einzelstaaten ein Drittel erhalten oder, besser noch, daß nach drei Vierteln und einem Viertel geteilt wird. Sollte solche Aussicht die Einzelstaaten nicht freundlicher für die verlangte Reform stimmen können? Viele Millionen winken ihnen da plötzlich, und sie brauchen nur zuzugreifen. Die Sache wird und muß ja in Fluß kommen. Wenn sie bisher nicht ganz so schnell vorwärts geht, wie sie sollte, so geschieht es offenbar hauptsächlich aus einem psychologischen Motivkomplex heraus, der seinen bestimmenden Charakter von der vis inertiae erhält. Etwas Neues wird gefordert, folglich reagiert der Sinn für Trägheit; aber überwinden läßt der sich auch, und er wird überwunden werden.

Politische Übersicht.

Zur Eulenburg-Sache.

L. Berlin, 8. Mai.

Nach Münchener Meldungen wird Fürst Eulenburg dort in der politischen Wüste der Homosexuellen schon seit 22 Jahren geführt. In diese Mitteilung knüpfte sich verschiedentlich der Ausdruck des unwilligen Erschauens darüber, daß die gravierende Tatsache nicht längst schon nach Berlin berichtet worden ist, und daß somit dem Kaiser nicht schon vor Jahren gesagt werden konnte, wer und was der Schloßherr von Liebenberg ist. Wir halten das Erschauens und den Vorwurf für gerechtfertigt, insofern hat man andererseits auch zu bedenken, daß die Polizei diskreter und taktvoller ist (oder vielmehr sein kann), als gemeinhin angenommen wird. Immer weiß sie eine Menge von Dingen, die sie aus guten Gründen besser für sich behält. In diesem Falle freilich hat die Münchener Polizei die Grenze der empfehlenswerten Zurückhaltung leider überschritten. Der Berliner Polizei hat sie jedenfalls nichts von ihrer Kenntnis abgeben, und niemand wird bezweifeln, warum diese Verschwiegenheit im inneren Verkehr der Polizeibehörden gelbt wurde. Daß aber hier nichts Neues über den Fürsten Eulenburg bekannt war, dafür gibt es einen ganz sicheren Beweis. Der zuständige Kriminalkommissar, Herr v. Tressow, konnte im zweiten Hordenprozeß zwar einiges über den Fürsten bekunden, nämlich, daß Vergehen gegen

Fenilleton.

Kaiser Franz Joseph als Jubilar.

Der greise österreichische Kaiser, dem jetzt als Vorkaiser zu seinem sechzigjährigen Regierungsjubiläum durch die Huldigung der deutschen Bundesfürsten eine einzigartige Ehrung dargebracht wird, hat während seines langen Lebens schon eine Fülle von Jubiläen und Festlichkeiten an sich vorüberbrausen lassen. Bald nach jenem denkwürdigen 18. August 1863, an dem sich die deutschen Fürsten zu Frankfurt a. M. unter so ganz anderen Verhältnissen und zu so ganz anderen Zielen als heute um ihn versammelt hatten, feierte er in Innsbruck ein echtes Volks- und Schützenfest unter seinen Tiroler Landeskindern zur Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit dem Habsburgischen Herrscherhaus.

Die eigentliche Reihe der Jubiläen aber, in deren Mittelpunkt die Gestalt des Kaisers stand, ward eröffnet durch das Jubeljahr 1873 in dem sich der Tag seiner Thronbesteigung zum 25. Male jährte. Wie ein Vorklang der eigentlichen Feier hatte die großartige Wiener Weltausstellung schon im Frühjahr eine Schar fürstlicher Gäste nach Wien geführt. Zar Alexander II. kam und Kaiser Wilhelm I. erwiderte den Besuch, den Franz Joseph ihm im Vorjahre mit dem Kaiser von Rußland zusammen abgestattet hatte. Auch König Victor Emanuel und der Schah von Persien weilten längere Zeit in der Kaiserstadt an der Donau. Als mit dem Beginn des Dezember der eigentliche Festtag heranrückte, da hatte das ganze weite österreichische Reich ein feiertäglich Gewand angelegt. Die Ungarn

hatten schon in den letzten Tagen des November dem Herrscher in Pest gehuldigt; in imposanter Form gestaltete sich dann die Huldigung der Armee, die der Erzherzog Albrecht in ergreifenden Worten dem Kaiser übermittelte und auf die Franz Joseph mit einem tiefempfundenen Bekenntnis seiner Heimatsliebe antwortete. Die Stadt Wien rief zur dauernden Erinnerung an diese Feste den „Franz-Joseph-Ronds“ ins Leben, der Reisenden Hilfe bringen sollte, und in seinem Dank für diese Gründung sprach es der Monarch aus, daß dieser Wohltätigkeitsakt ihm als die würdigste Begehung eines solchen Festtages erscheine: „Es ist dies die Art, ihn zu feiern, welche mir wenigstens die erwünschte ist.“ Auch später ist der Kaiser immer bemüht gewesen, dem Prunk rauschender Festlichkeiten soviel wie möglich zu entgehen; er wollte nicht vorübergehende glanzvolle Feste, nicht demütigende Adressen, nicht schwingende Worte der Unterwürfigkeit, sondern die Ausübung nützlicher bleibender Werke.“ Eine strahlende Illumination, die ganz Wien in ein Feuermeer tauchte und zu der „der schlichteste Handwerker nach seiner Weise ebenso beitrug wie der Krösus in seinem Ringstraßenpalaste“, schloß dieses erste Regierungsjubiläum ab.

Von einem Franz reichlicher Festlichkeiten war dann wieder das Jahr 1879 umschlungen, in dem das silberne Hochzeitsfest des Herrschers gefeiert wurde. Um das Kaiserpaar zu beglückwünschen, hatten sich die Edelsten des Landes, die Großen der Nation versammelt, „alles, was Österreich an glänzenden historischen Namen aufweist, war vertreten.“ In einem Zug von lebenden Bildern, die von Künstlern gestellt worden waren, traten dem Kaiserpaar bedeutungsvolle Szenen aus der Geschichte des Habsburgischen Hauses entgegen

und in dem vielbesprochenen Festzuge der Stadt Wien, bei dem Hans Makart alle Farbenwunder und Kostüm-schönheiten seiner Kunst ins Leben übertragen hatte, war aller Jubel und alle Freude der Herzen zu einem einzigen Bilde zusammengedrängt. Der Tag der Silberhochzeit erhielt dann durch die festliche Einweihung der Botiv-Kirche seinen ernster bewegten Charakter.

Am 18. August 1880 ließ ein großartiges Volksfest in Prater den alten Jubel, die alte Liebe für den Kaiser wieder aufleben, denn man feierte das fünfzigjährige Geburtsfest Franz Josephs im ganzen Lande. Neue Huldigungen und Feiertlichkeiten schlossen sich während der Reisen an, die der Monarch bald darauf nach Pest und Prag, nach Steiermark und Krain unternahm. Auch die 600-Jahrfeier der Vereinigung der österreichischen Stammländer mit dem Hause Habsburg am 27. Dezember 1882 ging nicht ohne würdige Horemionen und neuentdeckungen treuer Anhänglichkeit vorüber. Großartige Vorbereitungen wurden für das Jahr 1888 getroffen, um das 40jährige Regierungsjubiläum zu feiern. Bedeutende Ausstellungen, wie die Wiener Jubiläums-Kunstausstellung, die Ausstellung des niederösterreichischen Gewerbe-Vereins und die Maria-Theresia-Ausstellung, wurden veranstaltet. Von einer allgemeinen Volksfeier aber hat eine kaiserliche Verfügung abgesehen: „Der Gedenktag selbst aber wünscht Allerhöchstdieselben, da auch kein überlieferter, bekräftigender Brauch dafür spricht, nicht zum Anlaß einer feierlichen Beachtung zu nehmen, denn auch ohne solennes Gebränge, ohne offizielle Royalitätskundgebungen, ohne Entsendung von Deputationen und Huldigungsadressen sind Se. Majestät von der stets bewährten Anhänglichkeit Ihrer treuen

§ 175 nicht bekannt geworden seien, und daß im übrigen ihm, dem Kommissar, die Ermächtigung zu weiteren Angaben nicht erteilt worden sei, aber schließlich zeigte sich, daß nicht so viel dahinter steckte, wie es zuerst schien. Denn wenn Herr v. Tresckow mehr gewußt hätte, wenn er überhaupt etwas Bestimmtes gewußt hätte, so würde es auch der Oberstaatsanwalt Hienbichl erfahren haben, der unmittelbar nach dem Hardenprozess ein Ermittlungsverfahren gegen den Fürsten Eulenburg einleitete und zu diesem Zweck Herrn v. Tresckow vernahm. Der Kommissar aber muß nicht imstande gewesen sein, besagte Aussagen zu machen, und gerade weil er, der anerkannt tüchtige Chef seiner Abteilung des Polizeipräsidiums, ununterrichtet war und auch durch die besondere Vernehmung des Fürsten Eulenburg nicht besser unterrichtet wurde, glaubte der Oberstaatsanwalt sich berechtigt und verpflichtet, die Anklage gegen den Justizrat Max Bernstein in München wegen Verleumdung des Fürsten Eulenburg zu erheben. Die Verantwortung dafür, daß die Dinge diese böse Wendung nehmen konnten, fällt zu einem gewissen Teile allerdings auf die überzarte Rücksichtnahme der Münchener Polizeibehörde.

Der Landarbeiterstreik.

m. Rom, 6. Mai.

Man hofft, den Streik in Parma noch einige Zeit hinauszuschieben, vielleicht sogar ganz vermeiden zu können, doch hat sich diese Hoffnung als trügerisch erwiesen, und die Hitzköpfe unter den Landarbeitern haben ihr Ziel erreicht. Etwa 40 000 Mann sind von der Bewegung betroffen, die von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit behandelt wird, und man rechnet damit, daß der Kampf lang und erbittert sein kann. Die streikenden Arbeiter wollen um jeden Preis die Verschaffung des Viehes aus den betroffenen Gegenden und die Landbestellung verhindern, während die Bauern den Versuch wagen, sich mit freiwilligen Hilfskräften einigermassen weiter zu helfen. Wie fast stets, sind auch hier die Weiber am tollsten; sie sammeln sich in Häufen vor den Ställen, lassen niemand herein, und wenn es versucht wird, sie wegzutreiben, so werfen sie sich samt ihren Kindern zur Erde, so daß das Militär, welches herangezogen worden ist, sie eventuell überreiten müßte. Auch der Versuch, sie einzeln wegzutragen, mißlingt meistens. Allein das Vieh in den betroffenen Gegenden repräsentiert einen Wert von rund 80 Millionen Mark, und die Besitzer sind sehr entschlossen, sich den Bedingungen der syndizierten Arbeiter nicht zu unterwerfen, vor allem, da sie behaupten, daß deren Forderungen einfach unerfüllbar seien. Vorläufig geht es noch relativ ruhig zu, trotzdem ist es geübt in Poggio Denza zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem drei Männer und eine Frau verwundet wurden.

Rom Suezkanal.

n. London, 6. Mai.

Kaum eine zweite Schiffsroute der Welt ist so geeignet, ein Bild von dem Stande des Seehandels und der Schifffahrt zu geben, wie der Suez-Kanal; allerdings muß man dabei von Amerika absehen, das der Natur der Sache nach diese Wasserstraße nicht allzusehr frequentieren kann. In den letzten Tagen ist nun der Bericht der Aktiengesellschaft erschienen (deren Aktien sich bekanntlich größtenteils im Besitze des englischen Staates befinden). Wir entnehmen ihm folgende Angaben. Auch 1907 hat der Verkehr im Kanal zugenommen und ist auf 4267 Schiffe gestiegen, deren Wasserverdrängung 20½ Millionen Brutto-Registertonnen betrug; 1906 waren es nur 3975 Fahrzeuge mit 18,8 Millionen Registertonnen. In den letzten 15 Jahren hat sich die Tonnage der Schiffe, welche den Kanal benutzen, mehr als verdoppelt. Unter den durchpassierenden Fahrzeugen befanden sich 59 Kriegsschiffe. Eigenartig ist es, daß im Suez-Kanal der Verkehr nach Süden jenen nach Norden ganz erheblich überwiegt. In der Richtung nach dem Mittelmeer passierten nur 1984 Schiffe mit 6,7 Millionen Netto-Tonnen, während dem

Roten Meer 2283 Fahrzeuge mit fast 8 Millionen Tonnen zutreiben. Daß der Flagge nach die Vereinigten Königreiche allen anderen hier weitaus voraus sind, ist ganz selbstredend; den Union Jack führten 2651 Schiffe mit fast 10 Millionen Netto-Tonnen. An zweiter Stelle kommt Deutschland mit kaum einem Viertel dieser Zahl: 580 Schiffe mit etwas über 2¼ Millionen Tonnen tragen das schwarz-weiß-rote Banner. In Tausendteilen ausgedrückt entfallen: auf England 64,5, Deutschland 15,3, Frankreich 5,5, Holland 4,3, Österreich-Ungarn 3,0, Japan 1,7 und Rußland 1,6 pro Tausend des Gesamtverkehrs. Die sehr die Größe der Schiffe von Jahr zu Jahr steigt, ist daraus zu ersehen, daß 42 Prozent (gegen nur 34 Prozent im vorhergehenden Jahre) über 8 Meter Tiefgang aufweisen. Eigenartig ist eine Wirkung des russisch-japanischen Krieges in der Handelsstatistik: Aus Anlaß seiner Beendigung hat nämlich der Postverkehr um fast ein Drittel — genau 116 036 — Personen abgenommen, weil 127 500 russische Soldaten weniger den Kanal passierten als 1906. Der Gesamtverkehr von Zivilpersonen hat demnach um rund 11 000 zugenommen; im ganzen wurden 243 500 Personen durch den Suez-Kanal befördert.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Kriegsminister v. Einem befindet sich gegenwärtig in Baden-Baden und hat sich, wie er schreibt, während seines Aufenthalts und der Nachkur ausgedehnter erholt. Er wird am 11. Mai in Berlin wieder eintreffen und tags darauf seine Amtsgeschäfte übernehmen. Da er mit den Herren der Budgetkommission persönlich die gemeldete Besichtigung der Luftschifferabteilung vornehmen möchte, ist diese auf den Herbst vertagt worden.

*** Rangordnung unter den deutschen Fürsten.** Die heute erfolgte Einbürgerung der deutschen Fürsten hat sowohl bei dem Zuge, in dem die hohen Herren zur Beglückwünschung erschienen, als auch bei der nachfolgenden Tafel Fragen der Rangordnung berührt. Auch diesmal hat der Prinz-Regent von Bayern, der seinem Range nach natürlich hinter den deutschen Königen stehen würde, den Vorrang beansprucht. Die Stellungnahme des Prinz-Regenten läßt sich dabei wohl begreifen. Es hat bisher nur von ihm abgehungen, ob er auch formell den Titel eines Königs von Bayern tragen soll. Anregungen in dieser Beziehung sind häufig erfolgt, aber er selbst hat unzweideutig seinen Entschluß kundgegeben, solange der gegenwärtige König, der bekanntlich unheilbar erkrankt ist, lebt, eine Änderung nicht eintreten zu lassen. Dagegen hat Prinz Leopold materiell die ihm als Vertreter des Königreichs gebührenden Vorrechte stets in vollem Maße in Anspruch genommen. Als Kaiser Wilhelm II. den ersten Reichstag eröffnete, haben sich bekanntlich sämtliche deutsche Fürsten bei der Zeremonie um ihn geschart. Damals schritt der Prinz-Regent an der rechten Seite des Kaisers in den Saal, nahm während der Rede rechts von ihm seine Stellung und bedeckte zugleich mit den deutschen Königen während der Ansprache sein Haupt, während die übrigen Fürsten unbedeckt blieben. Niemand in Deutschland wird dem, auch durch sein ehrwürdiges Alter eine besondere Stellung genießenden bayerischen Regenten den Anspruch, den er auch jetzt aufstellt, bestreiten wollen. Den deutschen Königen aber wird man es dankbar anrechnen, daß sie aus dieser Formfrage keinerlei Schwierigkeiten gemacht haben.

*** Ein Dementi, das zu erwarten war.** Zu der Meldung der „Göln. Volkszeitg.“, daß dem Abgeordnetenhaus bald nach seinem Zusammentritte eine Vorlage über eine beträchtliche Erhöhung der Willkür des Königs von Preußen zugehen werde und daß man gleichzeitig mit der Ausarbeitung einer Vorlage für den Reichstag beschäftigt sei, in der eine hohe Dotation für den König von Preußen als deutscher Kaiser gefordert werde, kann die

„D. Tageszeitg.“ mitteilen, daß weder für das Abgeordnetenhaus noch für den Reichstag eine derartige Vorlage ausgearbeitet worden ist. Ebenjowenig sei man mit der Ausarbeitung solcher Vorlagen oder mit ihrer Vorbereitung bisher beschäftigt gewesen.

*** Bund gewerblicher Arbeitgeber.** Die vorgestern in Berlin geführten Verhandlungen zwischen dem Bund deutscher Arbeitgeberverbände und dem Zentralverband deutscher Industrieller zwecks Gründung eines allgemeinen, politischen Bundes gewerblicher Arbeitgeber, haben, wie eine Korrespondenz erfährt, zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Die definitive Beschlusfassung wurde vertagt.

*** Feuerbestattung und katholische Kirche.** Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Münch. N. Nachr.“ ein Schreiben des bekannten Forschungsreisenden A. Gajer: Es ist selbsterweise wenig bekannt, daß in Rom selbst die katholische Kirche dieser Frage viel weniger schroff gegenübersteht, als man sich auswärts den Anschein gibt. Auf dem großen katholischen Zentralfriedhof am Campo Verano, draußen bei San Lorenzo fuori le Mura, findet sich ein Halbrund-Ürnenraum, wo sich viele, viele — man könnte von Hunderten reden — von ganz einfachen Urnen aus roter Tonerde mit kurzen Aufschriften der Namen, Geburts- und Todesdaten finden. Ich lebe seit längerer Zeit den größten Teil des Jahres in Rom und habe am Allerseelentag oft den Friedhof am Campo Verano gesehen. Dann besuchen die Angehörigen auch die Halle der Aschenurnen und bekränzen diese mit Blumen, ganz wie andere Leietragende die Gräber. Es handelt sich hier also um die Äsche von Katholiken, und zwar mitten auf dem größten katholischen Friedhofe von Rom. Das Krematorium befindet sich ganz nahe dabei. Dort werden die Leichen ohne Unterschied der Konfession eingäschert. Die Prozedanten werden dann auf dem bekannten Friedhof an der Gesteinspyramide in Gräbern beigelegt oder vielmehr es muß ein Grab zur Beisetzung der Aschenurne erworben werden. Die Äsche Malwida v. Mensenbungs z. B. befindet sich in einer Urne, die in einer Nische des Grabsteins steht. Außer bei dieser Bestattung bin ich auch bei der Beisetzung der Äsche des Bildhauers Joseph Kopf und des Professors Labriola anwesend gewesen. Jedenfalls ist also die Leichenverbrennung von Anhängern aller Konfessionen in Rom gestattet und wird von der Kirche an dem Orte, wo das katholische Oberhaupt lebt, toleriert. Ob die Geistlichkeit sich dieser Bestattung feindselig entgegenstellt oder sie nur ignoriert, weiß ich nicht, jedenfalls aber duldet sie dieselbe und hat ihr mitten auf ihrem Friedhofe eine einfache Halle errichten lassen.

*** Das neue Automobilhaftpflichtgesetz** wird durch den „Reichsanzeiger“ der öffentlichen Kritik unterbreitet werden, bevor der Bundesrat sich schlüssig macht.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Herr v. Reibnitz, Gen.-Leut. und Kommandant von Karlsruhe, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. * Herr v. Valdenstein, Gen.-Major und Kommandeur der 2. Inf.-Brig., zum Kommandanten von Karlsruhe ernannt. * Herr v. Gureck-Cornitz, Oberst und Kommandeur des Königin-Augusta-Garde-Regts. Nr. 4, mit der Führung der 2. Inf.-Brig. beauftragt. * Ritter v. Edler v. Oettinger, Oberleut. und Chef des Generalstabes des 5. Armee-Korps, zum Kommandeur des Königin-Augusta-Garde-Regts. Nr. 4 ernannt. * Herr v. Hammerstein-Cauerbach, Oberleut. im Generalstabe der Armee, unter Befehlsh. in der Stellung als Militär-Attache bei der Botschaft in Rom, zu das 1. Garde-Regt. zu Fuß versetzt.

Verteilung der Feldküchen in der Armee. Die Frage, welchen Truppenteilen in Zukunft Feldküchen zugeteilt werden sollen, ist vor einiger Zeit geregelt worden. Es soll jede Infanterie- und Feldpionier-Kompagnie sowie jede Batterie der schweren Artillerie eine Feldküche erhalten, die auf den Märkten der Weschtdragage zuzuteilen ist. Das Fahrzeug wird von zwei Pferden gezogen und führt auch die 3. eiserne Portion für die Truppen mit.

Völker, von der Festigkeit des Bundes überzeugt, welches zum Segen des gemeinsamen Vaterlandes Fürst und Volk so innig verbindet.“ So wurde denn das Fest in aller Stille begangen, aber zur Vorfeier kam am 3. Oktober 1888 der junge deutsche Kaiser Wilhelm II. nach Wien und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen. 1892 konnte Franz Joseph das 25jährige Jubiläum seiner Krönung zum König von Ungarn begehen und 1896 stand er im Mittelpunkt der Feste, die zur Feier des tausendjährigen Bestandes Ungarns gefeiert wurden. Zu früherer Erinnerung sind noch die unzähligen feierlichen Veranstaltungen, mit denen 1898 das fünfzigjährige Regierungsjubiläum gefeiert wurde, und diese Feststimmung, diese freudige Bereicherung, die in allen Herzen für den greisen Monarchen lebt, wird nun im Jahre 1908 eine schöne Wiederauferstehung feiern. Die Präludien dazu werden in der deutschen Fürstenerziehung in mächtigen Akkorden angeschlagen.

K. C. W.

Wie Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn lebt.

Augenblicklich, da Schönbrunn durch den Fürstenbesuch im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses steht, dürften einige Mitteilungen über die Lebensgewohnheiten des greisen Monarchen in seinem Lieblingschloß Schönbrunn recht bemerkenswert sein. Aus Wien wird uns darüber folgendes mitgeteilt:

Der Kaiser verläßt im Sommer um 4½ Uhr, während der Wintermonate um 5½ Uhr morgens das Bett. Der Kammerdiener ist ihm bei der Toilette beistehend, doch läßt sich der Kaiser von ihm nur wenig Dienste verrichten. Der Kaiser benützt zum Waschen stets das eiskalte Schönbrunner Hochquellenwasser und geht von dieser Gewohnheit auch bei einem eventuellen Unwohlsein nicht ab. Der Friseur ist schon am frühen Morgen im Schloß, doch hat er nicht viel zu tun, da der Kaiser sich selbst rasiert. Der erste Besuch, den der Monarch

empfängt, ist sein Leibarzt, bei dem er sich nach den Bitterungsverhältnissen erkundigt. Hierauf begibt er sich in sein Arbeitszimmer, in dem sich der Flügeladjutant vom Dienste meldet. Dieser überreicht dem Kaiser, falls offizielle Ausfahrten vorgesehen sind, das schon früher bestimmte Tagesprogramm und erbittet sich hierauf die weiteren Befehle. Der Kaiser selbst ändert niemals etwas an diesem Programm, außer wenn sein Leibarzt es zu lang und ermüdend findet und ein energisches Veio einlegt. Nachdem der Kaiser seine Aufträge erteilt hat, tritt er seinen gewohnten Spaziergang an. Mag das Wetter noch so schlecht sein, mag es draußen fürmen oder schneien, von seinem Morgen Spaziergang läßt er sich niemals abhalten.

Eine der wichtigsten Sorgen des Leibarztes ist es, daß stets alle Räume des Schloßes gleichmäßig temperiert sind, was bei der komplizierten Bauart des Schönbrunner Palais mit seinen vielen Gängen und Treppen nicht so leicht zu erzielen ist. Vom Schlafzimmer des Kaisers führen zwei Gemächer zu einem Korridor und über diesen auf die Terrasse, bei welcher der Kammergarten beginnt. Zumeist macht der Kaiser seinen Morgen Spaziergang ohne Begleitung. Den Säbel läßt er zu Hause und nimmt dafür einen Spazierstock zur Hand. Häufig dehnt er seine Spaziergänge auch auf den öffentlichen, zur frühen Morgenstunde noch geschlossenen Park aus. Von der Schloßwache ehrfurchtsvoll begrüßt, lenkt er dann wohl auch seine Schritte in den Tiergarten, wo er zahlreiche Viehlinge besitzt, die er meist beim Namen kennt. Bei schönem Wetter währt der Spaziergang eine Stunde, bei schlechtem wird er bis auf 10 Minuten verkürzt. Durch die Bewegung in der freien Luft erfrischt, kehrt der Kaiser dann ins Schloß zurück.

Das aus Milchsaft und einem Milchbrot bestehende Frühstück nimmt er im Arbeitszimmer ein und widmet dann etwa 30 Minuten der Zeitung.

Lektüre. Dabei werden ihm alle österreichischen und die führenden ausländischen Blätter vorgelegt, von denen er manche durchliest, manche nur durchblättert. Außer dieser Lektüre der unzerstückelten Zeitungen werden ihm noch zahlreiche Ausschnitte vorgelegt, die er manchmal mit Randanmerkungen versieht.

Nach einer kurzen Pause beginnt die eigentliche Arbeit. Zuerst liest er die persönlichen Briefe und Depeschen, die von Mitgliedern seiner Familie oder von fremden Potentaten an ihn gerichtet sind. Mittlerweise ist aus der Hofburg die Ordonnaiz, ein Wachtmeister der Leibgardeeskadron, in Schönbrunn eingetroffen. Er bringt eine große verpackte Kistenflasche mit, deren Inhalt sofort auf den Schreibtisch des Kaisers gebracht wird. An Wochentagen fährt dann der Monarch gewöhnlich gegen 9 Uhr in Begleitung seines Flügeladjutanten in die Hofburg. Die Fahrt geht durch die um diese Zeit sehr belebte Mariahilferstraße, wo der Kaiser stets mit brausenden Hochrufen begrüßt wird.

Meist kommt der Monarch während der ganzen Fahrt durch die Stadt gar nicht dazu, die zum Gruß erhobene Hand zu senken, doch scheint ihm die herzliche Begrüßung durch seine Wiener nicht unangenehm zu sein, denn er hat noch niemals davon Abstand genommen, wenn es das Wetter nur irgend erlaubt, einen offenen Wagen zu benutzen.

In der Hofburg wird die Arbeit fortgesetzt. Es werden die Generaladjutanten die Kabinettsdirektoren, die zur Audienz befohlenen Generale empfangen und mit kurzer Unterbrechung bis 1½ gearbeitet, um welche Zeit der Kaiser nach Schönbrunn zurückkehrt. An Sonntagen bleibt Kaiser Franz Joseph meist in Schönbrunn und wohnt in der Schloßkapelle dem Gottesdienst bei. Das Dejeuner wird um 1/21 eingenommen. Es besteht aus einem nicht besonders opulenten Mahl,

Die Landtagswahlbewegung.

Konservative Wahlbezirksgeometrie.

Über ungünstige Urwahlbezirks-Geometrie im Wahlkreise Emden-Norden wird in der „Abt. Korresp.“ Klage geführt. Durch „geschickte“ Zusammenlegung einzelner Ortshafte zu Urwahlbezirken kann tatsächlich die Wahl in — konservativem Sinne beeinflusst werden. Man schreibt der „Abt. Korresp.“ nämlich: „Hier (in Emden-Norden) hat der Vorstand v. Frese die Urwahlbezirke zum Teil wesentlich anders zusammengefügt wie bei früheren Wahlen. Auch die Wahlorte sind teilweise gewechselt. Wenn man näher hinsieht, so müssen diese Änderungen überwiegend zugunsten der Agrarier ausfallen. Kleine Ortshafte, die an der äußersten Grenze der Wahlbezirke liegen, sind als Wahlorte gewählt worden an Stelle größerer Orte, wie es früher üblich war, die inmitten des Urwahlbezirks gelegen sind und den natürlichen Mittelpunkt abgeben. Besonders „geistvoll“ ist hierbei, daß die Wahlorte nicht etwa alle an einander grenzende Gemarkungen sind. Vielmehr sind räumlich weit voneinander getrennte Gemeinden zu einem Urwahlbezirk zusammengelegt; dazwischen liegende Orte sind wieder mit ganz anderen, weit entfernt liegenden Dörfern vereinigt. Der große Vorort von Emden Parrell z. B. mit 885 Einwohnern ist mit dem weit entfernten Wobbeckum (482 Einwohner) vereint, letzter Ort ist Wahlort. Die Dörfer Vorsum und Upshusen sind ebenfalls weit getrennt, bilden aber einen Urwahlbezirk. Diese Beispiele nur für viele! Der Herr Minister des Innern, für den ja doch wohl auch das Wort des Fürsten Bälou gilt, daß die Wahlen unbeeinflusst sein sollen, sollte sein Augenmerk auf dieses eigenartige, den Bürgern das Wählen verleidende und das natürliche Resultat im Sinne der konservativen Partei „korrigierende“ Verfahren bei der Einteilung der Urwahlbezirke richten und für entsprechende Remedur sorgen!“

Aber „Landtagswahl und Steuergeheimnis“

wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Gegen die für die bevorstehende Landtagswahl zur Verwendung gelangende Form der Urwählerliste ist mit vollem Recht der Einwand erhoben worden, daß sie das in § 75 des Einkommensteuergesetzes und § 48 des Ergänzungsteuergesetzes gewährleistete Steuergeheimnis vollkommen aushebt, und zwar dadurch, daß die Jahresbeträge der von dem Wähler zu zahlenden Staatssteuern einzeln (Einkommen-, Ergänzungs- und Gewerbesteuer) aufgeführt werden. Die Kommunalsteuern dagegen werden nicht einzeln, sondern nur in ihrer Summe angegeben. Bisher wurden auch die Staatssteuern nur in ihrer Summe eingetragen. Das Staatsministerium hat beschlossen, das in § 3 Abs. 2 des Wahlreglements vom 14. März 1908, bezw. 20. Oktober 1906 vorgeschriebene Formular in der bezeichneten Weise umzuändern. Die Behauptung einer Zeitung, daß die Sache gesetzlich sehr einfach liegt insofern, als auf Grund des § 3 Abs. 2 des Wahlreglements nur die Summe der Staats- und Kommunalsteuern in die Wählerliste einzutragen sei, ist durchaus irrig. Diese Bestimmung ist durch Beschluß des Staatsministeriums in rechtsgültiger Form abgeändert worden. Der Widerspruch mit dem in dem Einkommen- und Ergänzungsteuergesetz dem Steuerzahler versprochenen Steuergeheimnis bleibt bestehen. Der neue Landtag wird nicht umhin können, sich halb mit dieser Streitfrage zu beschäftigen. Der jetzige Zustand ist ganz unhaltbar. Auskunfts-Bureaus und — Beiratskandidaten haben die denkbar beste Gelegenheit, sich zu orientieren. Wie weit der Begriff der öffentlichen Auslegung der Wählerliste zu fassen ist, ist gesetzlich nicht bestimmt. Analog den Bestimmungen des § 20 der Städteordnung wird man aber das Recht der Einsichtnahme nicht darauf beschränken dürfen, daß der Wähler die Richtigkeit der Liste nur in bezug auf seine Person prüfen darf. Das Oberverwaltungsgericht hat ausdrücklich entschieden, daß das Recht der Kenntnisnahme sich auf die ganze Liste erstreckt, daß es dem Wähler auch erlaubt ist, sich Notizen von dem Er-

gebnis der Einsicht der Liste zu machen. Man kann einen Wähler kaum daran hindern, daß er die Liste eine Stunde lang durchblättert und so anderen Wählern das Recht auf Einsicht verfährt oder nimmt. Welche Mollwe den Beschluß des Staatsministeriums herbeigeführt haben, ist unbekannt. Will es aber, wie eine Zeitung meint, damit das Steuergeheimnis schärfer, daß jeder die Einkommens- und Vermögensverhältnisse des lieben Nächsten erfährt, so ist das Mittel sehr ungeeignet. Es ist zu fordern, daß wieder wie in der Gemeindegewählerte und früher in der Landtagswählerliste nur der ganze Steuerbeitrag angegeben wird. Will man aber die Möglichkeit den Wählern geben, die Dritteilung auf ihre rechnerische Richtigkeit zu prüfen, so genügt es, wie bei den Gemeindegewählerten, vollkommen, daß in der Liste, welche die einzelnen Steuergattungen enthält, die Wähler nicht mit Namen, sondern nur mit Nummern aufgeführt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Mai.

Wiesbaden vor hundert Jahren.

In seinem zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu Wiesbaden erschienenen Handbuch der Geographie und Statistik des Herzogtums Nassau macht J. N. Demian über die alte Bäderstadt einige interessante Mitteilungen:

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug damals 6120 Seelen. Von „Brauchgebäuden“ waren nur vorhanden der Kurjaal, das unvollendete, als Landesbibliothek benutzte Palais des Erbprinzen, sowie das Badhaus „Zu den vier Jahreszeiten“. Zu den „vorzüglicheren“ Gebäuden rechnete Demian die Kaserne, das alte Schloss oder Regierungsgebäude, das Schulgebäude in der Burgstraße und die einzige Kirche Wiesbadens, die 1591 erbaut und 1716 erweiterte evangelische Pfarrkirche. Die Katholiken hielten ihren Gottesdienst in dem ehemaligen Gasthaus „Zum Rappen“. Die Orgel der Pfarrkirche stammte aus dem Kloster Eberbach. Große öffentliche Plätze hatte Wiesbaden nicht. Außer dem Bienenbrunnen war nur noch ein „trübbares Wasser“ auf dem Markt vorhanden. Diefem Mangel abzuhelfen, legte man damals eine Brunnenleitung von der Platte her an. Fabriken und Manufakturen gab es nicht, und an geschickten Handwerkern, besonders solchen, von denen eine höhere Kunstfertigkeit gefordert wird, fehlte es. Dagegen waren die gewöhnlichen Handwerker wie auch die Kleinrämer in unverhältnismäßig hoher Zahl vorhanden. Großhändler und Bankhäuser kannte man nicht. Von Buchhandlungen behandelte die V. Schellenbergische, die Ritterkehe, von Buchdruckereien die Schellenbergische, die Niederliche und die Enderliche. Öffentliche Unterrichtsanstalten waren das Pädagogium und die Volksschule, in der acht Lehrer 800 Schüler unterrichteten. Daneben bestanden das Knabeninstitut von Hofrat Delapve, die Töchterschule von Madame Bösig und das Mädcheninstitut von Fräulein Gramer.

Der Teil von Wiesbaden, wo „die Quellen dampfen“, wurde die „warme Stadt“ genannt. Bei Regenwetter oder stiller Kälte war dieser Stadtteil in Dämpfe gehüllt. Die Heilquellen lieferten im Tage gegen 84 000 Kubikfuß Wasser, wovon nur etwa 92 700 Kubikfuß benutzt wurden. „Der Geruch des Wassers“, sagt Demian, „gleicht dem eines gekochten und schnell geöffneten Eies. Sein Geschmack ist fade und hat Ähnlichkeit mit dem einer schwachen, verfalzenen Kalbfleischbrühe. Zum Waschen sowie zum Kochen von Fleisch ist das Wasser unbrauchbar, desto besser aber zum Brotbacken und zum Abbrühen der Gemüse und des Geflügels. In den kälteren Jahreszeiten trank man das Vieh damit und will bemerkt haben, daß die Kühe besonders viele und fetts Milch davon geben.“

Badehäuser gab es nach Demian in Wiesbaden 27, darunter zwei öffentliche, das gemeine Stadt- oder

Bürgerbad und das Hospitalbad. Ersteres benutzten die Bürger unentgeltlich, fremde Dienstboten und Tagelöhner zahlten 1 Kreuzer. Das Hospitalbad war für arme Kranke bestimmt. Zu den heilingerichteten Privatbadehäusern zählten die Vier Jahreszeiten“ und die „Rose“, wo man für ein Bad in den größeren Kabinetten 1 Gulden (1,71 M.), für eine Dusche 1 Gulden 12 Kreuzer (2,05 M.) zahlte. Diesen folgte das „Römerbad“, der „Englische Hof“, der „Engel“, der „Adler“, der „Schützenhof“, der „Schwarze Bär“, der „Riese“, das „Weiße Roß“, der „Schwan“, die „Blume“, der „Schwarze Bod“, der „Spiegel“, das „Rebhuhn“, der frühere „Goldene Brunnen“ (in der Langgasse), die „Goldene Krone“, die „Zwei Böcke“, der „Halbe Mond“, die „Weißen Lilien“, die „Goldene Kette“, der „Sonnenberg“, das „Goldene Kreuz“, der „Stern“ und der „Reichsapfel“.

Für das Hazardspiel waren im Kurjaal eigene Zimmer eingerichtet. Die Pachtsumme betrug 7700 Gulden. Die meisten Spieler kamen jedoch an Sonntagen aus Mainz und Frankfurt. An Wochentagen waren die Spielzimmer meist öde, da den Einwohnern von Wiesbaden sowie den nassauischen Beamten und dem Militär das Hazardspiel verboten war. Ein eigenes Schauspielhaus hatte Wiesbaden damals noch nicht, doch gab die Mainzer Schauspielergesellschaft zeitweilig Vorstellungen im „Schützenhof“.

Die Einkünfte der Stadt Wiesbaden beliefen sich damals auf 29000 Gulden. Zu den vorzüglichsten Quellen derselben gehörten die Akzise und der Ertrag der Gemeindegewaldungen.

— Offiziers-Jubiläum. Am heutigen Tage feiert der Freiherr Reinhold v. Malapert, gen. v. Neuvillc, sein 50jähriges Offiziers-Jubiläum. Der Jubilar entstammt einer alten nassauischen Adelsfamilie und wurde am 13. Mai 1858 als Sohn des Herzogl. Nass. Reg.-Direktors und Kammerherrn v. Malapert zu Wiesbaden geboren. Im September 1858 trat er in die Kadettenchule in Bendersberg und später in diejenige in Berlin ein, war als Selektaner Page bei S. A. Hohel dem Prinzen Karl von Preußen, von dem er einen Ehrenfabel erhielt. Am 8. Mai 1858 wurde er als Sekondelieutenant in das damalige 7. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30 eingereiht, dem späteren Niederrheinischen Jäger-Regiment in Mainz, nahm an den Feldzügen von 1864 und 1866 teil und wurde am 30. Oktober 1866 als Premierlieutenant in das neuformierte Panzer-Infanterie-Regiment Nr. 75 nach Stade versetzt, in dessen Verband er den Krieg 1870/71 mitmachte. Im Verlauf desselben wurde er zum Hauptmann befördert, bei Veangency am 9. Dezember verwundet, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse sowie mit dem Mecklenburgischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet. Im 1896 nahm er seinen Abschied, um sich der Verwertung seiner väterlichen Liegenschaften in Wiesbaden zu widmen. Er wurde hierdurch der Schöpfer des heute so ausgedehnten und blühenden Stadtteils auf dem „Philippenberg“. Sein König beförderte ihn später noch zum Major. Der alte Herr feiert gemäß seinem schlichten, echt altnassauischen Auftreten sein Jubiläum in aller Stille im engsten Freundeskreise. Möge er noch lange in rühtiger Gesundheit sich eines heiteren Lebensabends erfreuen, ein Repräsentant eines echten alten Adels, der ein Feind allen Prunkes, den Adel seiner Geburt auch durch sein menschenfreundliches und wohlthätiges Wirken in seinem Privatleben zu betätigen weiß.

— Die 8. ärztliche Studienreise beginnt am 1. September a. c. in Hamburg mit dem Doppeldecker „Ocean“, der Hamburg-Amerika-Linie (8000 Tons Gehalt, 7500 PS.), welcher den weitgehenden Anforderungen nach jeder Richtung hin entspricht. In Aussicht genommen ist (Änderungen vorbehalten) der Besuch von Goves und Ventnor (Isle of Wight), Jersey, Lissabon, Funchal (Madeira), Santa Cruz und Drotava (Terreiffa), Tanger, Trouville (Harre). Die Preise für einen Kabinenplatz beginnen mit 525 M. und erhöhen sich je nach den Ansprüchen und Lage des Kabinenplatzes. Zur Verfügung stehen 85 einbettige, ca. 81 zweibettige

zu dem er ein Glas leichtes Weines trinkt. Abends promenierte er kürzere Zeit auf dem Balkon und empfängt Besuche. Eine alte Gewohnheit des Kaisers, von der er auch in den Tagen seiner Erkrankung nicht gelassen hat, ist es, gegen 7 Uhr abends den Flügeladjutanten selbst zu verabreden, was er stets mit den Worten tut: „Ich danke, ich brauche heute nichts mehr.“ Gegen 8 Uhr abends zieht sich der Kaiser in sein Schlafzimmer zurück.

Aus Kunst und Leben.

Zwei offene Briefe.

Die „Allg. Mus.-Ztg.“ (Berlin) veröffentlicht zwei Briefe, die verdienen, in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden. Im ersten Brief legt Dr. Richard Strauß seinen Standpunkt in der Frage der Warenhauskonzerte dar, in welcher Sache er bekanntlich schwer angegriffen worden war. Da heißt es: „... Sie (die Besucher) sind mir allerdings selten irgendwo so unangenehm begegnet als in Amerika gelegentlich der Salome- und Wannenmacher-Angelegenheit. So sehr ich mein künstlerisches Gewissen erforche, ich kann auch heute noch keine Strapazie darüber finden, daß ich seinerzeit im Warenhaus des Herrn Wannenmacher dirigiert habe. Das Geschäft daselbst war abends geschlossen, eine Etage zum richtigen Konzertsaal umgewandelt, das Konzert selbst tadellos vorbereitet, von einem vortrefflichen Orchester ausgeführt, meine Frau selbst hat gesungen; vor einem geladenen Publikum von 10 000 Personen sind die Konzerte höchst würdig verlaufen; ich wüßte heute noch nicht, welchen Vorwurf ich mir darüber machen sollte. ... Wahre Kunst adelt jeden Saal, und anständigster Gelderwerb für Frau und Kind schadet nicht — einmal einen Künstler.“ Der zweite offene Brief (von Prof. Dr. Arthur Seidl, Dessau) fordert die Aufstellung der Büste Richard Wagners in der Walhalla. Seidl schreibt da u. a.: „Der

Todestag eines Richard Wagner, der doch wahrlich den deutschen Geist mit machtvoll-bedeutender Kunst und Kultur gegenüber dem Ausland vertreten hat, wie Rimard es durch die große Politik getan — dieser Todestag jährte sich heuer bereits zum 25. Male, ohne daß bis dato von seinem Bildnisse in jener deutschen Ruhmeshalle etwas verlaute hätte; Prinz-Regent Luitpold ist zugleich derzeitiger „Protector“ der Wagnertage Festspiele, und der Meister von Bayreuth war es doch eigentlich, der es uns erst gesagt hat, was „Walhall“ ist — zum mindesten hat er eben durch sein Werk uns Deutschen diesen Begriff mit einem Inhalte erst wieder erfüllt.“

Wäre es wohl einen Kulturmenschen, der diesen Antrag auf Erfüllung einer Ehrengeschuld nicht unterschreibt?

* Prinz Emil v. Schönau-Carolath ist am Sonntag auf seinem holländischen Gutte Hagedorff zur letzten Ruhe getragen worden. Hagedorffer Bayern trugen den Sarg in die Kirchenkirche, die sich Schönau-Carolath zu seinem Ruheplatz ausersehen. Die Bestattung im angestammten Mausoleum, das in nächster Nähe des Schlosses steht, hat er mit den Worten: „Dort ist es mir zu kalt“, abgelehnt. Mit einer fast übermenschlichen Energie hat der Schwerverranke, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, sein Leiden getragen. Man darf wohl sagen, daß er zwei Jahre lang gekorben ist. Schließlich konnte sich der Dulder, der taglang unter den entsetzlichen Schmerzen litt, selbst nicht mit fremder Hilfe stehend im Bette aufrecht erhalten. Gleichwohl hat er noch bis zu den letzten Tagen seines Lebens an Freunde, Gönner und Trostbedürftige mit unvermindeter Geistesfrische Briefe diktiert. Manchem Gekesverwandten bezeichnete er sich in diesen Zuschriften als „moribundus“ und fügte ein wehmütig lächelndes Wort hinzu. Dabei war es während zu beobachten, wie ängstlich der Leidende seinen Zustand selbst vor den Nächsten zu verbergen suchte. Den furchtbarsten Qualen zum Trotz zeigte er sich mit dem Aufgebot einer

fabelhaften Selbstbeherrschung gefaßt und guter Dinge, so oft er sich beobachtet glanzte. Der drohende Tod schreckte ihn nicht. Und monatelang vor dem Ende stand auf seinen Befehl im Schlosse der bereitgehaltenen Sarg. Es scheint, daß er sich durch diesen Ausblick, wie es von Shakespeares „Macbeth“ heißt, „auf den Tod hin“ und seine Lieben auf solche Weise an die Unvermeidlichkeit des Abschieds gewöhnen wolle. „Ich möchte schlafen“ waren seine letzten Worte.

Theater und Literatur.

Alara Freifrau v. Eichendorff, Schwiegermutter des Dichters, ist 82 Jahre alt, in Bonn gestorben. Ihr Gatte, der preussische Geh. Regierungsrat Hermann v. Eichendorff, des Dichters älterer Sohn, ging ihr acht Jahre im Tode voraus. Von ihren Kindern sind zwei Söhne Offiziere, eine Tochter Konventualin der Benediktinerinnenabtei Frauenwürth.

Am 1. Mai beging der Generalintendant des Großherzoglichen Hoftheaters in Schwerin, Freiherr Karl v. Vedeburg, in aller Stille das Jubiläum seiner 35-jährigen Wirkksamkeit in diesem Amt.

Ein neues Stück von Arthur Schnitzler wird noch in dieser Saison das Rampenlicht sehen: „Wraschitzki“ oder „Der Familientag“, ein Lebensbild aus der Wiener Gesellschaft, das bei einem bevorstehenden Sinakterabend des Burgtheaters seine Uraufführung erleben wird.

Adalbert Matkowski, der bekannte Feldendarsteller des Berliner Königl. Schauspielhauses, der seit längerer Zeit von einer hartnäckigen Krankheit befallen war, hat nunmehr einen viermonatigen Urlaub ange-treten.

Bildende Kunst und Musik.

Kammerfänger Karl Burrian teilt aus Cherboung, wo er soeben gelandet ist, mit, daß die umlaufenden Gerüchte, er sei an einem Halsleiden erkrankt, unwahr sind.

und ca. 30 dreibettige Kabinen. In den Preis sind eingeschlossen die Landausflüge und Wagenfahrten auf der Route von Wiesbaden, Bielefeld, Hannover und Göttingen, sowie ein 5- bis 6-tägiger Landaufenthalt in Drottava, Ein- und Ausfahrten, sowie die Gepäcksbeförderung von Hamburg bis Hamburg. Der Anmeldung ist die Hälfte des Preises des beanspruchten Platzes beizufügen und können bei der großen Zahl von Meldungen, die bereits vorliegen, nur noch umgehende Anmeldungen berücksichtigt werden. Schiffspläne usw. sind auf Anfrage zu erhalten beim „Komitee zur Veranstaltung ärztlicher Studienreisen“, Berlin NW., Luisenplatz 2/4 (Kaiserin-Friedrich-Haus für das ärztliche Fortbildungswesen).

Das 25-jährige Bühnenjubiläum der Frau Sophie Schenk am Residenz-Theater wurde durch einen festlichen Akt auf der Bühne gefeiert, an dem Herr Direktor Dr. Rauch und alle Mitglieder des Theaters teilnahmen. Der Direktor begrüßte die Jubiläarin in einer herzlichen Ansprache, ebenso Herr Hetschbrügge, dieser im Auftrag der Kollegen und Kolleginnen. In der Abend-Vorstellung, in welcher Frau Schenk mitwirkte, bekundeten schärfster Beifall und viele Blumen- und andere Spenden die Verehrung des Publikums für die sympathische Künstlerin.

Vom neuen Exerzierplatz. Bekanntlich wurde wegen der zum neuen Exerzierplätze in der Dohheim-Schloßpark-Gemarkung nötigen, aber von den Eigentümern noch nicht abgetretenen Grundstücke das Enteignungsverfahren eingeleitet. Die betreffende Kommission hat vor kurzem ihre Einschätzungsarbeiten beendet; allerdings ist über die Höhe der angekauften Preise nichts bekannt. Dies wird den betreffenden Grundbesitzern erst später schriftlich ausgestellt, wogegen diese dann, wenn sie nicht damit einverstanden sind, Widerspruch erheben können. So zieht sich das Enteignungsverfahren ziemlich lange hin, was für die Eigentümer unangenehm ist, da sie nicht wissen, ob sie die Äcker noch einmal bestellen sollen oder nicht. Viele ziehen das letztere vor, und zwar auch schon aus dem Grunde, weil ein Acker, der vielleicht einzeln mitten im Exerzierplatz liegt, bei Übungen usw. selbstverständlich nicht so geschont werden kann, als es der Eigentümer wünscht.

Der Rhein-Mainische Volksbildungstag für 1908 findet Sonntag, den 24. Mai, im Neubau des Kaufmännischen Vereins zu Frankfurt a. M. statt. Zur Besprechung kommt das volkstümliche Vortragswesen nach Aufgabe, Inhalt und Methode (Referent: Herr Dr. Robert Kahn in Frankfurt). Außerdem soll die Auswahl der Theaterstücke für die nächste Spielzeit vorgenommen und eine gemeinsame Haftpflichtversicherung für alle dem Verbande angeschlossenen Vereine beschlossen werden. Mit der Versammlung ist eine Ausstellung von Hilfsmitteln für die Volksbildungsarbeit (Diapositive, Apparate und Karten, Einrichtungen für die Wanderschulbibliothek, sowie für Kunst-Wanderausstellungen) verbunden. Der Jahresbericht bestätigt eine erfreuliche Weiterentwicklung der Volksbildungsarbeit im ganzen Gebiete; die Zahl der körperlich aktiven Mitglieder ist auf 137, die der persönlichen Mitglieder auf 503 gestiegen. Leider hat aber der Verband durch den Tod seines Schatzmeisters, des Herrn Charles L. Hallgarten, einen großen Verlust erlitten.

Einem tiefsten Appell, die Kinder vor dem Alkohol zu bewahren, richtet der bekannte Nervenarzt Dr. J. Markus an die Eltern und Erzieher in seiner soeben erschienenen Schrift „Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie“. „Dabei auch — heißt es darin — in der Erziehung Anleitung zur frühen Überwindung vor allem eines Genusses, der der unzerstörliche Begleiter der Sittlosigkeit ist, des Alkohols!... Er ist nicht bloß im körperlichen Sinne das unheilvollste Gift für den kindlichen Organismus, er ist auch sein größter Feind, indem er alle sittlichen Regungen ertötet und die Herrschaft der Sinne, und zwar in tierischer Art, proklamiert. Wer seine Kinder lieb hat, wer sie zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft heranziehen und nicht im Sumpf untergehen lassen will, der halte sie fernab von diesem „falschen, gleichnerischen Freunde“, der zeige vor allem an eigenem Beispiel, das am tiefsten wirkt, daß das Unheil, welches vom Alkoholgenuß kommt, Entfugung und damit Selbstzucht verlangt.“

In große Unruhe versetzt wurden vorgestern die Angehörigen zweier Familien in der Karstraße. Drei Kinder derselben im Alter von 4 bis 6 Jahren hatten sich morgens 9 Uhr von Hause entfernt und kehrten auch im Laufe des Tages nicht wieder zurück. Alle Nachforschungen waren vergebens, bis schließlich abends durch die Polizei die Nachricht eintraf, daß sich die Kinder in Schierstein befänden. Dort holten sie die besorgten Eltern ab.

Überfahren. Die Sanitätswache wurde gestern nachmittags 1/4 Uhr nach dem Hanje Kleine Schwalbacher Straße 8 gerufen, wo dem 25-jährigen Arbeiter Adolf Krebs, Moonstraße 11 wohnhaft, eine Droßke über den Fuß gefahren war. Die Wache brachte den Verletzten nach dem städtischen Krankenhaus.

Volksbildungsverein zu Wiesbaden, E. S. Wir machen hierdurch auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß der Volksbildungsverein heute abends 8 1/2 Uhr im Friedrichshof seine Hauptversammlung abhält, zu welcher auch Gäste willkommen sind.

Wiesbadener Lehrerverein. Der Wiesbadener Lehrerverein hält seine Monatsversammlung Samstag, den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Grüner Wald“ mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Stadtschulrats Müller: Gedanken zu einer zeitgemäßen Gestaltung des Unterrichts. 2. Bericht über die Hauptversammlung in Hagenbach. 3. Bericht der Kommission über ihre Tätigkeit, betreffend Neubildung der Schuldeputation und 4. Vereinsangelegenheiten.

Kleine Notizen. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern Sonntag, den 10. Mai, die Eheleute Wilhelm Klein und Frau, geb. Godel, Marktstraße 17. — Die Tanzsäule des Herrn Herrmann veranstaltet Sonntag, den 10. Mai, im Saale „Zur Waldlust“ (Platter Straße) ein Tanzkonzert.

Theater, Kunst, Vorträge.

Volksbühnen. Die Direktion des im „Kaiserfaal“, Dohheimer Straße 15, neu eröffneten Volksbühnen zeigt durch gute Auswahl der Stücke und mäßige Eintrittspreise

das Bestreben, der Allgemeinheit ein hervorragendes Bildungsmittel zugänglich zu machen. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege ist das dem Volksschulbildungsbereit bewiesene große Engagement, das darin besteht, daß zu den Freitagsvorstellungen im Vorverkauf die Billettpreise noch weiter ermäßigt werden; sie betragen 50 Pf. für den Saal (2. Platz) und 30 Pf. für die Galerie. Diese ermäßigten Preise gelten schon für die Vorstellung heute abend, die den „Goldbauer“ von Rich. Heffer bringt. Die Billette sind zu haben in den Geschäften von Rods, Westend-Drogerie (Sedanplatz 1, Ecke Bellstraße), Gull-Erfel (E. W. Roth, Langgasse 19), F. Spring, Kolonialwarenhandlung (Bismarck-Ring 23, Ecke Reichstraße) und in der Volkslehre (Friedrichstraße, Ecke der Schwalbacher Straße). Möchte das neue Theater in seinem Streben, auch den Kinderbesuchern gute geistige Nahrung zu bieten, vollen Erfolg haben.

Konzert. Eine Vereinigung Wiesbadener Sängerinnen unter Leitung des Direktors Franz Schreiber vom Neuen Wiesbadener Konservatorium wird Montag, den 11. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Casino ein Konzert geben, dessen Reinertrag für die Armen unserer Stadt bestimmt ist. Sittlich beteiligt sind die Oberstabsführerin Frau Gusti Hoff, Frau Elisabeth Alban, Frau Schelmann, Frau Kammermusiker Werner und Frau Wolff. Der vokalistische Teil ruht in den bewährten Händen von Frau Direktorin Ella Wilhelm, der Violinpart in denen des Königl. Kammermusikers Max Hertel. Die Klavierbegleitung ist abwechselnd vertreten durch Fräulein Julie von Freilich, sowie durch die Herren Kapellmeister Alban und Musikdirektor Franz Schreiber. Weitere Mitwirkende sind die beiden jugendlichen Klavierpieler: Der 17-jährige Werner Ludow und der 13-jährige Max, zwei Schüler Herrn Direktors Schreiber. Als hauptsächlichste Nummer des Programms ist Reines „Geiger zu Gmund“ auf dem Programm vertreten. Dem Werke liegt die Dichtung nach einer von Heinrich Seidel und Justinus Kerner mitgeteilten Legende aus dem 17. Jahrhundert zugrunde. Als op. 273 stammt die Komposition aus der letzten Schaffenszeit des Meisters und wurde in Leipzig, Hamburg, Bremen, Chemnitz usw. mit großem Erfolge aufgeführt. (Dreistimmiger Frauenchor, Sopran, Alt-Solo, Violine und Deklamation.) Das abwechselungsreiche Programm, die Persönlichkeiten der Mitwirkenden und nicht zum wenigsten der ungenügende Zweck der Veranstaltung dürften ein zahlreiches Erscheinen des Publikums erwarten lassen. Karten zu 2 und 1 M. können schon jetzt durch sämtliche Musikalienhandlungen, sowie durch die Buchhandlung der Herren Moritz u. Münzel, Wilhelmstraße 52, vorausbestellt werden.

Vortrag über die Diensthofenfrage. Es sei hiermit noch einmal auf den Vortrag aufmerksam gemacht, welcher heute Freitagabend 8 Uhr in der „Barthstraße“, Schwalbacher Straße 33, stattfindet. Fräulein v. Anebel-Doberitz aus Berlin spricht zu den Hausfrauen über die Diensthofenfrage.

Vereins-Nachrichten.

Der Vorstand des Vereins „Süd-Wiesbaden, E. S.“ hat seine Mitglieder zu einer am Samstag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Vogel, Rheinstraße, stattfindenden Versammlung eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt außer Straßenbahnangelegenheiten eine Reihe ererbenswerter Verbesserungen im Subsidien-, sowie Änderung der Satzungen. Eine rege Beteiligung der Vereinsmitglieder ist bestimmt zu erwarten.

Der Verein pensionierter deutscher Reichs- und Staatsbeamten hält seine Monatsversammlungen von jetzt an am zweiten Freitag im Monat, abends 8 Uhr, im Restaurant Friedrichshof ab. Nächste Versammlung heute Freitag, den 8. Mai.

Der „Stenographenverein Cabelsberger“ hält heute abends 9 Uhr seine Monatsversammlung im Vereinslokal „Wasser Rhein“, Reichstraße 5, ab.

Der „Sachsen- und Thüringerverein“, gegründet 1892, unternimmt Sonntag, den 10. d. M., einen Ausflug nach Biedrich (Turnhalle).

Geschäftliche Mitteilungen.

Die allgemeine Feuerung macht der Hausfrau fortgesetzt schwere Sorgen. Immer mehr kommt sie deshalb zur Erkenntnis, daß die Maggi-Extraktgewinnung, deren Preise stets die gleichen geblieben sind, eine ungemeine Bedeutung haben. Eine vorzügliche Suppe ist mit Maggi-Suppenwürfeln zu billigerem Preise rasch herzustellen. Und dabei fast gar keine Arbeit und keinerlei Zutaten, sie werden nur mit Wasser gelöst. — Maggi-neue Bouillonwürfel aber sind, zumal bei plötzlich eintretendem kaltem Wetter, von besonderer Wichtigkeit. Denn eine Tasse guter Bouillon erwärmt und erfrischt den Körper. — Nicht zu vergessen schließlich ist Maggi-Würfel auch ein allbewährtes Mittel, um Fleischsuppen, schwache Suppen, Saucen, Gemüse usw. ganz hervorragend zu verfeinern und um gleichzeitig am teuren Fleisch zu sparen.

In der heutigen teuren Zeit muß es für jede Hausfrau von Interesse sein, einen Apparat kennen zu lernen, der wie kein anderer die Arbeit des Kochens erleichtert und die Kosten der Herstellung der Mahlzeiten vermindert. Es ist dies der Sparloch-, Dad- und Bratapparat „Ekonom“. Die Handhabung dieses Apparates ist die denkbar einfachste, man hat nur nötig, die Speisen auf dem Feuer ins Kochen zu bringen und sie in den „Ekonom“ zu setzen, der dann seines Amtes waltet, und zwar äußerst gewissenhaft, da nichts anbrennt, nichts verkokelt und nichts überläuft. „Ekonom“ schaltet das Einsetzen eines ganzen Mittagessens auf einmal innerhalb 20 bis 25 Minuten, womit die Nacharbeit der Hausfrau erledigt ist. Sämtliche Speisen werden in 2 Stunden gar, sie bleiben aber auch viele Stunden im „Ekonom“ heiß, ohne von ihrem Wohlgeschmack zu verlieren. Den Kleinverkauf dieser vorzüglichen Apparate hat die Firma L. D. Jung, Kirchstraße 47, Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte, welche heute Freitag, den 8. Mai, von 4 bis 6 Uhr nachmittags, eine praktische Vorführung derselben veranstaltet, worauf an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht sei.

Fußboden-Glanzglas. Der seit einer langen Reihe von Jahren von Franz Christoph in Berlin fabrizierte und praktisch bewährte Fußboden-Glanzglas, der gelbbraun, mahagani und nußbaum gefärbt wird und nur in der Drogerie Rods, Lammstraße 23 hier, zu haben ist, ist ganz reichhaltig, kann daher vom Dienstpersonal ohne Vorkenntnisse verarbeitet werden. Derselbe trodnet bei absoluter Geruchlosigkeit während des Streichens und ist somit bei jeder Witterung auch bei geschlossenen Fenstern benutzbar.

Raffaaische Nachrichten.

er. Rambach, 6. Mai. Bei der am vergangenen Samstag stattgefundenen Zwangsversteigerung des Anwesens des Gastwirts Philipp Christ von hier, in einer Gastwirtschaft mit Tanzsaal bestehend, wurde die Wiesbadener Kronenbrauerei als Höchstbietende Eigentümerin. Das Höchstgebot beträgt 70 000 M. — Die diesjährige öffentliche Fung für die Erst- und Wiederimpfung unserer Gemeinde findet am 13. Juni, die Impfnachschau am 20. Juni im Sitzungssaal der Bürgermeisterei statt, und zwar ist der Termin der Erstimpfung auf 3 Uhr und der der Wiederimpfung auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

a. Hirsheim a. M., 6. Mai. Der Regierungspräsident hat mit Ermächtigung der zuständigen Ministerien die landespolizeiliche Genehmigung zur Ausführung

des Projekts der Kanalisation von Hirsheim erteilt. Das von dem Diplom-Ingenieur Moder aus Wiesbaden ausgearbeitete Projekt sieht das sogenannte Trennsystem vor und berücksichtigt alle zur Bebauung vorgelassenen Gebiete. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 330 000 M.

n. Griesheim, 6. Mai. Der am Sonntagnachmittag auf der Mainzer Landstraße durch ein Automobil der Adlerwerke überfahrene Buchdrucker R. W. Strade aus Coblenz ist im Frankfurter Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

!! Winkel i. Rhg., 6. Mai. Unser Wasserwerk erzielte im abgelaufenen Jahre einen Überschuß von 5000 M. Da die seitherige Wassermenge als unzureichend betrachtet worden ist, will man jetzt vorgenannte Summe dazu verwenden, um neues Wasser am „Sauerberg“ zu erschürfen. Mit den Arbeiten hat man die Firma Jacobi in Stephanshausen beauftragt.

i. Limburg a. d. L., 6. Mai. Ein wegen eines mit einem Komplizen im Oberlahnkreise ausgeführten Hausanfalls heftig verfolgter Geisteskranker wurde heute hier verhaftet. Der Mann trieb sich schon im vergangenen Jahr hier herum; damals gab er sich als Dr. Meier aus Berlin und als Verwandter des Jaren aus.

x. Diez, 6. Mai. Wegen Abend am geistigen Tage prägte ein Geselle von Limburg und der Lehrling Karl Fischer von Ems, welche von Herrn Dachdeckermeister Ernst Glöckner hier selbst beschäftigt werden, beim Decken einer Giebelwand vom Gerüst, so daß ersterer einen Armbruch und letzterer, da er auf den Beinen fiel, nur eine Kopfwunde davontrug. Der eine wurde ins Krankenhaus zu Limburg verbracht und der Lehrling ins hiesige Krankenhaus aufgenommen. Der Meister ist selbst schon zweimal dezent verunglückt, daß er kein Dach mehr besteigen kann.

? Vom Westerwald, 6. Mai. Durch die nasse Witterung sind die Landleute mit ihrer Frühjahrssarbeitszeit sehr zurückgeblieben, so daß sie jetzt noch auf dem hohen Westerwald mit dem Sien des Hafers beschäftigt sind. In der Umgegend von Selters werden die Kartoffeln geerntet. Sehr beliebte Seefartoffeln sind in diesem Jahr u. a. „Zelesla“, „Industrie“ und „Kaiserkrone“. Letztere wird deswegen gern gekauft, weil sie sehr früh zur Reife gelangt. — Trotzdem die Wahl der Landtagsabgeordneten sehr nahe vor der Tür steht, merkt man in der Bevölkerung noch nichts davon. Dies muß auffallen, da bei den Reichstagswahlen die politischen Wogen sehr hoch gehen. So viel man von den Landleuten hört, werden sie sich sehr wenig an den Wahlen beteiligen. Die Ursache ist einzig und allein in dem „Dreiklassenwahlrecht“ zu suchen. Seit einigen Tagen liegen die Listen der Urwähler offen, aber keiner hat das Verlangen, sich dieselben anzusehen. Und da spricht man noch auf konservativer Seite vom dem „bewährten“ Wahlrecht!

e. Steinen (Westerwald), 6. Mai. Heute fand Gemeindevorstandssitzung im Beisein des Landrats und Kreisbauamts statt. Es wurde wegen der Erweiterung des Schulhauses verhandelt. Bekanntlich ist die Lehrerwohnung für verheiratete Lehrer zu klein. Es soll ein Wohnzimmer, eventuell ein neuer Schlafsaal angebaut werden. Unser jetziges Schulhaus ist erst 30 Jahre alt.

w. Grenzhausen, 6. Mai. Gestern nachmittags gegen 6 Uhr brach im Nachbarort Böhr in einem dem Gastwirt Maurer gehörigen Hause Feuer aus. Den vereinigen freiwilligen Feuerwehren von Böhr und Grenzhausen gelang es jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die dicht dabei liegenden Gebäude, welche stark gefährdet waren, zu erhalten. Das Feuer zerstörte das Maurerische Haus vollständig. Einer Familie, welche darin zur Miete wohnte, verbrannte alles, da Mann und Frau auswärtig auf Arbeit sich befanden und die Wohnung verschlossen war. — Hier und im benachbarten Böhr sind die Hauptstraßen teilweise gesperrt, da dieselben mit Kleinpflaster versehen werden.

Aus der Umgegend.

?? Mainz, 6. Mai. Vor mehreren Jahren wurde in der hiesigen Synagoge der israelitischen Religions-Gesellschaft die Opjerbüchse geraubt. Von dem Täter war keine Spur zu finden. Nunmehr fand man die Büchse im Rhein, ihres Inhalts beraubt und ganz zerbrochen. Die Büchse, aus Bronze bestehend, ist über 200 Jahre alt, sie war ein Geschenk der jüdischen Beerdigungsbrüderschaft und auf ihr sind viele Namen berühmter Vorfahren, wie Hamburg, Carlsbad, Vorch und Kastel, eingegraben. Bei dieser Gelegenheit dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß bei Regulierung des hiesigen jüdischen Friedhofs ein Käfig von Mannsgröße ausgegraben wurde, in dem sich ein an eine Kette gelegtes Skelett befand.

= Gomburg v. d. S., 7. Mai. Der letzte Gottesdienst in der alten Schloßkirche findet am kommenden Sonntag mit der feierlichen Überreichung der von dem Kaiserpaar gestifteten beiden Bibeln durch den General-superintendenten D. Maurer aus Wiesbaden statt.

*** Mainz, 7. Mai.** Rheinpegel: 1 m 75 cm gegen 1 m 64 cm am geistigen Vormittag.

Sport.

Fußball. Wiesbadener Fußball-Verein — Rombacher Fußballklub = 4:0, 3:2. Am vergangenen Sonntag fand der Wiesbadener Fußballverein wiederum mit zwei Mannschaften im Wettspiel und hatte er diesmal den Rombacher Fußballklub zum Gegner. Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich denn auch auf dem Exerzierplatz eingefunden, die dem Verlauf der interessanten Spiele mit Spannung folgte. Die 2. Mannschaften spielten zuerst und zeigte Wiesbaden, daß es sich seit seiner Niederlage gegen Haffsa-Rainz bedeutend verbessert hat. Resultat 3:2 für Wiesbaden, Halbzeit 2:1. Das Spiel der 1. Mannschaft fand ganz unter der Überlegenheit der Wiesbadener. Zwar versuchte Rombach das Spiel offen zu halten, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Ball bis Halbzeit dreimal in ihrem Tere landete. Nach Halbzeit wurde das Spiel ganz in die Hände Rombachs verlegt, doch konnte Wiesbaden vorerst außer einer großen Anzahl Eckbälle nichts erzielen. Vor Schluss versuchte Rombach noch einige Durchbrüche und das Spiel wird wieder offener. Bei einem Angriff der Wiesbadener fällt das vierte Tor, während Rombach leer aus-

geht. — Am kommenden Sonntag steht die 2. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins der 2. Mannschaft der Katteler Fußballvereinigung auf dem hiesigen Ezerzierplatz gegenüber. Anstoß gegen 3 Uhr.

Prinz-Heinrich-Wanderpreis. Der vom Prinzen Heinrich für die Prinz-Heinrich-Gesellschaft gestiftete Preis besteht aus einem Automobil, das ein miniature die genaue Nachbildung eines 40 PS-Benz-Tourerwagens darstellt. Er ist in allen Teilen ganz in mattweißen Silber gearbeitet, die Sitze, Räder, Laternen und alle sonstigen Bestandteile sind exakt ausgearbeitet und fein alufiziert, teilweise oxydiert, auf einem Serpentinstein-Sockel ruhend. Das ganze ist inklusive Sockel etwa 20 Zentimeter breit, 44 Zentimeter lang und 2 Zentimeter hoch und wiegt insgesamt etwa 27 Pfund. Der Sockel trägt vorn auf einer aufgestellten silbernen Platte die eingravierte Aufschrift: „Prinz-Heinrich-Tourerfahrt 1908-1910“. Der Preis ist im Atelier des Schmieders Robert Koch in Frankfurt a. M. in kunstvoller Ausführung hergestellt worden.

Die Lawn-Tennis-Spiele um die englische Amateurmehrmehrerschaft, an denen auch der vorjährige Sieger und Weltmeister J. Gould-America teilnimmt, haben ihren Anfang genommen. Am ersten Tage siegten E. B. Noel über J. D. Longworth mit 6-3, 6-2, 6-3 und A. Page über A. Palmer mit 6-2, 6-5, 6-4, während E. M. Miles gegen E. A. Biedermann ohne Spiel gewann.

Gerichtssaal.

hd. Berlin, 6. Mai. Im Ehrengerichtsverfahren gegen Dr. Karl Liebknecht hat jetzt der Generalstaatsanwalt Dr. Wähler beim Ehrengerichtshof für deutsche Rechtsanwältin in Leipzig Revision eingelegt. Die Begründung kann erst erfolgen, wenn dem Generalstaatsanwalt der Text des freisprechenden Urteils vorliegt.

hd. Breslau, 6. Mai. Die fünfte Zivilkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute wiederum über den Schadenersatzprozess, den der Arbeiter Biewald, dem beim Krawall am 9. April 1906 von einem Schutzmann die linke Hand abgeschlagen wurde, gegen den Magistrat angestrengt hatte, nachdem das Reichsgericht erkannt hatte, daß der Magistrat verpflichtet sei, Biewald zu entschädigen. Biewald erklärte in der heutigen Verhandlung, der Magistrat habe ihn als Promenadenwärtin anstellen wollen, das habe er jedoch abgelehnt. Der Gerichtshof beschloß nach längerer Beratung, die Entscheidung über die Höhe der zu zahlenden Entschädigung zu vertagen und ärztliche Sachverständige über den Grad der verminderten Arbeitsfähigkeit Biewalds zu vernehmen.

wb. Bromberg, 6. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Eisenbahnstationsdiatar Manthey und den Hilfsweihensteller Knopf zu je 100 M. Geldstrafe, weil sie am 7. Juli 1907 in Schulitz die Entgleisung von vier Wagen des Schnellzuges Bromberg-Thorn verursacht hatten, wobei vier Postbeamte schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Vermischtes.

* Komtesse Beith. Über die Verhaftung des Wiener Grafen Marcell Beith und sein Vorleben haben wir bereits berichtet. Die Annahme, daß seine 19jährige Tochter, die Komtesse Maria Beith, die er wiederholt an Aristokraten verheiratet hatte, in den Tod gegangen ist, gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die näheren Berichte der Wiener Blätter über den bereits kurz erwähnten Selbstmord des jungen Mädchens: An der Elisabethpromenade in Wien stürzte sich ein junges Mädchen in den Donaukanal und ertrank. Nach Papieren, die am Ufer zurückblieben, und nach der Personalbeschreibung ist das Mädchen mit der 19jährigen Komtesse Mizi Beith identisch. Ein bewegtes und düsteres Leben hat damit in jungen Jahren ein Ende gefunden. Komtesse Beith, eine auffallende Blondine von zartem Busch, war eine bekannte Erscheinung in den Wiener Vergnügungsetablissemments. In ihrer Gesellschaft befand sich oft ihr Vater, wozu häufiger aber sah man sie in fremder Gesellschaft. Allmählich wurde die Polizeibehörde auf die Komtesse aufmerksam. Schließlich fand sich die Behörde bewogen, gegen die Komtesse und ihren Vater einzuschreiten. Am Dienstag erschienen Polizeibeamten in ihrer Wohnung in Wieden und fuhren mit der Komtesse, ihrem Vater und ihrer Mutter zur Polizeidirektion, wo die drei dem Sittenpolizeikommissar vorgeführt wurden. Die Spitze der Beschuldigungen wandte sich nur gegen die Komtesse und ihren Vater. Das Mädchen suchte anfangs die Anklagen als grundlos hinzustellen, als aber ein Zeuge nach dem anderen — Büfettdamen, Kellner und Wohnungsnachbarn — gegen sie auftrat und belastende Aussagen bekräftigte, erklärte sie schluchzend, daß sie nun nicht mehr leugnen wolle. Nur, daß man auch ihren Vater in das Netz der Anklagen ziehe, daß man ihm vorwerfe, sie auf Abwegen gewußt, ja, noch mehr, sie auf diese Bahn selbst geführt zu haben, könne sie nicht zugeben. Dem standen aber Zeugenansagen und andere Umstände entgegen, die der Beschuldigung gegen den Grafen so viel Stütze verliehen, daß er zur Untersuchung dem Landesgerichte eingeliefert wurde. Die Komtesse und ihre Mutter wurden auf freien Fuß gesetzt. Das Mädchen war seit der Verhaftung ihres Vaters gebrochen. Das habe er nicht verdient, rief sie, daß man ihm nachsage, er habe ihren Lebenswandel so sehr getrübt, so völlig vergiftet, um auch seine Existenz freisten zu können. Bieher den Tod! Nach einer stürmischen Szene mit ihrer Mutter verschwand sie aus der Wohnung und ließ folgende Abschiedszeilen zurück: „Verzeihe mir, Mutter, aber ich kann nicht anders. Nimm mir den Papa. Mizi.“ Auch an den Polizeikommissar, der die Ermittlungen gegen sie angeheißt hatte, und an andere Personen hat sie Abschiedsbriefe gefandt. In ihrer Wohnung hat die Polizei zahlreiche Briefe beschlagnahmt — eine Korrespondenz, die die Komtesse und ihre Beziehungen scharf beleuchtet — ferner ein Tagebuch und Aufzeichnungen von Geldsparten. Die Leiche der jungen Komtesse, die so tapfer ihren Vater gegen alle Anklagen in Schutz nahm, ist noch nicht gefunden worden.

* Der ermordete Bankdirektor. Die Geschichte des verurteilten Bankiers Raimbald wird immer roman-

hafter. Das Pariser „Journal“ hat entdeckt, daß der Ermordete gar nicht Raimbald, sondern Barré hieß, und daß dieser vor sieben Jahren wegen Vertrauensmißbrauchs und betrügerischen Bankrotts in contumaciam zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Barré hatte in Angers mehrere Banken gegründet, zuletzt die Bank von Anjou, die 1901 verkracht. Barré floh nach Luxemburg und nahm später den Namen eines verstorbenen Herrn an, zu dem seine Familie in Beziehungen stand. Unter diesem Namen gelang es ihm, Leiter der Filiale der Bank von Nizza in Grasse zu werden, wo er nun ein so entsetzliches Ende gefunden hat. Madame Barré ist tatsächlich seine Tochter. Sie war früher Sängerin, ist von ihrem Gatten geschieden und lebt als Freundin eines reichen Pariser Kaufmanns in behaglichen Verhältnissen. Sie hatte ihren Vater jeden Sommer einige Monate bei sich aufgenommen und ihn häufig mit Geld unterstützt. Die Wirtschaftlerin, die übrigens erst 36 Jahre alt ist, scheint mit dem Ermordeten intime Beziehungen unterhalten zu haben. Sie hat jetzt schon angegeben, daß sie ihrem Herrn geholfen habe, sich umzubringen, sie leugnet aber jede Selbständigkeit der Tat.

* Die Verzweiflungsthat eines unglücklichen Familienvaters hat vorgestern die Bewohner des Hauses Elbingerstraße 84 in Berlin in Aufregung versetzt. Durch die Polizei wurden dort die bereits in Verweigerung übergegangen Leichen des 42 Jahre alten Schankwirts Franz Zippler und seiner 12jährigen Tochter Alice in ihren Betten liegend aufgefunden. Das Fehlen jeden Zeichens äußerer Gewalt in Verbindung mit dem allgemeinen Befund läßt nur die Annahme zu, daß der Vater sein Kind und hierauf sich selbst durch Gift getötet hat. Der Beweggrund zur Tat ist Verzweiflung über die Notlage und die Krankheit, unter der Vater und Kind zu leiden hatten. Die Leiche und Reste von vorgefundenen Getränken wurden beschlagnahmt.

* Ein furchtbarer Schlafesjähre. Im „clair“ erzählt A. Gaune, der längere Zeit in Maritima gewohnt hat, von dem außerordentlichen Schlangenreichtum dieser französischen Insel in West-Indien und von den Verheerungen, die die furchtbaren Giftschlangen alljährlich unter den Eingeborenen anrichten. Dabei berichtet er von einem Vorfalle, der sich vor nicht allzu langer Zeit in Tort de France ereignete. Im Disziplinargefängnis war ein junger Kolonialsoldat wegen eines geringfügigen Vergehens eingeliefert worden. Die Temperatur war heiß und drückend, und da der Soldat kein schweres Verbrechen sich hatte zuschulden kommen lassen, ließ der dienhabende Sergeant die Nacht über die Zelle halb offen. Der Aufseher selbst erzählt das Weitere: „Die Nacht verlief ohne Zwischenfall. Als ich am Morgen um fünf Uhr mich der Zelle näherte, um meinen Gefangenen mit einem energischen „Aufstehen!“ aus dem Schlummer zu wecken, blieb mir vor Entsetzen das Wort in der Kehle stecken. Der Mann lag auf dem Rücken, unbeweglich, und auf seiner Brust sah ich eine große gelbe Viper. Friedlich hatte sie sich dort zusammengerollt und schien zu schlafen. Auf den Fußzehen schlich ich davon, schürzte zur Polizei und kehrte nach wenigen Minuten mit einer Schale Milch und einigen Gefährten zurück. Leise, vorsichtig schob ich das Milchgefäß durch den Türspalt und begann zu pfeifen; was mir gerade einfiel, ich glaube, es war die „schöne blonde Donna“. Bei der Walzerweise hob die Viper, die für Muski eine außerordentliche Vorliebe hat, den Kopf und dann allit sie langsam zur Erde und näherte sich der Milchschale, die sie sofort gesehen zu haben schien. In dem Augenblick, da die spitze, schmale Zunge in die weiße Milch tauchte, sausten zehn Knüttel gleichzeitig auf das Reptil nieder. Es war ein prachtvolles Exemplar von fast zwei Meter Länge. Der Gefangene aber lag bestunntungslos in tiefer Ohnmacht. Er erzählte später, wie er um Mitternacht von einem Drucke auf der Brust erwacht sei und den glatten Schlangenkörper gespürt, den Kopf der verderblichen Viper deutlich gesehen habe. In starrem Entsetzen, in krampfhafter Unbeweglichkeit verbrachte er die Nacht, die Sekunden wurden zu Stunden und als er am Morgen endlich meinen Schritt hörte, wurde er ohnmächtig vor Nervenerschöpfung. Erst nach wochenlangem Aufenthalt im Sanatorium erholte er sich. Seine Haare aber waren in diesen furchterlichen Stunden über Nacht schneeweiß geworden.“

* Tragisch. Die „Daily News“ erhielt aus New York die Meldung von einer tragischen Affäre in Cleveland. In den amerikanischen Zeitungen fand eine Diskussion darüber statt, ob es nicht besser sei, Kranke, deren Zustand gänzlich hoffnungslos sei, zu vergiften, um sie von ihren Leiden zu befreien. Ein Rusker Kanne ließ sich durch die Verkünder von Artikeln, die den „Gnadentod“ befürworteten, verleiten, seine unheilbar idiotische Tochter durch Chloroform zu töten. Nach der Tat aber erfasste ihn Reue und Verzweiflung und er beging Selbstmord.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

Berlin, 7. Mai.

Am Bundesratsitz: die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, Dernburg und Sydow.

Nach Erledigung von Petitionen wurde der Antrag auf Vertagung des Reichstags bis zum 20. Oktober ohne Debatte angenommen.

Darauf wurden mehrere Anträge auf Strafverfolgung von Abgeordneten erledigt.

Die internationalen Abkommen über das Verbot der Nacharbeit der gewerblichen Arbeiterinnen und das Verbot der Verwendung von weißem Phosphor bei Zündhölzern wurden in dritter Beratung endgültig angenommen, ebenso die drei Abkommen, die am 10. Juli 1905 in Haag über das internationale Privatrecht unterzeichnet wurden.

Der Gesetzentwurf, betr. Stempelabgaben von Erlaubnisarten für Kraftfahrzeuge ausländischer Besitzer, gelangte in dritter Lesung zur endgültigen Annahme.

Bei der dritten Lesung der Münzgesetznovelle

führte Staatssekretär Sydow aus, die Mehrheit der Verbündeten Regierungen habe ein Bedürfnis zur Einführung des Dreimarckstücks nicht anerkannt. (Lebhafte Äärm.) Daß die große Mehrheit der Handelskammern und eine Reihe anderer Korporationen sich gegen die Einführung des Dreimarckstücks ausgesprochen hätten, lasse erkennen, daß in weiteren Kreisen des Handels die Einführung nicht für nötig gehalten werde. Andererseits sei anzuerkennen, daß die Landwirtschaft und das Handwerk die Einführung wünschen, dies sei aber nur ein kleiner Teil. Eine weitere Vermehrung der Scheidemünzen sei um so mehr zu vermeiden, als durch das 25-Pfennigstück ohnehin eine neue Scheidemünze hinzukomme. Zudem würden die Bestimmungen, dem Fünfmarsstück eine handlichere Form zu geben, erschwert werden. (Stürmischer Widerspruch und anhaltende Bewegung.)

Abg. Freiherr v. Gamp (Npt.) erklärte sein lebhaftes Bedauern über den Beschluß des Bundesrats. Auch die Industrie habe sich für den Taler ausgesprochen. Unsere Geldverhältnisse seien wesentlich auf die Einziehung des Talers zurückzuführen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Den Berliner Bankiers möge das Dreimarckstück unangenehm sein, aber das sei nicht maßgebend. (Stürmischer Beifall und große Unruhe.) Der Redner bat, das Dreimarckstück auch in dritter Lesung anzunehmen.

Abg. Kirsch (Zentr.) bat gleichfalls, da die Verbündeten Regierungen die Vorlage nicht für annehmbar erklärt hätten, es bei den Beschlüssen der zweiten Lesung zu belassen. (Lebhafte Beifall rechts und Äärm.)

Abg. Raab (Wirtsch. Ber.) meint, der Reichstag sei dazu da, die Erkenntnis des Bundesrats zu ergänzen und zu berichtigen. Der Bundesrat möge lieber auf das 25-Pfennigstück verzichten, aber den Taler bewilligen.

Inzwischen ging ein Antrag Abfall auf Streichung des Dreimarckstücks ein.

Abg. Ledebour (Soz.) sprach sich zugunsten des Antrags aus.

Abg. Graf v. Kanitz (kons.) erklärt, seine Partei werde gegen den Antrag stimmen. Wenn die Vorlage daran scheiterte, so hätten die Verbündeten Regierungen die Verantwortung.

Während der folgenden Reden dauerte der große Lärm an. Der Präsident versucht vergeblich, mit der Glocke Ruhe zu schaffen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Goller (freil. Volksp.) und Dove (freil. Ber.) wurde die Diskussion geschlossen.

Die namentliche Abstimmung über den Antrag Abfall vollzog sich unter tosendem Lärm. Die Streichung des Dreimarckstücks wurde mit 178 gegen 91 Stimmen abgelehnt. Das Ergebnis wurde von der Mehrheit mit demonstrativem Jubel angenommen.

Hierauf wurde auch die übrige Vorlage nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Der Nachtrag zum Reichshaushaltsetat, betreffend Teuerungszulagen, wurde in dritter Lesung ohne Debatte angenommen, ebenso der Nachtrag, betreffend Dinarzulagen.

Die Nachtragsetats, betreffend Kolonialbeamte, wurden en bloc definitiv angenommen.

Nach kurzer Debatte, betreffend die früheren Ausführungen des Abg. Severing über die Kruppischen Wobfabrikseinrichtungen, wurden ferner in dritter Lesung die Gesetzentwürfe über den Versicherungsvertrag mit Einführungsgesetz und die Novelle zum Handelsgesetzbuch bezüglich der Seeversicherung en bloc angenommen.

Ohne Debatte erfolgte ferner in dritter Lesung die Annahme des Gesetzentwurfes, betr. die Haftung des Tierhalters, und die Vorlage wegen Abänderung des § 68 des Handelsgesetzbuchs, wonach der Handlungsgeselle nicht verpflichtet ist, das Krankengeld auf das Gehalt anzurechnen.

Desgleichen wurden angenommen in dritter Lesung die Gesetzentwürfe, betr. den Wechselprotekt, das Postfachverfahren und die Gewährung einer Subvention an den Norddeutschen Lloyd in Höhe von 230 000 M.

Es folgte die dritte Lesung der Gewerbeordnungs-Novelle, betr. den kleinen Befähigungsnachweis.

Hierzu beantragte der Abg. Dr. Wagner (kons.) eine redaktionelle Änderung.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Albrecht (Soz.), der sich nach wie vor gegen das Gesetz erklärt, und dem Abg. Nieseberg (Wirtsch. Ber.) wurde auch diese Vorlage mit dem Antrag Wagner angenommen.

Es folgte die dritte Lesung der Novelle zum Bogelschutzgesetz.

In der Einzelberatung wurden die Beschlüsse der zweiten Lesung genehmigt. Zwei gegen das Verbot des Dohnersteins vorliegende Anträge wurden abgelehnt. Ebenso wurde der Gesetzentwurf, betr. die Beschränkung des Handels mit lebenden Vögeln, angenommen. Das Gesetz tritt am 1. September 1908 in Kraft. Es folgte die dritte Lesung des Entwurfs einer

Mah- und Gewichtsordnung.

In der Bestimmung, daß zur Eichung zugelassen sind Förderwagen und Fördergefäße im Bergwerksbetrieb ohne Rücksicht auf den Rauminhalt, wurden die Worte „im Bergwerksbetrieb“ gestrichen. Im übrigen wurde die Vorlage unverändert angenommen.

Abg. Daffermann (nat.-lib.) sprach hierauf dem Präsidenten den Dank des Hauses aus, welchen Präsident Graf Stolberg erwiderte und auf das übrige Präsidium ausdehnte.

Staatssekretär Dr. v. Bethmann-Hollweg verlas dann die Allerhöchste Verordnung, nach der der Reichstag bis zum 20. Oktober vertagt wird.

Präsident Graf Stolberg brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in das das Haus begeistert einstimmte. Schluß 12 1/2 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Die Huldigung der deutschen Fürsten.

Wb. Wien, 7. Mai. Um 9 Uhr 35 Min. langte der Sonderzug mit dem Kaiser, der Kaiserin, dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise von Pola in der Station Weidling an. Dort hatte sich Kaiser Franz Joseph eingefunden...

Als erster entstieg dem Wagen Kaiser Franz Joseph in der Uniform des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments, hierauf Kaiser Wilhelm in österreichischer Marschalluniform mit dem Bande des Stephansordens...

Hierauf hielt Bürgermeister Dr. Sroger eine Ansprache an den Kaiser, worauf Kaiser Wilhelm antwortete. Nunmehr begab sich Kaiser Wilhelm in das reich geschmückte Empfangszelt...

Die Ansprachen der beiden Kaiser.

Telegramm des Wiesbadener Tagblattes. Wien, 7. Mai. Bei der Gratulation der deutschen Bundesfürsten hielt der deutsche Kaiser folgende Ansprache:

„Eine erhebende Fügung der göttlichen Gnade und Vorsehung ist es, die uns am heutigen Tage um die erhabene Person Ew. Kaiserlichen und Königlich Apostolischen Majestät vereinigt. Sechzig Jahre, zwei Menschenalter haben Ew. Kaiserliche und Königlich Apostolische Majestät in nie rastendem Eifer und äußerster edelster Pflichterfüllung dem Wohle und dem Glück Ihrer Völker gewidmet...

Kaiser Franz Joseph erwiderte:

„Ew. Kaiserliche und Königl. Majestät haben im Vereine mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten von Bayern. Ihrer Majestäten den Königen von Sachsen und Württemberg, den hier anwesenden Durchlauchtigsten und Durchlauchtigen deutschen Bundesfürsten und dem Vertreter der freien Hansestädte den lebenswürdigen Entschluß gefaßt, meiner Person aus Anlaß der Erreichung meines 60. Regierungsjahres persönlich ihre Glückwünsche darzubringen. Dieser Beweis Ihrer mir so überaus teuren Freundschaft, der zu den kostbarsten Erinnerungen meines Lebens gehören wird, hat mein Herz auf das freudigste berührt, und ich bitte Sie, dafür meinen innigsten, tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen...

ten gerecht zu werden. Die Tatsache, daß es mir heute vergönnt ist, eine so große Anzahl deutscher Fürsten um mich versammelt zu sehen, ist auch die ausdrucksvollste Bestätigung des zwischen uns seit beinahe 30 Jahren bestehenden engen und unerschütterlichen Bundesverhältnisses.

Dieser Tag bestärkt mich in der frohen Erwartung, daß dieses nur friedliche Ziele verfolgende Bündnis dem gleichen Bestreben der anderen Mächte wirksam zur Seite stehen und seine Aufgabe bis in die fernste Zukunft erfüllen wird. Ich bitte die göttliche Vorsehung, sie möge Ew. Majestäten und alle deutschen Bundesfürsten sowie auch Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, deren Anwesenheit mich tief rührt und zu wärmstem Danke verpflichtet, für alle Seiten in ihren gnädigen Schutz nehmen.“

Der amerikanisch-japanische Schiedsvertrag.

Wb. London, 7. Mai. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Tokio gemeldet wird, ist der amerikanisch-japanische Schiedsvertrag, der bereits vor dem russisch-japanischen Kriege vorbereitet wurde, in Washington unterzeichnet worden. Es ist dies der erste derartige Vertrag, den Japan abgeschlossen hat.

Wb. Landau (Pfalz), 7. Mai. Aus Waldmohr wird gemeldet: In Schoenberg schlug der Blick in das Haus des Adlers Blees, welcher auf dem Felde arbeitete; die drei im Hause weilenden Kinder wurden schwer verletzt.

Wb. Hamburg, 7. Mai. Der am neuen Operetten-Theater tätige Sänger Ferdinand Page wurde heute wegen Vergehens gegen den § 175 verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Telegramm des Wiesbadener Tagblattes. Berlin, 7. Mai. Die Börse stand heute unter dem Einfluß verschiedener ungünstiger Nachrichten aus der Eisenindustrie, so der Meldung von der Preisherabsetzung des österreichischen Eisenartikels, ferner der Mitteilung über Schwierigkeiten bezüglich des Zustandekommens des Drahtstiften-Verbandes. Der Bericht des „Iron Age“ über den amerikanischen Eisenmarkt wurde keineswegs als ermutigend aufgefaßt, insbesondere aber verstimmt die angebliche Absicht der Donnersmarkt-Hütte, neue Aktien herauszugeben, und der dadurch im freien Verkehr veranlaßte Kursrückgang der Donnersmarkt-Hütte um 3 bis 4 Proz. Die herrschende Unruhe wurde verstärkt durch die im Anschluß an die gestrige Abendbörse erfolgte weitere Abwärtsentwicklung der Schiffahrts-Aktien und die Schwäche Wiens. Der feste Schluss des gestrigen New York bot kein Gegengewicht, weil man die Bewegung an diesem Markt auf Einwirkungen einzelner Finanzleute zurückzuführen geneigt ist. Die westlichen Börsen boten keine besondere Anregung. Die Geschäftstätigkeit war namentlich auf dem Bankenmarkt äußerst beschränkt. Russische Bank für auswärtigen Handel gab weiter nach, angeblich auf Meldungen über weitere Zahlungseinstellungen mehrerer russischer Jucker-Industrieller. Von Bahnen Staatsbahn auf Wien schwächer. Lombarden besetzten sich dagegen im Verlaufe. Amerikanische Werte verloren die anfänglich ziemlich gute Haltung, und Kohlenaktien stellten sich durchweg niedriger. Allerdings erreichten die Verluste nicht 1 Proz. Auf dem Rentenmarkt kamen nur wenige Umsätze zustande. Japaner und Russen ermäßigten ihren Kursstand. Tägliches Geld 4 1/2 bis 4 Proz. Die Diskonto-Herabsetzung der österreichischen Bank blieb einflusslos. In dritter Börsenhälfte sehr still. Gegen weitere Kursrückgänge gewährte jedoch die Festigkeit der westlichen Plätze eine Stütze. Industriewerte des Kassamarktes nicht einheitlich. Im allgemeinen waren Kursveränderungen bei kleinem Geschäft gering.

Wb. Budapest, 7. Mai. Der Generalrat der Österreichisch-Ungarischen Bank setzt von morgen ab den Wechseldiskont auf 4 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 4 1/2 Prozent herab.

Kuxen-Markt.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.

- Donnerstag, den 7. Mai 1908. Steinkohle: Alte Haase Nachfrage 1640, Angebot 188, Lautenburg Nachfrage —, Angebot —, Constantin der Große Nachfrage 94 000, Angebot 89 000, Deutschl. b. Carlsh. Nachfrage 5000, Angebot 5500, Dorfk. Nachfrage 13 500, Angebot 14 000, Eintracht Pilsener Nachfrage 4900, Angebot 5000, Gladbach Nachfrage 52 000, Angebot 55 000, Fr. Vogel u. Umher. Nachfrage 2750, Angebot 2850, Graf Schwerin Nachfrage 9200, Angebot 9400, Heinrich Nachfrage 5100, Angebot 5200, Helene, Amalie Nachfrage 17 300, Angebot 18 200, Germania I—III Nachfrage 41 000, Angebot 41 500, Königin Elisabeth Nachfrage 20 500, Angebot 21 000, Lothringen Nachfrage 28 800, Angebot 29 000, Mont-Cenis Nachfrage 15 000, Angebot 15 200, Dössel Nachfrage 1450, Angebot 1500, Schür. Charlottenburg Nachfrage —, Angebot —, Trappe Nachfrage —, Angebot —, Tremonia Nachfrage 3610, Angebot 3650, Erzer Nachfrage 4950, Angebot 5000, Victor Nachfrage —, Angebot 16 000, Braunshöhe: Vöhl Nachfrage 8400, Angebot 8700, Friedr. v. Dungen Nachfrage —, Angebot 1800, Humboldt Nachfrage 1575, Angebot 1625, Roddergrube Nachfrage —, Angebot 31 000, Schallmayer Nachfrage 3500, Angebot 3550, Kali: Alexandershall Nachfrage 6800, Angebot 6800, Weizenrode Nachfrage 4900, Angebot 4700, Wurba Nachfrage 10 700, Angebot 10 900, Carlsh. Nachfrage 5800, Angebot 6000, Desdemona Nachfrage —, Angebot 5850, Deutschl. Justenb. Nachfrage 2750, Angebot 2850, Gluckauf Sondersh. Nachfrage 13 800, Angebot 14 500, Grobk. v. Sachsen Nachfrage 5500, Angebot 5650, Güttershall Nachfrage 4450, Angebot 4500, Heldringen Nachfrage 530, Angebot 560, Hohenfels Nachfrage —, Angebot 7400, Hohenzollern Nachfrage 3900, Angebot 3750, Johannshall Nachfrage 3250, Angebot 3300, Kailstoda Nachfrage 6800, Angebot 7100, Reiffahrt Nachfrage —, Angebot 11 600, Rothemb., Schwab. Nachfrage 975, Angebot 1025, Schmiedehall Nachfrage 6550, Angebot 6700, Wintershall Nachfrage 11 800, Angebot 12 100, Erz: Apf. Baumerg. Nachfrage 850, Angebot 400, Bantenberg Nachfrage 2000, Angebot 2050, Bernie Nachfrage 3100, Angebot 3200, Bernicie Nachfrage 1500, Angebot 1550, Kaiserweide Nachfrage 525, Angebot 575, Victoria b. Liffeld Nachfrage 1200, Angebot 1250, Wilberg Nachfrage —, Angebot 100. — Tendenz: Der Verkehr auf dem Kuxenmarkt war heute äußerst ruhig, lebhafter gefragt wurden nur schwere Kohlenwerke Lothringens. Umgesetzt wurden nur einige Hermann 1—3. Bei

ca. 2850 Dössel und Tremonia. Der Kuxenmarkt verblieb ohne jede Anregung und die Kurse neigten meistens zur Schwäche.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Ausbreitung der uns für diese Rubrik ansprechenden, nicht verwirklichten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht enthalten.)

* Kirchenwahlen. Die Wahlen für die kirchlichen Vertretungen fanden Mittwoch, den 6. Mai, statt. Der von der Vertrauenskommission (wie die Partei sich nannte) für die Marktlirche vorgeschlagene Wahlzettel erhielt bei der Wahl nur 67 Stimmen. Dieser Zettel, der von der Vertrauenskommission bis zur letzten Stunde geheim gehalten wurde, erregte bei seinem Bekanntwerden lebhaften Widerspruch und fand vielerorts großen Widerpruch. Infolge dessen haben sich eine Anzahl Gemeindeglieder veranlaßt, einen anderen Zettel aufzustellen, der ihrer Auffassung entsprach und fanden ihre Vorschläge, zu deren Vorbereitung sie nur ganz kurze Zeit hatten, doch solchen Anklang, daß ihr Zettel 84 Wähler fand. Sollte diese Tatsache die Herren der Vertrauenskommission nicht zur Erkenntnis bringen, daß ihr einseitiges Vorgehen bei der Aufstellung ihres Wahlzettels keineswegs die Billigung der größeren Zahl der Gemeindeglieder fand, und sollten die Herren, die nur mit einer Majorität von 18 Stimmen gewählt wurden, es für richtig halten, trotz dieser geringen Majorität die Wahl anzunehmen, dann muß dies diesen Herren überlassen bleiben.

* Christliche Duldsamkeit. Bei den letzten evangelischen kirchlichen Vertreter-Wahlen haben so unchristliche Erörterungen stattgefunden, daß ich mir hier einige Anfragen erlaube. Ist es statthaft, daß Geistliche sich vor dem Wahllokal in die politisch-kirchlichen Parteien mischen, sogar Versuche machen, einen nicht zu ihrer Partei gehörigen Wahlzettel zu vertheilen? Soll in den kirchlichen Körperschaften nur eine Partei vertreten sein, die der oberen Lehnanstalt? Oder zeigt es nicht mehr christlichen Geist und Glaubensduldsamkeit, wenn alle Parteien zur Bildung von Vereinen der christlichen Körperschaften eingeladen werden, als eine solche Geheimnisserei, wie sie hier geschehen? Die mit so geringer Majorität gewählten evangelischen Gemeindevorsteher mögen das wohl beherzigen. Ein evangelischer Christ.

* Die Herrngartenstraße wurde vor einigen Jahren neu gepflastert, seit dieser Zeit gleich dieselbe bei Regenwetter über einem Feldweg als einer besseren Straße. Trüffel der Schlamm, so bilden sich derartige Staubmassen, daß es jedem unmöglich ist, ein Fenster offen zu halten. Es ist höchste Zeit, daß der Magistrat dieser Straße seine Aufmerksamkeit zuwendet — denn gleiches Recht für alle.

* Nach meinen Beobachtungen, welche sich zunächst nur auf den Hauptplatz an der Zietenstraße beziehen, geben die Fuhrleute in der letzten Zeit etwas humaner mit ihren Pferden um und leisten an schwierigen Stellen einander Vorkommen. Oft aber sind auch 4 Pferde kaum im Stande, die schwer mit Lasten beladenen Wagen an die bestimmte Stelle zu bringen, und es geht dabei immer noch ohne recht derbe Reibereien nicht ab. Wäre es hier nicht am Platze, den Fuhrleuten an obiger Baustelle einmal etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken? Überhaupt sollte den Fuhrleuten jegliche Zu- und Abfuhr an Hauptplätzen so lange unterzogen werden, als Zu- und Abfuhrwege noch nicht hergestellt sind. Geschieht dies — und es sollte und müßte dies geschehen — so dürften bald manche Klagen über Pferdehandlungen, wie sie heute an der Tagesordnung sind, von selbst verstummen. N. M.

* Von hier sich jahrelang ohne Arbeit herumtreibenden Leuten wird zurzeit ein sehr schmerzhafter Bettel um Spenden, Stiefel, Kleider ufm. betrieben und das Erbarmen, namentlich Sonntags, in einer Herberge verkauft. Sollte deshalb die Polizei nicht etwas schärfer diesen Leuten auf die Finger sehen, damit Wiesbaden von diesen Plagegeistern befreit wird?

* Dem kürzlich erschienenen Artikel über Vogel-fänge: er hätte ich noch manches hinzuzufügen. So notwendig es ist, den betreffenden Leuten nachzutreten, welche darauf aus sind, unsere so nützlichen Vögel wegzufangen, so notwendig ist es aber auch, da wo man durch Gebäudeabruich so manche Nistplätze zerstört, bei dem errichteten Neubau mehr darauf bedacht zu sein, hier und da an geeigneten Stellen, an denen es ja nie fehlt, ein geschützte Nistkasten oder Loch anzulegen, welches sehr gern von Vögeln verschiedener Art als Brutstellen benutzt würde. Ich erinnere mich noch, daß, bevor die Heidenmauer durchbrochen war, sich dieselbe eine Anzahl Nester von Rotkehlchen, Fliegenschwapper und Mauerschwalben besaßen, alles nützliche, insektenfressende Vögel, welche jedes Jahr stets dabeibauten. Diesen Tieren hat man durch den Umbau die fernere Nistgelegenheit genommen, und mit welcher Leichtigkeit hätte man bei diesem Neubau schon vorher erwähnte Einrichtung einbauen können. Aber nichts geschah. Die Vögel hat man längst von der Mauer vertrieben. So könnte ich noch mehrere Fälle anführen, meistens was jüdische Bauten anbelangt. Der Vogel- oder Tierchutzverein dürfte sich große Verdienste erwerben, würden sie sich dieser Angelegenheit noch annehmen. L. T.

Briefkasten.

(Die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes beunruhigt schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Gegenantwort befristet. Redaktionsgebühren werden nicht zugesichert.)

* Fischerei in Oeffen. Nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen haben Sie das Recht, mit der einfachen Handangel sowohl im Rhein wie auch im Weizen zu fischen. Besondere Erlaubnis bedarf es dazu nicht.

* R. 8. Ob in den Jahren 1805 bis 1820 in Oeffen ein Dom-Regimentsführer angestellt war, ist uns nicht bekannt. Vielleicht vermag einer unserer Leser darüber Auskunft zu geben.

* D. D. Geschiedliche Vorchriften bestehen für die Krankenkontrolle in dieser Beziehung nicht. Jedenfalls kann dagegen, daß die Kontrolle um 1/2 Uhr abends noch ausgeübt wird, nichts eingewendet werden.

* R. 3. 100. Der Vorsitzende des Kreis-Krieger-Vereins Wiesbaden-Stadt ist Herr Landmesser und Leutnant d. R. Klein hier.

* R. R. Wenden Sie sich an das Kaufmannsgericht, Rathaus, Zimmer Nr. 3.

* Sofie B. Welche Ausstellungszeitung meinen Sie?

Geschäftliches.

Kaiser Borax. Zum tagl. Gebrauch l. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettemittel, verschönert d. Teint, macht zarte weiße Hände. Nur echt in roten Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax. Netto 50 Pf. Teils 25 Pf. Spezialität der Firma. Heinrich Mack in Uda a. D.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 24 Seiten mit der Beilage „Der Roman“.

Verlag: W. Schulte und Sohn.

Beim Abdruck der Beiträge für Politik und Kunst; für das Theater: J. B. Müller; für Wissenschaft, Nachrichten und Sport: G. Röhrl; für historische Nachrichten, Kunst der Umgestaltung, Bräuterei und Geselligkeit: G. Dieffenbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. B. Müller; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. B. Müller. Druck und Verlag des W. Schulte'schen Verlagsunternehmens in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 30 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Wk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postnach-
nahme. Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Freilichtbühnen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden die Postämter 36 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Läden.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wk. für lokale Nachfragen; 2 Wk. für auswärtige
Nachfragen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechendes Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 216.

Wiesbaden, Freitag, 8. Mai 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Huldigungsbesuch der deutschen Fürsten in Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Heute nachmittag fuhr Kaiserin Auguste Viktoria beim Volksgarten vor und begab sich zum Denkmal der Kaiserin Elisabeth, wo sie einen Palmenwedel, den sie vom Achilleion mitgebracht hatte, niederlegte. Der Kaiser begab sich nachmittags um 2 Uhr von Schönbrunn in die Hofburg, wo er den dort wohnenden deutschen Bundesfürsten und dem Bürgermeister Dr. Burghard Besuche abtrotzte. Kaiser Wilhelm und Prinz August Wilhelm trafen am Nachmittag dem bayerischen Gesandten Frhrn. v. Tucher einen etwa eine halbe Stunde währenden Besuch ab. Der Kaiser beehrte die Sammlungen des Barons Tucher eingehend. Nach 2 Uhr fuhr das deutsche Kaiserpaar, sowie Prinz August Wilhelm von Preußen bei der Kapuzinerkirche vor, wo sie vom Guardian Pater Esaf und dem Großmeister Pater Bauer begrüßt und in die Kaisergruft geleitet wurden. Das Kaiserpaar legte auf den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Kränze nieder.

Wien, 7. Mai. Nach der Gratulationscour nahm Kaiser Franz Joseph die Glückwünsche der deutschen Kaiserin entgegen. Unter dem Vorantritt der Gräfin Harrach begab sich die deutsche Kaiserin in die Privatgemächer des Kaisers, um diesen zu beglückwünschen.

Wien, 7. Mai. Um 12½ Uhr folgte ein Dejeuner in Schönbrunn. An demselben nahmen auch die Erzherzöge und die Erzherzoginnen teil. Zu dem Dejeuner geleitete Kaiser Franz Joseph die deutsche Kaiserin, der deutsche Kaiser die Erzherzogin Maria Kunuziata, Prinzregent Luitpold von Bayern die Erzherzogin Blanka, der König von Sachsen die Erzherzogin Isabella, der König von Württemberg die Erzherzogin Maria Theresia. Gleichzeitig fand für die Suite Marschallsdiner in Schönbrunn statt und um 1 Uhr in der Hofburg.

Wien, 7. Mai. Kaiser Wilhelm schenkte dem deutschen Botschafter v. Tschirschky und Bagen-dorf seine Wüste in Brunn.

Der Wiener Stadtrat hat in seiner vorgestrigen Sitzung den akademischen Maler Franz Matsch beauftragt, die gestern in Schönbrunn stattgefundene Abldigung der deutschen Bundesfürsten vor dem Kaiser in einem Gemälde festzuhalten.

Das Galadiner.

Wien, 8. Mai. Das Galadiner in Schönbrunn begann um 6½ Uhr. An demselben nahmen alle Bundesfürsten, der Kaiser und die Kaiserin und fast alle Erzherzöge und Erzherzoginnen teil. Die Gesamtzahl der Gäste betrug etwa 250. Diese nahmen in der großen und kleinen Galerie Platz. In einem Nebenraume spielte die Hofkapelle in voller Galauniform. In der großen Galerie saßen 100 Personen, darunter beide Kaiser, die neben einander in der Mitte der linken Seite Platz genommen hatten. Dann folgten die Bundesfürsten und die Erzherzöge abwechselnd. Der Prinzregent von Bayern saß neben Kaiser Wilhelm, die Kaiserin neben Kaiser Franz Joseph. Während der Tafel brachte Kaiser Franz Joseph folgenden Trinkspruch aus:

Der Besuch, den mir meine treuen Alliierten abtrotzen, hat mich mit der größten Freude erfüllt. Ich heiße Sie herzlich in unserer Mitte willkommen. Sie haben durch Ihre Dierherkunft den Gefühlen wahrer Freundschaft anlässlich der Erreichung meines 60. Regierungsjubiläums in einer Weise Ausdruck gegeben, die meinen innigsten Dank wahrhaft und in mir die Überzeugung festigt, daß die so eng zwischen uns bestehenden Beziehungen uns allen ein wahres Herzensbedürfnis sind. Von dieser Zuversicht durchdrungen, möge es mir gestattet sein, das Glas auf Ihr Wohl sowie auf unsere unerschütterliche Freundschaft und Bundesgenossenschaft zu erheben und dabei auszurufen: Meine erlauchtesten und hohen Gäste leben hoch.

Gestern abend brachte der niederösterreichische Sängerbund dem Jubilar und seinen Gästen im Schloßgarten zu Schönbrunn ein Ständchen dar, das sich zu einer imposanten Huldigung gestaltete. Der Andrang der Wiener Bevölkerung war dabei so stark, daß es leider zu recht turbulenten Szenen kam. In dem Zuge der Sänger befanden sich über 160 Fahnen-träger verschiedener Vereine, die im Schloßpark hinter den Sängern Aufstellung nahmen, so daß ein malerisches Bild entstand. Punkt 8 Uhr gab der Dirigent das Zeichen zum ersten Chorgesang „Dem Kaiser“, einer Huldigung für Kaiser Franz Joseph. Die Serenade schloß mit dem „Segenswunsch an den Kaiser“ von Hans

Wagner. Darauf verließ die Sängerschar unter den Klängen sämtlicher Regimentskapellen den Schloßpark. An der Serenade beteiligten sich allein 6000 Sänger. Beim vierten Chor wurden dem Kaiser Wilhelm lebhafteste Ovationen dargebracht. Vom dritten Alliierten, dem König von Italien, ging ein herzliches Glückwunsch-telegramm ein, welches vom Kaiser Franz Joseph gleichfalls telegraphisch erwidert wurde.

Nach Schluß der Serenade defilierten die Sänger, voran 250 Fahnen-träger, an den Fenstern des Kaisers unter den Klängen der Volkshymne und des „Heil dir im Siegerkranz“ vorbei. Die Fahnen-träger senkten die Fahnen und die Sänger sowie das Publikum brachen in brausende Hoch- und Bellrufe aus, für die die Majestäten wiederholt dankten. Der Kaiser äußerte sich gegenüber dem Vorstand und den Delegierten des Sängerbundes, daß ihn die Huldigung tief berührt habe.

Ein Glückwunsch des dritten Dreibundfürsten.

Wien, 7. Mai. Vom König von Italien ist an Kaiser Franz Joseph folgendes Telegramm eingelaufen: „Im Laufe des Jahres, in welchem Euer Majestät das 60jährige Jubiläum Ihrer glorreichen Regierung feiern, vereinigen alle Herrscher und Staatsoberhäupter ihre Glück- und Segenswünsche mit den loyalen Kundgebungen der Völker der Monarchie. Besetzt von der alten und treuen Freundschaft, die ich für Euer Majestät empfinde, nehme ich den innigsten Anteil an diesem freundlichen Ereignis und schließe mich den herzlichsten Gefühlen an, welche Ihnen heute Seine Majestät der deutsche Kaiser, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, persönlich aussprechen wird. Viktor Emanuel.“ — Die telegraphische Antwort des Kaisers Franz Joseph lautet folgendermaßen: „Ich bin außerordentlich gerührt von der großen Aufmerksamkeit Eurer Majestät, mir Ihre Glückwünsche anlässlich der Erreichung meines 60. Regierungsjubiläums an demselben Tage auszusprechen, an welchem Se. Majestät Kaiser Wilhelm, unser erhabener Bundesgenosse und Freund, und die deutschen Fürsten um mich verammelt sind. Indem ich Eurer Majestät herzlich danke, beglückwünsche ich mich zu diesem neuen Zeichen der engen Bundesgenossenschaft und der innigen Freundschaft, die uns verbindet. Franz Joseph.“

Die Abreise der Fürsten.

Wien, 7. Mai. Die Abreise des deutschen Kaisers, der Kaiserin und des Prinzen August Wilhelm nach Donauwörth erfolgte um 9 Uhr 20 Min. abends. Kaiser Franz Joseph gab dem Kaiserpaar das Geleit zum Penzinger Bahnhof; außerdem hatten sich am Bahnhof eingefunden: der Botschafter v. Szogyeny-Narich, der Botschafter v. Tschirschky mit Gemahlin, die Herren der Botschaft und Staatssekretär v. Schön. Die beiden Monarchen verabschiedeten sich voneinander in herzlichster Weise. Kaiser Franz Joseph verabschiedete sich ebenso herzlich von der Kaiserin und dem Prinzen August Wilhelm. Auf der Fahrt zum Bahnhof wurden Kaiser Franz Joseph und das deutsche Kaiserpaar vom Publikum stürmisch begrüßt.

Wien, 7. Mai. Der König von Sachsen ist um 9½ Uhr abends zur Jagd nach Tivoli abgereist. — Der König von Württemberg, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Anhalt und der Fürst zur Lippe traten heute abend die Heimreise an.

Ordensauszeichnungen.

Wien, 7. Mai. Kaiser Franz Joseph hat folgende Ordensauszeichnungen verliehen: dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön das Großkreuz des Leopoldordens, dem bayerischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen Frhrn. v. Podewils das Großkreuz des St. Stephansordens, dem deutschen Botschafter v. Tschirschky das Großkreuz des St. Stephansordens, dem sächsischen Gesandten Grafen Rex die Brillanten zum Großkreuz des Leopoldordens und dem bayerischen Gesandten Frhrn. v. Tucher den Orden der Eisernen Krone 1. Klasse.

Wien, 7. Mai. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge hat Kaiser Franz Joseph dem Reichskanzler Fürsten v. Bälou die Brillanten zum Großkreuz des St. Stephansordens verliehen.

Wien, 7. Mai. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, ging die erste Mitteilung über die Ordensverleihung an den Reichskanzler Fürsten v. Bälou diesem in einem sehr herzlich gehaltenen Glückwunsch-telegramm des Ministers Frhrn. v. Aehrenthal zu, in dem es heißt, daß die Allerhöchste Auszeichnung erfolge sei in Erinnerung an den heutigen denkwürdigen Tag, an dem durch die Anwesenheit des Kaisers Wilhelm und einer großen Anzahl deutscher Bundesfürsten in Wien dem monarchischen Prinzip und dem Bündnisgedanken in so erhabender und prägnanter Weise Ausdruck gegeben wird.

Wien, 8. Mai. Kaiser Franz Joseph verlieh dem Großherzog von Baden das 80. Infanterie-Regiment,

dem Großherzog von Sachsen-Weimar das 80. Infanterie-Regiment und dem Großherzog von Mecklenburg das 6. Dragoner-Regiment. Ferner verlieh der Kaiser dem Prinzen August Wilhelm von Preußen, dem Großherzog von Oldenburg, dem Herzog von Anhalt und dem Fürsten zu Lippe das Großkreuz des Stephansordens und schenkte der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift; dem präsidierenden Bürgermeister von Hamburg Dr. Burghard verlieh der Kaiser ebenfalls sein Bild.

Der deutsche Kaiser verlieh ferner folgende Auszeichnungen: Das Kreuz der Komture des Hausordens von Hohenzollern an den Erzherzog Franz Ferdinand. Ernannt zum Chef des 27. Infanterie-Regiments wurde Erzherzog Leopold Salvator. Der Kaiser verlieh die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden dem Generaladjutanten Grafen Paar, den Schwarzen Adlerorden dem Minister des Auswärtigen Frhrn. v. Aehrenthal, dem Feldzeugmeister Frhrn. v. Bolfras und dem ersten Oberhofmeister Fürsten v. Montenuovo, den Verdienstorden der preussischen Krone dem Feldzeugmeister Fiedler, die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens dem Feldzeugmeister Frhrn. v. Steininger, das Großkreuz des Roten Adlerordens dem Reichskriegsminister Schönaich u. a.; ferner dem sächsischen Gesandten Grafen Rex, dem bayerischen Gesandten Frhrn. v. Tucher, dem Bürgermeister Dr. Rueger den Kronenorden 1. Klasse.

Prestitimmen.

Wien, 7. Mai. Bei der Besprechung des Besuchs der deutschen Bundesfürsten in Wien führt das „Fremdenblatt“ aus: In den hohen Gärten, die unserem Kaiser mit huldigendem Glückwunsch nahe werden, begrüßen wir die Dolmetsche ihrer Völker, die Kaiser Franz Joseph Dank wissen, daß er ein Friedensfürst, einer der mächtigsten und treuesten Stütze des europäischen Friedens ist. Die unerschütterliche Treue, mit der der Kaiser an den bestehenden Allianzen festhält, ist ein wichtiger, nicht hinwegzudenkender Faktor in der europäischen Politik, und in der Huldigung, die ihm morgen zuteil wird, ist der Dank auch für diese Treue eingeschlossen. Der Dank, mit dem unser Kaiser die Herzlichkeit seiner fürstlichen Besucher erwidern wird, findet millionenfachen Widerhall durch den Chor seiner Völker, von dem ein besonders zarter, inniger Ton hinüberklingt zu der erlauchtesten Frau, die den deutschen Kaiserthron mit den Engländern der deutschen Hausfrau schmückt, und ein brausender Huldigungsruf zu Kaiser Wilhelm und zu den Königen und Fürsten des mit uns verbündeten Deutschen Reiches.

Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet den heutigen Tag als einen festlichen, frohen für uns alle, an dem wir sehen, wie Deutschlands Fürsten dem Kaiser huldigen. Die Fürstenerammlung in Schönbrunn gebe vor allem dem Gefühl des Dankes Ausdruck für die durch dreißig Jahre dem Deutschen Reiche gehaltenen Treue.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Kaiser Wilhelm ist der Inspirator und Bewirklicher des Gedankens von dem Huldigungsbesuch der deutschen Bundesfürsten nach Wien. Nicht Beratungen am grünen Tische, nicht Konferenzen der Diplomaten und Staatsmänner, sondern direkt dem Gefühl des deutschen Reichsoberhauptes entstamme diese feinsinnige, heute zu imponantem Leben gelangende Idee.

Die „Zeit“ nennt das heutige Fest eine Familienfeier der deutschen Souveräne. Sie gebent der gefürchten Worte des Präsidenten des deutschen Reichstags und sagt, den deutschen Souveränen gebühre der Vortritt vor den anderen Herrschern, die wir im nächsten Monat am Wiener Hofe sehen werden, denn Kaiser Franz Joseph ist der Schöpfer des deutsch-österreichischen Bündnisses, der treue, nie wankende Freund. Auch die Bevölkerung heiße die Fürsten aus dem Deutschen Reiche herzlich willkommen.

Die „Reichspost“ sagt: So leuchtet der 7. Mai 1908 weit hinaus, der Welt verkündend, daß hier die neu beschworene Treue ein sicherer Hort der Ruhe Europas ist. Das Fest des Friedenskaisers ist auch ein herrliches Friedensfest.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

schreibt zu den Jubiläumsgedenklichkeiten in Wien u. a.: Ein Vorgang von welthistorischer einzigartiger Art spielt sich heute in dem an Erinnerungen so reichen Schönbrunner Schloß ab. Kaiser Wilhelm mit den deutschen Bundesfürsten und der Bürgermeister von Hamburg als Vertreter der drei freien Städte sind erschienen, um Kaiser Franz Joseph zum bevorstehenden Abschluß seiner 60jährigen Regierungszeit zu beglückwünschen. In dieser Kundgebung inuistischer Sympathie gelangt die hohe Verehrung zum weithin vernehmbarsten Ausdruck, die der ehrwürdige Monarch auf dem Thron der Habsburger bei den deutschen Fürsten wie bei dem deutschen Volke genießt. Unserem Volke, ohne

Unterschied des Stammes, ist der Monarch des habsburgischen Reiches längst nicht mehr allein der seit vielen Jahren bewährte, treue Verbündete und Freund unseres Kaisers, vielmehr verbinden viele Millionen des deutschen Volkes mit der Persönlichkeit des Kaisers und Königs Franz Joseph innige Empfindungen, wie sie für den Fürsten eines anderen Staates kaum je zuvor gezeugt worden sind, Empfindungen, auf die gestern auch der Präsident des deutschen Reichstags hinweisen konnte. Freude und Leid, die in so reichem Maße das Leben des erlauchten Herrschers erfüllten, haben nirgends außerhalb der Donaumonarchie einen wärmeren Anteil gefunden als in Deutschland. So oft Franz Joseph den deutschen Boden betrat, wurde ihm von der Bevölkerung ein Empfang bereitet, der über den Rahmen konventioneller Gepflogenheiten weit hinausging und von der aufrichtigen Herzlichkeit befeuert war, die bei uns der verehrungswürdigen Persönlichkeit dieses Monarchen entgegengebracht wird.

hd. Paris, 7. Mai. Die gesamte hiesige Presse veröffentlicht sympathisch gehaltene Artikel über die heutigen Festlichkeiten in Wien und sieht darin eine bedeutungsvolle Kundgebung der österreichisch-deutschen Sympathien. Alle Blätter heben hervor, daß die Regierung des greisen Kaisers Franz Joseph unerreichbar bleibt, daß er für den Weltfrieden einer der kräftigsten Stützen gewesen war und noch ist.

Eine Portraitsalerie der Bundesfürsten,

die sich zum Jubiläum in Wien anhalten, bietet seinen Lesern das „Neue Wiener Tageblatt“. Wir entnehmen daraus die beiden scharf umrissenen Bilder unseres Kaiserpaars: Wilhelm II., deutscher Kaiser, König von Preußen. Mittelgroße Figur, stramme Haltung, energische Bewegungen. Größe bis auf einen Zentimeter Differenz übereinstimmend mit der des Großen Friedrich. Gebräunte, etwas gelbliche, dabei aber gesunde Gesichtsfarbe. Volles, ursprünglich blondes Haar, neuerdings immer mehr ergraut. Die charakteristisch aufwärts gebogenen Schnurrbartspitzen seit kurzen in gemildert lössiger Einwirkung seitwärts gerichtet. Durchdringender, beabsichtigt forschender Blick aus nuchbraunen Augen. Auf der rechten Wange, unter dem Auge, sieht man die Narbe der Wunde, die ein unzurechnungsfähiger Epileptiker dem Kaiser vor Jahren in Bremen durch ein pianissimo geschleudertes Wintereisen zugefügt hatte. Fest zusammengepreßte Lippen, die aber ein freundliches Lächeln oft und wegen des Gegenjades zur gelegigen Strenge doppelt gewinnend umspielt. Eine scharfe, bestimmte Stimme. — Unermüdlicher Drang nach Erweiterung des Reiches; daher die vielen Reisen und der Wunsch, repräsentative Männer aller Berufskreise heranzuziehen. Interessante Mischung von österreichisch-konservativer Tradition und neudeutsch-moderner Ursprünglichkeit. Zahlreiche, anscheinend unvereinbare Gegenätze, zusammengehalten durch eine Persönlichkeit, für die kein hergebrachter Maßstab paßt. Eifriger Jäger, guter Schütze, gewandter Reiter. — Kaiserin Auguste Viktoria. Die deutsche Kaiserin trägt ihre bald fünfzig Jahre mit der würdevollen Anmut einer jungen Großmama. Volle Formen, aber gute Figur, schneeweißes Haar, gesunde Gesichtsfarbe, blaue, freundliche Augen, lebenswürdiges Lächeln, sympathische Stimme. Sitzt vorzüglich auf Pferde, liebt sich ungern fotografieren und wenn doch, am liebsten im Familienkreise. Verschmüht nicht, ihre Kleider ändern zu lassen und dann weiterzutragen. Fromm,

ohne Weltflucht, wohlthätig, steht an der Spitze zahlreicher gemeinnütziger Anstalten, die zumeist einen kirchlichen Zug aufweisen. Ihr Lebensinteresse ist der Kirche anheim. Das in Berlin und in den Provinzen gegen hundert Kirchen bauen lassen, verfehlt niemals, in ihren Dankausdrücken für Gratulationsadressen von Magistrat und Stadinerordneten die kirchliche Note anzuschlagen. Ihre Lieblingsblume ist die Lilie.

Politische Übersicht.

Eine stürmische Schlusssitzung.

Mit einer beispiellos stürmischen Sitzung schloß der Reichstag den gegenwärtigen Sessionsabschnitt. Solche Festigkeit der Reden, wie sie heute von der Rechten gehalten wurden, solche bestäubend laute Zustimmung der Konservativen, solche Wut der Entrüstung, wie sie auf den Bänken der Rechten überschäumte, hat man lange nicht erlebt. Und warum das alles? Weil der Staatssekretär des Reichsfinanzamts nicht finden konnte, daß ein Bedürfnis nach einem Dreimarckstück vorliegt, und weil er im Namen der Mehrheit der Verbündeten Regierungen mitzuteilen hatte, daß nach deren Ansicht ein Bedürfnis der Einführung dieser Scheidemünze nicht anzuerkennen sei. Eine so schlicht-fachliche Meinungsäußerung also konnte die Konservativen bis zur förmlichen Empörung aufregen. Man findet an anderer Stelle im Sitzungsbericht, die Proben des folternden Schmerzes, den die Antwort des Herrn Sydow den Konservativen bereitete. Der den Grad dieser schmerzlichen Gefühle schildern will, sieht sich in einige Verlegenheit versetzt; denn er kann schwerlich Worte finden, die den Vereinen für die Gefährlichkeit der Konservativen, wie sie in den gehaltenen Reden vorliegen, auch nur von weitem nahe kämen. Und so wird immer noch am besten auf diese Reden als Gradmesser ihrer selbst verwiesen. Jedenfalls genügen die üblichen Bemerkungen, wie „stürmischer Beifall“ oder „Lärm“ oder „stürmische Zustimmung“ in keiner Weise, um namentlich den Eindruck der Rede des Abgeordneten Camp wiederzugeben, sondern man muß schon zu ungewöhnlichen Bezeichnungen greifen. von „losendem Lärm“, von „kretschender Wut“ und ähnlichen Auslassungen erzehrer Empfindungen sprechen. Das Mißverhältnis aber, das zwischen diesen Entladungen und der verhältnismäßigen Geringfügigkeit der Sache selber besteht, macht den Vorgang nur noch um so sonderbarer. Vielmehr, es läßt sich schon erklären, aber es bleibt darum doch sonderbar. Es ist zweifellos so, wie es der Abgeordnete Dove bezeichnete, nämlich, daß die Entrüstung der Konservativen über die Verweigerung des Dreimarckstücks einen stark bimetalistischen Gegeschmack hat. Für die Konservativen wäre das Dreimarckstück gleichsam eine Verheißung der Möglichkeit, daß man einmal doch aus der herrschenden Goldwährung herauskäme, und wenn der Zustand, der im geheimen erstrebt wird, selbst den prinzipienstarrsten Doppelwährungsmännern praktisch als eine Unmöglichkeit zu gelten hat, so klammert sich wenigstens die romantische Sehnsucht an ein freilich unerfüllbares Ideal. Das alles Klang aus den Reden und dem Lärm der Konservativen heraus, und als man ihnen sagte, wie es am letzten Ende mit ihren Empfindungen siehe, wurden sie erst recht böse. Wie merkwürdig ist nun aber die Rolle, die der Schatzsekretär spielt! Man kann sich schlecht vorstellen, daß Ähnliches in Volkvertretungen anderer Länder möglich wäre. Herr Sydow ließ auf sich herumtrampeln, ohne nochmals den Mund aufzutun. Er hatte sein Sprüchlein hergesagt, und dann war die Sache für ihn erledigt. Formlich wie ein Automat und nicht wie ein Mensch von Fleisch und Blut wirkte er. Wir können uns Schöneres denken als das heute Erlebte.

Zur Eulenburg-Affäre.

wb. Berlin, 8. Mai. Dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge fand gestern im Schloß Liebenberg um 5 Uhr nachmittags die Gegenüberstellung der Zeugen Riedel und Ernst mit dem Fürsten Eulenburg statt. Die Konfrontation war sehr eingehend und zog sich bis in die sechste Abendstunde hin. Kriminalkommissar Raffe reiste mit seinen Beamten nicht wieder zurück; er blieb zur Überwachung des Fürsten im Schloß. Der Untersuchungsrichter will, wenn der Fürst dauernd untransportfähig bleibt, eine Million Kaution verlangen. — Wie der Zeuge Riedel einem Mitarbeiter des „Berl. Lokal-Anz.“ erzählte, legte er der Fürst alles, was die beiden Zeugen in München ausgefragt haben. Er behauptet, die beiden Zeugen gar nicht zu kennen und sie nie gesehen zu haben. Riedel sagte: „Aber, Herr Fürst, ich kenne Sie doch so gut; ich habe das, was ich heute hier sage, schon achtmal wiederholt, da ist doch nichts daran zu ändern. Ich kann es doch nicht aus der Luft greifen.“ — Darauf habe der Untersuchungsrichter dem Fürsten ebenfalls vorgehalten, daß Riedel gestern, heute und jedes Mal gleich ausgesagt habe und daß er ihm unbedingt Glauben schenken müsse.

Aus München wird gemeldet: Infolge der zahlreichen widerspruchsvollen Nachrichten über das schwebende Strafverfahren betreffs des Fürsten Eulenburg ist den zuständigen bayerischen Beamten eine fernere Abgabe von Mitteilungen an die Presse untersagt worden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personals-Nachrichten. Die staatswissenschaftliche Fakultät der Tübingener Universität ernannte den Staatssekretär Dr. Lieberding anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrendoktor.

* Der König und die Königin von Schweden werden am 31. Mai zu einem offiziellen Besuch des deutschen Hofes in Berlin eintreffen. Die Abreise erfolgt am 2. Juni. An die Berliner Reise wird sich der Besuch des dänischen Königs Hofes anschließen, der vom 3. bis zum 5. Juni dauern wird.

* Der Verkehrsverband Groß-Berlin. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung nahm mit 73 Stimmen gegen 15 Stimmen den § 1 des Statuts betreffend den Verkehrsverband Groß-Berlin und damit im Prinzip den Verkehrsverband an.

* Rückgang der Auswanderung. Über Bremen wanderten im April nur 3057 Personen aus, gegen 28 648, bezw. 10 804 Personen in den beiden Vorjahren. Seit 1. Januar 1908 beträgt die Zahl der Auswanderer 14 580 gegen 86 769, bezw. 75 148 in den beiden vorhergegangenen Jahren.

Parlamentarisches.

Organisation der Reichstags-Journalisten. Nach Schluß der gestrigen Sitzung versammelten sich die Journalisten der Reichstagstribüne im Refektorium, um ihre Organisation zu beraten. Nach dem Referat Steinbatter von der „Edin. Sta.“ wurde nach unerhellter Debatte folgender Beschluß gefaßt: Zu Beginn jedes Tagungsabschnittes wird ein Ausschuss von vier Mitgliedern gewählt, der die Berufsinteressen der Parlamentarier nach außen und innen wahr.

Heer und Flotte.

Der kommandierende General des 9. Armee-Korps General von Bod und Posch hat seinen Abschied eingereicht. Dieser Schritt ist kein ganz freiwilliger. Durch den Spruch des Ehrengerichtes war ein Kaufmann aus Pöchlitz aus dem Reserveoffiziersstande ausgeschlossen worden, weil er in einer Stichwahl sozialdemokratisch gewählt haben sollte. Dieser Beschluß war in Berlin rückgängig gemacht worden, und daraufhin hat der General demissioniert.

Fenileton.

Aus Kunst und Leben.

* Die beabsichtigte Einspernung Tolstois in ein Kloster. Die Gräfin Anna Tolstoi, eine Tante des Dichters, hinterließ ein Tagebuch, in dem sie eine seltsame Affäre erzählt, wie Tolstoi im Jahre 1886 in ein Kloster gesperrt werden sollte. Sie schreibt: „Ich hatte erfahren, daß der Minister des Innern Dimitri Tolstoi im Jahre 1886 die Absicht hatte, seinen Verwandten, den Dichter Leo Tolstoi ins Studdait-Kloster zu sperren, mit dem Verbot, weiter zu schriftstellern. Ich fuhr zum Minister und traf ihn in großer Aufregung. Er wies auf eine Menge Schriftstücke gegen Tolstoi und erklärte, er könne unmöglich die Sache vor dem Kaiser verbergen. Ich sah also, daß der Minister dem Kaiser berichten würde und daß Leo Tolstoi dann offenbar verurteilt werde. Ich beschloß, alles zu tun, um ihn zu retten. Ich schrieb an den Kaiser und bat, mir eine Unterredung zu gewähren. Wie groß war meine Freude, als der Kaiser selbst am selben Tage zu mir gefahren kam. Er war erwidert und fragte kurz, was ich wünsche. Ich antwortete: „In den nächsten Tagen wird man Euer Majestät einen Bericht einreichen über die Einspernung des genialsten Mannes von Rußland ins Kloster.“ Das Gesicht des Kaisers nahm einen düsteren und strengen Ausdruck, er fragte: „Tolstoi?“ „Sie haben es erraten.“ „Ich war etwas erkant, zugleich aber erfreut bei dem Gedanken, daß es also nur dieser Grund wäre, der den Kaiser bewegen würde, den Dolkos des Ministers zu bestätigen. Ich erzählte dem Kaiser alles ganz genau, was mir von Leo's Schuld bekannt war und was der Minister beabsichtigte. Des Kaisers Gesicht nahm einen weit freundlicheren Ausdruck an. Er hörte mich mit einem beinahe heiteren Lächeln an und ging dann fort. Nach einigen Tagen hörte ich, daß der Minister den Dolkos gehalten hatte, worauf der Kaiser den Bericht fortgeschoben und geantwortet habe: „Ich bitte Sie, den

Grafen Tolstoi in Ruhe zu lassen. Ich habe durchaus nicht die Absicht, einen Märtyrer aus ihm zu machen und den Unwillen des Publikums gegen mich zu erregen. Wenn er wirklich schuld ist, um so schlimmer mit ihm.“ Später traf ich auch den Minister, der „sehr glücklich“ war, daß der Kaiser seinen Dolkos zurückgewiesen habe!

st. Der achte Jupitermond. Das nach Mitteilung der astronomischen Zentrale in Kiel zum erstenmal von Melotte auf der Sternwarte zu Greenwich am 27. Januar d. J. photographierte und in der Folgezeit an diesem Observatorium dauernd weiter verfolgt, ferner auch von W. Wolf in Heidelberg, Albrecht und Wittke in Cambridge beobachtete kleine Gestirn (18. Größe), das den Jupiter stetig begleitet, das zuerst aber die übliche Planetenbezeichnung „1908 C. J.“ erhielt, muß jetzt als wirklicher Begleiter des Jupiter angesehen werden. Die „Astron. Correxp.“ hat darüber bereits am 8. März und 18. April berichtet und eine kurze Zusammenfassung der Entdeckungsgeschichte aller Jupitermonde gegeben; heute sei dieser ein Überblick über den gegenwärtigen Stand der Zahl aller bekannten Planeten und Monde unseres Sonnensystems hinzugefügt. Es umkreisen die Sonne: Merkur ohne Mond, Venus ohne Mond, Erde mit einem Mond, Mars mit 2 Monden, nahezu 800 kleine Planeten (Asteroiden), Jupiter mit 8 Monden, Saturn mit 10 Monden und 4 bis 6 Ringen, Uranus mit 4 Monden und Neptun mit 1 Mond.

* Den deutschen Fürsten der Ebne gibt Moritz Jaffe in seinem neuen erschienenen Buche „Kunst und Leben“ folgende charakteristische Beinamen: Sebastian Bach, der Fundamentale. — Händel, der Monumentale. — Gluck, der Reformator. — Haydn, der Gemüthliche. — Mozart, der Gottbegnadete. — Beethoven, der König der Abwege. — Schubert, der Göttliche. — Weber, der Deutsche. — Marschner, der Romantiker. — Schumann, der Schwermütige. — Mendelssohn, der Feinsinnige. — Meyerbeer, der Internationaler. — Liszt, der Volksförmliche. — Portzinger, der Humorvolle. — Spohr, der Süßliche. — Pjotow, der Volksmelodiker. — Richard Wagner, der unsterbliche Revolutionär. — Bizet, der überchwängliche. — Offenbach, der Parodist. — Friedrich

Kiel, Bach der Dritte. — Brahms, Beethoven der Zweite, aber kein zweiter Beethoven. — Bruckner, der Bekannte. — Humperdinck, der Glückspilz. — Joachim, der große Stehengebliebene. — Weingartner, der Hochstrebende. — Albert, der Unverdroffene. — Siegfried Wagner, das Kind. — Johann Strauß, der Fische. — Richard Strauß, der Kolorist.

Bildende Kunst und Musik.

Das erste ostpreussische Musikfest, das unter dem Ehrenvorsitz des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen steht, nahm am Sonntag in Königsberg seinen Anfang. Die mächtige Beschalle des Tiergartens war bis auf den letzten Platz gefüllt. Man folgte mit regem Interesse den Darbietungen eines aus nahezu 650 Sängern und Instrumentalisten bestehenden Auführungskörpers, der den Königsberger Professoren Probe und Schwalbe unterstellt war. Das Programm brachte Werke von Bach, Schubert und Brahms. Der Chor und das durch eine große Zahl von Musikern aus der königlichen Kapelle von Berlin verstärkte Orchester befanden ausgezeichnet.

Ein junger Feldentenor, Herr Willy Testa, ein Berliner, in Mailand ausgebildet, betrat als Vohengrün zum ersten Male die Hofbühne in Altenburg und wurde sofort für mehrere Jahre engagiert. Der Künstler, der neben glänzenden, wohlgeübten Gesangsmitteln eine schöne Erscheinung mitbringt, dürfte bald die Aufmerksamkeit der großen Opernbühnen auf sich lenken.

Die in Neuf verorbene Witwe Dr. Niemens Selb vermachte der Stadt Neuf 250 000 M. für den Bau eines Museums und sehr wertvolle Kunstsammlungen. Verschiedenen Bildungs- und Wohlfühligkeitsanstalten sind außerdem Legate im Gesamtbetrag von 100 000 M. zugesallen.

In Tingad (Algerien) wurde ein großes, drei zu fünf Meter messendes, trefflich erhaltenes byzantinisches Mosaik entdeckt, das die Venus Anadyomene in Begleitung einer Nereide und eines Tritonen darstellt. Es wurde im östlichen Teile der Stadt, in der Trajansstadt, aufgefunden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein Aufsehen erregender Vorfall.

In Pola sah man, während am Ufer sich alles für die Landung des deutschen Kaisers vorbereitete, mit großer Geschwindigkeit ein Motorboot in den Hafen einlaufen, das in der Richtung des Molo fuhr. Das Boot kam aus Trieste und war von zwei Herren besetzt, einem Franzosen und einem Italiener. Sie wurden zur Sanitätsbehörde geführt, wo der Franzose erklärte, der Oberleutnant Coarvini zu sein. Die beiden hatten jedoch keine Ausweispapiere bei sich. Das Boot wurde beschlagnahmt. Der Vorfall hat großes Aufsehen erregt.

Italien.

Der frühere portugiesische Diktator Franco, welcher in Genua weilt, soll beim Papste eine Audienz nachgesucht haben, welche bewilligt wurde.

Rußland.

Des Zaren treuestes Regiment.

Anlässlich der Meutereien, welche in den letzten Jahren in verschiedenen russischen Regimentern Platz griffen, und angesichts der Tatsache, daß selbst nicht alle Garde-Regimenter absolut zuverlässig erschienen, hat Kaiser Nikolaus von Rußland Order gegeben, ein neues Regiment zu formieren, welches aus Mannschaften der verschiedensten Truppenteile zusammengesetzt wird, deren Keistertreue außer Zweifel steht. Jeder Mann dieses Regiments, welches wie der Zar sagt, ihn und sein Haus bis zum letzten Blutstropfen verteidigen mußte einen Nagel in den Flaggenschaft des Regiments treiben, welcher von dem dreijährigen Sohne des Kaisers ihm präsentiert wurde.

In der Wohnung des Weichenstellers Lubeki in Zembkowitz bei Sosnowice (Russisch-Polen) entdeckte die Polizei ein umfangreiches geheimes Waffenlager, bestehend aus Gewehren, Karabinern, Patronen, Maschinen, Lubeki und seine Familie wurden verhaftet und in das Bendziner-Gefängnis gebracht. Man glaubt einer großen terroristischen Geheimbande auf der Spur zu sein.

In Bina wurde der verabschiedete Generalmajor Wychowski ermordet und seine Frau schwer verwundet. Die Mörder sind drei Soldaten, die auch das Küchen- und das Stubenmädchen ermordeten. Es handelt sich um einen Raubmord. Die Mörder fanden nur hundert Rubel, die sie noch während der Mordnacht verjubilten, worauf sie am Morgen in die Kaserne zurückkehrten. Sämtliche wurden verhaftet.

Frankreich.

Deutsch-feindliche Kundgebung.

Als Professor Andler, unter dessen Führung kürzlich französische Studenten eine Reise nach Deutschland unternommen hatten, gestern nachmittags an der Sorbonne seine Vorlesungen eröffnen wollte, veranfaltete eine Anzahl nationalisierender und royalistischer Studenten eine lärmende Kundgebung gegen ihn. Andere Studenten ergriffen für den Professor Partei. Schließlich wurde der Lärm so groß, daß Professor Andler die Vorlesung abbrechen mußte.

Einer offiziellen Note zufolge hat die französische Regierung dem Vorschlage Italiens, betreffend die Ernennung des gegenwärtigen Völkchafers in Tokio, Graf Gallina, zum Völkchafier in Paris, ihre Zustimmung erteilt.

Aus dem Vatikan kommt die Meldung, daß der Papst den französischen Geistlichen unterlagt, gegenseitige Hilfsvereine zu bilden, denen die Seelenmessenstiftungsgelder überwiesen werden sollten.

England.

(Unterhaus.) Das Haus und die Tribünen waren am Nachmittags in der Voraussicht, daß Asquith das Budget behandeln werde, gedrängt voll. Man sah seinen Darlegungen mit außerordentlichem Interesse entgegen, da die Mitteilung einer Regierungsvorlage, betreffend Gewährung von Alterspensionen, erwartet wurde. Asquith wurde vor Beginn seiner Rede lebhaft begrüßt. Er führte aus, daß der auswärtige Handel Englands nach Umfang und Wert im Jahre 1907 größer gewesen sei als in irgend einem vorhergehenden Jahre. Diese Ausdehnung sei eine Teilercheinung der internationalen Bewegung, und es seien überall Anzeichen dafür vorhanden, daß diese Bewegung Ende 1907 abzuehen begonnen habe. Der Premierminister ging im weiteren auf die Alterspensionsfrage ein und führte aus: Ein brauchbarer Entwurf müßte zur Grundlage eine Unterscheidung bezüglich des Alters, der Bedürftigkeit, des Standes und der Persönlichkeit haben. Die Regierung schlägt vor, eine wöchentliche Pension von 5 Schilling für über 70 Jahre alte Personen in Aussicht zu nehmen, deren Einkommen 10 Schilling in der Woche nicht überschreite. Er glaube, die Zahl der Pensionäre würde 500 000 nicht übersteigen und die Kosten würden sich nicht höher stellen als jährlich 6 Millionen Pfund. Der Entwurf würde nicht vor dem 1. Januar 1909 in Kraft treten. Die Kosten für das laufende Finanzjahr würden daher schätzungsweise sich auf 1 200 000 Pfund belaufen.

Das im Unterhause eingebrachte Budget fand in den parlamentarischen Kreisen im ganzen eine günstige Beurteilung.

Der Handelsausweis für April zeigt, daß gegen das Vorjahr in dem genannten Monat die Einfuhr eine Abnahme um 9 682 792 Pfund Sterling, die Ausfuhr eine solche um 3 711 528 Pfund Sterling erfuhr.

Belgien.

Es erscheint sicher, daß die internationale diplomatische Konferenz zur Neuordnung der Bestimmungen über das Waffenwesen in Afrika die in der Brüsseler Akte vorgesehenen Prohibitivbestimmungen hinsichtlich der Waffeneinfuhr verschärfen wird. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, daß die Vertragszone über die gegenwärtig festgesetzten Grenzen hinaus erheblich ausgedehnt wird.

Die Kammer nahm das internationale Berner Abkommen an, welches die Nacharbeit von Frauen in industriellen Betrieben verbietet.

Spanien.

König Alphonso unterzeichnete zum Gedächtnis des Jahrestages der Geburt des Prinzen von Asturien auf Vorschlag der Regierung ein Begnadigungsfekret für Rafels, Ibarra und Mata, die wegen des Attentats am 31. Mai 1906 verurteilt worden waren.

Türkei.

Deutsche Sängervor dem Sultan.

Die Berliner Liedertafel wurde zum Sultan geladen. Nach dem Diner, an dem 200 Personen teilnahmen, hörte der Sultan im Theater Vorträge des Vereins, von denen er sehr befriedigt war. Allen Mitgliedern wurde die Medaille für Kunst und Wissenschaft und den Vorständen und Chormeistern wurden Orden verliehen. Die Medaillen und die Orden verteilte Lurkhan-Pascha auf der Bühne. Nachher ließ der Sultan durch den deutschen Botschafter Freiherrn v. Marschall, der von seiner Loge aus sprach, den Sängern sagen, er sei sehr erfreut, sie gehört zu haben; seit der Zeit, da er mit dem hochseligen Kaiser Wilhelm in Coblenz war, habe er einen so schönen Männergesang wie heute nicht gehört. Er widme dem Verein zur Erinnerung an den Abend eine Base, die in dem Vereinslokal aufgestellt werden möge, und er wünsche ihm Glück und ferneres Gedeihen.

Wie der „Cölnischen Zeitung“ aus Konstantinopel telegraphiert wird, hatte der türkische Regierungsdampfer „Marmara“, mit entlassenen Soldaten an Bord, den Hafen von Soudak an der Nordküste Kleinasiens angelaufen, um Kohlen zu nehmen. Die Soldaten erzwangen die Ausschiffung und plünderten an Land die Verkaufsbuden. Im Laden eines Franzosen entstand Streit wegen einer geraubten Flasche Branntwein, wobei der Franzose durch einen Messerstoß und einen Revolverstoß verwundet wurde. Das kleinere der beiden französischen Stationschiffe ist gestern in der Richtung zum Schwarzen Meere in See gegangen.

Marokko.

General Diauten, welcher heute nach Colomb Behar in Süd-Dran abreist, soll die Vorbereitung aller militärischen Maßnahmen übernehmen, und zwar, wie der „Messidor“ meldet, sowohl derjenigen, welche sich auf die Regelung der algerisch-marokkanischen Grenze beziehen, wie derjenigen Polizeimaßnahmen, welche Frankreich auf Grund der Agcirasakte durchzuführen hat.

Die Nachricht von der Ankunft Muley Hafids in Requines bestätigt sich nicht. Man glaubt, daß Muley Hafid sich noch immer in Buznifa befindet.

Britisch-Indien.

Nachrichten von der Grenze deuten im allgemeinen darauf hin, daß die Unruhen im Erslochen begriffen sind. Einige Mullahs der Affghanen beteiligen sich nicht mehr an der Bewegung; dies wird dem Einfluß des Emirs zugeschrieben.

Chile.

Der „New York Herald“ berichtet aus Lina, daß in dem Gefechte, welches in der Nähe von Cerro de Pasco stattgefunden hat, die auftrückerischen Truppen erhebliche Verluste erlitten haben. Der Hauptanführer des Aufstandes Durand ist flüchtig. Ein amerikanischer Telegraphenbeamter ist von den Aufständischen in einem früheren Kampfe in derselben Ortschaft getötet worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Mai.

Zum Weingesektenwurf

sind in der Mitgliederversammlung des Wiesbadener Weinhändler-Vereins folgende Beschlüsse gefaßt worden:

„Die Versammlung ist sich einig darin, daß der ganze Entwurf für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, die auf den Rheingauer Verhältnissen fußen, nicht paßt. Der ganze Entwurf ist als unannehmbar zu bezeichnen, und es würde das Richtige sein, sich nicht auf Details einzulassen und nicht die Hand zu bieten zur Verbesserung eines Entwurfs, der von A bis Z von Mängeln kroit und deshalb überhaupt nicht verbesserungsfähig ist. Nach wie vor verlangen wir, daß das Gesetz von 1901 bestehen bleibt, und wenn es an eine Veränderung gedacht wird, daß vorher genaue Erhebungen durch die Regierung anzustellen wären über die Zahl der nach diesem Gesetz anhängig gewordenen Rechtsfälle im ganzen und über die Zahl der Rechtsfälle, in denen das Gesetz als unzulänglich verfaßt hat.“ Zu den einzelnen Bestimmungen des vorliegenden Entwurfs nimmt die Versammlung wie folgt Stellung:

- § 1. (Definition des Begriffes Wein.) Nichts einzuwenden, wenn „frisch“ gestrichen wird.
- § 2. (Verbot des Verschnitts mit Dessertweinen.) Einverstanden, wenn das Wort „herstellen“ durch „verfeinern“ ersetzt wird.
- § 3. (Räumliche Beschränkung.) Im Absatz 1 sind die Bestimmungen: „bei ungenügender Reife der

„Trauben“, sowie „der nach seinem Gehalt an Alkohol und Säure dem auf Trauben gleicher Art und Herkunft in Jahren der Reife“ als Kennzeichnung derart ungenau, daß sie nicht als Grundlage für ein Gesetz dienen können. Obwohl es zweifelhaft erscheint, ob der als Maximum vorgeschlagene Zusatz an wässeriger Zuckerslösung in allen Fällen genügt, erheben wir gegen diese Feststellung keinen Widerspruch.

§ 3. (Ortliche Beschränkung.) Absatz 2. Im Sinne der Zuckerslösung bilden alle Weinbauende Gebiete Deutschlands ein Weinbaugebiet.

§ 4. (Zeitliche Beschränkung.) Die Zuckerslösung darf nur in der Zeit vom Beginn der Weinlese bis zum 31. Januar des folgenden Jahres vorgenommen werden.

§ 5. (Kellerbehandlung.) Absatz 1. Andere als die in § 3 bezeichneten Stoffe dürfen dem Weine bei der Kellerbehandlung nur insoweit zugesetzt werden, als diese es erfordert. Der Bundesrat ist ermächtigt, nach Anhörung von Sachverständigen aus der Praxis zu bestimmen, welche Stoffe usw.

§ 6. (Bezeichnung gesuderten Weines.) Wir sind durchaus einverstanden, daß gesudertes Wein feinerlei Bezeichnung oder auch nur Andeutung führen darf, welche auf Naturreinheit oder auf besondere Sorgfalt bei der Gewinnung der Trauben deutet. Dagegen sind alle übrigen Einschränkungen hinsichtlich Angabe der Traubensorte, des Jahrgangs, der Weinbergslage und der Art der Erzeugung zu verwerfen, da sie den Produzenten und Händler an einer völlig berechtigten Verwendung ihrer Ware hindern würden. Die Beschränkung des Absatzes 2 auf den Weinhandel ist nicht gerechtfertigt, dagegen muß außer Wein auch Most genannt werden. Ferner ist der Ausdruck „vor der Übergabe“ zu ersetzen durch „vor Abschluß des Verkaufs“. Demgemäß ist dem § 5 folgender Wortlaut zu geben:

„Es ist verboten, gesuderten Wein (§ 3) unter einer Bezeichnung feilzubieten oder zu verkaufen, die auf Naturreinheit des Weines oder auf besondere Sorgfalt bei der Gewinnung der Trauben deutet. Der Wein oder Most verkauft, ist verpflichtet, vor Abschluß des Verkaufs dem Käufer auf Verlangen mitzutheilen, ob der Wein gesudert ist, und sich beim Erwerbe von Wein die zur Erteilung dieser Auskunft erforderliche Kenntnis zu sichern.“

§ 6. (Geographische Bezeichnungen, Preisangaben und Verschnitt.) In Absatz 1 ist der Ausdruck „im Handel mit Wein“ zu ersetzen durch die Worte „im Verkehr mit Wein“.

Mit Absatz 2 sind wir einverstanden, indem wir annehmen, daß hierdurch die seitherigen Gebräuche des realen Weinverkehrs nicht berührt werden.

Zu Absatz 3: Ein Verschnitt aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft darf nach dem für die Art bestimmenden Anzeile benannt werden, alle folgenden Sätze sind zu streichen.

§ 16. (Cognac.) In Deutschland hergestellter Trübschnittwein, dessen Alkohol ausschließlich aus Wein gewonnen ist, darf im geschäftlichen Verkehr als Cognac bezeichnet werden. Trübschnittwein, der durch Mischung von Cognac mit Alkohol anderer Ursprungs hergestellt ist, muß als Cognacverschnitt bezeichnet werden. Aus Frankreich direkt bezogener Cognac darf im geschäftlichen Verkehr als Originalfranzösischer Cognac bezeichnet werden. Wenn französischer Cognac in Deutschland durch Wasserzusatz in seiner Stärke reduziert wird, so darf dieser Cognac nicht als Originalfranzösischer Cognac, sondern nur als französischer Cognac bezeichnet werden.

§ 17. (Verkehrsbuchführung.) Für § 17 wünschen wir folgende Fassung: Wer Wein herstellt oder mit Trauben zur Weinbereitung, Traubenmost oder Weinhandel treibt, ist verpflichtet, Bücher zu führen, aus denen die Ein- und Ausgänge an Trauben, Most und Wein hervorgehen. Diese Buchführung hat sich jedoch auf den Nachweis der Mengen zu beschränken, und es genügt, daß die Ausgänge nur in monatlichen Zusammenfassungen eingetragen werden.

§ 18. (Kontrolle im Hauptamt.) Falls eine Kontrolle im Hauptamt geschaffen wird, soll dieselbe nicht speziell auf die Weinbaugebiete beschränkt, sondern für das ganze Deutsche Reich eingeführt werden.

§ 20. (Ausübung der Kontrolle.) Die Worte im Eingange „Die Beamten der Polizei und die Sachverständigen“ sind durch die Worte „Die Beamten und die Sachverständigen“ zu ersetzen. Ferner wünschen wir Aufnahme eines Hinweises darauf, daß die Revision „in schonender und unauffälliger Weise“ vorzunehmen ist.

§ 22. (Verpflichtung der Sachverständigen.) Die Verpflichtung der Sachverständigen zur Verschwiegenheit und Wahrung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen ist auf „Die Beamten, Sachverständigen und deren Begleiter“ auszudehnen.

§ 23. (Vollzug des Gesetzes.) Die hier vorgesehene Befugnis des Bundesrats, die Grenze und die Bezeichnung der Weinbaugebiete zu bestimmen, ist gemäß dem Beschlusse zu § 3 Absatz 2 zu streichen.

Ferner ist strenger zu betonen, daß der Vollzug des Gesetzes in einheitlicher Weise im ganzen Reich zu betätigen ist. Dagegen sind die in Absatz 3 vorgesehenen weiteren Bestimmungen der Landeszentralbehörden, die wiederum zu großen Ungleichheiten und unnötigen Erschwerungen des Weinbaus und Weinhandels führen können, zu beseitigen. Andererseits wäre, wenn einmal eine durchgreifende Kontrolle geschaffen werden soll, die Bestimmung zu empfehlen, daß das jährliche Ergebnis der Traubenernte den Gemeindebehörden anzuzeigen ist, womit zugleich eine Grundlage für eine gute Weinproduktionsstatistik geschaffen wäre. Für § 23 empfehlen wir folgende Fassung:

„Der Vollzug dieses Gesetzes liegt den Landesregierungen nach den vom Bundesrat aufzustellenden einheitlichen Grundsätzen ob. Die Grundsätze, durch welche die einheitliche Handhabung des Gesetzes im ganzen Reich sichergestellt wird, haben sich insbesondere auf die Befestigung geeigneter Sachverständiger und die Gewährleistung ihrer Unabhängigkeit zu erstrecken.“

Die Landeszentralbehörden sind gehalten, Vorschriften über die Anzeige des jährlichen Ergebnisses der Traubenernte zu treffen.“

§§ 24 bis 27 (Strafbestimmungen.) Wegen der schärferen Strafbestimmungen ist nichts einzuwenden, insofern im Gesetz nur klare, unzweideutige Bestimmungen enthalten sind, so daß jeder genau weiß, was erlaubt und was verboten ist. Daß auch die strafwürdigen Verfehlungen so streng bestraft werden sollen, erscheint bedenklich.

§ 29 (Übergangsvorschriften.) Dieser Paragraph ist in seiner jetzigen Fassung undurchführbar. Es darf dem Händler nach seiner Richtung erwidert werden, seine Vorräte unter den gesetzlichen Bestimmungen zu verkaufen, unter welchen er sie eingekauft hat. Jedes äußere, amtliche Kennzeichen würde den Wein unverkäuflich machen.

Zum Schluß erklärt sich die Versammlung mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung einer Reichsweinsteuer, von der in letzter Zeit in einem Teil der Presse wiederholt gesprochen worden ist. Eine derartige Steuer würde die denkbar schwerste Schädigung

von Weinbau und Weinhandel bedeuten und wiederum eine neue Sonderbelastung den deutschen Weinbaugebieten aufbürden.

Ferner ist ein Nachtrag beschlossen, in dem es heißt: Der Weinhandel ist sich bewusst, daß er gegen Abgeordnete zu kämpfen hat, die ihm das Lebenslicht am liebsten überhaupt auslöschen würden. Zu diesen muß man auch den Herrn Abg. Stauffer zählen, dessen Auffatz in der Zeitschrift „Das nationale Deutschland“ auch im „Wiesbadener Tagblatt“ mitgeteilt wurde: Der reelle Weinhandel hat das Vertrauen in die berufenen Volksvertreter im Parlament, daß sie einen ganzen ehrenwerten Stand nicht nach vereinzelt Verfehlungen beurteilen, sondern demselben Gerechtigkeit widerfahren lassen, mehr verlangt derselbe nicht, aber auch nicht weniger. Weiter nimmt der Weinhandel das Recht für sich in Anspruch, verlangen zu dürfen, daß jene Volksvertreter im Parlament, die sachkundig sind, sich ihr Material zu der Sache von unantastbar zuverlässiger Quelle einholen, damit sie nicht in die Hände von Leuten geraten, wie der genannte Herr Abg. Stauffer, der seine Angriffe gegen das Moselgebiet auf einen Gewährsmann begründet hat, der jetzt wegen Hausfriedensbruchs, Mordung und Bedrohung mit dem Revolver für 3 1/2 Monate hinter Schloß und Riegel sitzt.“

Der nützliche Automobilstaub.

Wir wissen nicht, ob wir's glauben sollen, aber die Nachricht tritt ganz bestimmt auf. Bisher haben wir immer mit all den zahlreichen aufgeregten Leuten, die an breiten Straßen wohnen, den Automobilstaub für das schlimmste Zeug auf Gottes Erdboden gehalten und die Abneigung gegen die modernen Geschwindigkeitsmaschinen gründete sich zum großen Teil auf die Staubentwicklung derselben, jetzt aber wollen „viele Landleute“ herausgefunden haben, daß der Automobilstaub neben seiner unangenehmen auch eine sehr gute Eigenschaft hat, daß er ein ausgezeichnetes Mittel — gegen Erdflöhe ist. Der Erdfloh ist, was wir nicht als allgemein bekannt voraussetzen, ein recht schädlicher Pflanzenschmarozer, und es hat bis jetzt an einem absolut sicheren Mittel zu seiner Vertilgung gefehlt. Namentlich haben die jungen Kospflanzen sehr viel unter ihm zu leiden. Nun hat man festgestellt, daß die Kospflanzen da besonders gut aufgehen, wo sie dem Automobilstaub am meisten ausgesetzt sind. Da der Staub der Pflanzenatmung natürlich nicht günstig ist, ist diese Beobachtung doppelt überraschend. Man ging der Sache auf den Grund und fand, wie gesagt, daß die Erdflöhe vom Benzinschwärger Staub der Autos völlig vertrieben werden. In der Rheingegend sollen, wie uns von dort berichtet wird, die Landwirte diese Entdeckung bereits in der Weise praktisch verwerten, daß sie den Automobilstaub aufstreuen und ihn über ihre Kospfelder streuen. So ist die Automobiltrajeret doch wenigstens für etwas gut!

— Zum Kaiserbesuch. Das Kaiserpaar wird bei seiner Ankunft am Donnerstag, den 14. d. M., 12 Uhr 50 Minuten mittags, auf der Fahrt zum Königl. Schloß zum erstenmal die Kaiserstraße berühren, die jedoch, da bei deren zum größten Teil noch provisorischen Zustand die Vorrichtungen zu Dekorationen noch nicht getroffen sind, mit solchen diesmal häßlicherseits nicht versehen wird. Im übrigen hat das Stadtbauamt heute vormittag mit den Dekorationsarbeiten begonnen. Auf dem Schloßplatz und in der Wilhelmstraße wurden die ersten Plattenmasten aufgerichtet. Die Burgstraße und die Zufahrt zum Königl. Theater erhalten für die Kaiserfeier wieder elektrische Beleuchtung. Im Allgemeinen werden sich die Dekorationen in bescheidenen Grenzen bewegen.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Generalmajor v. Strubberg aus Berlin im „Tausend-Hotel“; Landrat Dr. Bahlmann aus Bedum in der „Villa Roma“.

— Personalnachrichten. Spezialkommissar Heß in Simburg a. d. R. ist zum Regierungsrat ernannt worden. — Dem seither mit der kommissarischen Verwaltung der Bade- und Brunneninspektorstelle in Gms beauftragt gewesenen Regierungsekretär Gaertner von hier ist die neu geschaffene Stelle eines Rentanten der Bade- und Mineralbrunnenverwaltung in Gms vom 1. April d. J. an übertragen worden.

— Beerdigung. Gestern nachmittag 2 1/2 Uhr wurde vom Sterbehause Friedricher Straße 5 aus der frühere langjährige Kapellmeister im 117. Infanterie-Regiment (Wartmann Mainz) Musikdirektor Ernst Fischer auf dem neuen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die gesamte Regimentskapelle des vorgenannten Regiments unter Kapellmeister Schiefer eröffnete den langen Trauerzug. Dem mit Helm und Säbel geschmückten Sarg folgten die Anverwandten, eine Deputation des Infanterie-Regiments Nr. 117 in Stärke von 4 Offizieren, zahlreiche Musikdirektoren und Kapellmeister von hier und auswärts. Das Offizierkorps und das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 117 hatten prächtige Kränze gewidmet, ebenso das Artillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien). Pfarrer Gause von der Ringkirche hielt die Trauerrede.

— Kochkunst-Ausstellung. Die Vorbereitungen zu der 1. Großen Allgemeinen Kochkunst-Ausstellung mit verwandten Gewerben, die der „Verein der Köche“ in den Tagen vom 10. bis 19. Oktober d. J. im „Paulinen-Schloßchen“ veranstaltet, sind nunmehr abgeschlossen und die Einladungen zur Beteiligung gelangen soeben an die interessierten Korporationen und Privaten zur Versendung. Dazu dient eine mit der Ansicht des „Paulinenschloßchens“ geschmückte Broschüre, welche auch die Namen der Mitglieder des Ehren-Präsidiums, des Ehren-Ausschusses, des geschäftsführenden Ausschusses und des Ausstellungs-Komitees enthält. Dem Ehren-Präsidium gehören die Herren Regierungspräsident Dr. v. Metzler, Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Regimentskommandeur

Oberst v. Conta, Oberregierungsrat Dr. v. Gyzyl, Polizeipräsident v. Schend, Landrat v. Heimburg, Intendant Dr. v. Mühenbecher, Abteilungs-Kommandeur Major Martin und Kurdirektor v. Gmeyer an. Wenn schon bei unserer hochentwickelten Kurindustrie auf dem Gebiet der Kochkunst unstrittig hier das Beste geleistet und aus diesem Grunde die Ausstellung außergewöhnliches Bieten wird, so läßt es sich der geschäftsführende Ausschuss dennoch angelegen sein, sie auch durch Herausziehung der der Kochkunst verwandten Gewerbe möglichst reichhaltig und in der Anordnung und äußeren Ausstattung übersichtlich und anziehend zu gestalten, so daß das Unternehmen der Weltkurstadt Wiesbaden zur Ehre gereichen wird.

— Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ Aus der Tagesordnung der letzten Monatsversammlung sind zwei Beschlüsse von besonderer Bedeutung. Der eine betrifft die Wiedererrichtung der früher bestehenden Sanitätskolonne. Die Kameraden werden am nächsten Sonntag die große Jubiläumsübung des Kriegervereins in Mainz besuchen. Die Übungen beginnen nachmittags 2 Uhr und werden, da 24 Kolonnen daran teilnehmen, sehr interessant sein. Des weiteren wurde beschlossen, das Festwesen für die Kriegerwaisenhäuser im Verein zu reorganisieren und neu zu beleben. Kamerad Dahmen, Geschmeißer des Deutschen Kriegerbundes, Bestenstraße 12, wird die gesammelten Gegenstände in Empfang nehmen, auch sonst mit Rat und Auskunft den Festkameraden zur Seite stehen.

— Jubiläum der Frankfurter Handelskammer. Aus Frankfurt a. M., 8. Mai, wird uns telegraphisch: Aus Anlaß der 100jährigen Jubelfeier der Handelskammer Frankfurt a. M. fand im dortigen großen Saal der Börse heute vormittag eine Feier statt. Der mächtige Saal war mit Laub- und Blattpflanzen geschmackvoll dekoriert, die Wand hinter der Rednertribüne war mit Lorbeer und den lebensgroßen Bildern der drei deutschen Kaiser umrahmt. Erschienen waren unter anderem: Staatssekretär des Reichsschatzamts v. Sydow und Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. v. Gieseler, Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben, Direktor im Handelsministerium von der Hagen, Oberpräsident Hengstenberg, Regierungspräsident Dr. v. Meißner, Oberbürgermeister Adies, ferner die Vertreter aller Zivil- und Militärbehörden, darunter Korpskommandeur von Eichhorn, Prinz Friedrich Karl von Hessen, Prinz Ernst von Sachsen-Weimar. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Gesangsvortrag des Frankfurter „Niederfranz“. Der Präsident der Handelskammer Scheimer Kommerzienrat v. Andrac-Passavant begrüßte zunächst die Anwesenden und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann hielt der Syndikus der Kammer Dr. Trumpler die Festrede, in der er eine geschichtliche Übersicht über die Entstehung, Entwicklung und Tätigkeit der Handelskammer gab. — Der heutigen Feier war gestern abend vorausgegangen ein glänzender Empfang in den Festräumen des Rathauses, an welchem die Mitglieder der Handelskammer und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden ebenfalls teilgenommen haben.

— Geschäftsjubiläum. Herr Ingenieur Karl Philipp, Leiter und Mitinhaber der Firma Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., feiert morgen sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Herr Philipp, einer alten Wiesbadener Familie entstammend, übernahm am 9. Mai 1883 die Führung des Geschäfts seines verstorbenen Vaters, welches er aus dem damaligen bescheidenen Umfang heraus durch eiserne Energie und rastloses Streben, später vereint mit seinen Brüdern, zu einem großen industriellen Werk entwickelte; der bekannten Maschinenfabrik W. Philipp in Dohheim. Durch Vereinigung dieser Firma mit der Firma C. Kalßbrenner entstand die jetzige Maschinenfabrik Wiesbaden, welche das größte industrielle Unternehmen am hiesigen Plage darstellt und deren Erzeugnisse sowohl im Inland als auch im Ausland einen guten Klang besitzen. Wir sprechen unserem Mitbürger Herrn Philipp, der auch in seiner Tätigkeit als früherer Stadtverordneter in den weitesten Kreisen der Wiesbadener Bürgererschaft bekannt ist, unsere aufrichtigen Glückwünsche zu seinem Ehrentag aus und hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange an der Spitze des von ihm gegründeten und geleiteten Unternehmens zu stehen.

— Evangelische Gemeindevahl. Der Wahlvorschlag, der bei den Neuwahlen der Vertretungen der vier evangelischen Kirchengemeinden außer der gemeinsamen Liste zur Verteilung gelangte, ging nicht, wie erwähnt, von den evangelischen Arbeitervereinen, sondern den Anhängern anderer evangelisch-kirchlicher Vereine aus. Für die Bergkirchengemeinde wurde nur ein Beizel verteidigt, da bei dessen Aufstellung nach dem Grundgesetz verfahren wurde, auch der Minorität Rechnung zu tragen.

— Ein heisterer Vorfall, der von den zufälligen Augenzeugen viel belacht wurde, ereignete sich gestern mittag 1 Uhr nach Schluß des Promenadenkonzerts. Die zahlreichen Besucher dieses Konzerts, die durch die Webergasse ihrem Heim zustrebten, blieben vor den Erkerfenstern eines Fußgeschäfts daselbst überrascht stehen, als sie unter den ausgestellten Hüten usw. einen kleinen Hund gewahrten, der stolz über die Herrlichkeiten daherrabte. Auf das seltsame Ausstattungsobjekt aufmerksam gemacht, veranlaßte die Geschäftsinhaberin die Entfernung desselben, wobei festgestellt wurde, daß das Hündchen einer im Laden anwesenden Dame gehörte, und daß sich dasselbe auf diese Weise die Parteilichkeit vertrieh. Unbemerkter war es dann in den offensichtlichen Schaukästen geschlüpft und produzierte sich in diesem vor den amüsierten Zuschauern.

— Die Aussperrung im Tändlergewerbe wird wohl im Verlaufe der nächsten acht Tage aufgehoben werden, nachdem Arbeitgeber wie Arbeitnehmer-Verbände dem Spruche des in Berlin zusammengetretenen Schiedsgerichts sich unterworfen haben. Dieser geht im wesentlichen dahin, daß die Arbeitszeit überall, wo sie länger als 10 Stunden währt, auf diese Zeitdauer herabgesetzt wird, eine weitere Herabsetzung aber nicht eintritt. Soweit in 1907 eine Lohnerhöhung

nicht eingetreten ist, wie hier in Wiesbaden, wird der Stundenlohn um 2 Pf., im übrigen um 1 Pf. und vom 1. Januar 1908 ab um einen weiteren Pfennig erhöht. Bezüglich der Zulassung der einzelnen Arbeitnehmer-Verbände zu den Verhandlungen stellte sich das Einigungsamt auf den Standpunkt der freien Gewerkschaften, daß die Vertretung proportional geregelt werden müsse. Es billigte der Hirsch-Dunderscher Organisation (900 Mitglieder) 1, dem Christlichen Verbands der Maler (3757 Mitglieder) 4 und dem Verbands der Maler, Anstreicher, Radierer, Tändler und Weißbinder (45 000 Mitglieder) 50 Vertreter zu. Das Einigungsamt stellte einen Normal-Tarif-Vertrag auf, der bis zum 31. Dezember 1909 Gültigkeit behalten soll. Die Verhandlungen darüber in den örtlichen Verbänden müssen bis zum 16. d. M. abgeschlossen sein. Hier haben sie noch nicht begonnen. — Von den Mitte April Aussperrten, im ganzen etwa 380, feiern gegenwärtig noch 240, die übrigen sind abgereist oder bei hiesigen Meistern, die sich nicht an der Aussperrung beteiligten, in Arbeit getreten. Die Aussperrten erhielten vom Verband Unterstützung.

— Zuständigkeit des Amtsgerichts bei Klagen auf Duldung der Räumung. Eine Witwe in Viebrich klagte gegen einen Kaufmann daselbst und einen Kaufmann in Wiesbaden wegen Duldung und Räumung. Die Beklagten erhoben bei Gericht den Einwand, daß ihrer Ansicht nach das Amtsgericht für die Klage nicht zuständig sei. Das Landgericht Wiesbaden entschied jedoch, daß diese Einrede der Beklagten unbegründet sei, und verwies die ganze Angelegenheit an die Vorinstanz zurück. Auf die weitere Berufung der Beklagten beschloß sich alsdann das Frankfurter Oberlandesgericht mit dem Fall. Dieses entschied im gleichen Sinne wie das Landgericht. In den Gründen wird u. a. gesagt, daß es sich hier um keine Feststellungs-Klage im Sinne des § 236 der Zivilprozessordnung handelte. Der ursprüngliche Klageantrag war auf Verurteilung der Beklagten, die Klägerin aus der gemieteten Wohnung ziehen zu lassen, also auf Duldung des Auszugs mit den eingebrachten Mobilien, gerichtet. Klagen auf Duldung sind Verurteilungsklagen. Nach § 232 des Gerichtsverfassungsgesetzes sind die Amtsgerichte ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes zuständig für Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und Mieter von Wohnräumen „wegen Räumung“. Unter den Begriff der Streitigkeiten wegen Räumung fällt auch die Klage auf Duldung der Räumung.

— Aus der Praxis Scherls. Aus Mainz, 7. Mai, schreibt man uns: Auch unsere Stadt ist nunmehr auf eine Klame Scherls hereingefallen, indem gestern nach Schluß der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten das Ansuchen Scherls, seine Pläne und Modelle für Sommer- und Villenhäuser auszustellen und hierfür die Kosten der Ausstellung, des Transports usw. zu tragen, Annahme fand. Jergendwo wird dabei sicher für den „Berliner Lokal-Anzeiger“, „Die Woche“, den „Tag“ um, die Trommel gerührt werden, und dafür geben wir unsere Stadthalle kostenfrei und müssen noch 20 Pf. Eintrittsgeld blechen.

— Ungeratener Sohn. Aus dem Kreise Biedenkopf wird uns berichtet: In Weidenhausen hielt sich seit einiger Zeit der Sohn eines in der hiesigen Gegend gut bekannten Wiesbadener Geschäftsmannes auf, der verschiedentlich Geld zu borgen versuchte und auf den Namen seines Vaters Schulden machte. Als er auf Grund eines von der Staatsanwaltschaft in Wiesbaden erlassenen Steckbriefs verhaftet werden sollte, machte er einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einer Glaskerbe die Pulsader der rechten Hand aufzuschneiden versuchte, wurde aber an der Ausführung seines Vorhabens gehindert.

— Verworfen hat das Reichsgericht die Revision, die der Techniker Richard Johannes Thost aus dem Kreise Zwickau, wohnhaft in Griesheim, eingelegt hatte gegen ein Urteil des Landgerichts Wiesbaden vom 13. März d. J., durch welches Thost wegen Betrugs zum Nachteil eines Arbeiters verurteilt war.

— Fräulein Karoline Abentener. Fräulein Karoline fühlte sich frei wie der Fisch im Wasser. Ihre Herrschaft war verreis. Da durfte sie daran denken, auch ihre geheimsten Herzenswünsche einmal zu erfüllen. Sie setzte sich über die Konventionen weg, die es nur dem „anderen“ Geschlecht gestattet, sich dem Gegenstand der Liebe zu nähern, und vertraute dem schönen Papier, das sie nur aufstreifen konnte, ihres Herzens Söhnen an. „Nieder Schatz“, schrieb sie, „komme doch bald einmal zu mir, die Herrschaft ist verreis“ usw. usw. Die Adresse des Briefes war aber derart unleserlich, daß der Briefträger nicht wenig stolz war, als ein Schuhmacher, welcher denselben Familiennamen wie ihr „Erzengel“ führte, ihm den Brief abnahm und damit bewies, daß es um seinen Spürsinn nicht schlecht bestellt war. Diesen Schuhmacher hätte Fräulein Karoline, wenn sie ihn gekannt, ganz sicherlich in die Würde ihres Schatzes nicht eingesetzt. Er stand an der Reihe der fünfziger Jahre; war „eben kein Adonis“, und das allerjüngste, er nannte bereits Frau und Familie sein eigen. Alter aber schätzte vor Torheit nicht. Hoherfreut war er über die Eroberung, die er, ohne es zu ahnen, gemacht hatte, und wer weiß, was er getan, wenn seine Frau nicht alsbald hinter sein Geheimnis gekommen wäre. Die Frau aber, gewohnt, jeder Sache auch ihre gute Seite abzugewinnen, dachte gleich doch an die materielle Ausschlichtung ihres Geheimnisses. Sie kletterte selbst der mit Sehen auf die Antwort des Geliebten wartenden Karoline einen Besuch ab und gab ihr Kenntnis von der üblen Lage, in der sich ihr „Schatz“ eben befände. Er sei krank und müsse das Bett hüten, erklärte sie, nachdem er seine frühere Wohnung verlassen habe, und befände sich auch materiell in übler Lage. Am meisten bedauerte er ja, der Einladung nicht folgen zu können, aber auch der Hunger tue weh, und er werde gar nicht böse sein, wenn sie ihm mit etwas Geld und einem Quantum Kartoffeln über die unangenehme Situation weghelfe. Über diese Mitteilung war Fräulein Karoline nichts weniger wie erfreut, es kam ihr auch etwas sonderbar vor, daß ihr

Napheal, der einen eigenen Hausstand natürlich nicht bejahen wollte, rohe Kartoffeln von ihr zu haben wünschte, sie wolle es aber nicht darauf ankommen lassen, daß ihr Liebster, empört über ihre Selbstsucht, ihr wegen der Erdäpfel den Laufpaß gebe, und übergab der Botin ein Quantum derselben, ihr Geld dagegen behielt sie für sich. Erst einige Zeit nachher, bei einem zufälligen Besuch ihres Angebeteten, klärte sich der Schwandel auf, dem sie zum Opfer gefallen war, und der Staatsanwalt wurde mit der Sache bekannt gemacht. Die Ehefrau des Schuhmachers Paul F., in der die Botin ermittelt wurde, erhielt gestern vor dem Schöffengericht wegen Betrugs 10 M. Geldstrafe.

Der Rhein befindet sich zurzeit stark im Steigen. Der Zuwachs kommt vom Oberrhein und ist zum Teil durch den Beginn der Schneeschmelze verursacht. Eine anhaltende Aufbesserung des Wasserstandes dürfte nunmehr zu erwarten sein. Am Schiersteiner See ist das Wasser bis jetzt 40 Zentimeter gestiegen und hat heute die Höhe von 2,60 Meter überschritten.

Schn ist anders. Die Geschmackslosigkeit, die sich oft bei der Namengebung neuer Bierorten zeigt, wird sich hoffentlich nicht auf das Bier selbst übertragen. Wohl in Anlehnung an das Münchener Salvator-Bier nannte jetzt eine Brauerei in Mainz ihr Produkt: „Mainzer Rolle-Mad-Lor“ und verlängert diesen seltsamen Namen noch durch den Zusatz „Extra schwerer Maibodl“. Wohl bekommt's!

Archäus. Bezüglich der morgigen (Samstag) abendlichen Festveranstaltung im Kurhaus sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Doppelkonzert im Garten und der Ball eine zusammengehörige Veranstaltung sind, so daß also der Ballsaal, die Wandelhalle und der Garten von 7 Uhr ab für die Besucher der Veranstaltung, d. h. für die Inhaber von Ballkarten (Abonnenten 1 M., Nichtabonnenten 2 M.) reserviert werden und von da ab der Eingang zu dem Besesszimmer und Musiksaal durch die Türe rechts vom Hauptportale stattfindet. — Zu dem großen Gartenfeste, das am Sonntag im Kurgarten mit einem abendlichen Feuerwerkprogramm von beinahe 60 Nummern stattfindet, erhalten die Abonnenten Vorkonzertkarten zu 1 M.

„Meroburger“-Versteigerung. Von der Areszeng des hiesigen Weinbaus „Meroburger“ gelangen am 12. d. M. größere Quantitäten der Jahrgänge 1905 und 1906 zur Versteigerung, welche, wie sich auch bei der vor einigen Tagen im „Ratskeller“ abgehaltenen Probe zeigte, in den Kreisen der Weinändler und Wirte lebhaftem Interesse begegnen. Der „Meroburger“ behauptet immer noch seinen guten Ruf.

Seinen Verletzungen erlegen ist der Glasreiniger Emil Gläbner, der vor zwei bis drei Wochen auf dem Kaiser Friedrich-Ring bei Ausübung seines Berufes verunglückte und dann wieder von sich reden machte, als er kürzlich nachts im Wiederwahn aus dem „Paulskeller“ entwichen ist. Der Schädelbruch, den er bei dem Sturz von einer Leiter davongetragen, führte am Mittwochabend im hiesigen Krankenhaus, wo er sich zuletzt befand, seinen Tod herbei.

Ein Brand wurde der Feuerwehr heute um die Mittagszeit gemeldet aus dem Hause Alminenstraße 4, wo im Souterrain Holz und Kohleispane in Flammen aufgegangen waren. Die Feuerwehr hatte eine halbe Stunde, hauptsächlich mit Aufräumungsarbeiten, zu tun.

Wäuerkennung haben vereinbart die Eheleute Metzgermeister Philipp Emig und Anna Alise, geb. Gäd, zu Hochheim a. M.; Buchhalter Karl Kessels in Höchst a. M. und Anna, geb. Hübner, zu Wiesbaden; Schuhmachermeister Paul Hübner und Marzarella, geb. Spiegel, zu Dieblich; Kaufmann Jakob Frey zu Wiesbaden und Luise, geb. Bachmann; und Tagelöhner Karl Peter Veier zu Dieblich und Marie, geb. Brühl, verwitwete Weimer.

Stechbrieflich verfolgt werden: wegen Diebstahls Tischlermeister Friedrich Kaus, geboren am 9. Januar 1874 zu Engenhahn; wegen Verhütung einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen Zementarbeiter Jakob Gabel, geboren am 26. Januar 1863 zu Neustadt a. S., und wegen Diebstahls gegen den Tagelöhner Karl Bahn, geboren am 6. Januar 1880 zu Auringen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Wegen Erkrankung des Fräuleins Sauten wird in der heutigen Aufführung „Maria Stuart“ Fräulein Maria Brandendorfer vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe die Rolle der Königin Elisabeth darstellen.

* Kurhaus. Die Konzertsjängerin Fräulein Klara Schaeffer aus Frankfurt a. M., welche in der am Sonntagvormittag 11 1/2 Uhr im Kurhaus stattfindenden Orgel-Matinee mitwirken wird, hat bereits in zahlreichen niederrheinischen und siddentischen Städten mit vielem Erfolg gesungen. Der Musikreferent der „Köln. Zig.“ Dr. Otto Reichel lobt ihren prächtigen Mezzo-Sopran, ihre Gesangstechnik und fesselnde Vortragswärme. Fräulein Schaeffer wird am Sonntag mit Orgelbegleitung singen. Das Konzert erhält noch einen erhöhten Reiz durch die violinsolistische Mitwirkung der Frau Alfieri-Brammer.

* Wallhalla-Theater. Der diesmalige Spielplan erweist sich als ein Kassenmagnet für das Theater. Das in allen Teilen interessante Programm findet allabendlich starken Beifall.

* Feiere Künstler-Abende — Ensemble-Gespel des Dresdener Königl. Besoldere. Das Unterhaltungsprogramm der Wiesbadener Hochsaison erhält mit dem 11. Mai eine weitere Bereicherung. In den eigens hierzu adaptierten Räumen der „Loge Plato“ (Friedrichstraße 27) wird das renommierte Ensemble des Königl. Besoldere zu Dresden, jener berühmten Pflegestätte intimster Bühnenkleinkunst, kurze Zeit gastieren. Wir werden noch Näheres über dieses Gastspiel bringen.

* Tanz- und Operetten-Abende im Biophon-Theater. Von heute ab werden den zahlreichen Freunden des Biophon-Theaters abends von 9 bis 10 Uhr sogenannte Tanz- und Operetten-Vorstellungen gegeben, und zwar zunächst die „Nachtige Wirtin“ in neun aufeinander folgenden Szenen. Sodann reist sich daran eine Serie hübscher Tanzszenen, in denen die berühmtesten Vertreterinnen der Tanzkunst auftreten, Sahare, Guerrero, Pappart, eine Darstellung des Akt, eines festen, neuen Pariser Tanzes. Wir machen ausdrücklich auf diese Abende aufmerksam, da wir wissen, daß im Biophon-Theater nur Dinstergästigen geboten wird und selbst verwöhnte Kunstfreunde auf ihre Rechnung kommen.

Städtische Nachrichten.

— Dieblich a. M., 7. Mai. Die hiesige städtische Sparkasse beabsichtigt, das Haussparkassensystem, welches bereits in vielen Städten mit großem Erfolg eingeführt ist, einzuführen. Es werden von der Sparkasse, um zum Sammeln auch der kleinsten Beiträge vermehrte Gelegenheit zu geben, aus Stahlblech solid gearbeitete Haus-Sparbüchsen an jedermann, und zwar unentgeltlich, auszugeben. Der Entnehmer einer Sparbüchse hat nur als Sicherheitsleistung den Beitrag von 4 M. auf ein Sparbüchsenbuch, falls er ein solches mit einem Guthaben in dieser Höhe noch nicht besitzt, zu zahlen; der Beitrag wird aber bei Rückgabe der unbeschädigten Sparbüchse wieder zurückerstattet. Über alles Nähere wird im Kassenlokal, Rathaus, Parterre links, bereitwillig Auskunft erteilt.

* Souwenberg, 7. Mai. Die hiesige gemeinsame Ortskrankenkasse hält am 10. Mai, abends 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Philippstal“ (Wesiger Wdh. Jemel) eine Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: Berichterstattung über das Geschäftsjahr 1907 und Erziehung des Vorstandes von seiten der Arbeitnehmer.

— Dieblich, 7. Mai. In der letzten Sitzung unserer Gemeindevorstellung wurde der Ausbau des linksseitigen Bahnhofsbeschlusses beschlossen. Ferner wurden die Kaufverträge mit den Eheleuten Bernh. Siegfried und Ludwig Linn einstimmig genehmigt. — Zurzeit wird die Rathausstraße mit einem Entwässerungskanal versehen, der von Herrn Maurermeister Karl Mayer ausgeführt wird. Die Einleitung der großen Zementrohre verursachte Schwierigkeiten, da die bestehende Gableitung direkt unterhalb des Kanals zu liegen kommt. Augenblicklich wird noch über die Einleitung eines Seitenkanals aus der Schwarzgasse verhandelt, da der in dieser Straße befindliche gemauerte Abgangskanal sehr oberflächlich liegt und erneuerungsbedürftig ist. Es ist daher nochmals die Gemeindevorstellung einzuberufen worden, um über den Anschluß dieser Straße Beschluß zu fassen. Jedenfalls wäre es wünschenswert, wenn auch in dieser Straße Rohre eingelegt würden. Die große Regenmengen plötzlich eintreten, haben die Gewitterregen der letzten Tage wieder gezeigt. Am schlimmsten ist bei solch heftig auftretendem Regen das untere Dorf daran, besonders die Rathausstraße und die Boudergasse, die früher oder später auch einmal einen Regenwasserkanal erhalten muß. — Die bekannte, am Eingang unseres Dorfes gelegene Restauration „Zum Tannen“, der Frau Witwe Gohmann gehörig, ist vom 1. Mai d. J. an an Herrn Willi Rensen von Rimbach verpachtet worden. Herr Rensen wird die beliebte Wirtschaft in derselben Weise weiterführen. — Der letzte Sonntag brachte auch hauptsächlich den Gartenrestorationen einen äußerst regen Besuch. — Nächsten Sonntag, den 10. Mai, findet auf dem Wasserturm das Maifest des Gewerkschafts-Partells in Wiesbaden statt. Bei günstigem Wetter wird dieses Fest gewiß wieder von Tausenden besucht werden. Der Wasserturm ist für die großen Volksfeste vermöge seiner ausgedehnten Anlagen besonders geeignet. — Zurzeit ist das städtische Elektrizitätswerk in Wiesbaden daran, die noch fehlenden Strahlenteile unseres Dorfes mit elektrischem Starkstrom zu versehen. Vor allem werden die Tannenstraße und die Wiesbadener Straße angeschlossen. — Die Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse hat wieder ein sehr wenig erfreuliches Bild. Die von dem Kassierer Herrn Gahwirth Schöne vorgelegten Abschlässe ergaben die Notwendigkeit, die Beiträge der Mitglieder wieder zu erhöhen. Es wurde besonders darüber geklagt, daß die Kasse immer mehr von den Mitgliedern ausgenutzt wird und daß bei den geringsten Anlässen die Kasse in Anspruch genommen wird.

— Hochheim a. M., 8. Mai. Die Herren Paul Fagler, Chemiker in Wiesbaden, und Dr. Richard Leopold, Chemiker in Höchst a. M., teilen uns auf die in der gestrigen Morgenausgabe veröffentlichte Nachricht aus Hochheim, betreffend Errichtung eines Laboratoriums oder einer chemischen Fabrik, mit, daß die diesbezügliche Nachricht unzutreffend ist und jeglicher Grundlage entbehrt.

Aus der Umgebung.

h. Frankfurt a. M., 8. Mai. Am israelitischen Friedhof starb der 42 Jahre alte Tagelöhner Andreas Knoch, der von Kränzen den Draht sammelte, in einen Haufen brennender Kränze und starb.

Sport.

* Alpenverein. Sonntag, den 10. Mai, findet der dritte planmäßige Ausflug statt. Abfahrt mit dem Sonntagzug 7 Uhr 34 Min. nach Walluf, von dort überreichen nach Bundenheim und Weitermarsch zum Lenaberg (Aussicht und Frühstück). Dann Hlerborn, Badernheim, Ober-Jungelheim, Baded (Rast), Gausalshausheim. Von da mit Zug 2 Uhr 37 Min. nach Gausalshausheim. Aufstieg zum Hochsberg und Schlarlachkopf mit prächtiger Aussicht und Nachtigallenkonzert und über Burg Klopp nach Bingen und zu Schiff nach Radesheim, wo gegen 6 Uhr im „Hotel Ehrhardt“ gemeinschaftliches Essen stattfindet.

Beleidigungsprozeß Olga Molitor-Albert Herzog.

sh. Karlsruhe, 7. Mai.

Unter gewaltigem Andrang des Publikums begannen heute vor der vierten Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlungen in dem großen Prozeß wegen Beleidigung des Fräuleins Olga Molitor aus Baden-Baden, der sich gegen den Chefredakteur der „Badischen Presse“ Albert Herzog und den Redakteur des in Ettlingen erscheinenden Zentrumsblattes „Bad. Landmann“ Alfred Graf richtet. Man erwartet von diesem Prozeß um so mehr eine Wiederaufrollung der vielbesprochenen Hau-Affäre, als fast alle seinerzeit im Hau-Prozeß vernommenen Zeugen erneut geladen sind. Ferner sind zu der heutigen Verhandlung auf Antrag der Verteidigung auch alle diejenigen Personen als Zeugen geladen, die nach Beendigung des Hau-Prozesses im Juli vorigen Jahres mit zum Teil ganz neuen Befundungen über die Vorgänge am Tage der Ermordung der verstorbenen Frau Medizinalrat Molitor in Baden-Baden hervorgetreten sind. Unter ihnen befindet sich auch der jetzt im Freiburger Landesgefängnis internierte Herr v. Lindenau. Weiterhin sind noch der Großh. Bad. Justizminister Erzellenz Herr v. Dusch und eine Anzahl Journalisten geladen. Von der Familie Molitor sind neben Fräulein Olga Molitor erschienen: deren Schwägerin, die Malerin Luise Molitor aus Daghau bei München, Fräulein Janny Molitor, der jetzt in Kiel wohnhafte Oberleutnant Karl Molitor, Prof. Dr. Wschaffenburg-Göln, der Vater Haus, Rechtsanwalt Dr. Dieg-Karlsruhe u. a. m. Am Sachverständigenrat haben neben den Ärzten, welche seinerzeit die Section der ermordeten Frau Molitor vorgenommen haben, auch verschiedene Hüchsenmacher, Waffensabrikanten, Artillerieoffiziere usw. Platz genommen, welche über die bei der Tat benutzte Waffe, die Art der Schußverletzung und den ungefähren Abstand des Täters von der Ermordeten im Moment des Schusses Auskunft geben sollen.

Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Herr v. Wolde, die Anklage vertritt wie im Hau-Prozeß Staatsanwalt Dr. Bleicher. Dem angeklagten Chefredakteur Albert Herzog stehen Justizrat Max Bernstein-München und die Karlsruhe' Rechtsanwältin Max Oppenheimer und Hermann Bögle zur Seite. Der Angeklagte Graf wird durch Herrn Rechtsanwalt Trunz-Karlsruhe verteidigt. Dem als Nebenklägerin zugelassenen und in Begleitung ihrer Verwandten erschienenen Fräulein Olga Molitor steht als Rechtsbeistand Rechtsanwalt Dr. v. Panuwitz-München zur Seite. Ihr zweiter Anwalt Rechtsanwalt Schäfer-Baden-Baden hatte in den letzten Tagen sein Amt niedergelegt. Die Verhandlungen finden des großen Umfangs der Sache wegen in demselben großen Schwurgerichtssaal statt, in welchem sich seinerzeit auch der Hau-Prozeß abspielte.

Im Auftrage der Staatsanwaltschaft wird die Verhandlung von zwei Stenographen aufgenommen. Mit Rücksicht darauf, daß es in jenem Prozesse zu allerlei Unliebsamen Zwischenfällen, hervorgerufen durch das andrängende Publikum, kam, ist ein größeres Publikumsgesicht sowohl im Sitzungssaal als auch vor dem Gerichtsgelände verjammelt. Ein römischer Frühlingstags jedoch die angesammelte Menschenmenge schon kurz nach Beginn der Verhandlung auseinander. — Oben im Saale konzentrierte sich das allgemeine Interesse zunächst auf Fräulein Olga Molitor, die in tief-schwarzer Kleidung erschienen war und auf dem hellroten äppigen Haar einen runden, schwarzen Strohhut mit schwarzer Straußfeder trägt. Sie ist tiefblau und nimmt auf Aufforderung des Vorsitzenden allmählich nach Feststellung ihrer Anwesenheit, mit einer großen schwarzen Aktenmappe bewaffnet, neben ihrem Rechtsbeistande Platz. Der Vorsitzende bringt dann eine dienstliche Mitteilung der Justizhausverwaltung Bruchsal zur Verlesung, wonach der von der Verteidigung als Zeuge geladene Straßling Karl Hau durch seinen Zwangs-aufenthalt in der Strafanstalt Bruchsal nach § 148 der Gefängnis-Ordnung am Erscheinen verhindert ist. Die Verteidigung stündigt hierzu an, daß sie sich weitere Anträge vorbehalte. Es wird dann der Eröffnungsbeschluß verlesen. Nach Verlesung der inkriminierenden Artikel der „Bad. Presse“ und des „Bad. Landmann“ begann dann die Vernehmung der Angeklagten.

Zunächst erklärt Redakteur Graf: Er übernehme die preßgesetzliche Verantwortung für die Notiz des „Landmann“. Bürgermeister Häfner-Ettlingen habe ihm mitgeteilt, daß ein Karlsruhe' Rechtsanwalt, der bei der Vernehmung Lindenau's zugegen war, ihm erklärt habe, Lindenau habe offen Fräulein Molitor als Täterin bezeichnet. Dadurch sei der Verdacht gegen Fräulein Molitor verhärtet worden. Die Tatsache, daß Fräulein Molitor die Täterin sei, habe er nicht verbreiten wollen. Er sei im Gegenteile immer für Fräulein Molitor eingetreten und habe sich deswegen sogar eine Beleidigungs-klage zugezogen. Er bedauere, daß er die Notiz aufgenommen habe.

Darauf wird der Angeklagte Chefredakteur der „Bad. Presse“ Albert Herzog vernommen. Er gibt an: Bei den inkriminierenden Artikeln, die ich teils aus anderen Blättern entnommen habe, teils aus einer badischen Zeitungskorrespondenz, die auch allen anderen Blättern zugeht, habe ich niemals daran gedacht, Fräulein Olga Molitor zu beleidigen. Ich habe weder die Absicht, noch das Bewußtsein einer Beleidigung gehabt. Es hat sich für mich lediglich darum gehandelt, in einer Sache, die Gegenstand des allgemeinsten Interesses, der öffentlichen Erörterung war, die Tatsachen widerzugeben, die uns bekannt wurden. Als solche Tatsachen stellte ich mir dar, daß Personen auftraten, welche vorzugeben, entweder zurzeit des Schusses an Ort und Stelle gewesen zu sein, und welche gesehen hatten, wie der angebliche Täter schon vor Erlösen des Schusses in einem Wagen davon gefahren war. Es waren Sachverständige aufgetreten, welche auf Grund ihrer langjährigen Erfahrungen zu der festen Überzeugung gekommen waren, daß Schußrichtung und Nähe es un-

möglich erscheinen lassen, daß Han der Mörder der Frau Molitor gewesen sein könne, daß der Täter vielmehr unbedingt eine kleinere Person gewesen sein müsse. Es kamen Zeugen, die behaupteten, das Verhältnis zwischen Olga Molitor und ihrer Mutter sei zu Zeiten ein recht schroffes gewesen. Dann ließ v. Lindenau in einer Vernehmung in Mannheim sich dahin aus, daß nach seiner festen Überzeugung der sogenannte Rendezvousbrief, der ihn nach Baden berufen haben sollte, von Graf Molitor geschrieben sei. Ich habe gerade bezüglich dieser Meldung mein Bedenken ausgesprochen und sie als besonders fragwürdig gekennzeichnet, wie ich auch niemals in der Zeitung behauptet habe, daß die von mir mitgeteilten Tatsachen, Nachrichten und Gerüchte an sich wahr seien. Ich bin selbstverständlich von der Unterstellung ausgegangen, daß meine Leser sich selbst sagen, daß alle solche Zeugenaussagen erst von den Gerichten auf ihren letzten Wahrheitswert haben geprüft werden müssen. Im übrigen habe ich es als meine Pflicht und Aufgabe als Leiter einer karlsruher Zeitung angesehen, mitzuwirken an der Aufklärung dieses Falles Han, der auch nach der Verurteilung Hans für Tausende und Abertausende verworren, rätselhaft und unklar geblieben ist wie vorher. Unzählige waren und sind gleich mir der Überzeugung, daß der Urteilspruch, der nach bestem Wissen und Gewissen von trefflichen Männern abgegeben wurde, bei dem alles nach bester Überzeugung mitgewirkt hat, daß dieser Urteilspruch sich aber aufbaut auf einen Judizienbeweis, der durchaus nicht schlüssig ist. Von diesem Standpunkt aus, begleitet von den Zeugenaussagen, ist alles zu betrachten, was ich geglaubt habe wiedergeben zu müssen. Was ich wiedergegeben habe, ist, bis auf wenig, nichts als ein Register derjenigen Meldungen, die in den Zeitungen, dem großen Sammelbecken, zusammenliefen. Ich selbst wurde dann am 8. Dezember v. J. in das Bureau des Herrn Untersuchungsrichters gebeten. Der Untersuchungsrichter sagte mir, er habe gehört, daß ich beim Herrn 1. Staatsanwalt mich darüber beschwert hätte, daß die Karlsruher und Badener Behörden in auswärtigen Zeitungen allerlei Nachrichten über den Täter verbreiteten, während diese Nachrichten den Zeitungen im Lande vorenthalten worden seien. So hatten wir hier z. B. keine Ahnung von dem Steckbrief hinter Han, den die Blätter in Berlin, Frankfurt und Hamburg schon längst in Händen hatten und der in Hamburg und den anderen Hafenorten schon überall angeschlagen war. Der Untersuchungsrichter erklärte mir darauf, er stände der Presse vollständig zur Verfügung, wenn Sie irgend etwas über den Fall Han wissen wolle. Er erkenne die Bedeutung der Presse vollkommen an und sei auch der Meinung, daß sie in solchen Dingen der Behörde viel nützen könne, gerade so wie sie durch falsche Nachrichten schaden würde. Ich möchte also alles, was jetzt noch zur Sache Han etwa an Nachrichten auftauche, ihm doch vorher vorlegen, damit nichts in die Zeitungen komme, was er nicht begutachtet und gewissermaßen zensiert habe. Zu letzterem konnte ich mich allerdings nicht entschließen. Leider habe ich mir dann aber doch gerade an diesem Tage und von dem Herrn Untersuchungsrichter selbst eine Notiz geben lassen und veröffentlicht, die eine Stimmungsmache in optima forma, wenn auch eine unbewusste war. Er fragte mich nämlich, woher die etwas ironisch gehaltene Londoner Meldung unseres Blattes stamme, wonach die englische Regierung dem Auslieferungsantrage der badischen Staatsanwaltschaft wohl nicht so ohne weiteres Folge geben werde, und er knüpfte daran die Bemerkung: „Sie können Ihren Lesern mitteilen, daß Han inzwischen auf gehört hat, noch weiterhin den wilden Mann zu spielen, weil er eingesehen hat, daß es doch keinen Zweck hat!“ Ich übernahm diese Nachricht im besten Glauben in die „Bad. Presse“. Später wurde mir von durchaus glaubwürdiger Seite mitgeteilt, daß Han sich damals tatsächlich in einer seelischen Erregung befunden habe, hervorgerufen durch einen Brief seiner Frau, nach welchem sie den Glauben an ihn verloren hatte. Mit der Aufnahme der Notiz des Herrn Untersuchungsrichters habe ich also die Öffentlichkeit ungünstig gegen Han beeinflusst, von dem man nunmehr annehmen mußte, daß er durch die freiwillig übernommene Rolle des wilden Mannes die Behörden täuschen wollte. Nach der Aufstellung des Herrn Dr. Diez als Verteidiger hat diese Art von Nachrichtenverbreitung durch die Presse vollständig aufgehört. Trotzdem kam bald darauf der Untersuchungsrichter wieder wegen einer angeblich falschen Meldung auf die Redaktion, in bezug auf die ich ihm jedoch nachweisen konnte, daß sie dem „Bad. Korrespondenzbureau“ des Herrn Ehret entstammte, der nach der eigenen Angabe des Herrn Untersuchungsrichters von der Behörde inspiriert wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 8. Mai. Die Generalversammlung des Deutsch-evangelischen Frauenbundes nahm den Antrag des Bundesvorstandes an, in ihm geeignet erscheinender Weise dahin zu wirken, daß besondere Anstalten für die Unterbringung psychopathisch minderwertiger Verbrecher errichtet werden, ebenso einen Zusatzantrag, der Bundesvorstand wolle die Ortsgruppenvorstände veranlassen, darauf hinzuweisen, daß in ihren Landesteilen Heil-erziehungsanstalten für psychopathisch minderwertige Kinder errichtet werden. Es wurde ferner eine Petition um Einführung des direkten Frauenwahlrechtes zu den Arbeitskammern beschlossen. Ein Referat über die Dienstbotenfrage trat für Hausfrauen- und Dienstbotenvereine ein.

Paris, 8. Mai. Gestern Abend wurde in einer nationalistischen Wählerversammlung ein Unteroffizier der Marineinfanterie festgenommen, der von den Umstehenden beschuldigt worden war, während der Rede des Wahlbewerbers den Ruf: Nieder mit der

Armee! ausgestoßen zu haben. Der Unteroffizier leugnete aber so entschieden, daß der Polizeikommissar ihn nach Aufnahme eines Protokolls freiließ.

London, 8. Mai. Der französische Handelsminister Cruppa war am 7. Mai, abends, bei dem Jahresbankett der französischen Handelskammer in London zugegen. Der französische Votschafter Cambon führte den Vorsitz; ferner waren anwesend: der Herzog von Arail, der Präsident der englisch-französischen Ausstellung, der Präsident der britischen Handelskammer in London und zahlreiche andere Vertreter des britischen und französischen Handels. Es wurden sehr herzliche Trinksprüche ausgetauscht.

Madrid, 8. Mai. Der Minister des Innern brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, der die Regierung ermächtigt, die Legung eines neuen Kabels nach den kanarischen Inseln und zwischen den Inseln dieses Archipels in Submission zu vergeben.

Lissabon, 8. Mai. Zum Andenken an die Proklamation des Königs hat der Staatsrat unter dem Vorsitz des Königs Manuel ein Dekret unterzeichnet, betreffend die Amnestie für politische Vergehen mit Ausnahme derer, die mit dem Königsmord in Verbindung stehen. Das Dekret wird morgen offiziell bekannt gegeben.

Depeschenbureau Herald.

Zum neuen Weingesehwurfs.

Trier, 8. Mai. In Anwesenheit des Regierungspräsidenten beriet die hiesige Handelskammer den neuen Weingesehwurfs, der in seiner jetzigen Gestalt für die Mosel unannehmbar ist. Die zeitliche Begrenzung der Zudernung wurde vollständig abgelehnt. Bei der räumlichen Begrenzung wurde statt ein Fünftel ein Viertel als zulässige Zudernung gefordert.

Die Lage in Korea.

hd. Paris, 8. Mai. Die hiesige Ausgabe des „New York Herald“ berichtet im Zusammenhang mit den letzten Nachrichten aus Korea, daß die Lage dortselbst noch immer eine sehr gespannte sei. Die von den Japanern gegen die Aufstandsbewegung getroffenen Maßnahmen erweisen sich als völlig unzureichend. Die aufreißerische Bewegung dauert in den meisten Provinzen fort und die Japan feindliche Bewegung nimmt in ganz Korea zu, so daß ein neuer Aufstand erfolgen dürfte, wenn der abgelegte koreanische Kaiser nach Japan gebracht wird.

London, 8. Mai. Auf ministeriellen Befehl ordnete der Marinepräfekt an, das Transportschiff „Nive“ von der Liste der Kriegsschiffe zu streichen. Die Untersuchung gegen den Kapitän Murn wegen des Aufstehens der „Nive“ wird fortgesetzt und der Kapitän vor ein Seekriegsgericht gestellt werden.

Petersburg, 8. Mai. Einer Zeitungsmeldung zufolge wird der Minister des Äußern, Iswolski, nächstens eine Reise nach Berlin antreten, um sich mit der deutschen Regierung über Balkanfragen zu verständigen.

Petersburg, 8. Mai. Eine kurze, aber sehr bewegte Szene, die sich am Schluß der gestrigen Duma-sitzung abspielte, erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen. Bei Besprechung des Etats der Staatseisenbahn wurde sowohl vom Berichterstatter der Budgetkommission wie auch von verschiedenen Rednern der Wunsch nach Schaffung einer Duma-kommission zur Beaufsichtigung des Eisenbahnwesens ausgesprochen. Finanzminister Sokolow erklärte aus diesem Anlaß, er würde eine Regierungskommission unter Beteiligung von Abgeordneten vorziehen und fügte hinzu, wir haben Gott sei Dank kein Parlament. Die Linke rißte, die Oktoberisten schwiegen verlegen und nur die äußerste Rechte klatschte dem Minister Beifall.

Moskau, 8. Mai. Hier traf am 14. der Chef der südmandschurischen Bahn, Baron von Got, ein, um wegen des Verkaufs der Bahnstrecke von Kuang-Schenfin bis Charbin zu verhandeln.

Rom, 8. Mai. Die italienischen Schiffsahrtsgesellschaften, welche den Auswandererverkehr nach Amerika vermitteln und dem deutschen Wettbewerb sich nicht mehr gewachsen fühlen, wandten sich an ihre Regierung mit der Bitte, ihnen für alle Auswanderer nach Amerika auf allen italienischen Eisenbahnen eine Tarifermäßigung von 75 Prozent zu gewähren, da die Gesellschaften sonst gezwungen sein würden, den Verkehr einzustellen. Die italienische Regierung ist angeblich bereit, dieser Forderung Rechnung zu tragen.

hd. Petersburg, 8. Mai. Drei Soldaten, von denen einer der Mann der Köchin im Hause des Generals a. D. Pskowski war, beschlossen, den General zu ermorden. Sie drangen abends in sein Schlafzimmer ein und schlüfen ihm mit einem Beil den Schädel ein. Dann würgten sie die Frau des Generals und forderten die Schlüssel zum Geheißdrank. Als diese sich weigerte, erschlugen sie auch diese. Dann gingen sie in den Weinkeller und hielten die ganze Nacht ein Gelage ab. Sie wurden in der Kaserne am nächsten Tag verhaftet.

hd. Paris, 8. Mai. In einem hiesigen Hotel beging diese Nacht ein aus Brindisi eingetroffener junger Chemann namens Pohl Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schob. Es scheint sich um ein Eifersuchtsdrama zu handeln.

Volkswirtschaftliches.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Borse, 8. Mai, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 197.10, Diskonto-Kommandit 173.00, Dresdener Bank 138, Deutsche Bank 231.20, Staatsbahn 148.60, Lombarden 23.50, Baltimore und Ohio 86.16, Geländefonds 192, Bochumer 215.50, Harpener 198.50, Norddeutscher Lloyd 92.00, Hamburg-Amerika-Paket 106.15, Tendenz: still.

Wiener Borse, 8. Mai. Oesterreichische Kredit-Aktien 629.20, Staatsbahn-Aktien 604, Lombarden 138.20, Marknoten 117.60.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 8. Mai.
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	161.10	161.10
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	108.50	108.50
8	Darmstädter Bank	124	124.25
12	Deutsche Bank	230.40	230.30
9	Deutsch-Asiatische Bank	185	185.75
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10	100.10
9	Disconto-Commandit	173.20	174
7	Dresdner Bank	138	138
6	Nationalbank für Deutschland	114.75	114.50
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	—	—
9.99	Reichsbank	153.40	153.75
7	Schaaffhausener Bankverein	133.90	134
7 1/2	Wiener Bankverein	130.25	130.20
4	Hamburger Hyp.-Bank	98	98
8	Berliner grosse Strassenbahn	173.60	173
3 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	111.75	111.75
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	107	107.60
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	93	93.60
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	148.75	148
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	123.80	123.60
7.4	Gotthard	—	—
4 1/2	Oriental. E.-Betriebs	—	115.25
6	Baltimore u. Ohio	86.90	86.70
7	Pennsylvania	116	—
6 1/2	Lux Prinz Henri	118.40	118.10
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	118.10	118
5	Südd. Immobilien 60%	92.75	92.75
8	Schöfferhof Bürgerbräu	122.25	122.60
8	Cementw. Lothringen	127	127
30	Farbwerke Höchst	459.75	457
22 1/2	Chem. Albert	399	403.50
9 1/2	Deutsch Uebersce Elektr. Act.	141.60	141.60
11	Felten & Guilleaumo Lahm.	152.50	152
7	Lahmeyer	123	121.90
5	Schuckert	110	109.25
10	Rhein-Westf. Kalkw.	123	120.50
25	Adler Kleyer	289.50	290
25	Zellstoff Waldhof	320.50	321.50
16 1/2	Bochumer Guss	216	217
8	Buderus	111.60	111.50
10	Deutsch-Luxemburg	150.70	151.25
14	Eschweiler Bergw.	204	204.50
14	Friedrichshütte	146.60	146.20
12	Gelsenkirchner Berg	192.30	192.50
0	do Guss	78.25	78.25
12	Harpener	198.30	198.10
17	Phönix	182.60	183.20
12	Laurahütte	207.25	206.10
	Allg. El. Ges.	214.40	215.20



Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervorausage

ausgegeben am 8. Mai:

Morgen unsicher, mehrfach Regenschläge, zeitweise stürmisch.

Genauerer durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen wird.

Die Wettervorausage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

7. Mai.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*	748.9	750.0	753.4	750.8
Thermometer (Celsius)	12.1	17.1	12.0	13.3
Luftspannung (Millimeter)	7.4	6.7	6.9	7.0
Relative Feuchtigkeit (%)	71	46	66	61.0
Windrichtung	SW. 3	NW. 3	NW. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	0.2	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	17.9	—	—	17.9
Niedrigste Temperatur (Celsius)	—	—	—	9.3

* Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Ma.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
9.	12	23	4	52	7
		56	12	16	21
		2	37	—	—

* Hier geht Untergang dem Aufgang voraus.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Degerhorst; für das Neueste: F. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: G. Köberdt; für Nassauische Nachrichten, Aus der Umgegend, Vermischtes und Gesellschaftl.: H. Diefenbach; für die Ausgaben und Anzeigen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.